

# Semesterbericht

des

# Theologischen Vereins

zu

Dorpat

II. Semester 1892.

5A

18843/1



**Dorpat.**

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1892.

Дозволено Цензурою. — Дерптъ, 1 Декабря 1892 г.

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli

Raamatukogu

9723

Vorübergezogen sind an uns die Tage festlicher Freude. — Wie lange ist es her, dass wir im Anfang dieses Semesters mit den Vorbereitungen zu unserm Jubiläum beschäftigt waren, wie dasselbe uns dann ein schönes und gesegnetes Fest wurde, an das wir mit dankbarem Herzen zurückdenken. — Nun liegt die Zeit hinter uns, das Semester geht zu Ende, und bei der Abfassung des Semesterberichtes drängt es sich wie von selbst auf, den Philistern, welche an unserer Feier nicht persönlich teilnehmen konnten, eine kurze Schilderung der Tage zu geben, an denen auch sie in Gedanken in Dorpat geweilt, sich ihrer unvergesslichen Studienzeit erinnernd. Zugleich will der Festbericht in allen Festteilnehmern die Erinnerung an die in der Einigkeit des Geistes und schöner Harmonie verlebten Tage wachrufen.

Nachdem die 17 auswärtigen Philister, welche sich zur Beteiligung an der Feier gemeldet hatten, am 20. und 21. September eingetroffen waren, begaben sie sich zusammen mit den Vereinsgenossen dem Programm gemäss am Abend des 21. September in das festlich geschmückte Vereinslocal, wo sich dann auch die gesammte Facultät einfand. Leider war das Ehrenmitglied Prof. Dr. A. von Oettingen durch Krankheit genötigt, der Feier fern zu bleiben.

Der Präses A s s m u s begrüusste zunächst die Ehrenmitglieder, Philister und Gäste (es waren das die Proff.

Dr. Haussleiter und Kersten), worauf Herr Prof. F. Hoerschelmann das Katheder bestieg, um nach Absingung einiger Verse des Chorals: „Lobe den Herrn, o meine Seele“ ein tiefempfundenes Gebet zu sprechen, in welchem er das Lobopfer des Dankes gegen Gott für die bisherige gnädige Führung darbrachte und den Segen des Herrn wie auf die Vereinsgenossen so auf den Vorstand herabflehte. Nach einem Schlussverse hörte die Versammlung den durch seine Uebersichtlichkeit wie gelungene Darstellung anziehenden Vortrag von stud. theol. M. Stephany: „über das Gebet“ an, an welchen sich die übliche, dieses Mal durch das wiederholte Eingreifen der Philister und aller Herren Professoren besonders interessant gestaltete Debatte knüpfte, welche nicht wenig zur Klärung und genaueren Fixierung einzelner Punkte beitrug. Der Debatte wurden folgende Thesen, die den Inhalt des Vortrages kurz zusammenfassten, zu Grunde gelegt:

- 1) Das Gebet ist Gespräch des christgläubigen Herzens mit Gott.
- 2) Je nach dem Bedürfnis des von Gott begnadigten Sünders wird das Gebet bald Bitte, bald Dank sein.
- 3) Ritschl hat Unrecht, wenn er die Erhörung des Gebetes einseitig auf den Trost, die Förderung und Stärkung des inwendigen Menschen beschränkt.
- 4) Das Gebet des Glaubens hat die Verheissung der Erhörung (von Herrn Prof. Volck hinzugefügt).
- 5) Die Erhörung des Gebetes besteht, so weit es sich um geistliche Güter handelt, in der directen Erfüllung des Gebetes, soweit es sich um irdische Güter handelt, häufig im Trost, den das Gebet gewährt.
- 6) Der Glaube darf um geistliche Güter unbedingt, um leibliche nur bedingt bitten.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten (die Protocollverlesung und der eigentliche geschäftliche Teil fielen aus) und nach Ueberbringung eines herzlichen poetischen Glückwunsches der Göttin-

ger Theologen-Verbindung „Concordia“ durch Herrn Pastor C. Hoerschelmann wurde im geselligen Teil in angenehmster Weise die Bekanntschaft der älteren Philister gemacht, die der jüngeren erneuert, so dass uns dieser Abend viel des Anregenden und Interessanten brachte.

Am Vormittage des 22. September, des eigentlichen Festtages fand um zwölf Uhr auf dem Dom an der dem Baer-Denkmal zugewandten Seite der Ruine die photographische Aufnahme unter Beteiligung der Ehrenmitglieder (mit Ausnahme von Prof. Dr. v. Oettingen) und der Philister statt, worauf die Vereinsgenossen mit den letzteren in angenehmster Weise verkehrten, bis das zu sechs Uhr festgesetzte Festdiner alle im Saal der Bürgermusse vereinigte, wo die Klänge der Tafelmusik die Eintretenden begrüßten.

Ernste und humoristische Reden und Toaste wechselten in bunter Reihenfolge. Sie wurden vom Präses eröffnet, welcher in längerer Rede darauf hinwies, dass den Verein ein Vierfaches auszeichne: er sei wissenschaftlich, kirchlich, gesellig und im guten Sinne des Wortes international. Mit einem Hoch auf den Verein seiner Idee und Bestimmung nach schloss der Präses seine Rede. Hierauf liess Herr Prof. Volck die Philister des Vereins hochleben, die gekommen seien, dem Geburtstagskinde ihre Glückwünsche darzubringen. Von den übrigen Reden sind hervorzuheben die auf den Gründer des Vereins Pastor W. von Tiling, dann die vom Oberpastor und Propst G. Oehrn, welcher die Glückwünsche des Werroschen Sprengels überbrachte und seine Rede in ein Hoch auf den „würdevollen“ Präses ausklingen liess; ferner der Festgruss des am Erscheinen verhinderten Prof. Dr. A. v. Oettingen, welcher dem Verein aus Anlass des Jubiläums die wertvolle Rankesche Weltgeschichte in sechs Bänden, Leipzig 1881—1885 dargebracht hatte; endlich die Rede von Herrn Prof. Mühlau, welcher im Namen

der drei andern Ehrenmitglieder die schöne Concordanz zum N. T., das Brudersche Ταμειριον, Leipzig 1888 darbrachte. Ferner überbrachte Pastor H. Schultz-Zeymel mit den Grüßen der auf der kurischen Synode versammelt gewesenen Vereinsphilister als Festgeschenk 40 Bände der „Bibliothek theologischer Klassiker“, Gotha 1888 und durch einen ungenannten Philister erhielt die Bibliothek folgende Werke als Zuwachs: R. Handtmann, Kampf der Geister in Indien, Heilbronn 1889; A. Merensky, Erinnerungen aus dem Missionsleben, Bielefeld und Leipzig 1888; G. Warneck und R. Grundemann, Missionsstunden in 2 Bänden 1890; endlich schenkte Herr Prof. Mühlau das Büchlein von Fr. Delitzsch, Ein Tag in Kapernaum, Leipzig 1873 und Pastor O. Steinmeier erbot sich in liebenswürdiger Weise, für den Verein „die Neue Lutherische Kirchenzeitung“ zu abonnieren<sup>1)</sup>. Allen denen aber, die in so freundlicher Weise nicht nur zur Vergrößerung unserer Bibliothek beigetragen, sondern uns auch sonst mancherlei Unterstützung haben zu Teil werden lassen, sei unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Kehren wir nun zu den Reden zurück, an denen sich neben den Vereinsgenossen alle Glieder der Facultät und einige Philister beteiligten, so ist zu nennen die auf Herrn Prof. W. Volek, die „מִלְדָּה“ des Geburtstagskindes, auf welche Prof. Dr. Volek mit einer hebräischen Rede antwortete (der er gleich die Uebersetzung beifügte), in welcher er die Festfreude hervorhob, die alle Teilnehmer beseele und dazu veranlasst habe „zu essen und zu trinken am Tage des Festes; auch ihre Lehrer hätten sie (die Theologen) dazu geführt“ Zum Schluss erhob sich lebhafter Beifall, als Prof. Dr. Volek in den Kathederton verfallend einige

---

1) Die Vereinsbibliothek besteht augenblicklich aus 466 Werken in 702 Bänden und es werden in Zukunft 7 Zeitschriften cursiren (cf. pag. 25 der „Festschrift“).

grammatische Finessen zum Besten gab. Dann wurde in verschiedenen Toasten der verehrten Facultät gedacht, der einzelnen Herren Professoren, des „Jubelbeirates“ Prof. Dr. Mühlau, der historischen Commission, des Vorstandes im Allgemeinen und der Chargen im Einzelnen, des Festreferenten und -Correferenten, der theologischen Wissenschaft, der alma mater u. a. m. Eines Toastes von Herrn Prof. F. Hoerschelmann auf die junge Garde, den jungen theologischen Nachwuchs ist noch Erwähnung zu thun, welcher in humoristischer Weise an Stöcker's Vergleichung der verschiedenen Facultäten mit verschiedenen Waffengattungen anknüpfte. Die Mediciner seien die Artilleristen, denn sie töteten viele; die Juristen die Infanterie, denn es gehe bei ihnen wohl vorwärts, aber langsam; die Theologen endlich seien die Cavalleristen, weil ein jeder von ihnen sein eigenes Pferd reite.

Nachdem in angenehmer Weise dem leiblichen Bedürfnis Genüge gethan und daneben auch die Aeusserungen des Geistes nicht gedämpft waren, ergriff der Präses das Wort zur Verlesung der etwa 66 aus vielen Theilen des deutschen und russischen Reiches eingelauften Glückwunschtelegramme und -Schreiben, welche in theils ernster, theils humoristischer Form des Vereins freundlich gedachten und ihm Heil und Segen für die Zukunft wünschten. In der Festversammlung wurde darauf der Wunsch ausgesprochen, der Präses möge den Dank des Vereins für ausdrücklich bezeichnete Glückwünsche den Absendern aussprechen<sup>1)</sup>. Nach aufgehobener Tafel vereinigte zwanglose Geselligkeit die Festteilnehmer in lebhaftem Gedankenaustausch, bis die Herren Professoren zusammen mit den sangeskundigen Vereinsgenossen die Tribüne bestiegen und unter

---

1) Dieses ist später geschehen; die Telegramme und Schreiben wurden jedoch zur Erinnerung an den Festtag eingebunden und der Bibliothek einverleibt.

der Direction von Herrn Prof. F. Mühlau drei Lieder: „Das ist der Tag des Herrn“, „Die Kapelle“ und: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben“ klangschön und ausdrucksvoll vortragen. Auch erfreute uns Herr Prof. Kersten wiederholt durch seine Bereitwilligkeit, auf dem Flügel einige Stücke, wie „Träumereien“ von Schumann, „Erlkönig“ u. a. m. vorzutragen.

In der Festfreude sollte aber auch das Bewusstsein davon nicht fehlen, dass Theologen und zwar evangelische Theologen das Fest ihrer Vereinigung feierten; darum erbrausten von allen Anwesenden mit Ueberzeugung gesungen die machtvollen Accorde des herrlichen Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“, den Sinn in wahrhaft ergreifender Weise erhebend über die Trübsal der Gegenwart zum Herrn der Heerschaaren, der unsere Zuflucht ist für und für.

Verschiedene humoristische gesangliche und deklamatorische Vorträge einiger Philister und Vereinsgenossen beschlossen den genussreichen, schönen Abend.

Der folgende Mittwoch, der 23. September vereinigte Philister und Vereinsgenossen im Local des theologischen Vereins beim Frühstück, zu dem auch Herr Prof. Mühlau erschienen war. Im Verlauf desselben verlas der Präses einige nachträglich eingelieferte Glückwünsche, worauf einzelne Reden folgten, in denen der mannigfachen Verdienste der Festcommission und der mehr im Verborgenen wirkenden Fühse, deren Wirksamkeit jedoch sehr wahrnehmbar in die Erscheinung trat, in gebührender Weise gedacht wurde. An das Frühstück schlossen sich wiederum einige humoristische Vorträge seitens der Vereinsgenossen, von denen am selben Abend nicht wenige der liebenswürdigen Aufforderung des Herrn Pastor's H. Schultz in ein Bur-schenquartier folgten, — wo sie gehobenen Bewusstseins und in fröhlicher Stimmung die schönen Stunden

des Beisammenseins genossen, so dass wohl allen der Aufbruch der lieben Philister zu früh erschien.

So sind auch diese Tage der Freude an uns vorübergezogen, welche in der Erinnerung aller Beteiligten wohl zu einer Lebenserinnerung werden dürften, und herzlich gern werden wir dieselbe auffrischen beim Anblick all' der Festgenossen, die auf dem Dom versammelt waren, und im Hinblick auf das Erinnerungszeichen mit der Inschrift: *Vivat, crescat, floreat Societas Theologica Dorpatensis* und der Devise: *Glaube, Liebe, Hoffnung*.

Ob unser Verein einst sein goldenes Jubiläum feiern wird? — Wer vermag das zu sagen?! Unsere Hilfe aber kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat; Sein Name sei gelobt!

Was die **wissenschaftliche Arbeit** des verfloffenen Semesters anlangt, so wurde unser Interesse in doppelter Beziehung in Anspruch genommen 1) durch die Beschäftigung mit den wichtigsten A. Tlichen Apocryphen, in die wir in dankenswerter Weise durch Herrn Prof. F. Mühlau eingeführt wurden, und 2) durch Besprechung freigewählter Themata.

Die Referate über die Apocryphen wurden in der Weise ausgeführt, dass die betreffenden Reff. den Inhalt des Buches wiedergaben und meist vom Eindruck, den dasselbe auf sie gemacht, berichteten, worauf der Beirat teils in fortlaufendem Vortrag, teils in der von ihm angeregten Debatte die Detailfragen einer genaueren Erörterung unterzog, wie Recensionen, religiösen und ethischen Inhalt, Abfassungszeit u. s. w. Auch bei dieser Beschäftigung trat uns die Herrlichkeit des Schriftwortes und sein Abstand von den Apocryphen lebhaft vor's Auge, die trotz ihres historischen, poetischen und teilweise auch ethischen Wertes kein Bindeglied zwischen der Offenbarung A. und N. T's bilden. Doch mussten wir leider die beiden ersten Maccabäer-Bücher ohne den Beistand unseres Beirates besprechen,

weil anhaltendes Unwohlsein ihn an diesen beiden Abenden ferngehalten hatte. — Ausserdem liess uns der Beirat in einem von ihm selbst gehaltenen Vortrage über Parcival einen Einblick in die Gedankenwelt dieses poetisch so gehaltreichen, religiös und ethisch so tiefen Heldenepos thun. — Somit sind die Themata, welche uns unter der Leitung des Beirates beschäftigten, folgende:

- 1) Die theologische Bedeutung des Parcival; Vortrag von Herrn Prof. F. Mühlau.
- 2) Das erste Maccabäer-Buch; Ref.: A. Assmus.
- 3) Das zweite Maccabäer-Buch; Ref.: W Thumim.
- 4) Das dritte und vierte Maccabäer-Buch; Ref.: A. Hoffmann.
- 5) Das Buch Tobit; Ref.: E. Reimers.
- 6) Das Buch Judith; Ref.: M. v. Busch.
- 7) Das Buch Jesus Sirach; Ref.: H. Nerling.
- 8) Das Buch Sapientia; Ref.: G. Matthey.

Neben diesen Themata wurden uns im verflossenen Semester vier freie Vorträge und zwei Referate über zwei gedruckte Aufsätze und zwar in dieser Reihenfolge geboten:

- 1) „Zur Theologie Ritschl's,“ ein Vortrag von F. Luther, gelesen und an der Hand mehrerer Thesen besprochen.
- 2) Ueber das Gebet; Festvortrag von M. Stephany; Corref.: H. Kupffer.
- 3) „Der Monotheismus des Judentums und der trinitarische Gottesbegriff der Christen“; ein Aufsatz von Prof. H. Schmidt, gelesen und besprochen.
- 4) Die christliche Liebesthätigkeit in der alten Kirche; Ref.: W Hoerschelmann, Corref.: K. Tempel.
- 5) Herodes der Grosse, ein Lebens- und Characterbild; Ref.: F. Spindler, Corref.: A. Taube.

6) Die Bedeutung des Wunders für das Christentum; Ref.: A. Gorne, Corref. H. Nerling.

An diesen Vorträgen ist hervorzuheben, dass sie im Ganzen mit Eifer und Liebe zur Sache vorbereitet wurden und uns manches Interessante und Anregende boten. Daneben dürfen jedoch an einigen derselben schon öfter gerügte Mängel nicht übersehen werden, wie allzugrosse Abhängigkeit von Secundärquellen, Anhäufung von Materialien ohne genügende principielle Beurteilung und rechte Beleuchtung, eine nicht immer systematisch fortschreitende Gedankenentwicklung — Mängel, die zum Teil ihre Entschuldigung in der Bearbeitung dieser Vorträge durch jüngere Vereinsmitglieder finden.

Von der Debatte, welche sich an die Vorträge und Referate anschloss, ist im Allgemeinen zu sagen, dass sie im Vergleich zu früher einen Fortschritt aufweist, indem etwa der dritte Teil aller Anwesenden und darunter nicht wenige jüngere Mitglieder recht regelmässig an der Discussion Teil nahmen.

Sowohl an den freien wie an den unter Leitung des Beirates stehenden Abenden waren studentische Gäste, auch aus anderen Facultäten, anwesend, als auch dispensirte Mitglieder und von Zeit zu Zeit einige Philister. Namentlich hat ein Philister aus Erlangen, B. von Kugelgen, fast keinen wissenschaftlichen Vereinsabend versäumt.

Ausserdem besuchten zwei ausländische Studenten der Theologie, K. Bullemer aus Greifswald und J. Mühlau aus Leipzig — letzterer allerdings nur zu Beginn des Semesters — als gern gesehene Gäste hin und wieder unsere Versammlungen.

Hätte auch dazwischen in der wissenschaftlichen Debatte die rabies theologorum mehr hervortreten können, so kam es in der geschäftlichen Discussion oft zu um so lebhafterem Gedankenaustausch. Das führt uns auf die **geschäftliche Thätigkeit**.

Im Mittelpunkt derselben standen zu Beginn des Semesters die lebhaften Vorbereitungen wegen der Festfeier und die Thätigkeit der aus den drei Mitgliedern A. Assmus, E. Hahl und W. Thumim bestehenden Festcommission, welche die Detailfragen zu prüfen und alle Anordnungen für das Fest zu treffen hatte. In dankenswerter Weise hat sich das Comité seiner zeit- und müheraubenden Thätigkeit unterzogen. Im Laufe des Semesters hatte sich dann der Verein mit verschiedenen durch das Fest angeregten Fragen zu befassen, wie er auch beschloss, am Ende dieses Semesters den durch den Festbericht erweiterten Semesterbericht im Druck herauszugeben, dann in Veranlassung des Jubiläums den Pastor H. Grüner-Sallgalln und in Anbetracht seiner mannigfachen Verdienste um den Verein den bisher nicht stimmberechtigten Philister Dr. phil. P. Rohrbach auf ihre Bitte hin zu vollberechtigten Philistern aufzunehmen.

Neben der geschäftlichen Thätigkeit weiss unser Bericht aber auch vom **geselligen Leben** zu erzählen, welches seinen Höhepunkt in der Jubiläumsfeier erreichte, aber auch sonst an den am Freitag abgehaltenen geselligen Abenden in der Mitte des Vereins frisch pulsirte. Zur Unterhaltung trägt nicht wenig die an diesen Abenden erscheinende, zum Schluss des Semesters auf's Neue herausgegebene Vereinszeitung „Anonymus“ mit ihrem theils ernsten, theils humoristischen Inhalt bei. — Auch der Geburtstag eines Mitgliedes wurde in angenehmster Weise im Vereinslocal festlich begangen, wobei es auch an einem feierlichen Redeact nicht fehlte, indem der Gefeierte in deutscher, lateinischer, französischer, hebräischer, arabischer, griechischer, ja sogar estnischer und lettischer Sprache beglückwünscht wurde. Möge das gesellige Leben immer mehr beitragen zu engerem Anschluss der Vereinsgenossen unter einander!

Blicken wir zum Schluss auf den **äussern Bestand** unseres Vereins, so bemerken wir, dass die An-

zahl der Vereinsglieder sich auf dem seit 1889 I, erreichten Niveau erhalten, d. h. sich mit geringen Schwankungen innerhalb der Zahlen 49—54 bewegt hat. Zu Beginn des laufenden Semesters betrug die Zahl der activen Mitglieder 34, die der dispensirten 11, die der ständigen Gäste 6, mithin im Ganzen 51 Mann. Jetzt am Schluss des Semesters zählt der Verein 35 active und 12 dispensirte Mitglieder sowie 3 ständige Gäste, also seinem Gesamtbestande nach 50 Mann. Der Rückgang in der Zahl der activen Mitglieder trotz der Aufnahme dreier ständigen Gäste erklärt sich daraus, dass ein Mitglied (Carl Beldau) am Schluss des Sommersemesters sein Gradualexamen machte, zwei Mitglieder wegen nicht geleisteter Kassenzahlung ausgeschlossen und ein Mitglied mehr als im vorigen Semester vom regelmässigen Besuch der Vereinsabende dispensirt wurde, sowie dass ein Mitglied austrat. Ausserdem traten zwei ständige Gäste aus, und der Verein sah sich genötigt einen dritten ständigen Gast auf Grund des § 27 der Vereinsstatuten für die Dauer eines Jahres auszuschliessen.

Im Lauf des Semesters fanden 16 obligatorische Versammlungen statt (gegen 19 1892 I und 16 1891 II), darunter 14 wissenschaftliche, der Eröffnungsabend und ein am Schluss des Semesters veranstalteter geschäftlicher Abend. Die Frequenz derselben hatte namentlich in der zweiten Hälfte des Semesters durch Krankheit, Abwesenheit von Dorpat, aber auch illegales Fehlen der Mitglieder zu leiden, so dass im Durchschnitt auf jeden zum Besuch verpflichteten Vereinsgenossen, d. h. jedes active Mitglied und jeden ständigen Gast eine Versäumnis von fast 4 Abenden kommt, — eine Zahl, die seit 1889 II, von wo an wir Semesterberichte besitzen, nicht erreicht worden ist.

Als Präses fungirte in diesem Semester A. Assmus, als Protocollführer W Taurit; das Amt des Bibliothekars verwaltete M. Stephany, das des Kas-

senvorstehers W Baron Engelhardt. — Nach dem Bericht des Bibliothekars beliefen sich die Einnahmen auf 56 Rbl. 1 Kop.<sup>1)</sup>, die Ausgaben auf 55 Rbl. 10 Kop., so dass pro 1893 I ein Saldo von 91 Kop. sich herausstellte.

Nach dem Bericht des Kassenvorstehers betrug die Einnahmen der Hauptkasse 1745 Rbl. 41 Kop., die Ausgaben 1644 Rbl. 4 Kop., darunter 1065 Rbl. 25 Kop. (incl. die Festschrift) für das Jubiläum.

Im Aufblick zum Herrn treten wir zuversichtlich ein in ein neues Vierteljahrhundert; wie Er bisher geholfen, wird er auch ferner mit Seinem Beistand und Segen bei uns sein, so wir anders in Seiner Gemeinschaft bleiben; denn siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht, und: ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Im Auftrag des Theologischen Vereins zu Dorpat.

**Wilhelm Taurit,**  
d. z. Protocollführer.

---

1) Der Bibliothekbeitrag war in Anbetracht der besonderen Ausgaben dieses Semesters erlassen worden, und die Einnahmen stammen aus der Schenkung eines Philisters sowie aus dem Saldo des vorigen Semesters her.

---

# Bericht

über das

## XXVI Vereinsjahr

des

# Theologischen Vereins

zu

## Jurieff (Dorpat)

1893, I—II.

5A

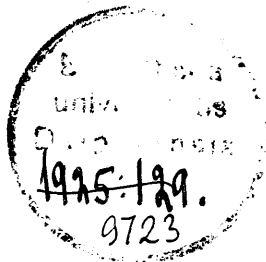
18843/2



**Jurieff.**

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1893.



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 2. Декабря 1893 г.

Als vor einem Jahr aus Anlass des Vereinsjubiläums ein gedruckter Fest- und Semester-Bericht an die Philister versandt wurde, kam der Gedanke auf, fortan alljährlich einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins drucken zu lassen, und schon am zweiten Vereinsabend von 1893, I wurde dieser Gedanke zum Beschluss erhoben. Der Zweck dieses Berichts sollte sein, die Philister in stetem Connex mit dem Verein zu erhalten und ihnen Kunde zu geben von dessen jeweiligem Bestand und Arbeiten, Leben und Treiben. — Dieses ist auch der Zweck des vorliegenden Jahresberichts.

---

## I.

### Statistisches und Allgemeines.

Der äussere Bestand des theologischen Vereins war während des laufenden Jahres ein ziemlich gleichmässiger. Nachdem im Dezember 1892 (resp. Januar 1893) die Mitglieder K. Grass, Th. Liss und V Wittrock das Schlussexamen absolviert hatten, zählte der Verein zu Beginn des I. Sem. 1893 43 Mitglieder (25 active und 18 vom regelmässigen Besuch der Abende dispensierte) sowie 4 ständige Gäste. Im Verlauf des Jahres wurden zu Mitgliedern aufgenommen 16 (6 + 10)<sup>1)</sup>, dagegen beendigten ihr Studium 8<sup>2)</sup>, traten 2 (1 + 1)

---

1) Von den eingeklammerten Zahlen bezieht sich die erste auf 1893, I, die zweite auf 1893, II.

2) O. Bidder, E. Gross, P. Grot, R. Lichtenstein, E. Schrenck (Mai) und J. Hohloch, Th. Kupffer, Chr. Strautmänn (August).

aus und wurde eins wegen Ueberzahl illegaler Versäumnisse ausgeschlossen. Von den 4 ständigen Gästen wurden 3 zu Mitgliedern, während im Verlaufe des Jahres als ständige Gäste 22 (12 + 10) eintraten, von denen jedoch 10 (2 + 8) aufgenommen wurden, 6 austraten und einer wegen Kassenschulden ausgeschlossen wurde. So beträgt augenblicklich die Zahl der Mitglieder 48 (31 active und 17 dispensierte oder von Dorpat abwesende) und die der ständigen Gäste 6, insgesamt 54 Mann. Im Vergleich mit dem Schluss des vorigen Jahres ist die Zahl der Mitglieder um 1, der Gesamtbestand des Vereins um 4 gewachsen.

Im ganzen fanden in diesem Jahr 32 (16 + 16) obligatorische Abende statt, von den 28 (14 + 14) wissenschaftliche, 2 Eröffnungsabende und 2 (1 + 1) geschäftliche Abende<sup>1)</sup> waren. Der Besuch derselben war, besonders im Verhältnis zum vorigen Jahre, ein recht reger, so dass im Durchschnitt auf jedes zum Besuch verpflichtete Glied im I. Sem. nicht ganz 3, im II. Sem. nicht ganz 2 versäumte Abende kamen.

Im I. Sem. fungierte als Beirat Prof. emer. Dr. Al. von Oettingen, als Präses W Taurit, als Protocollführer M. Stephany und als Kassenvorsteher H. Nerling. Im II. Sem. war Beirat Mag. A. Seeburg; Präses war zuerst H. Kupffer<sup>2)</sup>, dann R. Mayer, Protocollführer H. Nerling und Kassenvorsteher G. Pundt. Die dem Verein freundlichst zur Verfügung gestellte Bibliothek wurde in beiden Semestern von P Walter verwaltet.

---

1) Zu Chargenwahlen und Aufnahmen neuer Mitglieder bestimmt.

2) Bis zum 22. Oktober.

## II.

## Die wissenschaftliche Arbeit.

Blicken wir auf unsere diesjährige wissenschaftliche Arbeit zurück, so ist es vorherrschend die dogmatische Theologie, deren Probleme uns beschäftigten und deren Hauptvertreter, **Ritschl** einerseits, **Frank** andererseits, wir näher kennen lernten. Im I. Sem. wurde an den 7 Vereinsabenden, welche der Leitung von Prof. von Oettingen unterstanden, Ritschl's Lehre von der „Rechtfertigung und Versöhnung“ behandelt und der Stoff verteilte sich hier wie folgt:

- 1) Ritschls Principienlehre. Ref.: P. Poelchau, Corref.: K. Keller.
- 2) Ritschls Grundidee der Rechtfertigung. Ref.: E. Schrenck, Corref.: H. Nerling.
- 3) Ritschls Lehre von Gott. Ref.: A. Faure, Corref.: E. Hahl.
- 4) Ritschls Lehre von der Sünde. Ref.: E. Reimers, Corref.: E. Gross.
- 5) Ritschls Lehre von Christi Person und Lebenswerk. Ref.: K. Keller.
- 6) Ritschls Beweis für die Rechtfertigung. Ref.: M. Busch, Corref.: H. Stamm.
- 7) Ritschls Lehre von der christl. Vollkommenheit. Ref.: W. Girgensohn, Corref.: J. Brasche.

Die gelieferten Arbeiten waren einfache Referate über Ritschls Lehre<sup>1)</sup>, von denen wenigstens die meisten in selbstständiger, freier Weise die Ansicht Ritschls wiedergaben. Bei der Discussion überliess der Beirat

---

1) Nach „Rechtfertigung und Versöhnung“, Bd. III.

den Versuch einer Kritik der Referate den betreffenden Correferenten, während er selbst Ritschls Lehre an der Hand gestellter und von ihm ergänzten Thesen in geistvoller Weise kritisch beleuchtete, stets bemüht zugleich den innersten Grund des nicht zu verwisenden Gegensatzes zwischen der Lehre Ritschls und der der Kirche aufzudecken. Hier erkannten wir als die Hauptfehler der Ritschl'schen Theologie die völlige Unkenntnis Ritschls einer tiefen Sündennot, welche sich aus dem mangelnden Verständnis für Gesetzesökonomie, Satanologie und Gattungssünde herleitet. Ferner das Fehlen einer vollgiltigen Erlösung und objectiven Versöhnung infolge der Verkennung der Heiligkeit Gottes und der Gottheit Christi. Endlich die Leugnung jedweden Heiligungskampfes in sehnsuchtsvollem Ausblick nach der schliesslichen Vollkommenheit. Dagegen wurden wir auch hingewiesen auf die unleugbaren Verdienste Ritschls, welche in der energischen Betonung des „sola gratia“, in der Hervorhebung des Reichsgedankens und in der qualitativen Bestimmung der Vollkommenheit bestehen.

An die Behandlung dieses negativen Theologen reihte sich in passender Weise im II. Sem. unter der Leitung von Mag. A. Seeberg die Besprechung einiger Hauptstücke aus Franks „System der Wahrheit“ an. Dieselbe verteilte sich auf 7 Abende in folgender Weise:

- 1) Die Menschheit Gottes als für den Gottmenschen werdende (§ 29—30). Ref.: G. Beermann.
- 2) Die Menschheit Gottes als in dem Gottmenschen gesetzte (§ 31—32). Ref.: G. Haller und P. Walter.

- 3) Fortsetzung (§ 33—34). Reff.: Phil. cand. theol. R. Lichtenstein und G. Haller.
- 4) Fortsetzung (§ 35). Reff.: E. Hahl, E. Reimers und A. Wilpert.
- 5) Schluss (§ 36). Reff.: A. Taube und Fr. Deeters.
- 6) Die aus dem Gottmenschen erwachsende Menschheit Gottes als Object des Werdens (§ 37—39, 8). Reff.: W. Blau, C. Goldberg und C. Thielemann.
- 7) Schluss vom vorigen (§ 39, 9—18). Reff.: G. Beermann und W. Engelhardt.

Die Aufgabe der Referenten, deren gewöhnlich mehrere waren, bestand in der möglichst kurzen und klaren Wiedergabe der Ausführungen Franks, welche dann in der Debatte noch ausführlich besprochen wurden, und es galt sich dogmatisch klar zu werden über die Hauptstücke, welche die Lehre der lutherischen Kirche ausmachen. Mussten wir auch vor manchem nicht zu lösenden Problem als vor einem Geheimnis der göttlichen Liebe, das nicht mit menschlichem Verstande zu begreifen ist, stehen bleiben, so können wir doch auf diese Abende, welche der Anregung und Belehrung gar viel boten, nur dankend zurückschauen, besonders im Hinblick auf die ausserordentliche Klarheit, mit welcher der Beirat die schwierigeren Abschnitte auch den in der Dogmatik noch unbewanderten verständlich machte. Die Debatte war denn auch, wenn sie einmal in Fluss war, oft sehr rege und wurde nicht nur von einigen wenigen geführt, wie das leider von den Ritschl-Abenden gesagt werden muss, wo allerdings zur Theilnahme an der Debatte eine genaue Kenntniss von Ritschls Lehre erforderlich war.

Dass die einmal in Gang gebrachte Debatte eine rege war, gilt aber am meisten von den 14 **freien Abenden**, obwohl immer noch zu sagen ist, dass die Jüngeren sich fast gar nicht an der Debatte beteiligen. Mag dies zwar zum Teil an einer gewissen Scheu liegen, so ist es doch meist auf eine mangelhafte oder ganz fehlende Präparation zu den betreffenden Abenden zurückzuführen; denn eine solche ist allerdings fast immer erforderlich und ihre Unterlassung doppelt schade, denn der Verein hat von solchen ständigen stummen Beisitzern nichts und sie selbst von der Debatte und auch von den Vorträgen sehr wenig. Diese Vorträge behandelten in beiden Semestern Stoffe aus den mannigfachsten Gebieten der Theologie und gerade diese Verschiedenheit des Stoffes war geeignet das Interesse immer wieder von neuem wachzurufen. Es waren folgende Themata:

I. Sem. 93.

- 1) Inwiefern berühren sich Augustin und Luther? Ref.: A. Garszynski, Corref.: A. Hoffmann.
- 2) Pauli Missionsthätigkeit, ein Vorbild für die Mission aller Zeiten. Ref.: G. Pundt, Corref.: R. Wühner.
- 3) Gedankengang und Bedeutung des hohepriesterlichen Gebets (Joh. 17). Ref.: G. Beermann, Corref.: C. Goldberg.
- 4) Die kirchengeschichtliche Bedeutung Karls des Grossen. Ref.: O. Treu, Corref.: W Hörschelman.
- 5) Die Dämonischen im N. T. Ref.: H. Nerling, Corref.: J. Brasche.
- 6) Das mosaische Opfer. Ref.: E. Busch, Corref.: A. Faure.

- 7) Das Leben Jesu nach dem Heliand. Ref.: A. Taube, Corref.: F. Deeters.

II Sem. 93.

- 1) Die Bedeutung der Prophetie im A. T. Ref.: R. Wühner, Corref.: N. Deringer.
- 2) Ueber den Pflichtbegriff. Ref.: P. Walter, Corref.: W. Hörschelmann.
- 3) Heidenmission der Jesuiten und Herrnhuter im 17-ten und 18-ten Jahrhundert. Ref.: A. Baschwitz, Corref.: G. Pundt.
- 4) Die ethischen Principien des Kolosserbriefes. Ref.: R. Mayer, Corref.: A. Faure.
- 5) Das Christentum Herrnhuts. Ref.: A. Wegener, Corref.: N. Deringer.
- 6) Das Apostelconcil nach Act 15 und nach Gal. 2. Ref.: H. Mantel, Corref.: W. Girgensohn.
- 7) „Ο υἱὸς τ. ἀνθρώπου“ und „ὁ υἱὸς τ. Θεοῦ“ nach Joh. und den Synopthikern. Ref.: C. Tempel, Corref.: H. Mantel.

Ueber die Bearbeitung dieser Themata ist im allgemeinen zu sagen, dass sie meist den an sie zu stellenden Anforderungen entsprach. Nur sehr selten boten die Referate eine Anhäufung toten Materials ohne genügende Durcharbeitung, gewöhnlich trat gerade die systematische Beurteilung der betreffenden Fragen in gebührender Weise in den Vordergrund; der nackten Thatsachen wurde im ganzen nur so weit Erwähnung gethan, als es notwendig war um aus ihnen einen Beitrag zur Klärung des behandelten Stoffes zu gewinnen, und auch die früher oft gerügte allzu grosse Abhängigkeit von einem Buche trat in diesem Jahre weniger hervor.

Es ist demnach in der wissenschaftlichen Arbeit gegenüber dem vorigen Jahre ein erfreulicher Fortschritt zu bemerken, doch wäre es traurig, wenn wir uns damit zufrieden geben wollten, ohne nach Höherem zu streben.

### III

#### Geschäftliches.

In geschäftlicher Beziehung ist es in diesem ganzen Jahr sehr still hergegangen. Einige Modificationen der Statuten brauchen nicht besonders erwähnt zu werden, sonst höchstens der Beschluss, noch eine neue Zeitschrift: „Die Chronik der christlichen Welt“ zu abonnieren. Aber an dieser Stelle sprechen wir sämtlichen Philistern unsern Dank aus für das dem Verein zum Fest dargebrachte Geschenk, welches uns in diesem Jahre von Phil. Oehr n im Namen seiner Mitphilister übergeben wurde. Es ist uns das wieder ein Zeichen, dass die Philister dem Verein näher getreten sind, und dies erfüllt uns mit grosser Freude.

Was den Bestand unsrer Hauptkasse anlangt, so beliefen sich im

- I. Sem. die Einnahmen auf 937,73 Rbl.,  
 die Ausgaben „ 918,19 „ , im  
 II. Sem. die Einnahmen auf c. 731,50 Rbl.,\*)  
 die Ausgaben „ c. 695,50 „

Nach dem Bericht des Bibliothekars betragen im Laufe des ganzen Jahres die Einnahmen 132,9 Rbl. (64,81 + 68,09), die Ausgaben 116,99 Rbl. (60,94 + 56,05).

---

\*) Die Angaben für's II. Sem. sind nicht ganz genau, weil die Rechnungen noch nicht abgeschlossen sind.

## IV

## Geselliges Leben.

Vieles und Erfreuliches giebt es zu berichten vom geselligen Leben. Der persönliche Verkehr der Mitglieder unter einander ist ein sehr reger und beschränkt er sich auch nicht auf die Vereinsabende, so zeigen doch schon diese, dass die Mitglieder einander nahe stehen. Der Schluss des wissenschaftlichen Teils ist für sehr wenige das Zeichen des Aufbruches, für manche im Gegenteil das des Anfangs, nämlich der Redseligkeit. Konnte man während des wissenschaftlichen Teils von einigen Vereinsgenossen glauben, dass ein böser Dämon ihre Zungen gebunden hielt, so wichen diese dämonischen Mächte jedenfalls während des geselligen Teils; die Zungen lösten sich, wissenschaftliche und heitere Gespräche, fröhliche Burschenweisen erschollen, und manche Frage musste wohl sehr schwierig und wichtig sein, dass sie erst gegen Morgen gelöst werden konnte.

Die rein geselligen Abende waren im vorigen Sem. eine zeitlang (von Ostern bis zu den Sommerferien) weniger besucht, aber im letzten Sem. war die Zahl der Teilnehmer so gross wie noch nie. Dazu wächst das Interesse diese Abende so gemütlich wie nur möglich zu gestalten. So ist in diesem Sem. der von so manchen Musikliebhabern lang gehegte Wunsch ein Klavier zu mieten, endlich in Erfüllung gegangen; Sänger- und Bläser-Quartette haben sich gebildet und geben ihre Kunst reichlich zum Besten. Auch die wiedererstandene, neuerdings „reich illustrierte“ Vereinszeitung „Anonymus“ hat schon ihren zweiten Jahrgang begonnen und bringt jeden Mittwoch theologische Aufsätze

(darunter einmal einen von einem Philister), Gedichte und humoristische Sachen, auch manche wunde Stelle mit der Geißel des Spottes treffend. Ausser diesen stehenden „geselligen Abenden“ kam es öfters vor, dass der Geburtstag eines Mitgliedes im Vereinslocal gefeiert wurde und auch die Walpurgisnacht versammelte die Vereinsgenossen im Garten einer Burg, wo mit dem alten Liede „Der Mai ist gekommen“ der Einzug des Wonnemonats begrüsst wurde.

Die Glanzpunkte des geselligen Lebens bildeten die Mai-Ausfahrt und der Stiftungstag, von denen erstere am 8. Mai veranstaltet wurde. Im achtspännigen „Kanarienvogel“ und einem Vierspänner gings am Morgen in fröhlichster Stimmung hinaus aus der Stadt nach dem gastlichen Kerimois, wo am Nachmittage auch der nur zu bald aus Dorpat geschiedene Prof. Dr. J. Haussleiter und Phil. Mag. F. Lezius anlangten. Nur zu rasch verging der Tag unter Kurni- und Ball-Spiel, Waldspaziergängen und gemütlichem Geplauder, bis am Abend mit einbrechender Dunkelheit ein mächtiges Feuer angezündet wurde, welches manchen trotz schöner Augenbrauen und sprossenden Schnurrbarts zu kühnen Sprüngen reizte. Erst gegen 11 Uhr schloss dieser denkwürdige Tag mit dem Abendessen, welches ebenso wie das Mittagmahl durch ernste und heitere Rede gewürzt wurde.

Desgleichen ein fröhliches Fest war die diesjährige Feier des Stiftungstages, welche unter Beteiligung von sechs Philistern, unter ihnen unser Beirat, durch ein Souper im geschmückten Vereinslocal stattfand. Wehmütiger Veranlassung dagegen waren die dreimal abgehaltenen Comitats. Doch auch hier sprachen es die Scheidenden jedesmal aus, dass

sie nur freudig und dankbar an die im Verein verbrachte Zeit zurückdenken könnten und auch fernerhin mit ihm verbunden bleiben würden durch ein Streben und einen Geist.

Wir aber schliessen mit dem Wunsche, dass dieser Geist noch lange walten möge in unserem teuren Theologischen Verein und mit Gottes Hülfe noch manchem Geschlecht dienen möge zur wissenschaftlichen Förderung und zur kräftigen Vorbereitung auf den ernstesten Kampf, in den einen jeden Amt und Leben stellt.

Im Auftrage des Theologischen Vereins

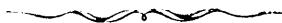
**Heinrich Nerling,**  
d. z. Protocollführer.

---

# Verzeichnis der Mitglieder.

---

- |                               |                        |
|-------------------------------|------------------------|
| 1) A. Assmus, disp.           | 25) H. Mantel.         |
| 2) A. Baschwitz.              | 26) G. Matthey.        |
| 3) G. Beermann.               | 27) R. Mayer.          |
| 4) A. Behrsing.               | 28) H. Nerling.        |
| 5) J. Brasche, disp.          | 29) P. Poelchau, disp. |
| 6) E. Busch.                  | 30) G. Pundt.          |
| 7) M. v. Busch, disp.         | 31) F. Räder.          |
| 8) F. Deeters.                | 32) E. Reimers.        |
| 9) N. Deringer.               | 33) O. Schaback.       |
| 10) W. Engelhardt.            | 34) C. Schmidt, disp.  |
| 11) A. Faure.                 | 35) L. Schmidt.        |
| 12) A. Garszynski, disp.      | 36) F. Spindler, disp. |
| 13) W. Girgensohn.            | 37) M. Stephany, disp. |
| 14) C. Goldberg.              | 38) A. Taube.          |
| 15) A. Gorne.                 | 39) W. Taurit, disp.   |
| 16) W. Grass.                 | 40) C. Tempel.         |
| 17) E. Hahl, disp.            | 41) C. Thielemann.     |
| 18) G. Haller.                | 42) H. Thomson.        |
| 19) P. Heintz, disp.          | 43) W. Thumim, disp.   |
| 20) W. Hörschelmann,<br>disp. | 44) O. Treu.           |
| 21) A. Johannsohn.            | 45) P. Walter.         |
| 22) W. Jucum, disp.           | 46) A. Wegener.        |
| 23) K. Keller, disp.          | 47) A. Wilpert, disp.  |
| 24) H. Kupffer, disp.         | 48) R. Wühner.         |



# Jahresbericht

des

# Theologischen Vereins

*Zu*

*Expat*

1894. I--II.

5A

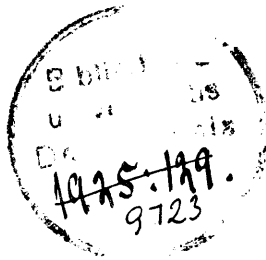
18843/3



**Jurieff.**

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1894.



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 1 Декабря 1894 г.

Zum zweiten Mal erscheint ein Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins, der den Philistern Kunde geben soll von dem, was der Verein während dieses Jahres geleistet und gearbeitet, was er erlebt hat in Freude und Leid, und den Vereinsgenossen zur bleibenden Erinnerung an das verflossene Jahr gereichen möge.

---

## I.

### Statistisches und Allgemeines.

Zu Beginn des Sem. 1894 I zählte der Verein 40 Mitglieder (26 active und 14 dispensirte) und 4 ständige Gäste, nachdem im December 1893 8 Mitglieder: A. Assmus, P. Heintz, H. Kupffer, C. Schmidt, M. Stephany, W. Taurit, W. Thumim, A. Wilpert das Schlussexamen absolvirt hatten. Es wurden zu Mitgliedern aufgenommen im Lauf des Jahres im I. Sem. 10 (9 neu Eingetretene und ein früheres Mitglied) im II. Sem. 8. Es beendeten ihr Studium 5: E. Hahl, K. Keller, P. Poelchau, F. Spindler, H. Thomson. Es traten aus im I. Sem. 1 Mitglied, im II. Sem. ebenfalls 1 Mitglied, 1 Mitglied starb 1894 II. Das 1894 I ausgetretene Mitglied wurde 1894 II als Philister aufgenommen. Von

den 4 ständigen Gästen wurden 3 aufgenommen, während 1 ständiger Gast austrat. Es traten ein im Verlauf des Jahres als ständige Gäste im I. Sem. 10, im II. Sem. ebenfalls 10, von denen 14 aufgenommen wurden und 2 austraten. Somit beträgt die Zahl der Mitglieder am Schlusse von 1894 II 50 (38 active und 12 dispensirte) und die der ständigen Gäste 4, insgesamt 54 Mann.

Einen schweren Verlust hat der Verein durch den Tod eines seiner Mitglieder, Wilhelm Hahn, erlitten, und wie sehr er uns an das Herz gewachsen war, kam uns erst recht zum Bewusstsein, als er, nach nur kurzem Zusammensein mit uns, von uns scheiden musste, er, der uns stets mit so warmer Liebe entgegengetreten war.

Im Lauf des Jahres fanden 31 obligatorische Abende statt (16 + 15) von denen 26 wissenschaftliche, 2 Eröffnungsabende und 2 geschäftliche Abende waren. An einem Abend fiel der wissenschaftliche Teil aus, weil die Todesanzeige unseres Mitgliedes W Hahn eingelaufen war. Ein zuerst angesagter Abend fand anlässlich des Todes Sr. Majestät des Kaisers Alexander III. nicht statt. Der Besuch der Abende war im ganzen ein recht reger, da auf jedes zum Besuch verpflichtete Mitglied in beiden Semestern durchschnittlich 2 versäumte Abende kamen.

Als Beirat fungirte im I. Sem. Prof. Dr. W Volck, als Präses R. Mayer, als Protocollführer G. Haller, als Bibliothekar W Girgensohn und als Kassenvorsteher F. Deeters. Im II. Sem. war Beirat Prof. Dr. F Hörschelmann, Präses war G. Haller, Protocollführer W Girgensohn, Bibliothekar W Grass, Kassenvorsteher F. Deeters.

## II.

## Die wissenschaftliche Arbeit.

Von den 14 im I. Sem. stattfindenden wissenschaftlichen Abenden wurden 7 vom Beirat Prof. Dr. W. Volck geleitet. Das Thema dieser Abende waren die messianischen Weissagungen und der Chiliasmus. Die Themata waren folgendermassen verteilt:

- 1) 2. Sam. 7. Ref.: C. Thielemann.
- 2) Ps. 110. Ref.: A. Gorne.
- 3) Ps. 22. Ref.: G. Beermann.
- 4) Jes. 9, 1—6; 11, 1—9 und 25, 6—8; 65, 17—25.  
Ref.: P. Walter und W. Grass.
- 5) Joel 3 und 4. Ref.: G. Matthey
- 6) Micha 5, 1—5. Ref.: A. Faure.
- 7) Mal. 3, 1—3. Ref.: A. Baschwitz.

Wir danken dem Beirat dafür, dass er uns diese Weissagungen in ihrem geschichtlichen Zusammenhang verstehn lehrte und uns dadurch in die Hofmann'sche Auffassung des A. T. einführte, die besonders im Gegensatz zu Hengstenberg's Anschauung steht. Die Vorträge an diesen vom Beirat geleiteten Abenden waren meist klare und genaue Referate der verschiedenen Ansichten über die einzelnen Weissagungen. Die Debatte wurde dazwischen lebhaft, hauptsächlich Dank der regen Beteiligung einiger junger Philister. Es war nun bei der Debatte interessant zu beobachten, dass die Anschauungen Hofmanns, die der Beirat vertrat, im ganzen, mit Ausnahme des Chiliasmus, gegen den sich Mehrere erklärten, im Verein Zustimmung fanden. Da dieselben Fragen, die hier im Verein besprochen werden, für uns später noch mehr an Bedeutung gewinnen, so könnte man auch die Stellungnahme des Vereins

zum A. T. als bedeutsam anschn. Freilich wäre es übertrieben, wenn man glauben wollte, dass diese Stellungnahme stets eine bewusste gewesen sei. Vielleicht hätte sich auch der Widerspruch öfter geregt, wenn unsere Kenntniss vom A. T. eine grössere gewesen, und wir mehr in die vorliegenden Probleme eingeweiht wären. Es kam uns gerade an diesen Abenden zum Bewusstsein, wie sehr wir das A. T. bei unserem Studium vernachlässigen, und darin besteht wohl zum Teil der bleibende Wert dieser Abende, dass wir das empfanden und auf diesen Mangel aufmerksam wurden und dadurch einen Antrieb erhielten uns diese Vernachlässigung nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen.

An den andern Abenden wurden in die verschiedensten Gebiete der Theologie einschlagende Fragen behandelt. Es waren die Themata:

- 1) Die Agapen im apostol. Zeitalter. Ref.: Phil. H. Mühlau. Corref.: A. Faure.
- 2) Die Glaubwürdigkeit der Berichte des Matthäus und Lucas über die wunderbare Geburt Christi. Ref.: A. Faure, Corref.: N. Deringer.
- 3) Die Bedeutung der Satanologie für die Lehre von der Sünde. Ref.: Cand. theol. A. Assmus, Corref.: W. Girgensohn.
- 4) Die Bedeutung des Mönchtums. Ref.: G. Pundt, Corref.: W. Grass.
- 5) Die Handauflegung. Ref.: Cand. theol. H. Kupffer, Corref.: A. Faure.
- 6) Luthers 95 Thesen. Ref.: F. Deeters, Corref.: E. Seib.

- 7) Die principiellen Grundunterschiede der lutherischen und reformirten Kirche. Ref.: W Grass, Corref.: A. Baschwitz.

Nicht alle Vorträge waren von dem Vorwurf freizusprechen eine mehr genaue als kritische Wiedergabe der Quellen zu sein, die Debatte war auch an diesen Abenden im ganzen rege. Von besonderem Interesse war der 2. Vortrag, sofern er die gerade jetzt viel besprochene Frage von der Glaubwürdigkeit der Evangelienberichte über die wunderbare Geburt Christi behandelte. Es verdient die 1. These des Referenten, die vom Verein angenommen wurde, hervorgehoben zu werden; sie lautete: der Satz von der Jungfrauengeburt, d. h. die Art der wunderbaren Geburt Christi ist kein Hauptstück der christlichen Lehre. Weder für die Göttlichkeit Jesu, noch für seine Präexistenz ist dieselbe *conditio sine qua non*.

Im II. Sem. fanden 7 Abende unter Leitung des Beirats Prof. Dr. F. Hörschelmann statt. An diesen Abenden beschäftigten wir uns mit der Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland. Die Themata lauteten:

- 1) Die Reformation Livlands. Ref.: L. Behrsin, Corref.: A. Behrsing.
- 2) Die Agenden der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland. Ref.: A. Behrsing, Corref.: O. Schaback.
- 3) Die schwedische Zeit und Verfassung. Ref.: J. Blum, Corref.: T. Hahn.
- 4) Die lutherische Kirche Livlands und die herrenhutische Brüdergemeinde. Ref.: T. Hahn Corref.: J. Walter.

- 5) Zur Geschichte der evangelischen Kirche in den Ostseeprovinzen. Ref.: W. Grass, Corref.: F. Deeters.
- 6) Die evangelische Kirche in Russland. Ref.: A. Wegener, Corref.: A. Baschwitz.
- 7) Mitteilungen über das Sektenwesen der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland. Ref.: N. Deringer, Corref.: J. Erbes.

Besondern Dank schulden wir dem Beirat dafür, dass er gerade dieses Thema mit uns besprach. Ist es doch die Geschichte unserer Landeskirche, die wir an diesen Abenden kennen lernten. Wir haben ihre Entstehung, ihre Entwicklung, ihre Kämpfe verfolgen können. Wir haben gesehen, in wie grossen Gefahren sie geschwebt hat, wie viele feindliche Angriffe sie von verschiedenen Seiten erfahren musste, und wie doch in aller Gefahr Gott der Herr unsere Kirche nicht verlassen hat, und die Geschichte unserer Kirche giebt uns den Trost, dass Gott der Herr sie auch in Zukunft beschützen wird. Wir erkannten den grossen Segen, den die freie Verkündigung des Wortes Gottes gerade unserm Lande gebracht hat, und wie viel Dank wir unsern Vätern schulden, die treu am Evangelium, auch in Zeiten der Bedrängnis, festgehalten haben und wurden gemahnt dies unvergleichliche Erbe, unsern evangelischen Glauben, treu zu bewahren. Am letzten Abend sprach es auch der Beirat uns gegenüber aus, dass gerade dieses Thema sein besonderes Interesse in Anspruch genommen habe und hob hervor, wie die wechselvolle und reichhaltige Geschichte unserer Landeskirche Anlass gegeben, die verschiedensten Fragen aus dem Gebiete der praktischen Theologie zu besprechen, wodurch diese Abende besonders anregend ge-

worden seien. Das Interesse, welches diese Abende erregten, wurde auch dadurch bekundet, dass sie von den meisten dispensirten Mitgliedern und auch von Philistern, die zu der Zeit in der Universitätsstadt anwesend waren, besucht wurden. Die Referate waren fast alle klare Darstellungen eines Ausschnittes aus dem Gebiete der Geschichte unserer Kirche und auch die Debatte war recht rege.

An den übrigen Abenden wurden verschiedene Themata behandelt:

- 1) Die neutestamentliche Lehre vom Lohn. Ref.: C. Thielemann, Corref.: A. Wegener.
- 2) Die Mission der schottischen Freikirche. Ref.: F. Räder, Corref.: W. Grass.
- 3) Die Lehre vom heiligen Geist nach der Schrift. Ref.: C. Goldberg, Corref.: W. Blau.
- 4) Gesetz und Evangelium nach den lutherischen Bekenntnisschriften. Ref.: C. Tempel, Corref.: A. Baschwitz.
- 5) Der Begriff des Reiches Gottes nach den Gleichnissen Jesu. Ref.: E. Seib, Corref.: C. Thielemann.

Die an diesen Abenden gehaltenen Vorträge waren nicht immer befriedigend und auch die Debatte war dem entsprechend nicht so rege, wie an den andern Abenden.

Das wissenschaftliche Interesse wird aber auch in engeren Kreisen, die sich mit einem bestimmten Gebiet der Wissenschaft beschäftigen, gepflegt. So nimmt ein grosser Teil der Vereinsgenossen an Abenden Teil, in denen Fragen der Mission besprochen werden. Für diese Abende hat der Verein das Lokal zur Verfügung gestellt. Ein anderer kleinerer Kreis hat sich die Aufgabe

gestellt Fragen der systematischen Theologie zu behandeln. In einem dritten wird Exegese getrieben.

Es lässt sich aber trotzdem nicht verkennen, dass sich ein gewisser Mangel in den wissenschaftlichen Leistungen bemerkbar macht, der hauptsächlich dadurch hervorgerufen ist, dass mehrere eifrige und tüchtige Mitglieder ihr Schlussexamen absolvirt und die Universität verlassen haben und der Verein sich von diesem Verlust noch nicht recht erholen kann. Es ist daher die Pflicht der zurückgebliebenen und neu eingetretenen Mitglieder durch erhöhten Eifer die so entstandene Lücke auszufüllen.

### III.

#### G e s c h ä f t l i c h e s.

In geschäftlicher Beziehung ist es in diesem Jahr, gleich dem vorigen, sehr still hergegangen. Erwähnung aber verdient eine Veränderung der Statuten, die durch die veränderte Stellung der Studentenschaft zum allgemeinen Burschencomment hervorgerufen ist. Da nur derjenige Student als Bursch angesehen wird, der sich zur Garantie des Comments meldet, so ist die Bestimmung getroffen worden, dass nur diejenigen zu ständigen Gästen resp. Mitgliedern aufgenommen werden können, die den allgemeinen Burschencomment garantirt haben.

#### In der Hauptkasse betrogen im

I. Sem. die Einnahmen	668 Rbl. 50 Kop.
„ die Ausgaben	617 „ 61 „
II. Sem. die Einnahmen c.	878 „ 61 „
„ die Ausgaben c.	853 „ 53 „

In der Bibliothekskasse betragen im:

I. Sem. die Einnahmen	78 Rbl. 54 Kop.
„ die Ausgaben	44 „ 91 „
II. Sem. die Einnahmen	96 „ 62 „
„ die Ausgaben	77 „ 87 „

#### IV

#### Geselliges Leben.

Da der Charakter des geselligen Lebens im ganzen derselbe geblieben ist, wie im vorigen Jahr, und die dort gegebene Schilderung auch auf dieses Jahr zutrifft, und wir, ebenso wie dort, Vieles und Erfreuliches vom geselligen Leben berichten könnten, ohne (doch etwas Anderes zu bieten, als im vorigen Jahresbericht geschehn ist, so sei doch an dieser Stelle auf einen Mangel hingewiesen, der sich oft fühlbar macht. Die geselligen Abende werden freilich zahlreich besucht und dem äussern Anschein nach ist das gesellige Leben ein reges. Den persönlichen Beziehungen der Vereinsmitglieder wird aber dadurch ein Hinderniss bereitet, dass der Verkehr ausser den Vereinsabenden nicht genügend gepflegt wird. Es verkehren meist nur die mit einander, die sich gegenseitig persönliche Neigung entgegen bringen, oder sonst schon durch Bande der Freundschaft verbunden waren. Wir betrachten den Verein als einen Kreis, in dem wir wissenschaftliche Anregung suchen und durch den geselligen Verkehr uns Freunde erwerben wollen, aber wir sind nicht frei von einem gewissen Egoismus, und Keiner wird sagen können, dass er ohne Schuld daran ist, wir suchen zu sehr unsere persönliche Neigung zu befriedigen und haben nicht immer das Ganze im Auge; als Glieder

eines Vereins sind wir aber dazu verpflichtet. Es fehlt uns eine energische Empfindung davon, dass wir alle ohne Ausnahme zusammen gehören, wir besitzen kein kraftvolles Gemeinbewusstsein, das sich so stark geltend machte, dass wir auch unsere persönlichen Bedürfnisse, Neigungen und Abneigungen zu überwinden vermöchten, soweit es für ein Glied, das einem Organismus angehört, notwendig ist. Diesem Mangel könnte abgeholfen werden, wenn die Anschauung als selbstverständlich gelten würde, dass jedes Vereinsglied das Recht und die Pflicht hat auch in den Burgen seine Vereinsgenossen zu besuchen und zwar auch diejenigen und gerade die, welche er im Verein noch wenig kennen gelernt hat. Würde diese Anschauung allgemein gelten, so würde der Verkehr vielfach erleichtert werden.

Wie alle Jahre, so fand auch im Mai dieses Jahres eine Ausfahrt nach Kerimois statt, die einen frohen und fröhlichen Charakter trug. Unser Beirat Prof. Dr. Volck hatte die Freundlichkeit gehabt unserer Einladung zu folgen und alle, die dieses Fest mit erlebt haben, werden gern an die schönen und angenehm verbrachten Stunden zurückdenken.

Ein ebenso fröhliches Fest war die Feier des Stiftungstages, die besonders dadurch eine erhebende Feier wurde, dass die Ehrenphilister Prof. Dr. W. Volck, Prof. Dr. F. Mühlau und Prof. Dr. F. Hörschelmann und Philister Oberpastor Oehrns unserer Einladung in liebenswürdigster Weise Folge geleistet hatten.

Aber auch Verluste hatte der Verein zu erleiden durch den Fortgang mehrerer langjähriger und thätiger Mitglieder, die ihr Studium beendet hatten, von denen wir trauernd Abschied nehmen mussten. Haben wir auch viel an diesen scheidenden Vereinsgenossen ver-

loren, so hinterliessen die Comitate doch auch einen erhebenden Eindruck. Wir erkannten, wie eng wir zusammen gehören, und erlangten die Gewissheit, dass wir uns wohl trennen, dennoch aber in Gemeinschaft mit einander bleiben, und dass die Bande, durch die wir mit einander verknüpft sind, nicht zerrissen werden.

Da der Verein durch den Tod eines seiner Mitglieder Trauer hatte, so fielen die letzten geselligen Abende im II. Sem. aus.

Blicken wir auf das ganze verflossene Jahr zurück, so können wir sagen, wir haben etwas gearbeitet und versucht uns mit einander einzuleben. Aber in beiden Beziehungen hätten wir mehr thun können. Das, was wir brauchen, ist mehr Energie, mehr Begeisterung, mehr Glaube. Dazu helfe uns Gott.

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Walther Girgensohn,**

d. z. Protocollführer.

# Verzeichniss der Mitglieder.

---

- |                      |                       |
|----------------------|-----------------------|
| 1) A. Baschwitz.     | 26) W Jucum, disp.    |
| 2) G. Beermann.      | 27) A. Kahn.          |
| 3) A. Behrsing.      | 28) F. Letz.          |
| 4) L. Behrsin.       | 29) H. Mantel.        |
| 5) W Blau.           | 30) G. Matthey, disp. |
| 6) J. Blum.          | 31) R. Mayer, disp    |
| 7) J. Brasche, disp. | 32) H. Nerling, disp. |
| 8) E. Busch.         | 33) G. Pundt.         |
| 9) M. v Busch, disp. | 34) F Räder.          |
| 10) E. Cholodetzky.  | 35) E. Reimers, disp. |
| 11) F Deeters.       | 36) O. Schaback.      |
| 12) N. Deringer.     | 37) L. Schmidt.       |
| 13) R. Deringer.     | 38) E. Seib.          |
| 14) A. Dobbert.      | 39) C. Serini.        |
| 15) W Engelhardt.    | 40) H. Stamm, disp.   |
| 16) J. Erbes.        | 41) B. Stude, disp    |
| 17) A. Faure, disp.  | 42) A. Taube, disp.   |
| 18) W Girgensohn.    | 43) C. Tempel.        |
| 19) C. Goldberg.     | 44) C. Thielemann.    |
| 20) A. Gorne.        | 45) O. Treu, disp.    |
| 21) W Grass.         | 46) W Treuer.         |
| 22) T. Hahn.         | 47) J. Walter.        |
| 23) G. Haller.       | 48) P Walter.         |
| 24) W Hörschelmann.  | 49) A. Wegener.       |
| 25) A. Johannsohn.   | 50) R. Wühner.        |



Jahresbericht  
des  
Theologischen Vereins

1895, I—II.

5A

18845/4

3. Folge.

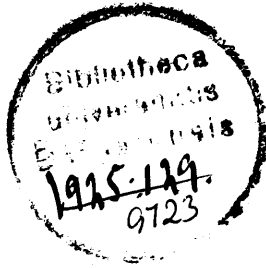


Jurief.

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1895.

est. A



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 7 Декабря 1895 г.

## I.

### Statistisches und Allgemeines.

Nachdem im December 1894 die Vereinsgenossen R. Mayer, M. v Busch, W Jucum und H. Nerling das Schlussexamen absolviert hatten, zählte der Verein am Anfang des I. Sem. 95 46 Mitglieder (31 aktive und 15 dispensierte) und 4 ständige Gäste. Im Laufe des Sem. traten 2 Mitglieder aus, 1 wurde wegen Kassenschulden ausgeschlossen, 1 exmatrikuliert, 1 ständiger Gast wurde zum Mitgliede aufgenommen und 3 ständige Gäste kamen hinzu. So zählte der Verein am Ende des I. Sem. 43 Mitglieder (26 aktive und 17 dispensierte) und 6 ständige Gäste.

Nachdem dann im August 95 die Vereinsgenossen G. Haller, G. Pundt, P Walter und R. Wühner ihr Studium beendet hatten, zählte der Verein am Anfang des II. Sem. 95 39 Mitglieder (25 aktive und 14 dispensierte) und 13 ständige Gäste. Im Laufe des Sem. traten 2 Mitglieder aus, das im vorigen Sem. ausgeschlossene wurde wieder aufgenommen, von den ständigen Gästen wurden 2 zu Mitgliedern aufgenommen, 6 traten aus. So machen den gegenwärtigen Bestand des Theolog. Vereins 40 Mitglieder (25 aktive und 15 dispensierte) und 5 ständige Gäste aus. Mithin hat sich die Zahl der Mitglieder im Vergleich mit dem

Schluss des vorigen Jahres um 10, der Gesamtbestand des Vereins um 9 verringert.

Es fanden im Laufe des Jahres 35 obligatorische Abende statt (16 + 19), von denen 27 wissenschaftliche (14 + 13), 2 Eröffnungsabende und 6 interne Versammlungen waren. Im I. Sem. waren 2, im II. Sem. 4 aktive Mitglieder von unserer Stadt abwesend. Da ausserdem einige Mitglieder sich auf kürzere oder längere Zeit aus der Universitätsstadt entfernten, war der Besuch der Vereinsabende kein besonders reger. In jedem der beiden Semester kamen auf jedes aktive Mitglied fast 3 versäumte Abende (wenn man von den Versäumnissen der 6 obengenannten Mitglieder absieht). So konnte es kommen, dass der Verein im II. Sem. 2 Abende nach einander nicht stimmfähig war.

Im I. Sem. fungirte als Beirat Prof. Mag. J. Kersten, als Präses W Girgensohn, als Protokollführer zuerst T. Hahn, dann W Grass<sup>1)</sup>, als Bibliothekar F Deeters und als Kassenvorsteher A. Behrsing. Im II. Sem. war Beirat Mag. A. v. Bulmerincq; Präses war zuerst W Grass<sup>2)</sup>, dann F Deeters, Protokollführer zuerst F. Deeters, dann A. Behrsing<sup>3)</sup>, Bibliothekar zuerst A. Behrsing, dann F. Raeder, Kassenvorsteher J. Erbes.

## II.

### Die wissenschaftliche Arbeit.

Von den 14 wissenschaftlichen Abenden im I. Sem. wurden 7 unter der Beiratschaft von Prof. Mag. J. Kersten abgehalten. Zur Besprechung gelangten die

1) Seit dem 16. April.

2) Grass legte am 13. Nov. sein Amt nieder.

3) Die Präseswahl machte eine Neubesetzung des Protokollführer- und Bibliothekar-amtes notwendig.

bedeutendsten Repräsentanten der Geschichte der Ethik. Die Themata waren folgendermassen verteilt:

- 1) Aristoteles. Vortrag von Mag. Kersten.
- 2) Die Stoische Ethik. Ref. A. Wegener, Corref.: C. Goldberg.
- 3) Hieronymus. Ref.: F. Deeters, Corref.: P Knappe.
- 4) Thomas v. Aquino. Ref.: A. Kahn, Corref.: T Hahn.
- 5) Melanchthon. Ref.: A. Behrsing, Corref.: A. Gorne.
- 6) Kant. Ref.: W H ö r s c h e l m a n n, Corref.: Torchiani.
- 7) Schleiermacher. Ref.: A. J o h a n n s o h n, Corref.: P K n a p p e.

Die Referate gaben die ins Gebiet der Ethik schlagenden Ansichten der behandelten Persönlichkeiten meist sehr sorgfältig, wenn auch nicht immer ganz übersichtlich wieder. In bunter Reihenfolge zogen an diesen Abenden an uns vorüber: der auf den Höhen des reinen Denkens stehende, die Tugend durch Uebung erstrebende aristokratisch gesinnte Heide; die dem Christentum so nah verwandten, die Wissenschaft in den Dienst der Lebensführung stellenden, eine „sittliche Gymnastik“ predigenden Stoiker; der heidnisch-christliche Vertreter der Mönchsmoral; dann der mittelalterliche Vater der Jesuitenmoral und der philosophisch-gebildete theologische Ethiker des Reformationszeitalters; zum Schluss der Hauptvertreter autonomer, auf der praktischen Vernunft basierender Sittlichkeit und der die Religion verinnerlichende ästhetisierende Gemüts-theologe. Die Debatte knüpfte sich meist an die Thesen, die recht oft principielle Fragen behandelten.

Aber nur selten kam es zu einer wirklichen Klärung derselben. (Man denke nur an Fragen, wie die über die Tugenden der Heiden, das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit, die Notlüge u. a.) Der Wert der Abende bestand wohl vor allem darin, dass sie uns auf manches schwierige Problem aufmerksam machten.

An den 7 freien Abenden wurden nur 4 freie Themata von Gliedern des Vereins behandelt. An zweien musste der Präses etwas vorlesen, weil die Referenten aus verschiedenen Gründen ihre Vorträge nicht halten konnten. Der 7. Abend schliesslich wurde durch einen Vortrag von Phil. cand. theol. K. Grass („Ueber die Bedeutung der Auferstehung Christi für die Erlösung“) ausgefüllt. Die genannten 4 Themata gehörten dem Gebiete der Kirchengeschichte an. Es waren die folgenden:

- 1) Justin der Märtyrer. Ref.: O. Schaback, Corref.: W. Treuer.
- 2) Luther's „Babylonische Gefangenschaft der Kirche“ Ref.: E. Lehmkühl, Corref.: E. Mass.
- 3) Chrysostomus. Ref.: A. Johannson, Corref.: Bodungen.
- 4) Luther's Schrift über die Schlüssel. Ref.: Rublis, Corref.: O. Schaback.

Diese Referate entsprachen nur im weitesten Sinn des Wortes den an sie gestellten Anforderungen.

Im II. Sem. fanden 6 Abende unter der Beiratschaft von Mag. A. v. Bulmerincq statt. Es wurden die messianischen Weissagungen behandelt. In Ergänzung zu den vor 3 Semestern behandelten Stellen kamen an diesen Abenden folgende in Betracht:

- 1) Amos 9, 7—15. Ref.: T. Hahn, Corref.: P. Knappe.
- 2) Hosea 14. Ref.: A. Behrsing, Corref.: A. Johannsohn.
- 3) Jesaja 7. Ref.: R. Deringer, Corref.: T. Hahn.
- 4) Der Messias bei Jeremia. Ref.: N. Deringer, Corref.: A. Johannsohn.
- 5) Der Messias bei Ezechiel. Ref.: Torchiani, Corref.: C. Goldberg.
- 6) Jesaja 53. Ref.: A. Dobbert, Corref.: J. Walter.

Die Referenten bemühten sich den Anschauungen der Propheten gerecht zu werden, die Konstruktionen der kritischen Schule (Wellhausen, Stade, Cornill u. a.) genügend zu berücksichtigen und das Messiasbild in dem Stadium seiner jeweiligen geschichtlichen Entwicklung zu erfassen. In dankenswerter Weise wurden sie dabei vom Beirat unterstützt, indem der Beirat jedesmal die beiden für die Beurteilung der Messiasidee wichtigen Faktoren, den Gottesbegriff des Propheten und die Zeitverhältnisse desselben, mit wenigen klaren Strichen skizzierte. So sahen wir denn, dass die messian. Erwartung vom Davidischen Königshause ausgeht und mit einem persönlichen Messias schliesst, dass dieser Messias in den Vorstellungen der Propheten die Modificationen eines Königs, eines Seelsorgers und des leidenden Gottesknechtes erlebt, dass das Zukunftsreich von der Vorstellung äusserer fleischlicher Glückseligkeit zu der eines auf Verinnerlichung des Gesetzes basierenden Gottesstaates fortschreitet und dass der bussfertige Sinn sich bis zur erhabenen Vorstellung eines stellvertretenden Strafleidens hindurcharbeitet. Bei der Exegese dunkler Stellen wurden nicht selten Textkonjekturen angewandt.

Die Debatte war keine rege, obzwar die Fragestellung meist eine interessante war. Das Schweigen erklärt sich bei den Jüngeren aus der ungenügenden Kenntnis des Hebräischen, bei den Älteren wohl aus ungenügender Präparation. Die Zahl derer, die sich zum Wort meldeten, war klein und blieb sich fast immer gleich.

An den 7 freien Abenden wurde gleichfalls ein fortlaufendes Thema — Fragen aus der Apostelgeschichte — behandelt. Die Themata waren folgendermassen verteilt:

- 1) Das Pfingstwunder (Act. 2, 1—41) Ref.: J. Blum, Corref.: L. Behrsin.
- 2) Stephanus (Act. 6 und 7) Ref.: W Treuer, Corref.: Torchiani.
- 3) Pauli Bekehrung (Act. 9) Ref.: E. Maass Corref.: W Blau.
- 4) Kornelius (Act. 10 und 11) Ref.: J. Walter, Corref.: O. Schaback.
- 5) Die Missionsthätigkeit Pauli. Ref.: J. Erbes, Corref.: Grundström.
- 6) Der Konflikt zwischen Juden- und Heidenchristen (Act. 15). Ref.: F Räder, Corref.: E. Cholodetzky.
- 7) Einleitungsfragen der Apostelgeschichte. Ref.: P Knappe, Corref.: Bach.

Die Verteilung der Themata war vielleicht insofern nicht ganz glücklich, als ja die Bedeutung der einzelnen Begebenheiten in der Apostelgeschichte von der Glaubwürdigkeit der letzteren — und die kam erst bei den Einleitungsfragen zur Sprache — abhängig zu machen ist. Nun ist ja die Frage nach der geschichtlichen Entwicklung des Urchristentums heut-

zutage zu einer der brennendsten geworden. Bei jedem Vortrage (besonders beim 6. und 7.) kam es uns immer wieder zum Bewusstsein, dass zur Lösung derselben auf Grund der Apostelgeschichte ein umfassendes Studium gehört: vor allem dogmengeschichtliche Kenntnisse, die Bekanntschaft mit den textanalytischen und textkritischen Fragen, die Untersuchung des Verhältnisses der Acta zum 3. Evangelium, sowie zur Chronologie und Theologie der paulinischen Briefe. Daraus erhellt zur Genüge, dass wir bei der Behandlung dieses Stoffes — und dazu noch bei flüchtiger Präparation — vor ein Rätsel nach dem andern gestellt werden mussten. Die Referenten — meist jüngere Leute — versuchten, so gut sie es konnten, sich ihrer Aufgabe zu erledigen, indem sie ihren Stoff zunächst einer exegetischen, dann einer historisch-kritischen Untersuchung (mit einer Stellungnahme zu den Einwänden der Tübinger Schule) unterzogen und daran die Betrachtung der sich aus dem Stoff ergebenden Probleme knüpften. In der Debatte machte sich der Mangel eines eingehenden Studiums fühlbar.

An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, dass das seit dem Jahre 90 bestehende dogmatische Colloquium, das bis zum Ende des vorigen Jahres privaten Charakter trug, in beiden Semestern im Vereinslokal unter der Leitung von Phil. Mag. K. Grass und unter Beteiligung auch vieler nicht dem Verein angehöriger Studenten abgehalten wurde. — Der im vorigen Jahre gegründete Missionsabend fand nur noch im I. Sem. statt.

Schauen wir nun auf unsere diesjährige wissenschaftliche Arbeit zurück, so müssen wir — mit Beiseitlassung jeder Schönfärberei — in dieser Hinsicht

einen Niedergang des Vereins im Vergleich mit früheren Semestern constatieren. (Es sei zu dem Ausgeführten hinzugefügt, dass im I. Sem. ein Referat vom Präses zurückgewiesen werden musste, weil es ungenügend zum Vortrage war!). Anstatt nach den z. T. sehr naheliegenden Gründen dieser Erscheinung zu forschen, wollen wir uns fragen: Wann blühte das wissenschaftliche Leben im Verein? War es nicht dann, als man nicht aufging in Examenarbeiten, als man sich nicht zersplitterte, als man sich nicht erst am Freitagvormittag nach dem Thema des Abends erkundigte, sondern als Vereinsgenossen mit Lust und Liebe und ungeteiltem Interesse für den Verein arbeiteten, für ihn lebten, ernstes wissenschaftliches Streben als ein unveräusserliches Erbe früherer Generationen hoch hielten. Die Frage in welchem Masse dieser alte Geist uns noch beseelt, wollen wir uns mit Ernst vorlegen, bevor wir in ein neues Jahr treten und dabei nicht vergessen, dass die Frage nach der Wissenschaftlichkeit eine Existenzfrage des Vereins ist. Der Verein hat hohe Ziele: möchten wir zu ihnen herangezogen werden, anstatt dass wir sie herunterdrücken!

### III.

#### Geschäftliches.

Im August dieses Jahres bezog der Verein sein neues Quartier im Bärtels'schen Hause in der Kühn-Strasse. Dieses mehrere Zimmer enthaltende Lokal ist nun schon durch zahlreiche Dedikationen verschönert und wird von einem dortselbst wohnenden „Kastellan“ bewacht. Hier liegen auch die Zeitschriften aus. — Der geschäftliche Teil war in beiden Sem.

besonders belebt, da fast immer wesentliche oder unwesentliche Propositionen vorlagen. Besonders eifrig auf Beseitigung jeglicher Unklarheiten in den Statuten und im Vereinsleben war eine unserer grösseren Burgen bedacht. Gleich am Anfang des I. Sem. wurde die formale Seite der Statuten von einer aus 4 Vereinsgenossen und einem Philister bestehenden Commission einer Revision unterzogen. Dadurch wurde eine genauere Gruppierung des Stoffes, eine präcisere Ausdrucksweise und die Klärung einiger Widersprüche angebahnt. Von den im Laufe des Jahres gemachten wesentlicheren Veränderungen einiger Statutenpunkte wären folgende namhaft zu machen. Zur strengeren Abgrenzung der Rechte der Mitglieder und der ständigen Gäste wurde bestimmt, dass letztere der Besprechung interner Angelegenheiten des Vereins nicht beiwohnen dürfen. — Zur Hebung der Debatte wurde den abwesenden Mitgliedern das Recht, sich vertreten zu lassen genommen. In Anbetracht der veränderten Zeitverhältnisse wurde die vor 4 Sem. abgeschaffte Aussprache bei der Aufnahme neuer Mitglieder wieder eingeführt. — In Kassenangelegenheiten wurde die Bestimmung getroffen, dass die abwesenden Mitglieder, die bisher nichts zu zahlen hatten, nur von der Hälfte des Semesterbeitrages und des Bibliothekbeitrages zu befreien sind. Die dispensierten Mitglieder unterliegen denselben Bestimmungen, zahlen aber den ganzen Bibliothekbeitrag.

In der Hauptkasse betragen im

I. Sem. die Einnahmen	893 Rbl.	57 Kop.
„ die Ausgaben	871	„ 36
II. Sem. Die Einnahmen ca.	899	„ 40
„ die Ausgaben ca.	980	„ 10

In der Bibliothekskasse betrogen im		
I. Sem. die Einnahmen.	75 Rbl.	85 Kop.
„ die Ausgaben	57 „	97 „
II. „ die Einnahmen	74 „	28 „
„ die Ausgaben	34 „	56 „

## IV.

## Geselliges Leben.

Schon seit geraumer Zeit ist die Geselligkeit mit Recht als ebenbürtiges Princip neben die Wissenschaftlichkeit gestellt worden. Es ist nun bezeichnend, dass der Niedergang des wissenschaftlichen Lebens sich auch am geselligen rächt: es fehlt letzterem die Weihe, der gesunde, lebensfähige Kern. Die geselligen Abende • waren recht schwach besucht; der „Anonymus“ erschien nur einmal semesterlich, der Verkehr auf den Burgen war nur teilweise ein reger. Doch das sind nur Erkennungszeichen für den Schaden, der tiefer steckt. Es herrscht Unklarheit über den Charakter, den die Geselligkeit tragen soll, und die Mittel, sie zu heben. Während einige dazu neigen, einen ausfahrenden, allzu flotten, oft recht lieblosen Ton zu rechtfertigen, glauben andere durch „stille Teilnahme“ an den geselligen Abenden des Vereins ihrer Pflicht nachgekommen zu sein. Nur zum Teil dringt man zunächst auf die Festigung einer lautereren christlichen Gesinnung, auf harmonische Durchbildung der Persönlichkeit, auf liebevolles Nähertreten der zu ihrem hohen Beruf sich heranbildenden Vereinsbrüder. In diesem Streben findet sich der ungemachte Ton frischer, fröhlicher Geselligkeit von selbst. In der That eine Seele in unser Vereinsleben zu bringen, dazu wird uns weder das Nachahmen corporellen Wesens verhelfen, noch werden unnütze

äussere Zeichen oder schwungvolle, die Mängel geis- selnde Reden einen Erfolg zu verzeichnen haben. Denn alles Aeussere darf doch nur insofern einen Wert be- anspruchen, als es Ausfluss eines liebevollen Inneren ist. Auch vom regelmässigen Besuch der Mittwoch- abende und vom Verkehr auf den Burgen dürfen wir uns solange nicht allzuviel versprechen, bis nicht einer- seits der Geist edlen wissenschaftlichen Strebens sein Wiedererwachen feiert und bis nicht ein jeder einzelne mit dem Vorbilde liebevollen Entgegenkommens im Verein Liebe zu erwerben versucht.

Dass der Verein als ganzer die Macht hat, die Vereinsgenossen zu edler Geselligkeit anzufeuern, die Flamme der Liebe und Einigkeit anzufachen, das trat auf unseren grösseren Festlichkeiten und besonders bei den Klängen des kraftvoll gesungenen Vereinsliedes deutlich hervor. Am 1. Mai unternahm der Verein seinen üblichen Maiausflug und zwar auch in diesem Jahre nach Kerimois, wohin uns am Nachmittag auch unser Beirat Prof. J. Kersten folgte. Prof. Kersten hatte die Freundlichkeit der Feier bis zum Schluss, der erst tief um Mitternacht erfolgte, beizuwohnen. Photo- graphische Aufnahmen, die ein Vereinsgenosse machte, werden dazu beitragen, einzelne Scenen des wohlgelun- genen Festes nicht so bald aus dem Gedächtnis ent- schwinden zu lassen. — Am 22. Sept. versammelten sich die Vereinsgenossen im tannengeschmückten neuen Vereinslokal zur Feier ihres Stiftungstages, nachdem am Morgen desselben Tages eine photographische Auf- nahme der Vereinsgenossen, Philister und zweier Ehren- philister stattgefunden hatte. Die Feststimmung wurde durch die Anwesenheit unseres Ehrenphilisters Prof. Al. v. Oettingen, unserer drei docierenden Philister,

Mag. A. Berendts, Mag. A. v. Bulmerincq und Mag. K. Grass, sowie eines lieben Philisters aus dem Auslande wesentlich gehoben. Sensation erregte ein von 22 Philistern unterzeichnetes Glückwunschtelegramm. — Zu erwähnen wäre noch, dass die schöne Sitte, den Geburtstag im Verein zu feiern, immer mehr Anklang findet.

Schmerzlich berührt wurde unser Verein durch das Scheiden seines nach Kiel berufenen Ehrenphilisters Prof. F. Mühlau. Auf einer im Verein veranstalteten Abschiedsfeier trat es deutlich zu Tage, welche Sympathieen sich Prof. Mühlau durch seine liebenswürdige Persönlichkeit und durch seine lebhafteste Anteilnahme besonders auch am geselligen Leben unseres Vereins erworben hatte. Unsere Sympathieen folgen Prof. Mühlau auch ins Ausland!

Mit schwerem Herzen beging der Verein ferner die Comitate zweier tüchtiger Philister. Beide Male richteten die Scheidenden ernste Worte an den Verein, dessen Gedeihen ihr bestes Können gewidmet war.

In solchen Zeiten, wie die jetzige es ist, da wir im Kampfe mit den ungünstigen Verhältnissen, im Kampfe mit uns selbst zu erliegen scheinen, wollen wir uns an unseren dritten Grundpfeiler, die Hoffnung, klammern, — die Hoffnung, dass der Geist wahrer Wissenschaftlichkeit und edler Geselligkeit sich mächtiger erweisen wird, als wir! Gott schirme unseren theuren Theologischen Verein!

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Arthur Behrsing,**

d. z. Protokollführer.

Embachstadt, im Dec. 95.

# Verzeichniss der Mitglieder.

(Nach den Aufnahmestern geordnet).

N a m e.	Auf- nahme- Sem.	Imma- tricul- Sem.	Herkunftsort.
1. H. Stamm	86, I.	86, I.	Livland.
2. W. Girgensohn, disp.	90, I.	88, II.	„
3. E. Reimers, disp.	„	90, I.	Petersburg.
4. E. Busch, disp.	90, II.	90, II.	Livland
5. O. Treu, disp.	„	90, II.	„
6. G. Beermann, disp.	91, I.	90, II.	„
7. J. Brasche	„	90, I.	„
8. W. v. Engelhardt	„	90, II.	Dünaburg.
9. W. Hoerschelmann, d.	91, II.	91, II.	Livland.
10. Taube	„	91, II.	Estland.
11. C. Goldberg	92, I.	92, I.	Curland.
12. H. Mantel, disp.	„	91, II.	Taurien.
13. C. Tempel.	„	92, I.	Curland.
14. N. Deringer, disp.	92, II.	92, I.	„
15. G. Matthey	„	90, II.	Petersburg.
16. A. Baschwitz, disp.	93, I.	92, II.	Orel.
17. F. Deeters	„	91, II.	Livland.
18. W. Grass	„	92, II.	Curland.
19. A. Behrsing	93, II.	93, II.	Livland.
20. A. Faure, disp.	„	90, II.	„
21. A. Johannsohn	„	92, II.	Curland.
22. F. Raeder	„	93, II.	Twer.
23. C. Thielemann, disp.	„	91, II.	Curland.
24. A. Wegener, disp.	„	91, II.	Dorpat.
25. L. Behrsin	94, I.	93, II.	Livland.

N a m e.	Auf- nahme- Sem.	Imma- tricul- Sem	Herkunftsort.
26. W Blau	94, I.	92, II.	Livland.
27. J. Blum	„	93, II.	Colon.
28. T. Hahn	„	93, II.	Livland.
29. A. Kahn, disp.	„	91, II.	Ssimbirsk.
30. E. Seib	„	92, II.	Colon.
31. E. Cholodetzky	94, II.	94, II.	Podolien.
32. R. Deringer	„	91, II.	Curland.
33. A. Dobbert	„	94, II.	Zarsk. Sselo.
34. J. Erbes	„	94, II.	Colon.
35. F. Letz	„	91, I.	Curland.
36. W Treuer	„	94, II.	Estland.
37. F. Walter	„	94, II.	Petersburg.
38. E. Maass	95, I.	94, II.	Livland.
39. P Knappe	95, II.	93, II.	„
40. A. Siegfried	„	95, II.	Petersburg.

### Schlussbemerkungen.

1. Die Adresse des Vereins ist Kühnstr. Nr. 1, 2 Tr.
2. Diejenigen Philister, deren Namen nicht im Personalstatus der evang. Kirche Russlands stehen, werden gebeten ihre Adresse bis zum 1. Dec. a. S. einzuschicken.
3. Diejenigen Philister, die Berichtigungen, resp. Ergänzungen der Daten in der Chronik des Vereins (cf. Festbericht zum 25jähr. Jubiläum, Seite 79 ff.) einsenden möchten, werden gebeten solche dem d. z. Protocollführer (Techelferstr. 25) zuzustellen.

Jahresbericht  
des  
Theologischen Vereins

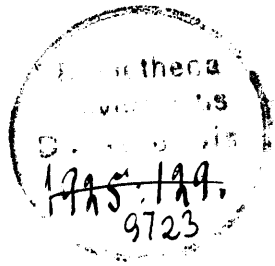
1896, I—II.

5A  
1884B/5 (XXIX. Vereinsjahr.)



Jurieff.  
Schnakenburg's Buchdruckerei.  
1897.

Est. A



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 6 Марта 1897 г.

Wiederum blicken wir auf ein verflossenes Jahr unseres Vereinslebens zurück, auf ein Jahr, das reich gewesen an inneren Kämpfen und Unruhen wie wohl kein früheres. Da liegt es uns am Herzen, auch an diesem Ort den verehrten Ehrenphilistern und Philistern unseren wärmsten Dank auszusprechen für all die Mühe und Teilnahme, mit der sie uns beigestanden in der verflossenen Zeit. Wir hoffen zuversichtlich, dass wir durch die Krise, die wir haben durchmachen müssen, innerlich eine Stärkung erfahren haben in der tieferen Liebe für die hohe und heilige Sache, der auch wir unsere bescheidenen Kräfte in den Dienst stellen wollen. Ist unsere Zahl auch zusammengesmolzen, wir blicken getrost in die Zukunft im festen Vertrauen auf Den, der uns bisher seine Hilfe und seinen Segen so reichlich hat erfahren lassen.

## I.

### **Statistisches und Allgemeines.**

Am Schluss des II. Sem. 1895 bestand der Verein aus 40 Mitgliedern (26 aktiven und 14 dispensierten) und 9 ständigen Gästen\*).

---

\*) Im Jahresbericht für 1896 ist irrtümlicher Weise die Zahlenangabe nicht richtig.

Im December 1895 absolvirten 6 Mitglieder das Schlussexamen (A. Kahn, H. Mantel, E. Reimers, C. Thielemann, O. Treu, A. Wegener); 2 traten im Januar 1896 aus. Somit zählte der Verein am Anfang des I. Sem. 1896 32 Mitglieder und 9 ständige Gäste.

Im Verlauf des Semesters traten 2 weitere Mitglieder aus, 2 andere wurden wegen Kassenschulden ausgeschlossen. An Zuwachs erhielt der Verein 2 ständige Gäste, 5 wurden zu Mitgliedern aufgenommen, einer trat aus. Demnach betrug die Zahl der Mitglieder am Ende des I. Sem. 1896 33, der ständigen Gäste 5.

Im Mai 1896 beendeten 3 Mitglieder das Studium (A. Faure, W. Grass, C. Tempel); im August 1896 5 Mitglieder (N. Deringer, R. Deringer, W. v. Engelhardt, W. Girgensohn, G. Matthey); 1 ständiger Gast trat aus. Der Verein zählte demnach am Anfang des II. Sem. 1896 25 Mitglieder und 4 ständige Gäste.

Im Laufe des Semesters kamen 4 ständige Gäste hinzu (von denen jedoch 2 wieder austraten), 3 wurden zu Mitgliedern aufgenommen.

Die Zahl der Mitglieder betrug somit am Schluss des II. Sem. 1896 28 (24 aktive und 4 dispensierte), der ständigen Gäste 3. Das bedeutet im Vergleich zum Schluss des II. Sem. 1895 eine Verringerung der Mitgliederzahl um 12, des Gesamtbestandes um 18 Mann.

Dieser Rückgang erklärt sich wohl zum grossen Teil aus der allgemeinen Abnahme der Theologen an der Universität.

---

Im Jahre 1896 fanden 31 obligatorische Versammlungen statt (14 + 17). Davon waren 2 Eröffnungsabende, 23 wissenschaftliche, 2 geschäftliche und 4 interne Zusammenkünfte.

Im I. Sem. waren 7 Mitglieder während der ganzen Zeit, 2 zum grösseren Theil, im II. Sem. 5 von unserer Stadt abwesend. Da aber die hier weilenden jüngeren Philister und die dispensierten Mitglieder häufig die Vereinsabende besuchten, oft auch Gäste in grösserer Anzahl bei uns verkehrten, so waren die wissenschaftlichen Abende durchschnittlich etwa von 25 Mann besucht. Seitens der Mitglieder war der Besuch regelmässig, im I. Sem. kamen auf jeden Abend 2, im II. Sem. nur eine Versäumnis.

Als Beirat fungierte im I. Sem. Doc. Mag. Berendts, im II. Sem. Prof. Dr. Hoerschelmann und an 2 Abenden Prof. Dr. Volck.

Chargierte waren:

Präses im I. Sem. F. Deeters, im II. Sem. T. Hahn. Protokollführer im I. Sem. A. Behrsing, im II. Sem. P. Knappe. Bibliothekar im I. Sem. F. Räder. im II. Sem. F. Räder. Kassenvorsteher im I. Sem. E. Maass, im II. Sem. E. Maass.

## II.

### Die wissenschaftliche Arbeit.

I. Sem. 1896.

A. Von Mag. Berendts geleitet.

Thema: Die Lehrstreitigkeiten der nachreformatorischen Zeit.

- 1) am 9. Febr. Der antinomistische Streit. Ref.: P. Knappe, Corref.: J. Walter.
- 2) am 16. Febr. Der Rechtfertigungsstreit. Ref.: A. Bach, Corref.: A. Johannson.
- 3) am 23. Feb. Der majoristische und synergistische Streit. J. Jehnich, Corref.: W. Lorenzen.

- 4) am 8. März. Der Prädestinationsstreit. Ref.: A. Siegfried, Corref.: A. Needra.
- 5) am 12 April. Die Abendmahlsstreitigkeiten. Ref.: H. Feyerabend, Corref.: A. Johannsohn.
- 6). am 26. April. Die Entstehung des landesherrlichen Kirchenregiments. Ref.: A. Needra, Corref. W v. Nolcken.

B. Von dem Präses F Deeters geleitet.

Thema: Die paulinische Theologie.

- 1) am 21. Februar. Die Heilsbedeutung des Todes Christi. Ref.; G. Matthey, Corref.: W Girgensohn.
- 2) am 1. März. Die Auferstehung Christi. Ref.: A. Behrsing, Corref.: W Hoerschelmann.
- 3) am 13. März. Der Glaube. Ref.: F Räder, Corref.: Th. Rublis.
- 4) am 5. April. Die Rechtfertigung. Ref.: P Knappe, Corref.: A. Behrsing.
- 5) am 19. April. Die Heiligung. Ref.: W Blau, Corref.: F. Raeder.

---

## II. Sem. 1896.

A. Von Prof. Hoerschelmann geleitet:

Thema: Die Confessio Augustana.

- 1) am 20. Sept. Art. I und III. Ref.: A. Siegfried, Corref.: P. Knappe.
- 2) am 3. Oct. Art. II, XVIII und XIX, Ref.: J. Secundo, Corref.: E. Maass.
- 3) am 17 Oct. Art. IV und VI. Ref.: W Lorentzen, Corref.: W v. Nolcken.
- 4) am 14. Nov. Art. V, VII und VIII. Ref.: A. Needra, Corref.: P. Knappe.

- 5) am 21. Nov. Art. IX. Ref.: H. Feyerabend, Corref.: A. Siegfried.  
 6) am 29. Nov. Art. X. Ref.: J. Walter, Corref.: W Lorentzen.

B. Von Prof. Volk geleitet.

- 1) am 11. Oct. Mt. 5, 17—20. Ref.: F Deeters, Corref.: J. Walter.  
 2) am 25. Oct. Alttl. Citate in Mt. 21, 1—11 und 22, 41—46. Ref.: A. Baschwitz, Corref.: Th. Rublis.

C. Von dem Präses T. Hahn geleitet.

- 1) am 13. Sept. Die Voraussetzungen der theologischen Ethik nach Hofmann. Ref.: A. Needra, Corref.: J. Walter.  
 2) am 27. Sept. Ueber Adiaphora. Ref.: R. Rosenberg, Corref.: Th. Rublis.  
 3) am 1. Nov. Glaube und Werke nach Jakobus. Ref.: E. Maass, Corref.: W Lorentzen.  
 4) am 7. Nov. \*) Alttl. Citate in Mt. 2. Ref.: A. Dobbert, Corref.: W Treuer.

## I. Sem.

A. An 6 von Mag. Berendts geleiteten Abenden wurden die Lehrstreitigkeiten der nachreformatorischen Zeit und die Formulierung ihres Abschlusses in der Formula Concordiae behandelt.

Die Referenten gingen fast alle auf Luther und Melancthon zurück und untersuchten, ob in ihrer Theologie nicht bereits die Keime der folgenden Streitig-

---

\*) Prof. Volk hatte ursprünglich die Leitung des Abends am 7. Nov. übernommen, doch wurde er leider daran verhindert, zu demselben zu erscheinen.

keiten zu finden seien. So oft Verschiedenheiten der Aussagen constatiert werden mussten, suchte man sie durch den Nachweis einer Beeinflussung der Reformatoren durch die theologischen Gegensätze und durch praktische Rücksichten (z. B. d. Kirchenvisitation) zu erklären. Der Wert dieser Abende bestand darin, dass wir uns bemühten festzustellen, aus welchem Grundinteresse die abweichenden Ansichten Luthers, Melancthons, Zwinglis und Calvins zu verstehen seien. Sodann suchten wir uns darüber Klarheit zu verschaffen, wie die späteren, von den Reformatoren abhängigen Theologen durch ihre persönliche Eigenart, oder durch äussere Verhältnisse gedrängt, die bei den Reformatoren vorliegenden Ansätze einseitig weiter entwickeln (z. B. Agricola und Osiander) oder aber von den Katholischen und Reformierten beeinflusst werden und so den Widerspruch der Strenglutheraner herausfordern.

In den meisten Referaten war die ganze zugängliche Litteratur berücksichtigt; einige gingen auf die Quellen zurück. Doch dem Wollen entsprach nicht stets das Können. Eine genauere Kenntnis des Reformationszeitalters und der leitenden Persönlichkeiten, die allein ein volles Verständnis und gerechte Würdigung dieser Streitigkeiten ermöglicht, ging uns meistens ab. Für die Ausfüllung dieser Lücken sind wir dem Herrn Beirat grossen Dank schuldig.

B. An den 5. vom Präses geleiteten Abenden wurde die paulinische Theologie in ihren Grundzügen behandelt. Das letzte Referat gelangte nicht zum Vortrag, nur die Thesen des Referenten wurden besprochen.

An diesen Abenden machten sich häufig tiefere Gegensätze in den Ansichten der Mitglieder geltend.

Einige der Referenten suchten die Einzelfragen unter Anlehnung an die von Holsten, Weizsäcker, Holtzmann etc. geschaffene exegetische Methode auf Grund der diesen Theologen eignenden Auffassung der biblischen Theologie zu lösen, während andere durch Exegese der zunächst in Betracht kommenden Stellen eine einheitliche Auffassung der paulinischen Theologie zu gewinnen suchten.

Auf diese Weise gelangten wir häufig zu ganz verschiedenen Resultaten. Eine von allen gleichmässig anerkannte Ansicht konnte fast nie zu stande kommen. Doch gerade infolge dieser Gegensätze wurden die zu behandelnden Probleme klarer ausgetragen, die Verhandlungen selber belebter und anregender. Mancher von uns verdankt den Abenden eine dauernde Förderung.

---

## II. Sem.

A. 6 Abende fanden unter der Leitung von Prof. Hoerschelmann statt, an denen die Hauptartikel der Augustana uns beschäftigten.

Die Mehrzahl der Referate gaben nicht bloss Exegese und Analyse des Textes, sondern gingen auch auf die in früheren Schriften Luthers und Melanchthons vertretenen Anschauungen ein und berücksichtigten die katholische, ja selbst die alte Kirchenlehre. Gewöhnliche Gesichtspunkte der Untersuchung waren, veranlasst durch die theologischen Controversen der Gegenwart, etwa folgende: Haben die ursprünglichen Anschauungen der Reformatoren durch die Verhandlungen mit den Schweizer-Theologen und durch den Gegensatz zu den Antitrinitariern, Anabaptisten und Schwarmgeistern sich verändert? Sind daher in der Confessio

Augustana die ursprünglichen Ansichten der Reformatoren vertreten? Kommen sie vielleicht wegen der Rücksicht auf die katholische Kirche verkürzt oder verschleiert zum Ausdruck?

Auch an diesen Abenden machte sich eine verschiedene Anschauungsweise im Verein deutlich bemerkbar. Während die einen mit dem Beirat in der Augustana den einheitlich gedachten Lehrbegriff der Reformatoren unverkürzt zum Ausdruck gebracht fanden, suchten andere eine Entwicklung in den reformatorischen Lehranschauungen sowie eine Rücksichtnahme auf die katholische Kirche in einzelnen Artikeln der Augustana zu constatieren.

B. An den beiden von Prof. Volck geleiteten Abenden, an denen Themata zur Besprechung kamen, die sich auf das Verhältnis des N. T. zum A. T. beziehen, machte sich ein ähnlicher Gegensatz fühlbar wie bei den bisher besprochenen wissenschaftlichen Verhandlungen. Ein verschiedenes Verständnis von der Erfüllung des alttl. Gesetzes durch Jesus und eine verschiedene Auffassung von Weissagung und Erfüllung traten auch hier klar zu Tage. Wohl hielt die Mehrzahl an der Hofmann'schen heilsgeschichtlichen Auffassung, die bis dahin als massgebend gegolten hatte, fest, doch regte sich zugleich ein starker Widerspruch unter Ablehnung der typischen Deutung mit Forderung einer rein geschichtlichen Erklärung.

C. An 2 Abenden, die der Leitung des Präses unterstanden, behandelten wir ethische Themata. Diese Wahl erwies sich jedoch als ein Missgriff. Zu fruchtbarer Untersuchung ethischer Einzelfragen gehört eine

gründlichere, systematischere Schulung als sie bei Studierenden vorauszusetzen ist. Der Mangel an Klarheit über die sittlichen Principien und an genauerer Kenntnis geschichtlicher Entwicklung der Hauptbegriffe trat besonders deutlich in der Debatte hervor.

An einem dritten Abend gelangten die Lehrausschauungen des Jacobusbriefes in ihrem vielgedeuteten Mittelpunkt: „Glaube und Werke“ zur Verhandlung. Abfassungszeit, geschichtliche Beziehungen und theologischer Charakter des Briefes standen jedoch zu wenig fest, als dass wir zu einer übereinstimmenden Beantwortung dieser wichtigen und interessanten Frage hätten gelangen können \*).

---

Blicken wir zurück auf das vergangene Jahr, so erkennen wir in ihm eine Wandlungsperiode für den Verein. Während bei den letzten Generationen das dogmatische Interesse stark in Vordergrund stand, ist es jetzt zurückgetreten und hat dem historischen Platz gemacht. Es ist das jedoch kein Unglück. Fehlen bei dogmatischen Beschäftigungen gründliche Vorkenntnisse, so wird die Diskussion leicht frasenhaft und oberflächlich. Andererseits aber ist es sehr schwer, historische Themata zu finden, die allgemein anregend wirken. Wir erkennen daraus, wie richtig unsere Gründer handelten, wenn sie als Hauptarbeitsgebiet für den Verein das Neue Testament bezeichneten. Wir wollen den Wink beachten!

Gewiss sind wir auch im letzten Jahre durch unsere gemeinsame Arbeit gefördert worden. Aber ob

---

\*) Was den vierten vom Präses geleiteten Abend anbelangt, so treffen die unter B gegebenen Ausführungen auch auf ihn zu.

alle? und in dem Masse, wie wir es könnten? Die jetzigen Zeitverhältnisse bringen es mit sich, dass das selbständige Forschen immer mehr in den Hintergrund tritt, um den Examenarbeiten Raum zu schaffen. Wir wollen deshalb nicht verzagen! Wir halten unser Pannier trotzdem hoch, da wir wissen, dass der Fortbestand des Vereins für die Kirche von Bedeutung ist, sein Blühen der Theologenschaft überhaupt zu gute kommt, an die wir eine Mission haben.

Ein lieber Philister sprach zum vorigen Stiftungstage ein unvergessliches Wort: Sein Vorredner habe bedauert, dass der Verein zuzuschmelze. Ja, diese Erscheinung sei bedauerlich, aber nicht vom Standpunkte des Vereins aus; die Commilitonen, die draussen blieben, seien zu bedauern. Der Verein könne nicht zuzuschmelzen, er concentriere sich nur.

Dieses Wort ist erhebend für uns, aber auch zugleich beschämend. Wir wissen nur zu gut, dass es bei uns nicht so steht wie es sein sollte. Die edle Begeisterung für die Wissenschaft und das rechte Verständnis für den Zweck unseres Studiums, das ist's was uns so vielfach abgeht. Die wissenschaftliche Arbeit soll uns kein Zeitvertreib, nicht ein Mittel zur Eröffnung einer Erwerbsquelle sein, sondern ein ernster, uns tief bewegender Kampf um die Weltanschauung. Die Erkenntnis thut uns not, dass es sich nicht handelt um ein Anhäufen von allerlei Wissen, sondern dass es vor allem darauf ankommt, sich das Erarbeitete auch innerlich anzueignen, um befähigt zu werden, eine feste Stellung einzunehmen in den Kämpfen und theologischen Bewegungen der neuesten Zeit. Möge uns das Bewusstsein von der hohen Aufgabe, die dem Verein gerade jetzt in höherem Grade denn je zufällt, immer

tiefer erfüllen, dann wird uns auch unsere Arbeit kein Zwang sein, sondern innerstes Bedürfnis.

Wir erwähnten mehrfach einen Gegensatz innerhalb des Vereins, wir erwähnten, dass dadurch uns entschieden viel Anregung erwuchs. Aber das war nur die eine Seite. Wir dürfen die andere nicht verschweigen. Die Debatte nahm leicht einen ungesund polemischen Charakter an. Die beständige Uneinigkeit in den Ansichten brachte es zugleich mit sich, dass ein tieferes Eingehen auf die Einzelfragen nicht recht möglich war. Dazu kamen principielle Bedenken! Bisher war die theologische Richtung der Vereinsgenossen eine mehr oder weniger einheitliche gewesen, und durch Pflege dieser Richtung glaubten wir gerade mitzuwirken bei der Heranbildung von Dienern der Kirche. Nun zeigte sich eine andere Strömung. War sie überhaupt zu dulden? Die Entscheidung darüber wurde auf einer Philisterversammlung (d. 18. Nov.) gefällt.

Ueber die Verhandlungen auf derselben existiert ein stenographischer Bericht und ein Protokoll. Das Resultat wurde in folgende Thesen zusammengefasst.

- I. Die Aufgabe, welche sich der Theologische Verein gestellt hat, geht dahin: durch Förderung des kirchlich-wissenschaftlichen Lebens bei der Heranbildung Theologie-Studierender zum Dienst in der evangelisch-lutherischen Kirche mitzuwirken.
- II. Dieser Aufgabe sucht er dadurch nachzukommen, dass er, an seinem Teil, seine Glieder durch gemeinsame, wissenschaftlich-theologische Arbeit in dem gläubigen Verständnis des evangelisch-lutherischen Christentums und der mit demselben gegebenen Heilswahrheit anleitet und fördert.

- III. Im Bewusstsein, dass dieser Weg für den Einzelnen durch ernste Kämpfe und grosse Schwankungen führen kann, übt der Verein keinen Zwang irgend welcher autoritativer Natur auf den Einzelnen aus, sondern giebt seiner freien theologischen Entwicklung Raum, erwartet aber, dass er nicht im bewussten, principiellen Gegensatz zu der auf der Schrift basierten Grundanschauung des evangelisch-lutherischen Christentums steht, sondern in Anerkennung der Tendenz des Vereins zu gewissenhafter Forschung in Schrift und Bekenntnis bereit ist.
- IV Für den jeweiligen Präses des Vereins erwächst die Pflicht, bei der Leitung desselben das Ziel, das sich der Verein gesteckt, im Auge zu haben, den Einzelnen ebenso sehr in seinem gewissenhaften theologischen Ringen zu tragen und zu leiten, als Tendenzen entgegenzutreten, welche die Erreichung jenes Zieles gefährden.

---

### III.

#### **Geschäftliches.**

Das Vereinslokal in der Techelferschen Strasse, welches der Verein im Mai des vorigen Jahres bezog, erwies sich sehr bald als zu klein und in vielen Hinsichten untauglich. Wir sahen uns deshalb schon im November genötigt, von neuem umzusiedeln und hoffen endlich in der Pleskauschen Strasse Nr. 12 ein allen Anforderungen entsprechendes Lokal gefunden zu haben. Es ist ein grösseres Haus, das ausser den Räumlichkeiten für den Verein noch eine bequeme Wohnung für 3 Vereinsgenossen enthält. Ausserdem steht uns

ein Garten zur Verfügung, von dem wir uns viel Annehmlichkeiten versprechen.

In pekuniärer Hinsicht hat der Verein wegen der Abnahme der Mitgliederzahl schwere Zeiten durchzumachen. Wir sahen uns im letzten Semester häufig in argen Verlegenheiten, die nur mit Schwierigkeiten beseitigt werden konnten, leider auch nur teilweise. Die Anforderungen an die einzelnen Mitglieder werden auch in dieser Hinsicht immer grössere. Damit aber die weniger bemittelten nicht unverhältnismässig belastet würden, ist seit vorigem Semester eine neue Bestimmung getroffen, indem der feststehende Semesterbeitrag in eine Prozentzahlung modifiziert wurde. Der Prozentsatz war bisher auf 4% angesetzt, doch erweist er sich als zu niedrig.

In der Hauptkasse betragen im

I. Sem. die Einnahmen	658 Rbl.	42 Kop.
„ die Ausgaben	628 „	56 „
II. Sem. die Einnahmen	657 Rbl.	10 Kop.
„ die Ausgaben	675 „	76 „

In der Bibliothekskasse betragen im

I. Sem. die Einnahmen	39 Rbl.	62 Kop.
„ die Ausgaben	— „	— „
II. Sem. die Einnahmen	82 Rbl.	39 Kop.
„ die Ausgaben	42 „	19 „

---

#### IV

### **Geselligkeit und persönlicher Verkehr.**

Das Sinken der Mitgliederzahl hat ein Zurückgehen der greifbaren Äusserungen des geselligen Lebens zur Folge gehabt. Der Maiausflug sollte in

bescheidenerem Stil unternommen werden als bisher; der Stiftungstag sollte stiller begangen werden. Die Mittwochabende kamen zwar regelmässig zu stande, waren aber oft nur von einer Anzahl „Stammgästen“ besucht. Der Anonymus hat wieder einmal aufgehört zu erscheinen. Fehlt aber darum ein persöhnliches Verhältnis der Vereinsgenossen zu einander? O nein! Wir können wohl im Gegenteil behaupten, dass der Anschluss der einzelnen Mitglieder an einander um vieles enger und intimer geworden ist als in den verflossenen Jahren. Es konnte ja auch nicht anders sein. Gemeinsam durchlebte schwere Zeiten schlingen die Freundschaftsbande fester als fröhliches, ungetrübtes Dahinleben. Wohl aber musste die heitere Geselligkeit darunter leiden, aber gänzlich gefehlt hat es an ihr nicht.

Von jener Maiausfahrt (d. 4. Mai) hatte zwar Schnee und Hagel eine Anzahl Vereinsmitglieder abgeschreckt, dennoch nahm die kleine Dampferfahrt nach Haselau und das nächtliche Lagern am Feuer im Tannenwald einen harmonisch schönen Verlauf. 4 Philisterkommitate begingen wir im Lauf des Jahres; die Geburtstage mehrerer Vereinsgenossen wurden im Verein gefeiert.

Auch die Feier des Stiftungstages war ein erhebendes Zeichen unseres festen Zusammenhanges nicht nur unter einander, sondern auch mit unseren Philistern. Unser Ehrenmitglied Prof. Volck, unsere Philister Propst Oehr, Mag. Berendts, cand. Schrenck, sowie einige jüngere Philister erhöhten durch ihre Anwesenheit das freudige Bewusstsein, dass der Verein seine Lebenskraft nicht verloren hat und nicht verlieren kann, solange ein festes Band uns verknüpft mit

den Lehrern unserer Fakultät und den Pastoren im ganzen weiten Reich.

Und wahrlich, eines solchen festen Zusammenhanges mit seinen Philistern bedarf der Verein sonderlich jetzt. Auf sich allein angewiesen, könnte er nicht den Stürmen der Zeit widerstehen.

Wir hoffen fest und sprechen den innigen Wunsch aus, dass es uns vergönnt sein möge, am nächsten Stiftungstag, den 30-ten unseres Bestehens (d. 22. Sep. 97), recht viele unserer verehrten und geliebten Philister auch persönlich bei uns zu sehen, damit alte Beziehungen, die vielleicht die Zeit gelockert hat, wieder gefestigt werden könnten.

---

Wir wollen nicht düster blicken, wenn nun vieles kleiner und enger wird. Wir haben etwas Besseres zu thun, als die Vergangenheit, die doch nicht wiederkehrt zu beneiden und die Gegenwart anzuschwärzen. Wir haben unsere Arbeit, auch unsere Freuden und Leiden! — Das Bewusstsein, dass jeder von uns am Platz ist, dass jeder seinen Weg und seine Aufgabe hat und doch alle dasselbe eine Ziel, dieses Bewusstsein der Zusammengehörigkeit in unserem Streben möge uns Kraft geben, auch die härtesten Kämpfe erfolgreich zu bestehen und auch in den schwersten Zeiten die hohe Aufgabe des Vereins zu wahren.

Das walte Gott!

Der Theologische Verein.

d. 15. Febr. 96.

---

# Verzeichniss der Mitglieder

zum Schluss des II. Sem. 1896.

(Nach den Aufnahmesemestern geordnet).

N a m e.	Nr. i. d. Vereins-chronik.	Aufnahme-Sem.	Immatricul.-Sem.	Herkunfts-ort.
1. Busch, Emil; disp.	352.	90, II.	90, II.	Livland.
2. Beermann, Gustav	356.	91, I.	"	"
3. Brasche, Johannes	359.	"	90, I.	"
4. Hoerschelmann, W	361.	91, II.	91, II.	"
5. Taube, Arnold	362.	"	"	Estland.
6. Baschwitz, Alfred	379.	93, I.	92, II.	Orel.
7. Deeters. F.; disp.	380.	"	91, II.	Livland.
8. Behrsing, Arthur	385.	93, II.	93, II.	"
9. Johannsohn, A. disp.	386.	"	92, II.	Curland.
10. Raeder, Friedrich	387.	"	93, II.	Twer.
11. Blau, Woldemar	392.	94, I.	92, II.	Livland.
12. Blum, Johannes	393.	"	93, II.	Kolonien.
13. Hahn, Traugott	395.	"	"	Livland.
14. Seib, Eduard; disp.	399.	"	92, II.	Kolonien.
15. Dobbert, Alfonse	403.	94, II.	94, II.	Zrsk. Sselo.
16. Treuer, Wilhelm	405.	94, II.	"	Estland.
17. Walter, Johannes	406.	"	"	Petersb.
18. Maass, Eduard	408.	95, I.	"	Livland.
19. Knappe, Peter	409.	95, II.	93, II.	"
20. Siegfried, Alex.	410.	"	95, II.	Petersb.
21. Lorentzen, Wold.	411.	96, I.	"	"
22. Nolcken, Walter v.	412.	"	94, II.	Arensbrg.
23. Bach, Hermann	413.	"	92, II.	Livland.
24. Feyerabend, Herb.	414.	"	93, II.	Curland.
25. Needra, Andreas	415.	"	91, I.	Livland.
26. Rosenberg, Rich.	416.	96, II.	93, II.	Curland.
27. Rublis, Theodor	417.	"	94, II.	Livland.
28. Scondo, Johannes.	418.	"	95, II.	Preussen.

Ständige Gäste.

1. Jehnich, Julius.
  2. Torchiani, Harry.
  3. Dietrich, Julius.
- 

Verzeichniss der Mitglieder

am Anfang des I. Sem. 1897.

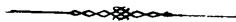
- |                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Busch, Emil; disp.     | 13. Knappe, P.; disp.    |
| 2. Brasche, Johannes      | 14. Siegfried, Alexander |
| 3. Taube, Arnold          | 15. Lorentzen, Woldemar  |
| 4. Baschwitz, Alf.; disp. | 16. v. Nolcken, Walter   |
| 5. Deeters, Fr.; disp.    | 17. Bach, Hermann        |
| 6. Raeder, Friedrich      | 18. Feyerabend, Herbert  |
| 7. Blau, Woldemar         | 19. Needra, Andreas      |
| 8. Blum, Joh.; disp.      | 20. Rosenberg, Richard   |
| 9. Hahn, Traugott         | 21. Rublis, Theodor      |
| 10. Dobbert, Alfonse      | 22. Scondo, Johannes     |
| 11. Walter, Johannes      | 23. Masing, Christoph.   |
| 12. Maass, Eduard         |                          |
- 

Ständige Gäste.

1. Jehnich, Julius
  2. Torchiani, Harry
  3. Paschke, Alexander.
-

Wir richten an alle Philister die Bitte, uns freundlichst die notwendigen Notizen zur Ergänzung der Vereinschronik zukommen zu lassen. Es wird gebeten, die Briefe an den dz. Protokollführer Ed. Maass (Theologischer Verein, Pleskausche Str. 12) zu senden.

Grossen Dank wüssten wir denjenigen Philistern, die uns ihre Photographien zukommen lassen wollten, um die grossen Lücken im Vereinsalbum auszufüllen.



# Jahresbericht

des

# Theologischen Vereins

1897, I—II

5A

18843/6

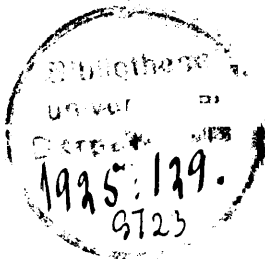
(XXX. Vereinsjahr.)



**Jurief.**

Schnakenburg's Buchdruckerei.  
1898.

Est A



Дозволен Цензурою — Юрьевъ, 23 Февраля 1898 г.

Wenn die Schwierigkeiten, die am Ende des vorigen Jahres das Fortbestehen des Vereins wesentlich zu beeinträchtigen drohten, in diesem Jahre als völlig gehoben angesehen werden können, so haben wir dieses der warmen Teilnahme unserer Philister zu verdanken, — der Teilnahme, die keine Opfer scheut, wo es gilt, den Beweis für das lebendige Interesse am Verein zu liefern. Aber diese Gaben der Philister, für die wir hiermit unsern wärmsten Dank aussprechen, bekunden uns nicht nur das Fortbestehn ihres Interesses für den Verein, sondern sie zeigen uns andererseits deutlich, wie fest und eng die Bande sind, welche die gewesenen Vereinsgenossen mit dem Verein verknüpfen, deren Festigkeit durch die dankbare Erinnerung sowohl an die empfangene wissenschaftliche Anregung, wie an den freundschaftlichen Verkehr der Mitglieder mit einander erhöht und gestärkt wird. Und das Bewusstsein von dem Werte dessen, was ein jeder von ihnen während seiner Studienjahre vom Verein empfangen, und der daraus entspringende Wunsch, diesen, mit Gottes Hilfe, so lange als möglich den Theologen unserer Universitätsstadt zu erhalten, war es, was ein so bereitwilliges Entgegenkommen der Philister auf die Bitte des Vereins bewirkte. Dieser Beweis der Treue und Liebe unserer

Philister für den Verein hat in uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Bewusstsein, auch unsrerseits für eine Sache zu wirken, die der Arbeit und des Kampfes wert ist, gehoben und gekräftigt. Dieses verdanken wir unsern Philistern, denen wir hiermit die Früchte unserer diesjährigen Arbeiten vorlegen, mit Dank gegen Gott, der uns bis jetzt geholfen und uns weiter helfen wird, wenn wir nur seinem Sohne, unserm Herrn und Heiland immer mehr und mehr Raum geben in uns Wohnung zu machen.

## I.

### Statistisches und Allgemeines.

Zu Beginn des I. Sem. 97 zählte der Verein 23 Mitglieder (18 active und 5 dispensierte) und 3 ständige Gäste, nachdem im December 3 Mitglieder: A. Johansohn, E. Seib und G. Beermann ihr Schlußexamen absolviert hatten. Im Laufe des Semesters trat ein Mitglied aus, 2 wurden ausgeschlossen, 2 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen, 5 neue ständige Gäste traten ein. Somit betrug die Zahl der Mitglieder zum Schluss des Semesters 22, die der ständigen Gäste 6.

Im August 97 absolvierten 3 Mitglieder das Schlußexamen: E. Busch, Fr. Deeters, J. Blum. Somit zählte der Verein zu Anfang des II. Semesters 97 19 Mitglieder (18 active und 1 dispensiertes) und 6 ständige Gäste. Im Laufe des Semesters traten 2 Mitglieder aus; durch das Verscheiden von J. Brasche verlor der Verein ein langjähriges und treues Mitglied, dessen Andenken noch lange in unserer Mitte fortleben wird. Ein im Semester vorher ausgeschlossenes Mitglied wurde wieder aufgenommen, ferner trat ein ausgetre-

tenes Mitglied wieder ein, die 6 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen; 6 andere kamen hinzu, von diesen wurden 2 zu Mitgliedern aufgenommen. Somit betrug die Zahl der Mitglieder zum Schluss des II. Sem. 97 26 (24 active und 2 dispensierte), die der ständigen Gäste 4.

Im Laufe des Jahres 97 fanden 29 obligatorische Abende statt (14 + 19): 24 wissenschaftliche, ausserdem 2 Eröffnungsabende und 3 interne.

Als Beirat fungierte im I Sem. Prof. Dr. Seeberg, als Präses J. Hahn, dann E. Maass, als Protokollführer E. Maass, dann H. Walter, als Kassenvorsteher A. Siegfried, als Bibliothekar H. Walter, dann v. Nolcken.

Im II. Sem. war Beirath Prof. Dr. Volek, Präses E. Maass, dann A. Czernay, Protokollführer H. Walter, dann W. v. Nolcken Kassenvorsteher A. Siegfried, dann W. Lorentzen, als Bibliothekar v. Nolcken dann Siegfried.

## II.

### Die wissenschaftliche Arbeit.

#### I. Sem. 97.

A. An den von Prof. Dr. Seeberg geleiteten Abenden kamen folgende Stellen fortlaufend zur Besprechung:

I—V Abend. Mat. 16, 13—20.

VI. „ Mat. 19, 10—12.

VII. „ Mat. 19, 23 ff.

Hatten wir im vorigen Jahresbericht Anlass gehabt, über den ungesund polemischen Charakter unserer Diskussion und die beständige Uneinigkeit in den Ansichten

zu klagen, so dürfen wir auf das verflossene Jahr als auf ein ruhiges zurückblicken. Die von der modernen Theologie beeinflussten Elemente traten teilweise aus dem Verein aus, teilweise hielten sie sich als Dispensierte von der wissenschaftlichen Vereinsarbeit fern. Unsere Arbeit konnte wieder ihren normalen Gang einschlagen. Dass es nun aber nach Austrag des Gegensatzes, aus dem entschieden viel Anregung erwachsen war, zu keinem Rückschritt in wissenschaftlicher Beziehung kam, danken wir vor allem unserm Beirat, Prof. Dr. Seeburg. Der Stoff, den wir an den von ihm geleiteten Abenden durchgenommen haben, war nicht gross. Das ist aber eher ein Vorzug, als ein Nachteil; denn mag auch die Summe von Kenntnissen grösser sein, die man sich bei weiter ausgedehnten Arbeiten erwirbt, exegetische Methode lernt man nur, wenn man sich auf ein möglichst kleines Gebiet concentrirt, Vers für Vers und Wort für Wort, nicht nur für sich, sondern auch im Zusammenhang prüft und sich nicht sowohl aus Kommentaren eine Reihe von fremden Ansichten aneignet, sondern mit Hilfe von Lexikon und Konkordanz sich eine eigne Meinung zu bilden sucht. Das aber war es gerade, wozu uns unser Beirat anhielt. Dabei wusste es unser Beirat so einzurichten, dass er mit der exegetischen Untersuchung zugleich auch die dazwischen recht eingehende Erörterung mancher biblisch-theologischer Probleme verband, wie z. B. über den Begriff  $\sigma\acute{\iota}\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\delta\ \alpha\upsilon\theta\rho\acute{\omega}\pi\omicron\upsilon\varsigma$  und  $\sigma\acute{\iota}\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\delta\ \theta\epsilon\omicron\upsilon\delta$ . Das Eingehn auf Einzelheiten ermöglichte es auch den jüngern und jüngsten Vereinsgenossen an der Debatte teilzunehmen, so dass diese eine sehr rege, an mauchen Abenden sogar eine allgemeine war. Vorträge wurden nicht gehalten, die Abende trugen den Charakter eines Konversatoriums.

Von dem Präses E. Maass geleitet:

- 1) Das Abendmahl bei Paulus. Ref.: Walter, Corref.: Torchiani.
- 2) Pharisäer und Sadducäer. Ref.: Knappe, Corref.: Masing.
- 3) Das Vater Unser. Ref.: Nolcken, Corref.: Sielmann.
- 4) Evangelischer und katholischer Missionsbetrieb. Ref.: Raeder, Corref.: Rublis.

Die Themata, die an den vom Präses geleiteten Abenden zur Besprechung kamen, erwiesen sich grösstenteils als glücklich gewählt. Erwiesen sich auch die Themata, vor allem die, die am 2. und 3. Abend verhandelt wurden, als zu umfangreich, so suchten wir doch den Stoff, den wir besprachen, gründlich durchzunehmen, und auch diesen Abenden verdanken wir manche Anregung, wozu auch die Referenten ihrerseits durch die gewissenhafte und gründliche Durcharbeitung des Stoffes beitrugen.

## II. Sem. 97.

Von Prof. Volck geleitet:

Thema: Die Geschichte Israels, ihre kirchliche Auffassung und die Stellungnahme Wellhausens zu ihr.

- 1) Die kirchliche Auffassung der Geschichte Israels, die Bedeutung dieser Geschichte und ihr Verlauf. Ref.: Masing, Corref.: Hahn.
- 2) Verlauf der Geschichte Israels nach Wellhausen. Ref.: Rublis, Corref.: Fabian.
- 3) Kritik der Aufstellungen Wellhausens betreffend den grundlegenden Anfang. Ref.: Jehnich, Corref.: Secndo.

- 4) Kultus und Opfer nach Wellhausen. Ref.: Lorentzen, Corref.: Siegfried.
- 5) Feste. Ref.: Sielmann, Corref.: Rosenberg.
- 6) Entstehung des Deuteronomium. Ref.: Fabian, Corref.: Sielmann.

Im II. Sem. gelangte unter Leitung von Prof. Dr. W Volck „Die Geschichte Israels, ihre kirchliche Auffassung und die Stellungnahme Wellhausens zu ihr“ zur Besprechung. Die Auseinandersetzung mit der Wellhausenschen Hypothese, die heutigen Tages für jeden Theologen eine *conditio sine qua non* ist, musste von vornherein das grösste Interesse für sich in Anspruch nehmen. Dass man sich dabei über die grossen Schwierigkeiten nicht hinwegtäuschen und die allseitige Prüfung nicht ernst genug nehmen könne, das war es, was auch der jüngste der Vereinsgenossen aus den Vorträgen wie besonders den Debatten entnehmen konnte. Grossen Dank wissen wir unserm Beirat, dass er bei der Fülle des zu behandelnden Stoffes unser Augenmerk auf die Punkte hinlenkte, bei denen eine Kritik der Wellhausenschen Hypothese zu beginnen habe. Besonders war es da die Frage nach der Ansetzung des Deuteronomium, der eine besondere Wichtigkeit beigegeben wurde. Hier musste es sich denn auch zeigen, dass, wenn Wellhausen mit seiner Zeitbestimmung im Unrecht sei, seine ganze genial aufgebaute Hypothese bedeutend an Halt verlieren würde. Dass aber Wellhausens Ansetzung des Deuteronomium nicht unanfechtbar sei, wenn auch sonst vieles in seiner Hypothese zur besseren Erklärung und Befruchtung der alttestamentlichen Forschung beitrage, war das Resultat, das die Besprechungen zu Tage förderten. Zu gleicher Zeit musste constatirt werden, dass die von Well-

hausen für eine unbefangene geschichtliche Untersuchung geforderte Voraussetzungslosigkeit ein Unding sei, zumal er selbst mit einer bestimmten Voraussetzung an die Beurteilung der israelitischen Geschichte herantrete und zwar mit der Voraussetzung der modernen Evolutions-Theorie. Es bestehe also somit kein Recht, die Voraussetzung der Theologie, welche in der Geschichte Israels eine Offenbarung Gottes sieht, a priori als ungerechtfertigt bei Seite zu schieben, bevor nicht der unumstössliche Beweis ihrer Verkehrtheit erbracht worden sei. Ausserdem musste auch hier die Erfahrung gemacht werden, dass zwischen Wellhausen und der sogenannten Wellhausenschen Schule zu scheiden sei, da letztere in manchen Stücken über ihren Begründer hinausgehe und mit Aufstellungen, die dieser nur als möglich hinstelle, als mit Grössen, die durch die Forschung erwiesen seien, operiere.

Vom Präses A. Czernay geleitet:

- 1 u. 2) Kirche und Schule. Ref.: Bach, Corref.: Lorenzen.
- 3 u. 4) Die Seligpreisungen. Ref.: Hahn, Corref.: Sielmann.
- 5) Der Zorn Gottes. Ref.: Blum, Corref.: Torchiani.
- 6) Das Gleichnis Matth. 25, 1—13. Ref.: Scordo, Corref.: Schlupp.
- 7) Die Parusie nach den Synoptikern. Ref.: Sachs, Corref.: Paschke.

Die Wahl der freien Themata, obgleich das erste sich als zu umfangreich erwies, darf als eine glückliche bezeichnet werden, denn dass die behandelten Fragen jedem Einzelnen nahe lagen, zeigte die sehr rege

Debatte. Es zeigte sich auch an diesen Abenden, wie fruchtbar der exegetische und biblisch-theologische Stoff in der Discussion verwertet werden kann. Man suchte sich mit fremden Ansichten, so weit und so gründlich es möglich war, auseinanderzusetzen und auf diese Weise den kritischen Sinn zu schärfen. Nur hätten wir allgemeinere Beteiligung an den Debatten und gründliche vorhergehende Bekanntmachung mit dem Stoff gewünscht.

### III.

#### Geschäftliches und Internes.

In geschäftlicher Beziehung war das letztverflossene Jahr des Vereinslebens ein recht ruhiges.

Hervorzuheben wäre, dass im Anlass einer Aufnahme sich unter den Vereinsgenossen eine Meinungsverschiedenheit in betreff der Aufnahmeprincipien geltend machte, was eine längere Discussion herbeiführte. Von 2 Seiten wurden Thesenreihen aufgestellt, von denen die eine nach sorgfältiger Prüfung als dem Charakter des Vereins mehr entsprechend als Massstab bei künftigen Aufnahmen festgesetzt wurde. Die Thesen lauteten:

I. Bei der Aufnahme eines ständigen Gastes ist zu achten:

a) auf seine christlich sittliche Grundanschauung (§ 1 der Statuten).

b) auf sein ernsthaftes Streben, den Mitglieds-pflichten nachzukommen.

α) da die Statuten (§ 11 und 12) als erste und Hauptpflicht eines jeden Mitgliedes Präparation zu den wissenschaftlichen Abenden, lebhaft

Teilnahme an der Discussion, Uebernahme von Referaten und Correferaten bezeichnen, so ist bei der Aufnahme eines ständigen Gastes auf seine wissenschaftliche Tüchtigkeit, resp. auf sein Streben noch einer solchen der Nachdruck zu legen.

- β) da ferner nach den Statuten (§ 1) ein persönlicher Verkehr der Vereinsgenossen zur Kräftigung der Gemeinschaft der Theologen unter einander erforderlich ist, so ist bei der Aufnahme eines ständigen Gastes darauf zu sehen, ob er auch diese Tendenz des Vereins anerkennt.

So wünschenswert nun ein engerer Zusammenschluss der Vereinsgenossen unter einander ist, so ist es doch nicht möglich, das Fehlen eines solchen bei einem ständigen Gast zum Grund seiner Nichtaufnahme zu machen, da ein engerer Zusammenschluss nur auf Grund persönlicher Sympathie oder nach längerer Zeit eintreten kann.

- II. Bei der Aufnahme ist der Individualität des Einzelnen Rechnung zu tragen, sofern der eine mehr Sinn für die wissenschaftliche, der andere mehr Sinn für die gesellige Seite des Vereinslebens hat und dem gemäss das Interesse für die eine oder die andere Seite mehr in den Hintergrund tritt.

Da es nun im Interesse des Vereins liegt, möglichst viel wissenschaftliche Elemente in seiner Mitte zu sammeln, so ist es angezeigt, bei der Aufnahme eines ständigen Gastes, der reges Interesse für die wissenschaftliche Vereinsarbeit an den Tag legt, so kulant wie möglich zu sein. Bei der Aufnahme eines ständigen Gastes dagegen, bei dem ein solches Streben nicht oder nur in sehr geringem Masse zu

constatieren ist, soll man vorsichtig sein, da eine Majorität von wissenschaftlich uninteressierten Mitgliedern den Charakter des Vereins leicht alterieren kann.

- III. So sehr den Vereinsgenossen die Pflicht erwächst, den aufzunehmenden ständigen Gast auf die oben genannten Punkte hin zu prüfen, um ihm bei der Aufnahme volles Vertrauen schenken zu können, resp. um gegen ihn zu stimmen, so dürfen diejenigen, die es, sei es aus eigener Schuld, sei es äusserer Umstände halber, versäumt haben, den aufzunehmenden ständigen Gast näher kennen zu lernen, nicht ohne weiteres gegen oder für ihn stimmen, sondern sollen sich mit anderen, ihm nahestehenden Vereinsgenossen beraten und erst dann ihr Urteil fällen.

Von neuen Bestimmungen ist erwähnenswert die Einführung von Marken auf Grund einer Proposition des Kassenvorstehers. Jedes Vereinsglied hat für das von ihm Verconsumierte Marken zu entrichten, die vom Kassenvorsteher einzuholen sind. Diese Massregel entsprang dem Wunsche den weniger bemittelten Vereinsgenossen die Beteiligung so leicht als möglich zu machen.

Ferner ist beschlossen worden, zur späteren genaueren Orientierung die Referate dem Archiv einzuverleiben.

In der Hauptkasse betragen im

I Sem. die Einnahmen	820 Rbl.	64 Kop.
„ die Ausgaben	799 „	64 „
II. Sem. die Einnahmen	693 „	33 „
„ die Ausgaben	622 „	15 „

In der Bibliothekskasse betragen im

I. Sem. die Einnahmen	72 Rbl.	15 Kop.
„ die Ausgaben	13 „	24 „

---

II. Sem. die Einnahmen	88 Rbl.	56 Kop.
„ die Ausgaben	49 „	46 „

---

## IV

## Geselligkeit und persönlicher Verkehr.

Während das I. Sem. in geselliger Beziehung als ein sehr laues bezeichnet werden durfte und nur einige wenige sich an den Mittwoch Abenden im Vereinslokal zusammenfanden, war die Beteiligung an denselben im II. Sem. eine desto regere, was wohl hauptsächlich dem Umstande zu verdanken ist, dass die Zahl der Glieder des Vereins um ein beträchtliches wuchs.

Die Höhepunkte des geselligen Lebens bildeten die Feier der Mainacht im Vereinsgarten und die einige Tage später folgende Maiausfahrt, welche auch diesmal, wie in früheren Jahren nach Kehrimois unternommen wurde und dank dem schönen Wetter in durchaus harmonischer Weise verlief.

Da am 22. September in der Livonia im Anlass des 75-jährigen Jubiläums derselben ein Fremdenkommers stattfand, wozu mehrere Vereinsphilister und Vereinsgenossen geladen waren, so beging der Verin die Feier seiner 30-jährigen Bestehens am 23. September.

Ausser den in unserer Stadt ansässigen Ehrenphilistern und Philistern hatte sich auch ein Philister aus dem fernen Süden eingefunden, um den Tag, dessen hohe Bedeutung sich in den Reden, die gehalten wurden, widerspiegelte, in der Mitte der feiernden Versammlung zu verbringen. Am folgenden Tage fand eine photographische Aufnahme statt.

1 Komitat wurde im Laufe des Jahres im Verein gefeiert, wobei die Scheidenden in ernstern Worten, die von dem Gefühl der Liebe und Dankbarkeit gegen den Verein getragen waren, von demselben Abschied nahmen.

Ein Wunsch noch aber sollte in dem Herzen eines jeden Vereinsgenossen Raum finden, nämlich der, seinen Mitvereinsgenossen näher zu treten, um mit ihnen auch durch innere Bande verbunden zu werden. Werfen wir einen Blick in frühere Jahre, so sehen wir, dass der persönliche Verkehr auf den Burgen rege gepflegt wurde; hoffen wir, dass derselbe wieder seinen Aufschwung finde. Denn nur wo einer den andern kennt und versteht, kommt es zur rechten Einigkeit, die die Grundlage eines erfolgreichen Zusammenarbeitens ist. Denn Einigkeit macht stark und das thut not.

Blicken wir zurück auf das verflossene Jahr, so haben wir allen Grund, Gott zu danken für alle Nachsicht, die er mit unserer Untreue gehabt hat, woraus wir die feste Zuversicht schöpfen, dass Er auch in Zukunft uns trotz aller Schwäche leiten und tragen wird. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gezeigt, dass es die Pflicht eines rechten Theologen ist, sich in ernstem Kampfe seine Ueberzeugungen zu erringen. Diese Erkenntnis möge Er auch in den nächsten Jahren in uns fördern und stärken.

14. Februar 98.

Der Theologische Verein.

---

## Verzeichnis der Mitglieder

zum Schluss des II. Sem. 97.

- |                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| 1) Taube, Arnold          | 14) Rublis, Theodor       |
| 2) Baschwitz, Alfred      | 15) Scondo, Johannes      |
| 3) Raeder, Friedr.; disp. | 16) Masing, Chr.; disp.   |
| 4) Blau, Woldemar         | 17) Paschke, Alexander    |
| 5) Hahn, Traugott; disp.  | 18) Jehnich, Julius       |
| 6) Walter, Johannes       | 19) Rondthaler, Adolf     |
| 7) Maass, Eduard          | 20) Czernay, August; cur. |
| 8) Siegfried, Alexander   | 21) Drescher, Heinrich    |
| 9) Loréntzen, Woldemar    | 22) Fabian, Johannes      |
| 10) v. Noleken, Walter    | 23) Wühner, Hugo          |
| 11) Bach, Hermann         | 24) Sachs, Leon           |
| 12) Feyerabend, Herbert   | 25) Sielmann, Wold.; liv  |
| 13) Rosenberg, Richard    | 26) Torchiani, H.; disp.  |

---

### Ständige Gäste.

- 1) Dalton, Rudolf
  - 2) Schlupp, Woldemar
  - 3) Stritzky, Christian
  - 4) Treuer, Arthur.
-

Verzeichnis der Mitglieder  
am Anfang des I. Sem. 98.

- |                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| 1) Taube, Arnold          | 14) Scondo, Johannes      |
| 2) Baschwitz, Alfred      | 15) Masing, Chr.; disp.   |
| 3) Raeder, Fried.; disp.  | 16) Paschke, Alexander    |
| 4) Blau, Woldemar         | 17) Jehnich, Julius       |
| 5) Walter, Johannes       | 18) Rondthaler, Adolf     |
| 6) Maass, Eduard; disp.   | 19) Czernay, August; cur. |
| 7) Siegfried, Alexander   | 20) Drescher, Heinrich    |
| 8) Lorentzen, Woldemar    | 21) Fabian, Johannes      |
| 9) v. Nolcken, Walter     | 22) Wühner, Hugo          |
| 10) Bach, Hermann         | 23) Sachs, Leon           |
| 11) Feyerabend, H.; disp. | 24) Sielmann, Wold.; liv. |
| 12) Rosenberg, R.; disp.  | 25) Torchiani, H.; disp.  |
| 13) Rublis, Theodor       |                           |

S t ä n d i g e G ä s t e.

- 1) Brieling, Adolf
- 2) Dalton, Rudolf
- 3) Schlupp, Woldemar
- 4) Stenzel, Johannes
- 5) Stritzky, Christian
- 6) Treuer, Arthur.



# Jahresbericht

des

# Theologischen Vereins

1898, I—II.

5A

18843/7

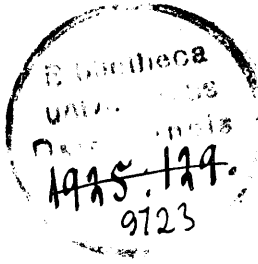
(XXXI. Vereinsjahr.)

**Jurieff.**

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1899.

Est A



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 8. Февраля 1899 г.

Wiederum stehen wir am Schlusse eines Vereinsjahres und schicken uns an unseren Philistern Bericht zu erstatten von dem, was der Verein geleistet, von seinem Leben und Treiben. Und wenn wir dieses verflossene Jahr überblicken, so tritt unwillkürlich ein für den Verein besonders schmerzliches Ereignis in den Vordergrund, das Scheiden unseres verehrten Stifters und Ehrenphilisters Prof. Dr. W. Volek aus dem Amt und aus unserer Stadt. Seiner wollen wir gleich bei Beginn unseres Berichtes gedenken und ihm auch an dieser Stelle einen innigen Dank für seine Liebe und Treue, die er unserem Vereine stets erwiesen, aussprechen.

---

I.

## Statistisches und Allgemeines.

Zu Beginn des I. Sem. 98 zählte der Verein 25 Mitglieder (18 active und 7 dispensierte) und 6 ständige Gäste. Im Laufe des Semesters wurde ein Mitglied ausgeschlossen und 4 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen, danach betrug die Zahl der Mitglieder zum Schluss des I. Sem. 28 (21 active und 7 dispensierte) und 2 ständige Gäste.

Zu Beginn des II. Sem. traten 2 Mitglieder aus und es verblieben somit 26 Mitglieder (22 active und 4 dispensierte) und 2 ständige Gäste. Im Laufe des Sem. wurden die beiden ständigen Gäste zu Mitgliedern aufgenommen. Somit zählte der Verein zum Schluss des II. Sem. 28 Mitglieder (24 active und 4 dispensierte).

Im I. Sem. fanden 14 obligatorische Abende statt, 12 wissenschaftliche 1 Eröffnungs- und 1 Wahlabend.

Im II. Sem. waren 13 obligatorische Abende, 11 wissenschaftliche und ein Eröffnungsabend.

Als Beirat fungierte im I. Sem. Mag. A. Berendts, als Präses J. Walter, als Protocollführer W Sielmann, Bibliothekar A. Siegfried, Cassenvorsteher W Loréntzen.

Im II. Sem. übernahm die Leitung Prof. Mag. J. Kersten, Präses war W Sielmann, Protocollführer A. Siegfried, Bibliothekar J. Fabian und Cassenvorsteher W Loréntzen.

## II.

### Die wissenschaftliche Arbeit.

#### I. Sem. 98.

An den von Mag. A. Berendts geleiteten Abenden wurden folgende Themata behandelt:

- 1) Die Verfassung der paulinischen Gemeinden. Ref.: Sielmann, Corref.: Siegfried.
- 2) Die Verfassung der *Διδάχῃ*. Ref.: Rondthaler Corref.: Fabian.
- 3) Die Verfassung der Pastoralbriefe. Ref.: cand. Hahn, Corref.: Loréntzen.
- 4) Die römische Gemeinde. Ref.: cand. Faure.

5) Die Verfassung bei Ignatius. Ref.: Jehnich, Corref.: Drescher.

6) Kirche und Recht. Vortrag von Mag. Berendts.

Die diesen Referaten zu Grunde liegende gemeinsame Aufgabe war die Untersuchung der urchristlichen Verfassung an der Hand des Kirchenrechts von Sohm. Wir haben es hier besonders der anregenden Leitung unseres Beirats, Mag. A. Berendts, zu danken, wenn uns diese Abende einen reichen Gewinn brachten. Durch die meist recht gelungene Ausführung der Referate und die nachfolgende eingehende Besprechung wurde in Bezug auf den Episcopat die Richtigkeit der Sohmschen Beweisführung eruiert, dass der Episcopat nicht anders zu erklären sei, als dass ihm von vornherein die Lehrgabe geeignet habe, die nach urchristlicher Anschauung überhaupt erst die Grundlage eines Thätigwerdens in der Gemeinde ist. Sohms Versuch den Episcopat aus seiner Stellung zur Eucharistie herzuleiten, wurde nicht gebilligt.

An den vom Präses J. Walter geleiteten Abenden wurde das Thema „Das Reich Gottes“ in folgenden Referaten behandelt:

1) Begriff des Reiches Gottes.

2) Charakter des Reiches Gottes. Ref.: Fabian, Corref.: Rondthaler.

3) Die Zeit der Verwirklichung des Reiches Gottes. Ref.: Rosenberg, Corref.: Sachs.

4) Jesus und das Reich Gottes. Ref.: Loréntzen, Corref.: Fabian.

5) Die Gerechtigkeit und das Reich Gottes. Ref.: Rublis, Corref.: Dalton.

6) Das Reich Gottes im übrigen N. T. Ref. Paschke, Corref.: Treuer.

Diese Abende gaben uns Gelegenheit uns mit der jetzt so oft ventilirten Frage nach dem Reiche Gottes näher zu beschäftigen. Unstreitig hat sich dies Verfahren, einen umfangreicheren Stoff fortlaufend zu besprechen auf das Glänzendste bewährt. Zum Schluss der Abende über das Reich Gottes konnte ein Jeder von uns ein klares Bild vom Stand der Frage haben, konnte genau wissen, worauf es hauptsächlich bei der Lösung dieses Problems ankomme. Ein grosser, nicht zu unterschätzender Vorteil dieser fortlaufenden Beschäftigung mit einer Frage liegt auch im näheren Vertrautwerden mit der einschlägigen Litteratur. Ein grosses Verdienst gebührt auch unserem Präses J. Walter, der bei gründlicher Beherrschung des Stoffes durch dessen Einteilung und Behandlung wesentlich zur Klärung der in Betracht kommenden Fragen beitrug.

## II. Sem. 98.

Im II. Sem. wurden unter Leitung des Beirats, Prof. Kersten, folgende Themata behandelt:

- 1) Das Gewissen. Ref.: Rublis, Corref.: Maass.
- 2) Optimismus und Pessimismus. Ref.: Stritzky, Corref.: Schlupp.
- 3) Autorität und Freiheit. Ref.: Sachs, Corref.: Wühner.
- 4) Die christliche Vollkommenheit. Ref.: Treuer, Corref.: Stenzel.
- 5) Christentum und moderne Humanität. Ref.: Dalton, Corref.: Brieling.
- 6) Die christliche Sittlichkeit und das „Weisse Kreuz“ Ref.: Wühner, Corref.: Dalton.

Die Besprechung der Themata aus dem Gebiete der Ethik führte zur Klärung mancher wichtiger Fragen, die uns nicht nur in die Theorie, sondern auch ins praktische Leben führten. Die glückliche Wahl dieser Themata zeigte sich auch an der, an diesen Abenden häufig sehr regen Debatte. Grossen Dank sind wir unserem Beirat, Prof. Kersten, schuldig, der aus dem reichen Schatz seines Wissens und seiner Erfahrung uns manche Belehrung zu teil werden liess.

An den vom Präses W Sielmann geleiteten Abenden kamen folgende Themata aus dem Gebiet der paulinischen Theologie zur Besprechung:

- 1) Sünde und Schuld bei Paulus. Ref.: Dalton, Corref.: Nolcken.
- 2) Das Gesetz bei Paulus (ohne Referat).
- 3) Der Tod Christi. Ref.: Fabian', Corref.: Paschke.
- 4) Die πίστις bei Paulus. Ref.: Brieling, Corref.: Nolcken.
- 5) Eschatologie des Paulus. Ref.: Schlupp, Corref.: Dalton.

Wenn wir an diesen Abenden keine sehr rege Debatte zu verzeichnen haben, so liegt das wohl teilweise an dem recht schwierigen Gebiet, das zur Behandlung kam und das eine sehr sorgfältige Präparation verlangt. Die Referate waren meist sorgfältig gearbeitet und machten uns mit den wichtigsten Problemen der paulinischen Theologie und ihrer Behandlung durch die bedeutenderen Theologen der Neuzeit bekannt. Wenn wir auch von diesen Abenden manchen Nutzen gezogen haben, so haben wir es nicht zum mindesten der fähigen Leitung unseres Präses, W Sielmann, zu danken, der mit grosser Sachkenntnis

den Gang der Debatte führte. Das was diese Abende bezweckten, das Interesse der Einzelnen zum Studium der Probleme der paulinischen Theologie anzuregen, haben sie unzweifelhaft erreicht.

### III.

#### Geschäftliches.

Was das Geschäftliche betrifft, so ist zunächst auf die Veränderung eines Statutenpunktes hinzuweisen. Es hatte sich schon längst der Mangel eines geordneten Strafverfahrens für verschiedene Vergehungen fühlbar gemacht. Daher wurde von der Commission ein neues Strafverfahren ausgearbeitet und vom Verein angenommen. Die Vergehen werden in formelle und materielle eingeteilt und je nach ihrer Bedeutung mit einem oder mehreren formellen resp. materiellen Verweisen bestraft. Nach einer bestimmten Anzahl von Verweisen tritt der Ausschluss ein. Jeder formelle Verweis zieht ausserdem noch eine Pön von 50 Kop. nach sich.

In Anbetracht häufiger Fälle von Mittellosigkeit unter den Vereinsgenossen wurde der Gedanke angeregt, dass es doch sehr wünschenswert und zweckmässig wäre, wenn uns die Begründung eines Capitals zwecks Unterstützung unbemittelter Vereinsgenossen möglich gemacht würde. Ein kleiner Grund ist uns wider Erwarten dazu gelegt worden, indem uns zum Stiftungstage ein Vereinsgenosse 200 Rbl. als Abtragung einer Ehrenschild zukommen liess. Das Fundament ist da, vielleicht wächst es mit der Zeit zum festen Bau heran, der uns auch zugleich wieder eine Stütze zur Erhaltung unseres Vereins bieten würde. —

In der Hauptkasse betrogen im :

I. Sem.:	die Einnahmen	851 Rbl.	34 Kop.
	die Ausgaben	944 ..	30 ..
II. Sem.:	die Einnahmen	637 ..	68 ..
	die Ausgaben	698 ..	20 ..

In der Bibliothekskasse betrogen im :

I. Sem.:	die Einnahmen	100 Rbl.	34 Kop.
	die Ausgaben	41 ..	39 ..
II. Sem.:	die Einnahmen	74 ..	85 ..
	die Ausgaben	55 ..	24 ..

#### IV

### Geselliges Leben.

Was unser geselliges Leben anlangt, so müssen wir es leider als nicht auf der Höhe stehend bezeichnen. War der Verkehr an den Mittwohabenden im I. Sem. noch einigermaßen rege, so drohte er im II. Sem. fast ganz ins Stocken zu geraten, was sich vielleicht zum Teil daraus erklären lässt, dass die Zahl der activen Mitglieder recht gering war.

Wie üblich beging der Verein am 22. September die Feier seines Stiftungstages. In diesem Jahre verband sich damit zugleich eine Abschiedsfeier für den aus unserer Mitte scheidenden, allverehrten Prof. Volck. Es waren daher auch an diesem Tage mehr Philister als sonst erschienen, die uns durch ihre Anwesenheit erfreuten, so dass unser eigenes Local die Versammlung nicht fassen konnte, und wir die Feier in den uns freundlichst zur Verfügung gestellten Räumen der grossen St. Marien-Gilde veranstalteten.

In warmen tiefgefühlten Worten hob der Präses Prof. Volcks grosse Verdienste um unsere Universität, und besonders um unseren Verein hervor, der ihm ja seine Entstehung verdanke; als geringes Zeichen des Dankes und der Erinnerung überreichte er eine Adresse, in deren Text ein Vereinsgenosse in gebundener Rede der tiefen Dankbarkeit des Vereins Ausdruck gegeben hatte. Prof. Volck antwortete in bewegten Worten, er habe den Verein stets als sein Kind gehegt und gepflegt; die Ungunst der Verhältnisse zwingt ihn, die Stadt zu verlassen, aber er werde auch in der Ferne dem Verein stets treu bleiben, und der Verein möge sich im Falle der Not getrost an ihn wenden. Während des hierauf folgenden Abendessens wurden noch viele ernste und heitere Reden gehalten, die theils Prof. Volck, theils dem Vereine galten. Die ganze Feier verlief in höchst harmonischer Weise.

Ein frohes Fest bildete die Feier der Magisterpromotion unseres allgemein beliebten Philisters E. v. Schrenck, die fast sämtliche Vereinsgenossen vereinigte. Diese Feier zeigte so recht, wie Philister Schrenck es verstanden hatte durch sein warmes, oft bewiesenes Interesse die Herzen aller Vereinsgenossen anzuziehen.

Auch zur Maiausfahrt, die dieses Mal nach dem Wassulaschen See stattfand, hatten sich trotz der gerade um diese Zeit sehr angestregten Arbeit die Vereinsgenossen recht zahlreich eingefunden. Leider nur kurze Zeit hatten wir die Freude unseren verehrten Beirat Mag. A. Berendts und Mag. A. v. Bulmerincq in unserer Mitte zu sehen. In sehr angeregter Stimmung und ohne jeden Missklang verlief auch diese Feier.

Zum Schluss seien noch zwei Comitate erwähnt, die wir im I. Sem. begingen. Es waren zwei Vereinsgenossen, die sich im Verein in besonderem Masse die Liebe und Achtung Aller erworben hatten, um so schmerzlicher empfanden wir daher ihr Scheiden. In herzlichen Worten legten die Comitanden uns unsere Aufgaben dem Verein gegenüber ans Herz. Diese Worte werden gewiss den Vereinsgenossen stets in Erinnerung bleiben.

Wenn wir zurücksehen auf das verflossene Jahr, so können wir nicht umhin mit inniger Dankbarkeit aufzublicken zum Herrn, der uns auch dies Jahr treu behütet und geleitet hat. Möge Sein Segen auch ferner über unserem Vereine walten, auf dass er auch sein Teil beitrage zur Heranbildung tüchtiger Diener der Kirche. Das walte Gott!

Im Auftrage des Theologischen Vereins

December 1898.

**A. Siegfried,**  
dz. Protocollführer.

---

# Verzeichnis der Mitglieder

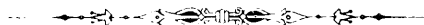
zum Schluss des II. Sem. 98

(nach den Aufnahmesemestern geordnet).

N a m e.	Aufnah- me-Sem.	Immatri- cul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Taube, Arnold	91 II.	91 II.	Estland.
2. Raeder, Friedrich disp.	93 II.	93 II.	Twer.
3. Blau, Woldemar	94 I.	92 II.	Livland.
4. Walter, Johannes disp.	94 II.	94 II.	St. Petersburg.
5. Maass, Eduard	95 I.	94 II.	Livland.
6. Siegfried, Alexander	95 II.	95 II.	St. Petersburg.
7. v. Nolcken, Walter	96 I.	94 II.	Oesel.
8. Lorénten, Woldemar	„	95 II.	Oesel.
9. Feyerabend, Herbert	„	93 II.	Kurland.
10. Bach, Hermann	„	92 II.	Riga.
11. Scendo, Johannes	96 II.	95 II.	Bükeburg.
12. Rublis, Theodor	„	94 II.	Livland.
13. Masing, Christoph disp.	97	97 I.	Nowgorod.
14. Paschke, Alexander	„	96 II.	Polen.
15. Jehnich, Julius	„	93 II.	Kurland.
16. Rondthaler, Adolf	97 II.	96 II.	Polen.
17. Czernay, Aug. Cur. disp.	„	93 II.	Kurland.
18. Fabian, Johannes disp.	„	94 II.	Polen.
19. Wühner, Hugo	„	97 II.	Estland.
20. Sachs, Leon	„	96 II.	Polen.
21. Sielmann, Woldem. Liv.	„	94 II.	Livland.
22. Torchiani, Harry	„	93 II.	Saratow.
23. Dalton, Rudolf	98 I.	97 II.	Estland.
24. Schlupp, Woldemar	„	„	Kuriand.
25. v. Stritzky, Christian Rig.	„	„	Riga.
26. Treuer, Arthur	„	„	Wesenberg
27. Stenzel, Johannes	„	„	Saratow.
28. Brieling, Adolf	98 II.	96 II.	Kurland.

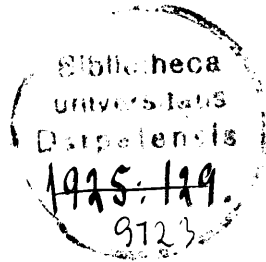
Jahresbericht  
des  
Theologischen Vereins  
1899.

(XXXII. Vereinsjahr.)



**Jurieff**  
Schnakenburg's Buchdruckerei.  
1900.

Est. A



Дозволено Цензурою — Юрьевъ, 23 Февраля 1900 г.

„Δόξα τῷ Θεῷ πάντων ἕνεκεν“ — können wir mit Chrysostomus sagen, wenn wir am Schlusse dieses Vereinsjahres überblicken, was es uns gebracht.

Es sind keine bedeutungsvollen Krisen, auch keine schmerzlichen Schicksalsschläge gewesen, die wir in diesem Jahre erlebt, wohl aber hat ernste, interessante Arbeit und ungezwungener, in vielen Hinsichten fördernder, geselliger Verkehr uns allen eine angenehme Erinnerung hinterlassen von dem durchlebten Jahr, von dessen Früchten wir im Folgenden unsern Philistern eingehend berichten wollen.

---

## I.

### Statistisches.

Zu Beginn des I. Semesters 1899 zählte der Verein 25 Mitglieder und keinen ständigen Gast. Von diesen waren 16 aktiv und 9 dispensiert oder verreist. Im Laufe des Semesters trat ein Mitglied aus, verliess eins für die Dauer des ganzen Semesters unsere Stadt und wurden drei Mitglieder dispensiert, während eins von den dispensierten Mitgliedern wieder aktiv wurde, so dass der Verein zum Schluss des I. Semesters an aktiven Mitgliedern 13, an dispensierten 11 zählte. Dazu kam ein im Laufe des Semesters eingetretener ständiger Gast, was den Gesamtbestand von 25 Mann ausmachte.

Von diesen absolvierten sechs Mitglieder das Schluss-examen: Ed. Maass, Chr. Masing, W v. Nolcken, A. Siegfried, W Sielmann und J. Walter

Zu Beginn des II. Semesters trat ein Mitglied aus, dagegen wurden auf Grund des Beschlusses vom 7. April 1899 elf korporelle Theologen zu Mitgliedern aufgenommen. Von den ständigen Gästen, deren Zahl sich zum Schluss des Semesters auf zehn belief, wurden fünf zu Mitgliedern aufgenommen. Da Vereinsgenosse H. Torchiani zu Weihnachten das Schlussexamen absolvierte, ein Mitglied und ein ständiger Gast wegen Kassen-schulden ausgeschlossen wurden, so betrug die Zahl der Mitglieder zum Schluss des Jahres 33, von denen 25 aktiv und 9 dispensiert waren. Dazu kommen vier ständige Gäste, was zusammen 37 Mann ausmacht; somit ist die Zahl der Vereinsgenossen im Laufe des Jahres um 12 gewachsen.

Als Beirat fungierte im I. Sem. Prof. Dr. Alf. Seeberg. Präses war W Sielmann, bis zum 12. Februar, von da ab A. Siegfried; Protokollführer war H. Bach, Bibliothekar W Loréntzen und Kassenvorsteher J. Jehnich.

Im II. Sem. übernahm die Leitung der wissenschaftlichen Abende Prof. Dr. F. Hoerschelmann. Präses war H. Bach, Protokollführer R. Dalton, Bibliothekar W Schlupp und Kassenvorsteher J. Jehnich.

Obligatorische Versammlungen gab es im Ganzen 28. Im I. Sem. 10 wissenschaftliche Abende, zwei geschäftliche Versammlungen und ein Eröffnungssowie ein Schussabend. Im II. Sem. 12 wissenschaftliche Abende, eine interne Versammlung und ein Eröffnungabend. Die wissenschaftlichen Abende waren verhältnis-

mässig gut besucht (so kamen im I. Sem. keine, im II. Sem. nur wenige illegale Versäumnisse vor), auch waren die dispensierten Mitglieder oft vollzählig zu den Vereinsabenden erschienen.

## II.

### Die wissenschaftliche Arbeit.

Von den 10 wissenschaftlichen Abenden des I. Sem. boten vier unter der Leitung von Prof. Seeberg die Besprechung dogmatischer Fragen. Leider konnte das ursprünglich festgesetzte Programm der Beiratsabende nicht eingehalten werden, da der Schluss des Semesters wegen der Studentenunruhen sehr früh eintrat. So konnte denn von den, für diese Abende in Aussicht genommenen Referaten nur eins gehalten werden über das Thema: „Schrift und Erfahrung“, Referent A. Brieling, Korreferent J. Walter. Die Debatte über dieses Thema erstreckte sich auf alle vier Beiratsabende.

Wir haben aber gerade diesen Abenden sehr viel zu verdanken, denn sie boten uns Gelegenheit eine Reihe von grundlegenden Fragen der Dogmatik zu besprechen. Zunächst wurde nach einer Definition der Dogmatik gesucht und diese so formuliert: „Dogmatik ist die Disciplin der Theologie, welche sich die Aufgabe stellt, die christlichen Glaubenswahrheiten im Zusammenhang darzustellen.“

Darauf ging man zur Erörterung der Frage über, wo man diese Wahrheiten zu finden hat. Hierbei wurde das Schriftprinzip ausführlich behandelt, die starre Inspirationslehre abgewiesen und die Inspiration als christliche, Ergriffenheit definiert, nicht als Mitteilung

einzelner Wahrheiten. Der Ausdruck dieser christlichen Ergriffenheit oder Inspiration liegt vor Allem im Neuen Testamente vor, wodurch dieses die Bedeutung einer obersten Norm für die Dogmatik erhält. Die Schrift wurde mit Beyschlag als „Urkunde der menschlichen Auffassung der Offenbarung“ bezeichnet.

Zu dieser Urkunde gehört aber auch das Alte Testament, da auf ihm die religiösen Jdeen des Spätjudentums, sowie des Urchristentums basieren. Die Frage, ob das Christentum gestürzt wäre, wenn es sich erweisen liesse, dass das Alte Testament ein Resultat uralter Sagenbildung sei, wurde verneint, denn auch der Mythos ist Einkleidung religiöser Gedanken, deren Entwicklung von Gottes Offenbarung beeinflusst sein kann. Weiter wurde die Bedeutung der christlichen Erfahrung besprochen und ein dogmatischer Satz nur dann als berechtigt anerkannt, wenn er nicht nur schriftgemäss ist, sondern auch der Erfahrung der Kirche und des dogmatisierenden Subjekts entspricht.

Im Zusammenhang mit diesen zentralen Fragen wurden auch viele, mehr an der Peripherie liegende Materien erörtert, wie z. B. das Verhältnis der Theologie zu den übrigen Wissenschaften, ob die Dogmatik eine Wissenschaft sei, ob eine Evolution der christlichen Lehre zu konstatieren sei, was zum Begriffe des Wahren, der Erkenntnis gehöre, wo die Grenze zwischen bewusstem und unbewusstem Denken und Wollen zu setzen sei und vieles Andere.

Die Debatte war eine überaus rege; dem Wunsche des Beirats, dass jeder sich eine Meinung bilde und damit hervortrete, entsprachen wohl viele Vereinsgenossen.

An den vier vom Präses W Sielmann, dann A. Siegfried geleiteten Abenden wurden folgende Themata erörtert:

- 1) Evangelisation unter den Entkirchlichten. Ref. H. Wühner, Korref.: R. Dalton.
- 2) Der Buddhismus. Ref.: R. Dalton. Korref.: A. Rondthaler.
- 3) Die preussische Union. Ref.: A. Rondthaler, Korref.: H. Wühner.
- 4) Die Versuchung Christi. Ref.: H. Bach, Korref.: L. Sachs.

Das erste dieser Referate führte uns die Bestrebungen vor, wie sie in Deutschland in neuster Zeit aus der innern Mission hervorgewachsen sind und in einem Philister des Vereins, S. Keller, einen besonders eifrigen Vertreter haben. Das zweite Referat suchte eine nähere Bekanntschaft mit der Entstehung und dem Wesen der buddhistischen Lehre zu vermitteln, welche auf die Anschauungen vieler Denker und Gelehrten Westeuropas Einfluss gewonnen hat. Es wurde besonders die Frage der Authenticität vieler, dem Christentum und Buddhismus gemeinsamer Lehren und Legenden besprochen, wobei die Authenticität dem Christentum auf Grund der Pali-Schriften zugesprochen wurde.

Das dritte Referat gab eine Geschichte und Beurteilung der preussischen Unionsbestrebungen unter Friedrich Wilhelm III. In der Debatte wurden die auf eine Union sich beziehenden, prinzipiellen Fragen besprochen, wobei die Möglichkeit einer Union der beiden evangelischen Kirchen zugestanden, ihre Durchführung aber durch Staatsgewalt, wie es in Preussen geschah, als unberechtigte und verfehlte Massregel hingestellt wurde.

Im Anschluss an das Referat über die Versuchung Christi kam es zu einer lebhaften Erörterung der sehr verschiedenen Hypothesen, die zur Erklärung dieses synoptischen Berichts aufgestellt worden sind. Man schloss sich der Hypothese von Weiss an, nach welcher die Versuchung durch die Verhältnisse der Zeit, durch die Vorstellungen und Wünsche der Zeitgenossen Jesu bedingt und in seine Gedankenwelt zu versetzen ist.

Endlich wurde ein Abend der Lektüre und Besprechung einer Broschüre Wobbermins: „Grundprobleme der systematischen Theologie,“ gewidmet, und ein Abend brachte uns einen Missionsvortrag des amerikanischen Missionars Mr. Mott, welcher es zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, Studenten zur Mitarbeit an der Mission anzuregen. Diesen Zweck verfolgte auch sein im Verein gehaltener Vortrag.

Die wissenschaftliche Arbeit dieses Semesters war trotz vielfacher Hindernisse, der sie ausgesetzt war, eine fruchtbare, die Debatte meist eine rege.

Von den 12 wissenschaftlichen Abenden des II. Semesters boten uns sieben unter der Leitung von Prof. Dr. Hoerschelman n einen Einblick in den Entwicklungsgang der evang. luth. Kirche Russlands. Es wurden folgende Themata behandelt:

- 1) Die Reformation Livlands. Ref.: R. Dalton, Korref.: H. Wühner.
- 2) Die Agenden Livlands. Ref.: B. Stude, Korref.: H. Pöld.
- 3) Die Verfassung der luth. Kirche Livlands in schwedischer Zeit. Ref.: H. Pöld, Korref. J. Jehnich.
- 4) Die luth. Kirche Livlands und die Herrnhuter Brüdergemeinde. Ref.: H. Feyerabend, Korref.: A. Brieling.

- 5) Zur Geschichte der luth. Kirche in den Ostseeprovinzen. Ref.: Th. Praetorius, Korref.: H. Feyerabend.
- 6) Die evangelische Kirche in Russland. Ref.: J. Beermann, Korref.: Th. Willigerode.
- 7) Mitteilungen über die Sekten in der luth. Kirche Russlands. Ref.: Fr. Mickwitz, Korref.: K. Ney.

Die ohne Ausnahme sorgfältig ausgearbeiteten Referate schilderten das katholische Livland zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, das Aufkommen der Reformation, die Bilderstürme, gaben dann eine Uebersicht der Agenden und Kirchenordnungen, dank denen das Land Predigt des Wortes Gottes in der Muttersprache und geordnetes Kirchenregiment erlangte. Es folgten Darstellungen aus der Geschichte der lutherischen Kirche Livlands in polnischer und schwedischer Zeit; das Wirken der Herrnhuter, sowie das Eindringen des Rationalismus in die Landeskirche der Ostseeprovinzen fand eingehende Berücksichtigung, an die sich Betrachtungen über die lutherischen Kolonien in der Diaspora, sowie über die Entstehung und Bedeutung der Sekten anschlossen.

Wir haben somit den historischen Entwicklungsgang der lutherischen Kirche Russlands von den Zeiten ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart verfolgt, die Kämpfe und Gefahren, die sie zu bestehen gehabt hat, kennen gelernt und gesehen, wie Gottes gnädige Fürsorge unserer Kirche nie gefehlt hat, wie unsere Väter jederzeit für die lautere und reine Predigt des Wortes Gottes eingetreten sind, wie es daher auch unsere Pflicht ist, das von den Vätern Ererbte in treuer Arbeit immer wieder zu erwerben, um es zu besitzen.

In den Debatten wurden mehr prinzipielle, oft auf die Seelsorge sich beziehende Fragen erörtert, z. B. das Verhalten den Konvertiten gegenüber, der Nutzen des Diakonats, die Predigt in russischer Sprache, das Abendmahl nach der neuen Agende, der Konfirmationszwang u. a. Da dieses Fragen sind, welche Theologen gerade unseres Landes interessieren, so war die Debatte meist eine recht lebhaftete, sie war aber auch eine sehr fruchtbare, da, einerseits, der Beirat von seiner lebenslänglichen, seelsorgerischen Erfahrung lehrreiche Mitteilungen machte und manche voreingenommene, subjektive Ansicht berichtigte, andererseits, aber auch mancher Vereinsgenosse von den Zuständen in den verschiedenen Gemeinden des weiten Reiches viel Interessantes berichtete. Dass diese Abende nicht nur von den meisten dispensierten Mitgliedern, sondern zuweilen auch von Philistern, die gerade in der Stadt anwesend waren, besucht wurden, das zeugt von dem Interesse, welches man an ihnen nahm, und wie sollte es auch anders sein, da doch jeder Theologe, der ein brauchbarer Diener der Kirche unseres Landes werden will, die Vergangenheit dieser Kirche kennen muss, um die Gegenwart richtig zu beurteilen und sich in ihr zurecht zu finden.

Die unter Leitung des Präses Bach behandelten Themata waren folgende:

- 1) Johannes der Täufer. Ref.: J. Meeri, Korref.: W Schlupp.
- 2) Jesu Wirksamkeit durchs Wort. Ref.: W Schlupp, Korref.: A. Paschke.
- 3) Jesu Wirksamkeit durch die That, Ref.: P Wachtsmuth, Korref.: R. Dalton.
- 4) Der Tod Christi. Ref.: J. Stenzel, Korref. A. Rosenstein.

- 5) Die Auferstehung Christi. Ref. L. Schulz.  
Korref.: A. Wieckmann.

Es wurden hier die wichtigsten Fragen aus dem Leben Jesu nach den Synoptikern erörtert, wobei nach Möglichkeit die einschlägige Litteratur berücksichtigt wurde. Da der Stoff ein einheitlicher, dabei die verschiedensten Ansichten über Taufe, Gebet, Gleichnis, Wunder, Einsetzung des Abendmahls, Kreuzestod und Auferstehung Christi erörtert wurden, so war die Diskussion gewöhnlich eine rege und dauerte bis spät in die Nacht hinein.

Endlich sei noch erwähnt, dass vom 29—31. Oktober Cand. min. Heinrich Witt aus Deutschland im Vereinslocal folgende drei Vorträge hielt:

- 1) Gottes Forderungen an unsere Studienzeit.
- 2) Wie kommen wir unsern Aufgaben den Kommilitonen gegenüber nach?
- 3) Der Weg zum Frieden mit Gott.

Ausser den Vereinsgenossen waren einige Herr Professoren, Pastoren und viele Komilitonen, auch solche anderer Fakultäten erschienen, sodass die Zahl der Zuhörer eine grosse war. Die von Herzen kommenden Worte dieses freundlichen, begeisterten Gottesmannes sind wohl vielen seiner Zuhörer zu Herzen gegangen, um eine Frucht zu wirken, die da bestehet.

### III.

#### Geschäftliches.

In geschäftlicher Beziehung ist manches Erwähnenswerte vorgefallen, sodass nicht nur während des geschäftlichen Teils der regelmässigen Vereinsabende lange Beratungen gepflogen, sondern im I. Semester

noch zwei, im II. Semester eine ausserordentliche, geschäftliche Versammlung berufen wurde.

Am 5. März 1899 richtete Vereinsgenosse W Sielmann an den Verein die Frage, ob der Verein den Zusammenschluss mit einer Vereinigung korporeller Theologen, die sich im II. Semester 1898 gebildet hatte für möglich halte. Im Anschluss an diese Frage ergaben sich Verhandlungen, die bis zum 7 April dauerten und damit endigten, dass die Vereinigung korporeller Theologen unsere Statuten voll anerkannte und vom Verein in einer Kollektivaufnahme durch Ballotement aufgenommen wurde.

Die zur Zeit der livländischen Synode in Walk anwesenden Vereinsphilister haben den Gedanken ange-regt, dem Verein einen jährlichen Beitrag zukommen zu lassen, von welchem Gelde wir bereits eine Sendung mit Dank entgegengenommen haben. Es soll dieses Geld in erster Linie bedürftigen Vereinsgenossen gegeben, sind solche nicht vorhanden, dann zur Deckung eines eventuellen Deficits der Vereinskasse oder für die Vereinsbibliothek verwandt werden.

In der Hauptkasse betragen im:

I. Sem.:	die Einnahmen	785 Rbl.	91 Kop.
	die Ausgaben	784	„ 64 „
II. Sem.:	die Einnahmen	845	„ 73 „
	die Ausgaben	738	„ 74 „

In der Bibliothekskasse betragen im:

I. Sem.:	die Einnahmen	73 Rbl.	11 Kop.
	die Ausgaben	53	„ 80 „
II. Sem.:	die Einnahmen	56	„ 1 „
	die Ausgaben	41	„ 49 „

Das günstige Kassenresultat des II. Semesters machte es uns möglich, unserer Bibliothek, die gegen-

wärtig über 1056 Bände verfügt, eine grössere Summe als gewöhnlich zuzuwenden. Es lag dafür aber auch ein Bedürfnis vor, da die gewöhnlich unserer Bibliothek zur Verfügung stehenden Mittel zu grösseren Neuanschaffungen nicht genügen. Im Anschluss hieran richten wir an unsere Philister die herzliche Bitte unserer Bibliothek die von ihnen verfassten Werke als Geschenk zukommen lassen zu wollen. Es wäre für uns von ganz besonderem Interesse gerade diese Werke möglichst vollzählig zu besitzen.

#### IV

### Das gesellige Leben.

Ueber das gesellige Leben und den Verkehr der Vereinsgenossen unter einander lässt sich Erfreuliches berichten.

Waren im I. Semester anfangs die geselligen Abende weniger besucht, so war die Beteiligung an denselben im II. Semester eine um so regere, was zum Teil wohl dem Umstande zu verdanken ist, dass die Zahl der Mitglieder im II. Semester stark zunahm. Die Frequenz im Vereinslokal war auch an andern Tagen, als an den officiellen Vereinsabenden eine starke, auch traten einige Burgen in sehr nahe, freundschaftliche Beziehungen.

Im ganzen muss ein Geist der Freundschaft und des Vertrauens, eine Zwanglosigkeit des Verkehrs und eine Einmütigkeit konstatiert werden, wie sie früher oft vergeblich erstrebt worden, ein Zustand, der auch im II. Semester, trotz vieler neuer Vereinsgenossen, die erst seit dem Beginn des Semesters im Verein mitlebten, sich nicht geändert hat.

Als besondere Ereignisse auf geselligem Gebiete des I. Semesters führen wir an: das Komitat eines uns allen sehr lieben Philisters, das in schöner Weise verlief und uns sogar das Erscheinen des nach langer Ruhe wieder erwachten „Anonymus“ brachte. Einige Geburtstage wurden im Verein in fröhlichem Beisammensein gefeiert und ist zu wünschen, dass diese alte, schöne Sitte aufrecht erhalten bleibe, ebenso wie die gemeinsamen Spaziergänge und Ausflüge. Leider musste die gewohnte Mai-Ausfahrt in diesem Jahre wegen der kaum beendigten Studentenunruhen unterbleiben, war doch zum Schluss des Semesters gleichsam wie vom Sturm verstoßen, wie all der Hörer Schwarm, so auch die kleine Schar unserer Vereinsgenossen.

In harmonischer Weise verlief im II. Semester das Stiftungsfest am 22. September. Ausser dem Herrn Beirat erfreuten uns die meisten Professoren der Theologischen Fakultät, sowie einige Philister aus der Stadt und vom Lande mit ihrer Anwesenheit. Es wurde in vielen ernsten und heitern Reden und Gegenreden dem Verein und allen denen, die ihm wohlwollen und ihn fördern, Erfolg und Segen gewünscht. Die vielen Glückwunschtelegramme die aus Ost und West, sogar aus dem fernen Kaukasus eintrafen, wurden mit freudiger Erregung verlesen, erinnerten sie doch unwillkürlich an das apostolische Wort: „Seid fleissig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens; ein Leib und eine Seele, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eines Berufs.“

Das Komitat einiger junger, tüchtiger Philister, die im Herbst unsere Universität verliessen, verlief in ungestörtem, gemütlichem Beisammensein.

Endlich sei noch erwähnt, dass das wiederholte Erscheinen des „Anonymus“ auch im II. Semester, sowie ein Männerquartett viel beitrugen zur Belebung der geselligen Abende, auf denen es ohne dem schon lebhaft genug herging, da durch rege Unterhaltung, welche sich vielfach auf wissenschaftlichem Gebiete bewegte und interessante, vielen nahe liegende Fragen und Probleme berührte, noch mehr aber durch den heitern, humorvollen Verkehr der Vereinsgenossen jeglicher trübe, kopfhängerische Geist verbannt wurde.

Blicken wir nun zurück auf das verflossene Jahr, so bemerken wir, dass der Verein sich bemüht hat seinem Grundsätze treu zu bleiben, nämlich durch gemeinsame Arbeit und persönlichen Verkehr die Gemeinschaft der Theologen unter einander zu festigen und zu beleben und dadurch den einzelnen zu fördern. Dass diese Bemühung nicht ohne Erfolg geblieben ist — dafür sagen wir Dank dem, der da giebt das Wollen und Vollbringen des Guten und hoffen zugleich, dass es uns auch im neuen Jahr und fernerhin beschieden sein wird mit neuen Kräften zu leben und zu streben in Glaube, Liebe, Hoffnung zu Lob, Ehre und Preis des, der uns berufen hat zu seinem wunderbaren Licht. Das walte Gott!

Im Auftrage des Theologischen Vereins

December, 1899.

**R. Dalton,**  
dz. Protokollführer.

---

# Verzeichnis der Mitglieder

zum Schluss des II. Sem. 99.

(nach den Aufnahmesemestern geordnet).

N a m e.	Aufnah- me-Sem.	Immatri- cul -Sem.	Herkunftsort.
1. Taube, Arnold	91 II.	91 II.	Estland.
2. Baschwitz, Alfred	93 I.	92 II.	Russland (Orel)
3. Blau, Woldemar	94 I.	92 II.	Livland.
4. Stude, Bruno	94 I.	92 II.	St. Petersburg.
5. Lorénten, Woldemar	96 I.	95 II.	Livland.
6. Bach, Hermann	96 I.	92 II.	Livland.
7. Scondo, Johannes	96 II.	95 II.	Deutschland.
8. Rublis, Theodor	96 II.	94 II.	Livland.
9. Paschke, Alexander	97 I.	96 II.	Polen.
10. Jehnich, Julius	97 I.	93 II.	Kurland.
11. Rondthaler, Adolf	97 II.	96 II.	Polen.
12. Wühner, Hugo	97 II.	97 II.	Estland.
13. Sachs, Leon	97 II.	96 II.	Polen.
14. Torchiani, Harry	97 II.	93 II.	Russland.
15. Dalton, Rudolf	98 I.	97 II.	Estland.
16. Schlupp, Woldemar	98 I.	97 II.	Kurland.
17. v. Stritzky, Christ., fr. Rig.	98 I.	97 II.	Livland.
18. Stenzel, Johannes	98 I.	97 II.	Russland. (Sar.)
19. Brieling, Adolf	98 II.	96 II.	Kurland.
20. Brasche, Johannes	99 II.	97 II.	Estland.
21. Bruttan, Franz	99 II.	98 II.	Livland.
22. Feldmann, Robert	99 II.	97 II.	Estland.
23. Feyerabend, Harald	99 II.	98 II.	Kurland.
24. Göök, Alexander	99 II.	99 II.	Livland.
25. Kleinenberg, Erich, Cur	99 II.	97 II.	Kurland,
26. v. Lutzau, Werner, Cur.	99 II.	96 II.	Kurland.
27. Meeri, Joseph	99 II.	96 II.	Livland.
28. Mickwitz, Friedrich	99 II.	97 II.	Livland.
29. Ney, Karl	99 II.	99 II.	Estland.
30. Pöld, Harald	99 II.	96 II.	Estland.
31. Praetorius, Theodor	99 II.	98 II.	Livland.
32. Schiele, Friedrich, Liv	99 II.	97 II.	Livland.
33. Wachtsmuth, Paul, Cur.	99 II.	97 II.	Kurland.
34. Willigerode, Theodor	99 II.	98 II.	Russland(Orel.)

## Ständige Gäste:

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| 1. Jnsrer, Otto.      | 3. Schultz, Leo.     |
| 2. Rosenstein, Arved. | 4. Wieckman, Arnold. |

# Verzeichnis der Mitglieder

am Anfang des I. Sem. 1900.

1. Taube, Arnold.
2. Baschwitz, Alfred.
3. Stude, Bruno.
4. Loréntzen, Woldemar.
5. Bach, Hermann.
6. Scondo, Johannes.
7. Rublis, Theodor.
8. Paschke, Alexander.
9. Jehnich, Julius.
10. Rondthaler, Adolf.
11. Wühner, Hugo.
12. Sachs, Leon.
13. Dalton, Rudolf.
14. Schlupp, Woldemar.
15. v. Stritzky, Christ., fr. Rig.
16. Stenzel, Johannes.
17. Brieling, Adolf.
18. Brasche, Johannes.
19. Bruttan, Franz.
20. Feldmann, Robert.
21. Feyerabend, Harald.
22. Gööck, Alexander.
23. v. Lutzau, Werner, Cur.
24. Meeri, Joseph.
25. Mickwitz, Friedrich.
26. Ney, Karl.
27. Pöld, Harald.
28. Praetorius, Theodor.
29. Schiele, Friedrich, Liv.
30. Wachsmuth, Paul, Cur.
31. Willigerode, Theodor.

## Ständige Gäste:

- |                       |                               |
|-----------------------|-------------------------------|
| 1. Jnsen, Otto.       | 3. v. Schleyer, Lionel, Neob. |
| 2. Rosenstein, Arved. | 4. Schultze, Leo.             |



Die Adresse des Vereins Pleskausche Str. Nr 12.

p. 12.

# Jahresbericht

des

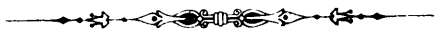
# Theologischen Vereins

1900.

5A

18843/8

(XXXIII. Vereinsjahr.)

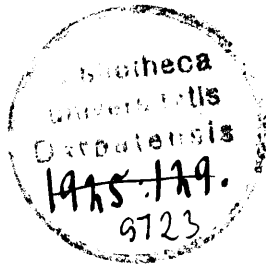


Jurieff.

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1901.

Est. A



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 19 Марта 1901 г.

## I.

### Statistisches und Allgemeines.

Die Zahl der Mitglieder betrug zu Beginn des I. Sem. 1900: 32, die Zahl der ständigen Gäste 5. Von den 32 waren aktiv 23, dispensiert 4, von der Universitätsstadt abwesend 5.

Im Laufe des Semesters traten 2 Mitglieder (Kleinenberg und Bruttan) und ein ständiger Gast (Wieckmann) aus; es traten ein 3 ständige Gäste; aufgenommen wurden ein früheres Mitglied (Gorne) und zwei ständige Gäste (Schultz und Rosenstein). Somit betrug zum Schluss des Semesters die Zahl der Mitglieder 33, die der ständigen Gäste 5.

Im Mai 1900 absolvierte das Schlussexamen L. Schultz, so dass am Anfang des II. Sem. der Verein 32 Mitglieder und 5 ständige Gäste zählte. Von den 32 Mitgliedern waren aktiv 18, dispensiert 8, von der Universitätsstadt abwesend 6. Im Laufe des Semesters traten 6 ständige Gäste ein, ein Mitglied (Paschke) und ein ständiger Gast (Inser) traten aus und 4 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen. 4 Mitglieder (Baschwitz, Gorne, Sachs, Stude) beendeten als Candidaten im December das Studium. Somit betrug die Zahl der Mitglieder am Anfang des I. Sem. 1901 31, die der ständigen Gäste 6. —

Am 5. Nov. verlor der Verein durch den Tod einen lieben Philister, Pastor vic. Heinrich Nerling.

Pastor Nerling wurde in Petersburg am 27 Januar 1872 geboren und studierte in Dorpat von 1890 II—1894 II. Dem Verein hat er von 1891 I. angehört. Da er mit einigen der augenblicklichen Vereinsgenossen noch zusammen studiert hatte und vielen anderen im Verkehr als Philister näher getreten war, so verloren wir in ihm nicht nur einen lieben Philister, der als solcher stets das regste Interesse für den Verein an den! Tag gelegt hat, sondern auch einen lieben Freund. Sein Andenken wird unter uns fortleben!

Zwei Vereinsgenossen wurden im December für eingelieferte Preisarbeiten durch Verleihung von Medaillen ausgezeichnet. Paul Wachsmuth erhielt für seine Arbeit über das Thema: „Glossolalie im N. T.“ die goldene Preismedaille und Hermann Bach für eine Predigt über Act. 16, 22–34 die silberne.

Es fanden im I. Sem. 12 obligatorische Vereinsabende statt. Von ihnen waren 11 wissenschaftliche und 1 geschäftlicher.

Im II. Sem. fanden 14 obligatorische Vereinsabende statt. Davon waren 11 wissenschaftliche, 1 Eröffnungsabend, 1 geschäftlicher und 1 Wahl- und Aufnahmeabend.

Als Beirat fungierte im I. Sem. Mag. Bergmann, im II. Sem. an 3 Abenden Prof. Dr. Hoerschelman und an 4 Abenden Mag. J. Frey.

Chargierte waren im I. Sem.: Präses H. Bach, Protokollführer R. Dalton, Bibliothekar H. Wühner, Kassenvorster A. Rondthaler. Im II. Sem.: Präses R. Dalton, Protokollführer W. Loréntenzen, Bibliothekar A. Brieling, Kassenvorsteher F. Mickwitz.

## II.

## Die wissenschaftliche Arbeit.

## I. Sem.

A. Von Mag. Bergmann geleitet.

Thema: Einleitungsfragen zum Hebräerbrief.

- 1) am 11. Febr. Situation der Leser des Hebräerbriefs  
Ref.: H. Feyerabend, Corref.: A. Gööck.
- 2) am 29. Febr. Abfallsmotive der Leser des Hebräerbriefs. Ref.: F Bruttan, Corref.: A. Brieling.
- 3) am 10. März. Die vorehristliche Vergangenheit der Leser des Hebräerbriefs. Ref.: J. Brasche, Corref.: F Mickwitz.
- 4) am 31. März. Ziel des Abfalls der Leser des Hebräerbriefs. Ref.: W Liebermann, Corref.: O. Inzer.
- 5) am 21. April. Zweck und Veranlassung des Hebräerbriefs. Ref.: Th. Willigerode, Corref.: W Liebermann.
- 6) am 5. Mai. Bestimmungsort, Abfassungszeit und Verfasser des Hebräerbriefs. Ref.: W Schlupp, Corref.: A. Brieling.

B. Von dem Präses H. Bach geleitet.

- 1) am 4. Febr. Der Streit zwischen Lessing und Goetze. Ref.: J. Meeri, Corref.: R. Dalton.
- 2) am 16. Febr. Der Streit zwischen Lessing und Goetze (Fortsetzung). Ref.: J. Meeri, Corref.: R. Dalton.
- 3) am 3. März. Die Lehre vom Satan. Ref.: A. Rosenstein, Corref.: W Loréntzen.
- 4) am 17. März. Der Spiritismus. Ref.: R. Dalton, Corref.: C. Ney.

- 5) am 28. April. Die Lehre der Schrift vom Tode.  
Ref.: R Dalton, Corref.: L. Sachs.

## II. Sem.

A. Von Prof. F. Hoerschelmann geleitet:

- 1) am 11. Sept. Die Geschichte der inneren Mission.  
Ref.: Th. Willigerode, Corref.: A. Rondthaler.
- 2) am 20. Sept. Begriff und Wesen der inneren Mission. Ref.: J. Scondo, Corref.: A. Brieling.
- 3) am 27. Sept. Die Antialkoholbewegung in den Ostseeprovinzen. Ref.: Th. Willigerode, Corref.: H. Bach.

B. Von Mag. J. Frey geleitet:

Thema: Jesu Stellung zum Gesetz.

- 1) am 4. Oct. Jesu Stellung zum Gesetz im Allgemeinen. Ref.: H. Feyerabend, Corref.: Th. Willigerode.
- 2) am 11. Oct. Jesu Stellung zum Dekalog. Ref.: Ch. v. Stritzky, Corref.: A. Gööck.
- 3) am 20. Oct. Jesu Beurteilung der pharisäischen Gesetzeslehre. Ref.: J. Buse, Corref.: W. Liebermann.
- 4) am 1. Nov. Jesu Stellung zum Ceremonialgesetz. Ref.: A. Gööck, Corref.: A. Wieckmann.

C. Vom Präses R. Dalton geleitet:

- 1) am 25. Oct. Gehört die Lehre und Wunderthätigkeit Christi mit zu seinem erlösenden Werk?  
Ref.: Ph! L. Schultz, Corref.: W. Lorénten.
- 2) am 8. Nov. Die drei Religionen und der gegenwärtige Zustand Chinas. Ref.: W. Liebermann, Corref.: Ch. v. Stritzky.

- 3) am 25. Nov. Die Mission in China. Ref.: W  
Liebermann, Corref.: Th. Praetorius.
- 4) am 29. Nov. Das Gebot der Liebe. Ref.: Th.  
Rublis, Corref.: J. Jehnich.

### I. Semester.

A. An den von Mag. Bergmann geleiteten Abenden wurden Einleitungsfragen zum Hebräerbrief besprochen.

Aus den vielen, in der Debatte herangezogenen Stellen wurde ersichtlich, dass die Leser des Hebräerbriefs eine schwere Verfolgung durchzumachen haben, durch welche sie in eine Leidenslage geraten sind, die ihnen unerträglich zu werden droht. Infolge der anhaltenden Leiden und Prüfungen sind sie schlaff und gleichgültig in ihrem Glauben geworden und stehen im Begriff vom Christentum abzufallen, um sich so aus den Leiden zu erlösen, da die Verheissungen nicht eintreffen wollen. Um nicht als rechtlose Religionsgemeinschaft dazustehen, die allen Verfolgungen preisgegeben ist, suchen die Leser Schutz bei den Juden, den Anhängen einer religio licita. Um aber eine Entschuldigung für ihren Abfall zu haben, schützen sie theoretische Zweifel, Gewissensnot und Irregewordensein am Christentum vor. Die Leser des Hebräerbriefs stehen auf universalistischem Standpunkte, d. h. sind schlechthin Christen ohne jüden- oder heidenchristliche Färbung. Der Verfasser hat seine Leser auch einfach als Christen im Auge, ohne an ihre Herkunft zu denken. Er beweist ihnen die unendliche Erhabenheit des Christentums über das Judentum, nimmt ihnen einen Vorwand nach dem anderen und führt es ihnen aufs

deutlichste zu Gemüte, dass sie den schärfsten Tadel zu erwarten haben, falls sie ihren unlauteren Motiven folgen werden. Die dogmatischen Partien des Briefes sind bloß Mittel, den Lesern die Möglichkeit einer Rechtfertigung zu nehmen. Der Zweck des Briefes ist — vor feiger Fahnenflucht zu warnen. Adressiert ist der Brief wohl nach Rom und geschrieben ums Jahr 92—94 nach Chr.

B. Unter der Leitung des Präses Bach besprachen wir zunächst an zwei Abenden Lessings Streit mit Goetze. Das Referat gab ein Bild aus der Zeit des Kampfes des Orthodoxismus mit dem Pietismus. Lessing gehört weder in das eine noch in das andere Lager, sondern steht als selbständiger kritischer Denker da. — Ein ferneres Referat brachte eine eingehende Erörterung der Schriftlehre vom Satan. In der Debatte kam es zu einem Dissensus in Betreff der Frage nach der Existenz eines persönlichen Satans. Angenommen wurde eine These dahin lautend, dass die Nichtannahme eines persönlichen Teufels den Glauben an den Erlöser nicht ausschliesse. Bemerkt sei noch, dass auf den XIX. Artikel der Augustana und einige Stellen in der Apologie und Concordienformel hingewiesen wurde, welche die Sünde nicht nur auf den Teufel zurückführen, sondern überall den bösen Willen im Teufel und den Menschen als *causa efficiens* anführen. — Das Referat über den Spiritismus gab einen historischen Ueberblick der Vorstellungen älterer und jüngster Zeit über Geistererscheinungen und Verkehr mit den Seelen der Verstorbenen. Bei Besprechung der verschiedenen Hypothesen, die zur Erklärung der thatsächlich vorhandenen spiritistischen Erscheinungen aufgestellt wor-

den sind, fand die modificirte Dessoir'sche Theorie vom doppelten Bewusstsein und potencierter Nerventhätigkeit am meisten Anklang. — Im letzten Referat wurde die Schriftlehre vom Tode und dem Todeszustande der Seele entwickelt und gezeigt, dass die Schrift eine Veränderung, nicht eine Vernichtung des Daseins durch den Tod lehrt. Während des Todeszustandes befinden sich alle Menschen in der „Scheol“, die mit der Hölle nicht identisch ist und wo ein Ausreifen des Guten und Bösen möglich ist.

## II. Semester.

A. Da wir beschlossen hatten in diesem Semester mit der Geschichte, dem Wesen und Begriff der inneren Mission uns näher bekannt zu machen, es aber nicht wagen wollten, allein an die Besprechung dieser schweren Fragen heranzutreten, so baten wir Prof. Hoerschelmann die Leitung dieser Abende zu übernehmen, worauf er auch freundlichst einging. Das Referat des ersten Abends gab einen Ueberblick über die Geschichte der „Inneren Mission“. Die Frage, welche bei der Debatte zur Erörterung kam, ob man von „Innerer Mission“ zu allen Zeiten der christlichen Kirche reden könne, wurde dahin beantwortet, dass die „I. M.“, sofern sie als Bethätigung der erbarmenden Liebe gefasst wird, sich zu allen Zeiten in der christlichen Kirche findet, dass sie aber ihre eigenartige Gestaltung und Tendenz im XIX. Jahrhundert gegenüber den besonderen Notständen innerhalb der evangelischen Christenheit gefunden habe. -- Am zweiten Abend galt es, nachdem das eigenartige der I. M. als historische Erscheinung des XIX. Jahrhunderts hervorgehoben worden war, nun die bleibenden Aufgaben,

die der Kirche in analoger Weise zu allen Zeiten gestellt sind, zum Bewusstsein zu bringen. Die Aufgabe, welche in dieser Beziehung der Kirche gestellt ist, besteht in Uebung der christlichen Barmherzigkeit an den geistlich darbenden und verwahrlosten, den sittlich verkommenen und den physisch leidenden Gliedern der Kirche. Will man in der Gegenwart von der Inneren Mission im engsten Sinne des Wortes reden, so wäre das die missionierende Arbeit derselben an dem modernen Heidentum. Die Barmherzigkeitsübungen sind zunächst Aufgabe des kirchlichen Diakonats und Helferdienstes im weitesten Sinne des Wortes, wobei die Vereinsform dieser Thätigkeit auf vielen Gebieten die zweckmässigste und naheliegendste sein dürfte. Die im besonderen Sinne missionierende Aufgabe an den dem Glauben der Kirche gänzlich Entfremdeten könnte wohl auch durch besondere Mittel und Kräfte der evangelisatorischen Thätigkeit in Angriff genommen werden.

Der Beirat wies ferner auf gewisse Gebiete hin, die wir weder der I. M. direkt zugewiesen, noch auch der Fürsorge des Staates unbedingt zufallend ansehen können, sondern, wo es das Natürlichste ist, dass auf humanitärer Grundlage die geeigneten Kräfte sich zusammenschliessen, um den betreffenden Uebelständen entgegenzuarbeiten. Auf vielen der hier einschlägigen Gebieten, wo es sich um Heilung körperlicher Gebrechen handelt, dürfte ein wohlgeordnetes Staatswesen sich freilich zu wirksamer Hilfe verpflichtet sehen, die Kirche aber wird darauf bedacht sein müssen, in ihnen die geistliche Pflege zu übernehmen.

Der dritte Abend gab ein Referat über das Buch von Pastor V Wittrock „Die Trunksucht und ihre

Bekämpfung,“ welches zuerst die Principien auf Grund der Schriftlehre erörtert, dann die zerrüttenden Folgen des Alkoholismus auf geistigem, sittlichem und physischem Gebiete vorführt, darauf die Temperenzbewegung in ihren verschiedenen Richtungen und Tendenzen charakterisiert und diese einer Beurteilung unterzieht, ferner die Geschichte der Mässigkeitsbewegung in unseren Landen skizziert und endlich praktische Vorschläge auf unsere Verhältnisse und die rechte Bekämpfung der Trunksucht macht. Nachdem so manches einzelne aus dem gebrachten Referate einer eingehenden Discussion unterzogen war, wurden namentlich die practischen Vorschläge näher beleuchtet. Am Schlusse regte der Beirat die Frage an, wie unsere academische Jugend sich in ihrem Leben und ihren geselligen Vereinigungen grundsätzlich und practisch zu den hier einschlägigen Fragen gestellt habe und zu stellen für verpflichtet erachte, was eine lebhaft Discussion über diese Angelegenheit und die hier in Betracht kommenden Sitten und Unsitten hervorrief. So haben wir uns an diesen 3 Abenden von unserem verehrten Beirat reich belehren lassen auf dem Gebiete der Inneren Mission und grossen Segen mitgenommen für unser künftiges Amt. Wir haben die Grundsätze, welche Wichern aufgestellt, in ihrer Anwendung auf die bleibenden Aufgaben der Kirche uns zum Bewusstsein zu bringen gesucht und haben gesehen, wie dringend die Pflichten sind, die sowohl an den Pastor, als auch an jedes Gemeindeglied auf dem Gebiete der „I. M.“ herantreten. Die Schäden, die Wichern bekämpfte, sind in mancher Beziehung gewachsen, die Spannung zwischen christlichem Glauben und modernem Unglauben verschärft, zugleich aber auch das Bewusstsein

von der Notwendigkeit, diesen Schäden entgegenzutreten, in immer weiteren Kreisen erwacht und die Arbeit mit gesteigertem Eifer und in wachsender Einhelligkeit in Angriff genommen. Im Evangelium ist uns das Mittel gegeben, mit dem wir an die Arbeit gehen. Nicht dürfen wir pessimistisch sprechen: „Es hilft nichts!“ Sondern wo immer der Aufruf an uns ergeht, da sollen wir mutig zugreifen und die Barmherzigkeit, die wir selbst erfahren haben, nun auch den Bedürftigen Brüdern erweisen! —

Es sei uns gestattet hier noch einmal dem verehrten Beirat unseren innigsten Dank für die Leitung der Abende auszusprechen.

B. An den 4, von Mag. Frey geleiteten, Abenden besprachen wir „Jesu Stellung zum Gesetz“ Zu diesem Thema gehörte auch das letzte Referat: „Das Gebot der Liebe.“ Dieser Abend wurde vom Präses geleitet, da der Beirat wegen Krankheit die Leitung nicht übernehmen konnte. Die Aufgabe der einzelnen Referenten bestand an diesen Abenden darin, die Probleme, um die es sich handelte, zu fixieren und den Weg zu ihrer Lösung zu weisen. In den Debatten, welche, dank der ungemein anregenden Leitung des Beirats, recht lebhaft waren, wurden die in Betracht kommenden Schriftstellen eingehend besprochen und aus der Exegese dann der biblisch-theologische Ertrag für die vorliegenden Fragen gewonnen. — Wir können das Resultat unserer gemeinsamen Arbeit an diesem Abend kurz dahin zusammenfassen, dass wir sagen: Jesus hat im Gesetz, wie es dem Volke seiner Zeit vorlag, unterschieden zwischen dem fordernden göttlichen Willen, wie er in „Moses und den Propheten“ offenbart war und den Satzungen der Schriftgelehrten.

Jenes Gesetz als den Ausdruck des geoffenbarten göttlichen Willens hat Jesus vollauf anerkannt; es soll fortbestehen, bis zu jener Zeit, da jedes, auch das kleinste Gebot, erfüllt sein wird, wie Jesus es zu erfüllen gekommen war. Im Reiche Gottes also findet das Gesetz, als der Ausdruck des heiligen Willens Gottes, gemäss seiner wahren Intention eine vollkommene Erfüllung. Damit ist es den national-particularistischen Schranken entnommen, in die es auf der alttestamentl. Stufe der Offenbarung notwendig gestellt war, und sein wahrer Inhalt und Wert ans Licht gestellt.

C. Von den Referaten, deren Besprechung der Präses Dalton leitete, waren besonders interessant die beiden, welche von den Verhältnissen in China handelten. Da der Referent sich aufs gründlichste mit der einschlägigen Litteratur bekannt gemacht hatte, konnten wir einen rechten Einblick gewinnen in die augenblicklichen Wirren in China und besonders uns davon überzeugen lassen, eine wie grosse Aufgabe der evangelischen Mission in diesem Lande wartet. — Im Anschluss hieran müssen wir von 4 Missionsabenden berichten, die im Vereinslokal in diesem Semester abgehalten wurden, und zu denen sich gewöhnlich 8 bis 10 Vereinsgenossen versammelten. Die Abende wurden mit Gebet begonnen, worauf man die neuesten die Mission in China betreffenden Schriften las.

---

### III.

#### Geschäftliches.

Ueber die geschäftlichen Verhandlungen im Laufe des verflossenen Jahres unterrichten wir unsere Phi-

lister am besten dadurch, dass wir ihnen, wie wir das am 25. October durch einen Statutenpunkt beschlossen haben, Mitteilung machen von der Aenderung einiger alter und der Creirung neuer Statutenpunkte.

Da die §§ 19 und 20 der Statuten es bisher nicht deutlich aussprachen, ob auch ein ständiger Gast Anspruch auf Dispens erheben können, erhielten dieselben einen diesbezüglichen Zusatz und lauten jetzt wie folgt:

§ 19. Der Verein kann auf Nachsuchen eines Mitgliedes oder ständigen Gastes dieselben von der Verpflichtung des regelmässigen Besuches der wissenschaftlichen Vereinsabende dispensieren.“

§ 20. „Im voraussichtlich letzten Semester ist jedes Mitsied oder ständiger Gast dispensiert, muss jedoch, wenn er von diesem Rechte Gebrauch machen will, solches dem Verein anzeigen.“

Der § 22 der Statuten, welcher von den Zahlungen der Mitglieder an den Verein handelt, erhielt folgenden Zusatz: „Gelder, die man zur Bestreitung der Ausgaben für Bücher und Kleider bezieht, werden zum Wechsel geschlagen, die Kosten für die Reise werden abgezogen.“

Der § 41, der von dem Ballotement der aufzunehmenden ständigen Gäste handelt, erhielt folgende Anmerkungen:

Anmerkung 2: „Die jüngeren Vereinsgenossen sind verpflichtet die in der Stadt anwesenden dispensierten Mitglieder vom Stattfinden eines Aufnahmeabends in Kenntniss zu setzen.“

Anmerkung 3: „Die in der Stadt anwesenden Mitglieder, welche verhindert sind am Aufnahmeabend persönlich zu erscheinen, sind verpflichtet ihre Stimme

aufzugeben. wenn sie nicht mit bestem Wissen und Gewissen erklären können, dass sie nicht Gelegenheit gehabt haben, den in Frage kommenden ständigen Gast kennen zu lernen.“

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden ferner folgende usuelle Bestimmungen getroffen:

„Vereinsgenossen sind bei einer Drohung mit dem Austritt aus dem Verein auf vier Wochen auszuschliessen.“ (Cf. Prot. v. 1. Sept. 1900).

„Jeder, der während eines Abends drei Mal berufen wird, hat das Local zu verlassen und verliert sein Stimmrecht für den betreffenden Abend, ohne dass der Verein dadurch beschlussunfähig wird.“ (Cf. Prot. v. 1. Sept. 1900.). Die Commission hat einmal semesterlich die Vereinschronik zu revidieren und dafür Sorge zu tragen, dass die fehlenden Daten eingetragen werden.“

„Die Zeitschriften sind semesterlich zu bezahlen.“  
 Um: mehr Bücher für unsere Bibliothek anschaffen zu können, haben wir den semesterlichen Beitrag für die Bibliothek von einem Rubel auf 2 erhöht. Es ist uns eine besondere Freude davon berichten zu können, dass Prof. Volek, Oberpastor Lemm und Mag. Frey einige von ihnen verfasste Bücher unserer Bibliothek schenkten. Dank wüssten wir wohl unseren übrigen Ph! Ph!, wenn auch sie in gleicher Weise unseres Bücherschatzes gedächten! Eine grössere Partie von Broschüren und Büchern erhielten wir von Ph! Hunnius zum Geschenk. — Wie es den Philistern bekannt sein wird, haben wir seit einigen Semestern die Bestimmung getroffen, dass die Referate im Archiv aufbewahrt werden. Nunmehr werden dieselben auch numeriert und nach Semestern geordnet in einzelnen Mappen im Bibliotheksschrank aufbewahrt.

In der Hauptkasse betragen im

I. Sem.:	die Einnahmen	907 Rbl.	25 Cop.
	die Ausgaben	903	„ 34 „
II. Sem.:	die Einnahmen	765	„ 67 „
	die Ausgaben	802	„ 85 „
	die ausstehenden Zahlungen	104	„ 23 „

In der Bibliothekskasse betragen im

I. Sem.:	die Einnahmen	101 Rbl.	42 Cop.
	die Ausgaben	70	„ 36 „
II. Sem.:	die Einnahmen	83	„ 93 „
	die Ausgaben	83	„ 53 „
	die ausstehenden Zahlungen	6	„ 75 „

#### IV

### Geselliges Leben.

Obwohl die geselligen Abende im Durchschnitt sehr schwach besucht worden sind, so haben wir doch keinen rechten Grund über Mangel an geselligem Verkehr der einzelnen Mitglieder unter einander zu klagen. Die gemeinsamen Mahlzeiten, zu denen sich ein Teil der Vereinsgenossen täglich im Vereinslocal einfand, boten reichlich Gelegenheit für den persönlichen Verkehr. Auch an kleinen Festlichkeiten auf den einzelnen Burgen hat es nicht gefehlt.

In heiterster Stimmung wurde die Mainacht gefeiert. Prof. Hoerschelmann, Mag. Berendts und Ph! Pastor Nerling hatten unserer Einladung freundlich Folge geleistet und der Abend wurde in ungestörtem, gemütlichen Zusammensein verbracht.

In harmonischer Weise verlief auch in diesem Jahre die Feier des Stiftungstages. Es beehrten uns

an diesem Tage mit ihrem Besuch: Prof. v. Bulmerincq, Mag. Berendts, Prof. Kersten, Pastor Bidder, Pastor H. Nerling, und Ph! W Grass aus Reval. Am nächsten Tage fand ein Frühstück statt und nach diesem eine photographische Aufnahme des Vereins. Von einer Maiausfahrt wurde in diesem Jahr abgesehen, weil die meisten der Vereinsgenossen zum Examen arbeiteten.

Am 18. Dez. hatten sich die zu den Ferien in der Universitätsstadt gebliebenen Vereinsgenossen im Vereinslocal versammelt, um zwei scheidende liebe Mitglieder zu committieren, Andreas Gorne und Alfred Baschwitz. Die Scheidenden haben eine längere Zeit dem Vereine angehört, haben sich in Wort und That als thätige Mitglieder erwiesen und besonders jüngeren Vereinsgenossen gegenüber als ernste, liebevolle Helfer und Berater. Unsere Liebe und Freundschaft folgt ihnen nach ins ferne Philisterland.

Wir blicken voll Dank gegen Gott zurück auf das verfllossene Vereinsjahr. Er gab uns Wollen und Vollbringen. Er wird dem Verein auch fernerhin bestehen bei seiner Arbeit. In dieser festen Zuversicht sehen wir darum frohen Mutes der Zukunft, dem neuen Jahrhundert entgegen.

Im Auftrage des Theologischen Vereins  
December, 1900.

**W. Loréntenz,**  
dz. Protokollführer.

Das neue Vereinslocal befindet sich Mühlenstrasse 40 (Haus Köhler).

---

# Verzeichnis der Mitglieder

zum Schluss des II. Sem. 1900.

(Nach den Aufnahmesemestern geordnet).

N a m e.	Aufnah- me-Sem.	Immatri- cul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Taube, Arnold	91 II.	91 II.	Reval.
2. Gorne, Andreas	92 II.	91 II.	Krim.
3. Baschwitz, Alfred	93 I.	92 II.	Orel.
4. Stude, Bruno	94 I.	92 II.	St. Petersburg.
5. Loréntzen, Woldemar	96 I.	95 II.	St. Petersburg.
6. Bach, Hermann	96 I.	92 II.	Riga.
7. Scondo, Johannes	96 II.	95 II.	Bückeburg, Deutschland.
8. Rublis, Theodor	96 II.	94 II.	Livland.
9. Jenich, Julius	97 II.	93 II.	Zunzen, Kurl.
10. Rondthaler, Adolf	97 II.	96 II.	Lipno, Polen.
11. Wühner, Hugo	97 II.	97 II.	Pallas, Estland.
12. Sachs, Leon	97 II.	96 II.	Wirballen.
13. Schlupp, Woldemar	98 I.	97 II.	Kandau, Kurl.
14. Dalton, Rudolf	98 I.	97 II.	Estland.
15. v. Stritzky, Christian	98 I.	97 II.	Riga.
16. Stenzel, Johannes	98 I.	97 II.	Saratow
17. Brieling, Adolf	98 II.	96 II.	Lievenhof, Gov. Witebsk.
18. Brasche, Johannes	99 II.	97 II.	Weissenstein.
19. Feyerabend, Harald Cur.	99 II.	98 II.	Mitau.
20. Feldmann, Robert	99 II.	98 II.	Reval.
21. Gööck, Alexander	99 II.	99 II.	Dorpat.
22. Lutzau, Werner Cur.	99 II.	96 II.	Kurland.
23. Meeri, Joseph	99 II.	96 II.	Uniküll, Livl.
24. Mickwitz, Friedrich	99 II.	97 II.	Pillistfer, Livl.
25. Ney, Karl	99 II.	99 II.	Reval.
26. Pöld, Harald	99 II.	96 II.	Maholm, Estl.
27. Praetorius, Theodor	99 II.	98 II.	Riga.
28. Wachtsmuth, Paul Cur.	99 II.	97 II.	Mitau.
29. Schiele, Friedrich Liv	99 II.	97 II.	Oberpahlen.
30. Willigerode, Theodor	99 II.	98 II.	Orel.
31. Rosenstein, Arved	1900 I.	96 II.	Arroküll, Estl.
32. Wieckmann, Arnold	1900 II.	99 II.	Reval.
33. Buse, Julius	1900 II.	99 II.	Papzóc, Polen.
34. Liebermann, Woldemar	1900 II.	98 II.	Moskau.
35. Cramer, Carl	1900 II.	1900 II.	Nowousensk, Samara.

**Ständige Gäste.**

- |                        |                                      |
|------------------------|--------------------------------------|
| 1. Eggert, Richard.    | 4. Klein, Georg.                     |
| 2. Gurland, Ernst Cur. | 5. Mayer, Johannes.                  |
| 3. Nerling, Wilhelm.   | 6. v. Schleyer, Lionel. <i>Neob.</i> |



# Jahresbericht

des

# Theologischen Vereins

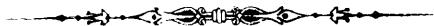
5A

1901.

18843/9

~~18844/9~~

(XXXIV Vereinsjahr.)

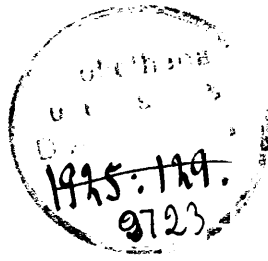


**Jurjew (Dorpat).**

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1902.

Est. A



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 22 марта 1902 г.

## I.

### Statistisches und Allgemeines.

Zu Beginn des I. Semesters 1901 zählte der Verein 31 Mitglieder und 6 ständige Gäste. Von den Mitgliedern waren aktiv 21, dispensiert 7 und von der Universitätsstadt abwesend 3. Im Verlauf des Semesters wurden 1 Mitglied und 1 ständiger Gast wegen Kassenschulden ausgeschlossen; ein früheres Mitglied trat wieder ein, und 2 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen. Im August absolvierte 1 Mitglied (A. Rosentein) als cand. theol. das Schlussexamen. Demnach betrug die Zahl der Mitglieder am Beginn des II. Semesters 1901 — 32, die der ständigen Gäste 3.

Im Laufe des II. Semesters traten 2 Mitglieder aus; 3 Mitglieder (davon 2 wegen Kassenschulden) wurden ausgeschlossen; von den 3 ständigen Gästen wurden 2 zu Mitgliedern aufgenommen, 11 andere kamen hinzu, von denen einer am Schluss des Semesters auch zum Mitgliede aufgenommen wurde. Am Ende des II. Semesters betrug somit die Zahl der Mitglieder 30 (davon aktiv 17, dispensiert 7 und abwesend 6), die der ständigen Gäste 11.

Im Dezember resp. Januar beendeten 4 Mitglieder (P. Wachtsmut, W. Loréntzen, J. Stenzel, R. Dalton) das Studium mit dem Kandidatengrade. Demnach zählte der Verein am Anfang des I. Semesters 1902 — 26 Mitglieder und 11 ständige Gäste

Im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre ist die Gesamtzahl der Vereinsgenossen dieselbe geblieben.

Als Beirat fungierte im I. Sem. Prof. J. Kersten, im II. Sem. Dr. O. Seesemann; ausserdem wurde im II. Sem. ein wissenschaftlicher Abend von Prof. J. Kersten und einer von Mag. A. Berendts geleitet.

Chargierte waren im I. Sem.: Präses P. Wachsmuth, Protokollführer Chr. v. Stritzky, Bibliothekar Fr. Mickwitz und Kassenvorsteher anfangs A. Rosenstein, dann J. Stenzel; im II. Sem.: Präses H. Feyerabend, Protokollführer H. Pöld, Bibliothekar Th. Willigerode, Kassenvorsteher A. Wieckmann.

Im Laufe des Jahres fanden im ganzen 24 obligatorische Versammlungen statt, von denen 8 aufs I. und 16 aufs II. Sem. fallen. Von den Vereinsabenden des I. Sem. waren 6 wissenschaftliche, 1 Eröffnungsabend und 1 Wahl- und Aufnahmeabend; von den Abenden des II. Sem. -- 12 wissenschaftliche, 1 Eröffnungsabend, 2 geschäftliche Versammlungen und 1 Wahl- und Aufnahmeabend.

Die wissenschaftlichen Abende waren im allgemeinen gut besucht, illegale Versäumnisse und Verspätungen kamen wenig vor, auch viele von den dispensierten Mitgliedern waren an den meisten wissenschaftlichen Abenden zugegen.

## II.

## Die wissenschaftliche Arbeit.

Da infolge der Studentenunruhen die Vorlesungen an der Universität im I. Sem. 1901 schon einige Wochen vor Ostern eingestellt werden mussten, und es ungewiss war, ob die üblichen Annuaalexamina in Mai abgehalten würden, verliessen viele Vereinsgenossen sehr früh die Stadt. Daher schloss der Verein seine Thätigkeit für das I. Sem. 1901 schon am 14. April.

Infolge wiederholter Unterbrechungen und wegen des ungewöhnlich frühen Semesterschlusses konnten von den anfangs in Aussicht genommenen dogmatischen Themata über die Theologie Ritschl's unter der Leitung von Prof. J. Kersten nur folgende zwei besprochen werden:

- 1) am 14. Febr Die Begriffe Sünde, Schuld und Strafe bei Ritschl. Referent: Fr. Miekwitz, Korreferent: R. Dalton.
- 2) am 11. April Rechtfertigung und Versöhnung nach Ritschl. Ref. H. Feyerabend Korref.: H. Wühner.

Aus der an diese Referate sich anschliessenden Debatte wurde ersichtlich, dass nach Ritschl „die Sünde“ Weltunmächtigkeit ist, d. h. die Unfähigkeit des Menschen, das Reich Gottes in seinem Handeln zu realisieren und Gottesferne, d. h. Verständnislosigkeit gegenüber dem Liebeswillen Gottes. Der Begriff „Schuld“ fällt bei Ritschl mit dem des Schuldbewusstseins zusammen. Die „Strafe“ aber bestehe in dem Bewusstsein der Gottesferne als Folge der Lebenshemmungen. Die Rechtfertigung wurde nach Ritschl definiert als derjenige Gnadenentschluss Gottes, durch welchen er die

Sünder in die Gemeinschaft mit sich aufnimmt. Von der Sündenvergebung ist sie also nicht zu unterscheiden. Gegen Ritschl wurde festgestellt, dass die Fähigkeit, den Willen Gottes zu erkennen, dem Menschen nicht abgesprochen werden dürfe. Die Rechtfertigung aber ist als derjenige Gnadenakt Gottes zu betrachten, durch welchen er, auf Grund der Versöhnung in Christo, Sünder in die Gemeinschaft mit sich aufnimmt. Die übrigen an diese Hauptthesen sich anknüpfenden Fragen kamen wegen Zeitmangels nicht zur Besprechung.

B. An den 4 von Präses P Wachtsmuth geleiteten Abenden wurden folgende Themata behandelt:

- 1) am 7. Febr. Der Irvingianismus. Ref.: J. Stenzel, Korref.: J. Buse.
- 2) am 28. Febr. Die Musik der alten Hebräer. Ref.: A. Wieckmann, Korref.: R. Feldmann.
- 3) am 7. März Die Glossolie im N. T. Ref.: P. Wachtsmuth, Korref.: E. Gurland.
- 4) am 14. März Hat die Hussitenpropaganda sich auch auf Livland erstreckt? Ref.: Fr. Schiele, Korref.: Fr. Mickwitz.

Aus dem ersten dieser Referate lernten wir eine Denomination der Kirche kennen, die durch ihr eschatologisches Gepräge und das Bestreben, die apostolische Zeit nachzuahmen, charakterisiert wird und als eine Reaktion gegen den Rationalismus der Zeit aufgefasst werden muss. — Das zweite Referat stellte fest, dass die alten Hebräer selbst nicht die Erfinder ihrer Musikinstrumente gewesen sind, sondern dieselben meistens von den alten Aegyptern übernommen haben. Auch ist ihnen der Dreiklang, die Akordlehre, überhaupt alles, was zur Harmonielehre gehört, unbekannt gewesen. Das Unisono des hebräischen Psalmengesanges ist viel-

mehr als Einklang zweier um eine Oktave auseinander liegender Singstimmen zu denken. — Im dem Referate über die Glossolie wurde uns eine von der Fakultät mit der goldnen Medaille ausgezeichnete Arbeit zu Gehör gebracht. Das Wesen des betreffenden Charisma wurde als eine direkte, durch den hl. Geist bewirke, ungewöhnliche Steigerung einer schon im Menschen vorhandenen Fähigkeit definiert. — Das Resultat der Besprechung des letzten Themas war, dass die Frage, ob die Hussitenpropaganda sich auch auf Livland erstreckt habe, aus Mangel an stichhaltigen Beweisen offen gelassen wurde.

C. An dieser Stelle verdienen auch der Erwähnung einige Abende des I. Sem., an denen wir die Gelegenheit hatten, den Sekretär der Deutschen Christl. Studentenvereinigung Dr. phil. Karl Heim aus Halle a./S. als Gast bei uns zu sehen. Zu diesen Abenden hatten sich auch Vertreter unserer Fakultät, sowie viele Kommilitonen, darunter eine nicht geringe Anzahl aus anderen Fakultäten eingefunden. Die Themata, über welche Dr. Heim redete, lauteten:

1) Das religiöse Sehnen im modernen Drama und das Christentum; und

2) Christentum und Studentenleben.

Ferner ist noch ein Missionsabend zu verzeichnen, der am 15. März abgehalten wurde und an dem man über „Land und Leute in Afrika“ las und diskutierte.

## II.

A. Da im vorhergehenden Semester wegen vielfacher Hindernisse mehrere in Aussicht genommene Referate über die Theologie Ritschls nicht gehalten

werden konnten, man aber dieses Thema doch zu einem gewissen Abschluss gebracht sehen wollte, so wurde beschlossen, im II. Sem. noch einen Abend der Besprechung der Lehre dieses epochemachenden Theologen zu widmen. So wurde denn gleich am Anfang des Semesters (am 7. Sept.) unter der Beiratschaft v. Prof. J. Kersten das Thema „Die Hauptgesichtspunkte der Christologie Ritschls“ (Ref.: H. Wühner, Korref.: H. Feyerabend) besprochen und somit die Ritschl-Abende abgeschlossen. — Da zur Anteilnahme an der Debatte eine nähere Kenntnis der Theologie Ritschls erforderlich ist, und die wenigsten Vereinsgenossen früher Gelegenheit gehabt hatten, sich speziell mit der Dogmatik zu beschäftigen, so muss leider gesagt werden, dass die Debatte an allen drei Ritschl-Abenden keine besonders rege war und nur von einigen wenigen geführt werden konnte.

B. Einer viel regeren Beteiligung an der Diskussion erfreuten sich dagegen die von Dr. O. Seesemann geleiteten Abende. Wurden doch hier Stoffe behandelt, die auch den jüngeren Vereinsgenossen wenigstens teilweise bekannt sein durften und die besonders wegen der Verschiedenheit der Gesichtspunkte, von welchen aus sie behandelt werden konnten, dazu geeignet schienen, das Interesse eines jeden wachzurufen. Es waren die alttestamentlichen hervorragenden Propheten, die diesmal zur Besprechung gelangten. Eingeleitet wurde die Besprechung durch ein historisches Thema.

Es wurden folgende Referate gehalten:

- 1) am 28. Sept. Politische und religionsgeschichtliche Bedeutung Davids. Ref.: Th. Willigerode, Korref.: K. Ney;

- 2) am 5. Okt. Prophet Elia. Ref.: R. Eggert, Korref.: W Nerling.
- 3) am 19. Okt. Amos und Hosea. Ref.: W Nerling, Korref.: J. Buse.
- 4) am 2. Nov Prophet Jesaia. Ref.: St. Schultz, Korref.: Th. Rublis.
- 5) am 16. Nov. Prophet Jeremia. Ref.: Th. Rublis, Korref.: A. Wieckmann.
- 6) am 27. Nov. Prophet Ezechiel. Ref.: J. Buse, Korref.: W Liebermann.

Die Referate waren meist sehr sorgfältig gearbeitet und gingen hauptsächlich darauf aus, von der Persönlichkeit und den religiösen Anschauungen eines jeden der genannten Männer ein vollständiges und allseitiges Bild zu entwerfen. Den Ausgangspunkt der Debatte bildete gewöhnlich die Besprechung der politischen Lage der Zeit eines jeden Propheten, wobei auch Einleitungsfragen in Bezug auf die Quellen Berücksichtigung fanden. Das Hauptgewicht in der Debatte fiel jedoch immer auf die richtige Darlegung der religiösen Gedanken des betreffenden Propheten, und war man daher auch am eifrigsten bemüht, den Fortschritt in der religiösen Erkenntnis und den Gottesvorstellungen eines jeden möglichst genau festzustellen. Hatten in dieser Hinsicht die Referenten zuweilen auch manches ausser acht gelassen, so suchte der Beirat in der Debatte die Lücken auszufüllen und das Unklare kritikvoll zu beleuchten, so dass ein jeder sich von der Sache eine klare Vorstellung bilden und den Fortschritt der Entwicklung allseitig überschauen konnte. Für diese seine Mühe sind wir dem Herrn Beirat grossen Dank schuldig.

Gingen auch die Ansichten der Vereinsgenossen im Bezug auf die religiösen Anschauungen dieses oder

jenes Propheten sehr oft scharf auseinander, wie z. B. bei der Erörterung der Frage, ob die Theologie des Elia als Henotheismus resp. Monolatrie, oder aber als Monotheismus zu bezeichnen sei, so wurde doch im allgemeinen zugestanden, dass eine stufenartige Entwicklung der religiösen Ideen, speziell der Gottesvorstellungen, wie sie sich in der Verkündigung der Propheten zeigt, nicht verkannt werden dürfe. Schon der erste der Schriftpropheten, Amos, betont im Gegensatz zum Volksglauben, dass die Existenz Jahwes von der Existenz des israelitischen Volkes unabhängig sei, und dass alles Unheil, das über das Volk hereinbrach, nur als Strafe für seine Schuld anzusehen sei. Die ethischen Grundsätze der Religion des Amos wurden von Jesaia fortgeführt. Ihren Höhepunkt erreichte jedoch die alttestamentliche Gotteserkenntnis in Jeremia, der dadurch, dass er auf Vergeistigung und Verinnerlichung der Religion drängte und persönliche Frömmigkeit verlangte, die Religion zu einer individualistischen umgestaltete. Auch bei Ezechiel bildet das Subjekt der Religion nicht bloss das Volk als eine Einheit, sondern es kommt vor allem auf das einzelne Individuum an; doch legt er in der Frömmigkeit auch auf die kulturellen Forderungen sehr grosses Gewicht. In Ezechiel vollzieht sich schon der Uebergang aus dem Denken des alten Israeliten in das gesetzlich gebundene des frommen Juden.

C. Durch die Schwierigkeit des freien Themas „Das antike Mysterienwesen in seinem Einfluss auf das Christenthum“ sahen wir uns veranlasst, Mag. A. Berendts zu bitten, die Leitung des betreffenden Abends (am 26. Okt.) zu übernehmen, was er auch freundlichst that. Aus dem Referat (Ref. war K. Ney, Korref.

H. Pöld) und vor allem aus den dazu gemachten wertvollen Ergänzungen des Beirats lernten wir kennen, welche eine grosse Rolle das hellenische und orientalische Mysterienwesen im gesamten Leben der Entstehungszeit des Christentums spielte, wie sein Einfluss sich allmählich auch auf den Gedankenkreis der alten Kirche verbreitete und welche Folgen dieser Umstand hier hervorrief.

D. An den vom Präses H. Feyerabend geleiteten Abenden wurden folgende Themata erörtert:

- 1) am 14. Sept. Konstantin der Grosse. Ref.: R. Feldmann, Korref.: H. Bach.
- 2) am 26. Sept. Duell, Ehre, Christentum. Ref.: A. Paschke. Korref.: E. Gurland.
- 3) am 12. Okt. Hieronymus Savonarola. Ref.: J. Mayer, Korref.: W. Nerling.
- 4) am 9. Nov. Das Abendmahl in der griechischen Kirche. Ref.: H. Pöld, Korref.: K. Ney.

Das erste und dritte dieser Referate versuchten uns mit zwei hochbedeutsamen Persönlichkeiten der Kirchengeschichte näher bekannt zu machen. Da es aber einerseits sehr schwer ist, über feststehende Fakta zu diskutieren, und andererseits die Aufstellung prinzipieller Thesen eine tiefgehende Kenntnis der Kirchengeschichte voraussetzt, so konnte es hier zu einer eigentlichen Debatte kaum kommen, und darf daher auch die Wahl dieser beiden Themata nicht als eine glückliche bezeichnet werden. — Viel mehr Interesse erweckten die beiden anderen freien Themata. Besonders rege gestaltete sich die Diskussion über das Duell, handelte es sich doch hier um eine Frage, von der das studentische Leben vielfach berührt wird und der gegenüber ein jeder sich seinen prinzipiellen

Standpunkt zu bilden, mehr oder weniger genötigt ist. Es wurde festgestellt, dass das Duell vom christlichen Standpunkte aus in jedem Falle als Sünde zu betrachten sei und keinesfalls als sittliche Forderung aufgestellt werden könne. Doch meinte die Majorität der Vereinsgenossen aus Matth. 18, 15 folgern zu dürfen, dass dem Christen das Recht wohl zustehe, Satisfaktion zu verlangen; auf welchem Wege aber dieselbe zu erzielen sei, liesse sich nicht genau feststellen. — Das letzte Referat brachte zunächst einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Abendmahlslehre im Orient, ging dann näher auf den gegenwärtigen Stand dieser Lehre in der griech. Kr. ein und liess uns endlich einen Einblick thun in die geheimnisvolle und höchst komplizierte Abendmahlspraxis jener Kirche.

E. Es sei noch erwähnt, dass wir am 3. Nov. den Missionar H. Kurtz aus Afrika in unserem Vereinslokale zu empfangen das Vergnügen hatten. An der Hand von Nebelbildern berichtete er uns an diesem Abend über die ethnographischen und politischen Zustände der Goldküste und wies uns auf die Schwierigkeiten hin, mit der die dortige Mission zu kämpfen hat. Zur Anregung des Interesses für die Mission hat dieser Vortrag sehr viel beigetragen.

Ausserdem ist noch zu verzeichnen, dass am 1. Dez. der Wanderprediger Prof. Strötter aus Amerika im Vereinslokale einen Vortrag hielt „Ueber den Nutzen des Studiums prophetischer Schriften.“

---

## III.

## Geschäftliches.

In geschäftlicher Beziehung ist zunächst mitzuteilen, dass der Verein in diesem Jahre sein Lokal gewechselt hat. Da das frühere Lokal Pleskausche Str. 12 manche Unzuträglichkeiten mit sich brachte und man ein mehr geeignetes und noch dazu viel günstiger gelegenes Lokal mit annehmbaren Mietbedingungen fand, nämlich im Köhlersehen Hause Mühlen-Strasse 40, so wurde dahin umgezogen. Am 6. März fand der erste Vereinsabend im neuen Lokale statt.

Ferner ist zu erwähnen, dass auch im Laufe dieses Jahres Modifikationen der Statuten vorgenommen worden sind. Es wurden folgende Punkte verändert bzw. erweitert:

a) Der § 16, welcher von den Pflichten der Mitglieder handelt, erhielt folgenden Zusatz: „Die Vereinsgenossen sind gehalten, über interne Angelegenheiten des Vereins Stillschweigen zu bewahren.“

b) Der § 25, der von Zahlungserlass und Zahlungsaufschub handelt, wurde durch folgenden Zusatz erweitert: „Die Kommission hat über ihre Verhandlungen ein Protokoll zu führen und dieses am nächstfolgenden Vereinsabend vorzulegen, wobei diejenigen Beschlüsse, welche nach den Statuten nicht in die Machtsphäre der Kommission gehören, der Approbation des Vereins bedürfen

c) § 26 wurde folgendermassen verändert: „Die von Dorpat auf die Zeit eines Semesters abwesenden Mitglieder sind von der Hälfte des Semesterbeitrags und, falls sie die Bibliothek nicht benutzen wollen, auch von der Hälfte des Bibliothekbeitrags befreit. — Die

dispensierten Mitglieder unterliegen denselben Bestimmungen, zahlen aber den ganzen Bibliothekbeitrag.

d) § 31 erhielt folgende Anmerkung: „Verweise verjähren in 2 Jahren. Sie werden vom Protokollführer in einem besonderen Buche rubriziert und nach Ablauf dieser Frist gestrichen.

e) In Bezug auf die jüngeren Vereinsphilister wurde folgender neuer Punkt in die Statuten aufgenommen:

„Vereinsgenossen, die von 1901 ab in die Zahl der Philister treten, zahlen dem Verein, vom 6. Jahre an nach dem Schlussexamen, im Verlauf von 10 Jahren einen jährlichen Beitrag von 3 Rbl., oder im ersten Zahlungsjahr einen einmaligen Beitrag von 30 Rbl., widrigenfalls sie für dasjenige Jahr, in welchem sie den Beitrag nicht entrichtet haben, den Jahresbericht nicht erhalten.“

f) Was die Bibliothekstatuten anlangt, so wurde der 2 § derselben dem § 26 der allgemeinen Statuten (s. oben) gemäss von neuem formuliert; § 3 erfuhr sofern eine Aenderung, als die Zahl der aus der Bibliothek auf einmal auszuleihenden Bände von fünf auf zehn erhöht wurde, und § 4. insofern die Frist zur Benutzung eines Buches von 3 Wochen auf einen Monat verlängert wurde.

Endlich kann auch nicht unerwähnt bleiben, dass wir im vergangenen Semester den Modus des Kursierens der Zeitschriften wieder eingeführt haben. Der Zweck dieser Einrichtung soll sein, den Vereinsgenossen das Lesen der theologischen Zeitschriften zu erleichtern und sie dazu mehr anzuregen. In wieweit sich dieser Modus bewähren wird, wird uns noch die Zukunft lehren.

Mit Dank gegen die Spender sind folgende Zuwendungen unserer Bibliothek zu verzeichnen:

- 1) Von Phil! Mag. J. Frey 2 von ihm verfasste Broschüren: „Die zweimalige römische Gefangenschaft und das Todesjahr des Apostels Paulus“ und „Der Figurenschmuck an der Westfront der St. Johanniskirche“; 2) von Phil! Pastor A. Assmus in Jekatherinodar ein Exemplar des Koran, der von einem frommen Mohanmedaner sorgfältig abgeschrieben worden; 3) von Ph! Mag. A. Berendts eigene Bücher und die von ihm verfasste Broschüre „Protestantismus und Tradition“; 4) von Ph! Mag. K. Grass einige Bücher und Broschüren darunter auch seine eigene Schrift „Ist der Hedräerbrief an die Heidenchristen gerichtet?“; 5) von Ph! Pastor D. Lemm eine grössere Anzahl von Büchern; 6) von einem V! G! 11 Bücher und 7) von Frau v. B. ein Buch.

Was den Bestand unserer Hauptkasse betrifft, so betragen im

I. Sem.:	die Einnahmen	1153	Rbl.	70	Kop.
	die Ausgaben	993	„	24	„
	Ausstehende Zahlungen	40	„	27	„
II. Sem.:	die Einnahmen	709	„	98	„
	die Ausgaben	748	„	38	„
	Ausstehende Zahlungen	97	„	56	„
In der Bibliothekskasse beliefen sich im					
I. Sem.:	die Einnahmen	93	Rbl.	93	Kop.
	die Ausgaben	71	„	84	„
II. Sem.:	die Einnahmen	142	„	70	„
	die Ausgaben	103	„	39	„

## IV

## Geselliges Leben.

Das gesellige Leben verlief in der gewohnten Weise, Obwohl vielfach darüber geklagt wurde, dass die geselligen Abende sehr schwach besucht werden, so fehlte es doch den Vereinsgenossen nicht an Gelegenheiten, einander persönlich näher zu treten. An den wissenschaftlichen und geschäftlichen Teil der Vereinsabende reihte sich gewöhnlich noch ein geselliger Teil an, an dem die Beteiligung eine sehr lebhaft war, und was vielleicht an den offiziellen geselligen Abenden vernachlässigt zu werden schien, wurde hier eifrigst nachgeholt. Auch wurden die Geburtstage einiger Vereinsgenossen und das Komitat eines jungen Philisters (B. Stude) im Vereinslokale gefeiert. Alle diese kleinen Festlichkeiten fanden gewöhnlich eine sehr rege Beteiligung. Dagegen verlief die Feier der Mainacht, zu der sich die am Schluss des Semesters noch in der Stadt weilenden Mitglieder eingefunden hatten, in ziemlich stiller Weise.

Grössere Festlichkeiten ausser der Feier des Stiftungstages am 22. Sept. kamen im Laufe des Jahres nicht vor. Daher war auch die Feststimmung an demselben eine viel heiterere als sonst; gehoben wurde sie noch durch die Anwesenheit der Ph! Ph! Mag. A. Berendts, Prof. A. v. Bulmerineq, Mag. K. Grass, Prof. A. Seeberg, Pastor H. Lezius, des Dekans der Fakultät Prof. J. Kersten und des derzeitigen Beirats Dr. O. Seesemann. In Reden und Gegenreden wurde dem Verein und allen, die ihm angehören, sowie der theologischen Fakultät viel Erfolg und Gottes reicher Segen erwünscht. Auch eine beträchtliche Anzahl von Telegrammen wurde verlesen.

Es darf an dieser Stelle auch nicht unerwähnt bleiben, dass einige Vereinsgenossen, die zu den Weihnachtsferien in der Universitätsstadt geblieben waren, den Christabend im Vereinslokale gemeinsam feierten.

Gott aber sei Dank, dass er uns bis hierher geholfen. In solcher Zeit, wie die unsrige es ist, wo uns das Studium durch mancherlei Hindernisse erschwert wird, möge Er uns Kraft verleihen und in uns den Geist wahrer Wissenschaftlichkeit und edler Geselligkeit nicht verkümmern lassen. Er beschütze und beschirme unseren teuren Verein!

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Harald Pöld,**  
d. z. Protokollführer.

---

# Verzeichnis der Mitglieder

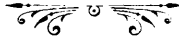
zum Schluss des II. Sem. 1901.

(Nach der Reihenfolge in der Vereinschronik geordnet)

N a m e.	Nr. in der Vereins- chronik.	Aufnah- me-Sem.	Immatri- kul.-Sem	Herkunftsort.
1. Loréntenzen, Woldemar	412	96, I. 95,	II.	St. Petersburg.
2. Rublis, Theodor	417	96, II. 94,	II.	Livland.
3. Scondo, Johannes	418	96, II. 95,	II.	Preussen.
4. Paschke, Alexander	419	97, I. 96,	II.	Zgiecz, Polen.
5. Jehnich, Julius	420	97, II. 93,	II.	Zunzen, Kurl.
6. Rondthaler, Adolf	421	97, II. 96,	II.	Lipno, Polen.
7. Wühner, Hugo	425	97, II. 97,	II.	Pallas, Estl.
8. Dalton, Rudolf	429	98, I. 97,	II.	Estland.
9. Schlupp, Woldemar	430	98, I. 97,	II.	Kandau, Kurl.
10. Stritzky, Christian v.	431	98, I. 97,	II.	Riga.
11. Stenzel, Johannes	433	98, I. 97,	II.	Saratow
12. Mickwitz, Friedrich	437	99, II. 97,	II.	Pillistfer, Livl.
13. Pöld, Harald	438	99, II. 96,	II.	Jewe, Estland.
14. Praetorius Theodor	439	99, II. 98,	II.	Riga.
15. Feyerabend, Harald, Cur.	440	99, II. 98,	II.	Mitau.
16. Wachsmuth, Paul, Cur.	441	99, II. 97,	II.	Mitau.
17. Willigerode, Theodor	442	99, II. 98,	II.	Orel.
18. Meeri, Joseph	445	99, II. 96,	II.	Uniküll, Livl.
19. Brasche, Johannes	447	99, II. 97,	II.	Weissenstein.
20. Feldmann, Robert	448	99, II. 98,	II.	Reval.
21. Gööck, Alexander	449	99, II. 99,	II.	Dorpat.
22. Ney, Karl Ed., Neob.	450	99, II. 99,	II.	Reval.
23. Wieckmann, Arnold	453	00, I. 99,	II.	Reval.
24. Buse, Julius	454	00, I. 99,	II.	Paproc, Polen.
25. Liebermann, Woldemar	455	00, II. 98,	II.	Moskau.
26. Gurland, Ernst, Cur.	457	01, I. 99,	II.	Kurland.
27. Mayer, Johannes	458	01, I. 00,	II.	Gouv. Cherson.
28. Eggert, Richard	459	01, II. 00,	II.	Moskau.
29. Nerling, Wilhelm	460	01, II. 00,	II.	Mohn, Livland.
30. Mendelson, Reinhold	461	01, II. 01,	II.	Reval.

**Ständige Gäste.**

- |                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Brusdeylins, Walter.   | 7. Roth, Alexander.      |
| 2. Findeisen, Johann      | 8. Rüger, Mieczyslaw     |
| 3. Fritzier, Karl.        | 9. Schultze, Stefan.     |
| 4. Klein, Georg (abwes.). | 10. Thorossianz, Joseph. |
| 5. Mirsajanz, Samuel.     | 11. Woitkus, Arthur.     |
| 6. Nigol, August.         |                          |

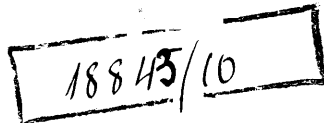


# Jahresbericht

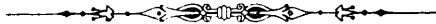
des

# Theologischen Vereins.

1902.



(XXXV Vereinsjahr.)

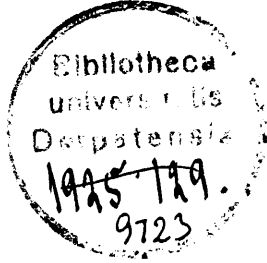


**Jurjew (Dorpat).**

Schnakenburg's Buchdruckerei.

1903.

Э.т.А



Дозволено Цензурою. — Юрьевъ, 5 марта 1903 г.

## I.

### Statistisches und Allgemeines.

Am Anfang des I. Sem. 1902 zählte der Verein 26 Mitglieder und 11 ständige Gäste; von den Mitgliedern waren 19 aktiv und 7 dispensiert. Im Laufe des Semesters absolvierte ein Mitglied (Joseph Meeri) das Schlussexamen, ein Mitglied und ein ständiger Gast traten aus, 2 frühere Vereinsgenossen und ein ständiger Gast wurden zu Mitgliedern aufgenommen, 4 Vereinsgenossen und ein ständiger Gast liessen sich dispensieren. Somit bezifferte sich der Bestand unseres Vereins am Schluss des Semesters auf 29 Mitglieder (darunter 18 aktiv und 11 dispensiert) und 8 ständige Gäste (darunter 1 dispensierter). Der Gesamtbestand ist der gleiche geblieben.

Im Mai machte ein Mitglied (Adolf Brieling) das Schlussexamen, einen Monat später, am 17. Juni, verloren wir ein anderes Mitglied (Johannes Scondo) durch den Tod, so dass der Verein zu Beginn des II. Sem. 1902 27 Mitglieder und 8 ständige Gäste zählte.

Im Verlaufe des II. Sem. wurden 4 ständige Gäste zu Mitgliedern aufgenommen, 5 neue kamen hinzu, 4 Mitglieder beendeten den Kursus der Universität (Woldemar Schlupp und Hugo Wühner im August,

Julius Jehnich und Friedrich Mickwitz im Dezember), 1 Mitglied und 2 ständige Gäste wurden ausgeschlossen (davon ein Mitglied und ein ständiger Gast wegen Kassenschulden) und 2 Mitglieder und ein ständiger Gast traten aus. Der Verein besteht also am Anfang des I. Sem. 1903 aus 24 Mitgliedern und 9 ständigen Gästen.

An dieser Stelle sei unseres lieben verstorbenen Vereinsgenossen Johannes Scondo gedacht. Scondo war am 7 Januar 1875 in Obernkirchen bei Bückeberg geboren und im II. Sem. 1895 in Dorpat auf Theologie immatrikuliert worden. Dem Verein gehörte er seit dem II. Sem. 1896 an. Der Entschlafene war uns allen ein lieber Freund und Vereinsgenosse, dessen lebenswürdiges Wesen ihn zu allen in ein herzliches Verhältnis treten liess, ausserdem ein Mann, der sich mit viel Eifer und Liebe praktisch-kirchlichen Aufgaben, wie Kindergottesdienst, Jünglingsverein und innerer Mission, widmete. In ihm hat die Kirche einen künftigen treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn verloren. Ehre seinem Andenken!

Im Dezember hatten wir die Freude zwei unserer Vereinsgenossen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet zu sehen. Harald Feyerabend und Karl Eduard Ney erhielten für ihre Arbeiten über das Thema „Welche Daten für das Bekenntnis entnehmen wir den Pastoralbriefen?“ goldene Preismedaillen.

Im Laufe des Jahres fanden 26 obligatorische Versammlungen statt (20 wissenschaftliche und 6 geschäftliche), welche sich in gleicher Weise auf beide Semes-

ter verteilten. Ausserdem wurde am 25. September eine Philisterversammlung abgehalten.

Beirat war im I. Sem. Prof. A. Seeberg an 6 Abenden und Mag. A. Berendts an 2 Abenden; im II. Sem. wurden 5 Abende von Mag. K. Grass und 3 von Mag. A. Berendts geleitet.

Chargierte waren im I. Sem.: Präses H. Feyerabend, Protokollführer A. Gööck, Bibliothekar Th. Willigerode, Kassenvorsteher J. Buse; im II. Sem.: Präses A. Gööck, Protokollführer W. Nerling, Bibliothekar Th. Rublis, Kassenvorsteher J. Buse, dann J. Mayer.

## II.

### Die wissenschaftliche Arbeit.

#### Verzeichnis der Referate.

##### I. Sem.

A. Unter Leitung von Prof. A. Seeberg.

Thema: Die eschatologischen Reden Jesu. Mt. 23, 29—39 und 24, 1—29.

- 1) am 8. Febr.: Mt. 23, 29—34 und Parallelen. Ref.: J. Scordo.
- 2) am 22. Febr.: Mt. 23, 34—37 und Parallelen. Ref.: A. Gööck.
- 3) am 8. März: Mt. 23, 38—39 und Parallelen. Ref.: M. Rüger.
- 4) am 29. März: Mt. 24, 1—7 und Parallelen. Ref.: W. Nerling.
- 5) am 26. April: Mt. 24, 9—16 und Parallelen. Ref.: W. Brusdeylins.
- 6) am 3. Mai: Mt. 24, 17—29 und Parallelen. Ref.: Th. Rublis.

B. Unter Leitung von Mag. A. Berendts.  
Thema: Harnacks „Wesen des Christentums.“

- 7) am 15. März. Ref.: cand. theol. R. Dalton.
  - 8) am 22. März. „ „ „ „ „
- C. Unter Leitung des Präses H. Feyerabend.
- 9) am 15. Febr.: Die Unionsbestrebungen der evangelischen Kirchen und die preussische Union. Ref.: A. Woitkus. Korref.: A. Rondthaler.
  - 10) am 1. März: Das Leben nach dem Tode in der Anschauung der Ägypter, Perser und Babylonier. Ref.: A. Nigol. Korref.: Th. Willigerode.

## II. Sem.

A. Unter Leitung von Mag. K. Grass.  
Thema: Das Erlösungswerk Jesu Christi.

- 1) am 13. Sept. Die Menschwerdung, die Predigt und Wundertätigkeit Jesu Christi in ihrer Bedeutung für die Erlösung. Ref.: M. R ü g e r. Korref.: K. N e y.
- 2) am 4. Okt. Das Erlösungswerk Jesu Christi als Sühne. a) Die Unfähigkeit der Menschheit sie von sich aus zu leisten und deren Notwendigkeit aus der Stellung Gottes zur Menschheit nachzuweisen. Ref.: K. N e y. Korref.: Th. R u b l i s.
- 3) am 18. Okt. Das Erlösungswerk Jesu Christi als Sühne. b) Deren Vollzug im Leben und im Tode Christi. Ref.: Th. R u b l i s. Korref.: K. N e y.
- 4) am 1. Nov. Das Erlösungswerk Jesu Christi als Stellvertretung und Versöhnung. Ref.: A. G ö ö c k. Korref.: W N e r l i n g.
- 5) am 15. Nov. a) Das Erlösungswerk Jesu Christi als Opfer. Ref.: W N e r l i n g. Corref.: J. F i n d - e i s e n. b) Auferstehung und Himmelfahrt und

der erhöhte Christus in ihrer Bedeutung für die Erlösung. Ref.: J. Mayer. Korref.: Ch. von Stritzky.

B. Unter Leitung von Mag. A. Berendts.

6) am 20. Sept. Harnacks „Wesen des Christentums“  
Ref.: St. Schultz.

7) am 25. Okt. Tolstois Religion. Ref.: S. Mirsajanz. Korref.: W Liebermann.

C. Unter Leitung des Präses A. Gööck.

8) am 6. Sept. Überblick über die Geschichte Israels.  
Ref.: W Liebermann. Korref.: J. Mayer.

9) am 11. Okt. Goethes Stellung zur Religion und zum Christentum. Ref.: R. Eggert. Korref.: W Liebermann.

10) am 8. Nov. Ibsens Stellung zum Christentum. Ref.: Th. Rublis. Korref.: Th. Willigerode.

## I. Sem.

A. Von den 10 wissenschaftlichen Abenden wurden 6 von Prof. A. Seeberg geleitet. An denselben wurde ein Teil der eschatologischen Reden Jesu fortlaufend besprochen. Es war dies die Stelle Mt. 23, 29—39 und 24, 1—29 mit den Parallelstellen bei Mc. und Lc. Auf Wunsch des Beirats wurden keine Referate gehalten, sondern zu jedem Abend übernahm es ein Vereinsgenosse sich besonders eingehend auf die in Betracht kommende Stelle vorzubereiten. Die Debatte muss als durchaus rege bezeichnet werden, indem dank der Leitung Prof. Seebergs auch die jüngeren Vereinsgenossen in dieselbe hineingezogen wurden. Wenn das Material, das wir an diesen Abenden behandelten, auch nicht gross ist, so ist der Gewinn, den wir an wissenschaftlicher Methode in der Behand-

lung exegetischer und textkritischer Fragen davongetragen haben, nicht zu unterschätzen. Gerade durch die Beschränkung auf ein kleines Gebiet und genaues, sorgfältiges Durcharbeiten des Textes, wird es möglich sich auf haltbaren Grundlagen eine eigene Meinung zu bilden.

B. Am 15. und 22. März fanden Diskussionen über Harnacks „Wesen des Christentums“ statt. Als Grundlage dienten hierbei Thesen, welche Ph! cand. R. Dalton aufgestellt hatte. Mag. A. Berendts hatte die Freundlichkeit die Leitung dieser Abende zu übernehmen. Die Debatte, welche sich beidemale recht lange ausdehnte, war auch hier lebhaft, wurde jedoch vorzugsweise von den älteren Vereinsgenossen geführt. Dankenswert waren vor allem die Ausführungen des Beirats, welche zur Klärung der schwierigen Frage, wie das Harnacksche Buch zu beurteilen sei, nicht wenig beitrugen. Von den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser beiden Abende sei folgendes hervorgehoben: Das „reduzierte“ Christentum, das Harnack vielfach zum Vorwurf gemacht wird, ist zum Teil durch den apologetischen Zweck seines Buches zu erklären. Mit einem solchen Zweck ist meist eine Verkürzung des zu verteidigenden Stoffes verbunden. Es ist anzuerkennen, dass Harnack nicht zu den radikalen Theologen gehört, sondern vielmehr, wie die Ritschlsche Schule überhaupt, das Christentum und die moderne Weltanschauung zu vereinigen sucht. Nicht nur Harnack und die Ritschlsche Schule treten in einen Gegensatz zu der altlutherischen Theologie, dieses tun die meisten Dogmatiker der Gegenwart, indem sie nach Franks Vorgang auf dem Standpunkt des Subjektivismus stehen. Die Wider-

sprüche im Harnackschen Buche finden zum Teil ihre Erklärung in der Amphibolie der Ritschlschen Schule, die sich aus ihrer vermittelnden Stellung ergibt; in beiden Fragen macht sich bei Harnack die Amphibolie seiner Richtung geltend. Im Gegensatz zum Wunderbegriff Harnacks wird festgestellt, dass der Begriff der Persönlichkeit Gottes die Fähigkeit in sich schliesse in den Naturzusammenhang einzugreifen. Im Unterschiede zu Harnack, der die Gottessohnschaft Christi seiner Gotteseerkenntnis gleichsetzt, wird die Gottessohnschaft Christi im Sinne der Wesensgleichheit konstatiert.

C. Unter der Leitung des Präses H. Fey erabend besprachen wir zunächst die Unionsbestrebungen der evangelischen Kirchen. Was die prinzipielle Stellungnahme zur Frage der Union betrifft, so einigte man sich dahin, dass eine Bekenntnisunion wegen der verschiedenen Geistesrichtungen der Kirchen verfehlt sei. Erstrebenswert sei jedoch eine Interkommunion und Verfassungsunion. Die Lehrdifferenzen der lutherischen und reformierten Kirchen seien kein Grund gegen die Verfassungsunion, da die Kirchenverfassung nicht zum Wesen der Kirche gehört.

Das zweite Referat gewährte uns einen interessanten Einblick in die Vorstellungen der Ägypter, Perser und Babylonier über das Leben nach dem Tode: in ihre Anschauungen von der persönlichen Fortexistenz der Beziehungen der Verstorbenen zum Leibe, der Vergeltung im Jenseits, dem Zwischenzustande, der Beeinflussung der Zustandes durch die Überlebenden und der Wiederauferstehung aller.

## II. Sem.

A. Die wissenschaftliche Arbeit dieses Semesters war vorzugsweise dogmatischen Fragen gewidmet. Wir behandelten am 5 Vereinsabenden wohl das wichtigste Stück der christlichen Glaubenslehre, das Erlösungswerk Jesu Christi. Wenn in unserer Zeit dogmatische Themata das allgemeine Interesse weniger in Anspruch nehmen, als historische, ausserdem mehr Anforderungen an den Referenten und den Verein stellen, so trugen wir doch dank der Leitung des Herrn Beirats, der so manchen Mangel der Referenten freundlichst ergänzte und über vieles Aufklärung bot, mannigfache Anregung davon. Im grossen und ganzen stellte sich der Verein auf den Standpunkt Franks, auf den der Beirat oft zu verweisen Gelegenheit hatte. Das Resultat, welches wir an diesen dogmatischen Abenden gewannen, ist in kurzen Zügen folgendes: Das Verhältnis zwischen Gott und Menschen ist durch die menschliche Sünde, die ihrem Wesen nach Gottentfremdung ist, gestört. Die Strafe für diese Gottentfremdung ist die Gottesferne, als die notwendige Reaktion des heiligen Gottes auf die Sünde der Menschen. Um die ursprüngliche Gottesgemeinschaft wiederherzustellen, bedurfte es einer Sühne von Seiten der Menschheit, da ein Vergeben der Sünde ohne Genugtuung der Heiligkeit und Schöpfermajestät Gottes widersprechen musste. Die Sühne, die in dem freiwilligen Aufsichnehmen und Zuendetragen der Strafe besteht, hat Christus durch seinen leidenden Gehorsam im Leben und im Sterben geleistet. Um sie vollziehen zu können, musste Christus einerseits Mensch sein, da die Menschheit die Sühne leisten musste, andererseits Gott, da nur Gott imstande war sie zu Ende zu tragen.

Demnach besteht die Vollziehung der Sühne in der Stellvertretung, die nur deshalb möglich ist, weil die Menschheit solidarisch für ihre Sünde verhaftet ist, so dass alle für die Menschheitssünde zu büßen haben, wenn sie durch ihre Sünde die Sünde der Menschheit zu der ihrigen machen, aber auch alle an Christi Verdienst Anteil haben, wenn sie Christi Gerechtigkeit zu ihrer Gerechtigkeit machen. Nach Paulus wird der Mensch durch die Taufe zu einer *καινή κτίσις*, einer neuen Kreatur, die zu Christo und seinem Werk in ein gleiches Verhältnis tritt, wie der alte Mensch durch die Geburt zur Menschheit und ihrer Schuld. Durch die von Christo geleistete und von der Menschheit sich angeeignete Sühne ist die Versöhnung, d. h. die Wiederherstellung des ursprünglichen Gemeinschaftsverhältnisses zustande gekommen. Die Erlösung von der Sünde kommt freilich in diesem Leben noch nicht zur Vollendung, durch das Werk Christi wird die Menschheit zwar von der Schuld der Sünde befreit, ihre Macht wird jedoch nur geschwächt. Die völlige, uneingeschränkte Erlösung ist erst dem Leben in der Vollendung vorbehalten. Das Erlösungswerk Jesu Christi wird also als Stellvertretung definiert, während man in dem Opferbegriff ein für unsere Zeit wenig verständliches Bild desselben sieht, da blutige Tieropfer unserem Verständnis sehr fern liegen. Die Auferstehung ist die notwendige Folge und das bestätigende Siegel der vollzogenen Sühne, denn, nachdem die Strafe zu Ende getragen war, musste der Tod, der Sünde Sold, aufhören. Die Himmelfahrt hatte weiter keine erlösende Bedeutung, sie war nur eine Mitteilung der Erkenntnis an die Jünger, dass sie auf den Meister nicht mehr warten sollten, da er zum Vater gegangen war.

B. Unter Leitung von Mag. A. Berendts wurde an einem Abend die Besprechung von Harnacks „Wesen des Christentums“ fortgesetzt. Gegen Harnack nahm der Verein darin Stellung, dass das Christentum eine konstante, im Wechsel der Zeiten unveränderliche Grösse sei, die über den Ergebnissen und Forderungen von Wissenschaft und Kultur stehe. Daher könne wohl die Ausdrucksform der Dogmen einem Wechsel unterliegen, nicht aber der Inhalt christlicher Grundwahrheiten. Insbesondere ist es eine Verkürzung des christlichen Glaubensgehaltes, wenn Harnack „Christus den Sohn Gottes“ aus dem Evangelium (d. h. dem Evang. Christi, nicht dem Evang. der Kirche) ausscheidet.

Sehr interessant und zeitgemäss war die Besprechung des Dichters und Theologen Tolstoi, zu welcher sich ausser den Vereinsgenossen auch eine verhältnissmässig grosse Zahl von Gästen eingefunden hatte. Der Referent, der sich mit der Lehre Tolstois sehr vertraut gemacht hatte und sogar Gelegenheit gehabt hatte Anhänger dieser Lehre zu sprechen, bot in seinem Vortrage viel Anregendes und Belehrendes. Da Tolstoi kein Gelehrter, kein systematischer Theologe, sondern ein Dichter ist, so ist seine Lehre, die nur zu oft im höchsten Grade inkonsequent und dunkel ist, schwer aus der verschleiernden Hülle herauszuschälen. Aus dem Referate, sowie den Ausführungen des Herrn Beirats gewannen wir die Anschauung, dass Tolstoi an keinen persönlichen Gott glaubt, trotz der vielen schönen Epitheta, die er Gott beilegt, als „unendlicher Geist“, „Ursprung des Lebens“ „Licht der Erkenntnis“ etc. Gott ist für Tolstoi nur ein Gedanke im Menschen, die Stimme des Gewissens. Christus ist ihm nur ein Mensch unter Menschen, denen allen in gleicher Weise

das Prädikat „Gottes Sohn“ zukommt; sein Vorrang besteht bloß darin, daß er sich als erster als Gottes Sohn erkannt hat und der Welt seine Lehre gegeben hat. Sünde ist der Glaube an das sinnliche Leben; bricht der Mensch mit demselben, so ist er vom Bösen frei. Die Wurzeln der Lehre Tolstojs dürften auf zwei Faktoren der altgriechischen Geschichte zurückgehen, auf das Mönchtum und die Gnosis. In diesen beiden Erscheinungen dürfte der Schlüssel für das Verständnis der Tolstoischen Lehre liegen, deren Wesen in der Verachtung der Materie, Weltflucht und gesuchter Armut liegt. Am prägnantesten war eine Beurteilung der Lehre Tolstojs in einer der vom Verein angenommenen Thesen enthalten: „Tolstojs Lehre resp Religion ist einerseits eine unklare Philosophie auf pantheistischer, anderseits eine asketische Moral auf altgriechischer Grundlage.“

C. Von den unter Leitung des Präses A. Gööck gehaltenen Referaten war das erste: „Übersicht über die Geschichte Israels“ In grossen Umrissen die Geschichte Israels von Abraham bis Christi Geburt darstellend, suchte der Referent uns vor Augen zu führen, wie die ganze Geschichte Israels eine Vorbereitung auf Christum war, ein Bereiten des Weges auf das Kommen des Herrn.

Die beiden Referate, welche die religiöse Stellung zweier Grosser im Reiche der Geister, des Altmeisters Goethe und des nordischen Dichters Ibsen, zum Thema hatten, durften, wenn auch nicht im strengsten Sinne zur Theologie gehörig, doch das Interesse des Theologen in Anspruch nehmen. Das zeigte sich schon darin daß auch mehrere, ausserhalb des Vereins stehende Kommilitonen an diesen Abenden teilnahmen.

Was Goethes Religion anlangt, so wurde festgestellt, dass derselbe kein geschlossenes religionsphilosophisches System aufgestellt hat, — er ist wie er selbst sagt, „je nach Bedarf Polytheist, Pantheist und Monotheist.“ Sein Gottesbegriff ist ein künstlerischer, kein wissenschaftlicher; Spekulationen über das Wesen der Gottheit erklärt er für unnütz, weil unfruchtbar. Seine Religion, besser gesagt Religiösität, zu welcher er im Alter wieder mehr hinneigte, während er im Mannesalter einem „ästhetischen Naturalismus“ huldigte, gipfelt in der „dreifachen Ehrfurcht: vor Gott, seinen Manifestationen und Christi Leiden.“ Die Bibel ist für Goethe „die Quelle und Fundgrube religiöser Anschauungen“, in der Kirche sieht er ein notwendiges Institut, das erzieherische Bedeutung haben soll.

Bei Ibsen tritt das religiöse Moment hinter dem ethisch-sozialen völlig zurück. Die Frage, ob Ibsen einen persönlichen Gott anerkennt, musste, da sich in seinen Werken keine unmissverständlichen Aussagen darüber finden, offen gelassen werden. In Ibsen lernten wir einen ernsten Denker kennen, der die Schäden der Gesellschaft unerbittlich aufdeckt und kritisiert, der jedoch nichts Positives zu bieten vermag, der „fragt ohne zu antworten“ Er kann es im Grunde genommen auch nicht, denn die Grundlage der Sittlichkeit ist für ihn die eigene Individualität, nicht der Wille Gottes. Die Wertschätzung der Ausbildung der eigenen Individualität tritt in charakteristischer Weise zu Tage in seiner Stellung zu der Ehe: Ibsen stellt die Ausbildung der eigenen Individualität höher als die Unverletzlichkeit der Ehe. Die stärkste Betätigung des eigenen Selbst ist berechtigt, wenn dieses durch eine grosse Idee im Dienste der Menschheit sich erweitert. Wie

jedoch solche Ideen verwirklicht werden sollen, wird in seinen Werken nicht gezeigt.

Als eine erfreuliche Erscheinung im Leben des Vereins darf das Zustandekommen eines Bibelabends bezeichnet werden. Schon seit einigen Jahren hatte sich in unserer Universitätsstadt ein kleiner Kreis von Kommilitonen, vorzugsweise Theologen, gebildet, welche einmal wöchentlich zu erbaulicher Schriftbetrachtung zusammen kamen. An diesen Bibelabenden nahmen auch einige unserer Vereinsgenossen teil. Den Anstoss dazu hatte die deutsche christliche Studentenvereinigung gegeben, welche, wie bekannt, alljährlich ihren jeweiligen Sekretär zur Förderung ihrer Sache im russischen Reiche auch in unsere Stadt entsendet. Auf Anregung von Pastor V Wittrock beschloss der Verein im vorigen Semester die Angelegenheit in seine Hand zu nehmen, um sie auf eine breitere Basis zu stellen, und zu diesem Zwecke einen der Schriftlektüre gewidmeten, unobligatorischen Vereinsabend einzurichten, zu dem auch Gäste Zutritt erhalten sollten. Mag. Pastor Hahn war so freundlich in diesem Jahre seine ohnehin stark in Anspruch genommene Zeit in den Dienst des Bibelabends zu stellen und die Leitung desselben zu übernehmen.

---

## III.

## Geschäftliches.

Von den Beschlüssen der geschäftlichen Versammlungen ist vorzugsweise das Resultat der Philisterversammlung, die am 25. Sept. stattfand, zu erwähnen, da dasselbe eine für das Leben des Vereins wichtige prinzipielle Frage entschied. Die Veranlassung zu der Einberufung dieser Versammlung war folgende: Kurz vor dem diesjährigen Stiftungstage erlangte die hiesige „Vereinigung polnischer Theologen“, welcher neben anderen Kommilitonen, die den Komment nicht garantieren, auch einige unserer polnischen Vereinsgenossen angehören, die erbetene Bestätigung. Da nach einem Punkte des Burschenkomments, Bursche die in einen Verein eintreten, dessen Mitglieder nicht alle den Komment garantieren, ihre Burschenrechte verlieren, sahen sich die polnischen Vereinsgenossen genötigt, dem Chargiertenkonvent ihren Austritt aus demselben zu melden. Nun aber sah sich der Verein seinerseits vor die Alternative gestellt, entweder die betreffenden polnischen Kommilitonen aus dem Verein auszuschliessen, oder aber den Komment fernerhin nicht mehr zu garantieren. Die polnischen Vereinsgenossen enthoben uns jedoch der traurigen Notwendigkeit sie auszuschliessen zu müssen, indem sie ihren Austritt anmeldeten. Dem Verein tat es jedoch leid sie zu verlieren und mehrere Vereinsgenossen sahen ausserdem in der Beschränkung des Vereins auf die Bursche allein eine Beeinträchtigung von § 1\*), so dass geplant wurde ein Gesuch an den

---

\*) § 1. Theologen der hiesigen Universität treten zu einer Gemeinschaft zusammen, welche neben den korporellen oder rein persönlichen Verbindungen: 1) in der den Theologen gemein-

Chargiertenkonvent einzureichen, des Inhalts, dass es uns gestattet würde auch Nichtbursche in den Verein aufzunehmen, im Falle jedoch, dass der Chargiertenkonvent das Gesuch abschlägig bescheiden sollte, den Austritt aus demselben in Erwägung zu ziehen. Um jedoch nichts Voreiliges zu unternehmen, wurde beschlossen, den Rat der Philister in dieser Angelegenheit einzuholen. Zu diesem Zwecke wurde an alle Philister in den Ostseeprovinzen und in Petersburg ein Schreiben mit der Angabe folgender Tagesordnung gesandt: Einreichung eines Gesuches an den Chargiertenkonvent, betreffend Aufhebung der Verpflichtung für die Vereinsgenossen den Kommet zu garantieren, resp. bei Nichtbewilligung des Gesuches eventueller Austritt des Theologischen Vereins aus dem Chargiertenkonvent.

Da der 22. September im vergangenen Jahre auf einen Sonntag fiel, an welchem die meisten Philister durch Amtspflichten verhindert sind zu erscheinen, wurde die Feier des Stiftungstages auf Mittwoch den 25. September verschoben; an demselben Tage um 4 Uhr Nm. sollte die Philisterversammlung stattfinden. Zu der Versammlung, die zur festgesetzten Zeit stattfand, waren die Philister: Prof. A. von Bulmerineq, Doz. Mag. A. Berendts, die Pastoren Jucum-Baltischport, Warres-Wendau, Wühner-Walk und Wilberg-Ampel und die cand. theol. A. Brieling, A. Rosenstein, W. Schlupp und H. Wühner er-

samen christlich-sittlichen Grundanschauung, 2) in der Gleichartigkeit des Studiums. 3) in der Arbeit für gleiche Zwecke ihre Basis findet. Dieser „Theologische Verein“ sucht 1) durch gemeinsame wissenschaftliche Arbeit, 2) durch persönlichen Verkehr seiner Glieder die Gemeinschaft der Theologen unter einander zu festigen und zu beleben und dadurch die einzelnen zu fördern.

Zusatz Paragraph 1, als das Wesen des Vereins konstituierend, darf nicht verändert werden.

schienen. Nachdem der Präses A. Gööck den Sachverhalt vorgelegt hatte, wurde Prof. A. v. Bulmerincq durch Akklamation zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Bei der Beratung zeigte es sich, dass fast alle Philister für das Garantieren des Komments Stellung nahmen. Die anwesenden Philister sprachen sich durchweg für das Festhalten am Komment aus und auch von den Philistern, welche verhindert gewesen waren persönlich zu erscheinen, trafen mehrere Schreiben ein, in denen sie dringend dafür eintraten. Der Vorsitzende legte in einer Ansprache dar, dass die Gründer des Vereins, zu einer Zeit, als noch alle Studenten der ehemaligen Dorpater Universität eo ipso den Komment garantieren mussten, nur an einen theologischen Verein innerhalb der Burschenwelt gedacht hatten; die Beschränkung des Vereins auf die Bursche allein kann daher keine Beeinträchtigung von § 1 bedeuten, da dieses schon im Sinne der Gründer gelegen hat und auch stets so aufgefasst und gehandhabt worden ist. Er richtete demgemäss an die Versammlung zwei Fragen:

1) Soll § 1 in dem Sinne aufgefasst werden, wie er 35 Jahre lang aufgefasst worden ist, d. h. im Sinne von § 8\*).

2) Welche Massregeln sind, falls wir die erste Frage bejahen, zu ergreifen, um die ehemaligen Mitglieder zu behalten.

Die erste Frage wird bejaht, was die zweite anlangt, so soll den ehemaligen Vereinsgenossen mitgeteilt werden „der Verein werde sich herzlich freuen, wenn sie

---

\*) § 8. Nur Theologen, die den allgemeinen Burschenkomment garantiert haben, dürfen in den Verein eintreten.

Mittel und Wege finden würden auf legaler Grundlage in den Verein wiedereinzutreten“

Da ein eventueller Kartellvertrag mit den Polen vom Chargiertenkonvent in Aussicht genommen ist, so wird § 8 zu folgender Fassung erweitert:

§ 8. In den Verein dürfen nur solche Studenten eintreten, die entweder den Kommitent garantiert haben oder mit dem Chargiertenkonvent im Kartell stehen.

Die anderen Statutenveränderungen, die in diesem Jahre getroffen wurden, sind geringfügiger Natur und können daher im Jahresbericht übergangen werden.

Unsere Bibliothek hatte in diesem Jahre einen nicht unbedeutenden Zuwachs an Büchern zu verzeichnen. Ehrenphilister Prof. A. v. Oettingen liess dem Verein eine grössere Partie Bücher und Broschüren zukommen, kleinere Schenkungen wurden der Bibliothek von Mag. A. Berendts, Pastor V. Wittrock und einem unserer Vereinsgenossen zugewandt. Dafür sei den Spendern auch an dieser Stelle unser wärmster Dank gesagt.

Bestand der Hauptkasse:

I. Sem. Einnahmen: 977 Rbl. 17 Kop.

Ausgaben: 827 Rbl. 87 Kop.

Ausstehende Zahlungen: 21 Rbl. 86 Kop.

II. Sem. Einnahmen: 744 Rbl. 45 Kop.

Ausgaben: 713 Rbl. 71 Kop.

Ausstehende Zahlungen: 146 Rbl. 46 Kop.

Bestand der Bibliothekskasse:

I. Sem. Einnahmen: 99 Rbl. 11 Kop.

Ausgaben: 89 Rbl. 65 Kop.

II. Sem. Einnahmen: 92 Rbl. 86 Kop.

Ausgaben: 92 Rbl. 86 Kop.

## IV Geselliges Leben.

Das gesellige Leben verlief in gewohnter Weise ziemlich still. Grössere Festlichkeiten kamen nicht vor, doch war das Verhältnis der einzelnen Vereinsgenossen zu einander stets herzlich und freundschaftlich. Auch fehlte es nicht an Gelegenheiten zum gemütlichen Beisammensein. Die Komitee der in diesem Jahre scheidenden Vereinsgenossen sammelten den grössten Teil der Mitglieder zu fröhlicher Geselligkeit, die durch Reden und Gegenreden der Komitanden und der sie komitierenden Vereinsgenossen ihre rechte Würze erhielten. Bei Gelegenheit der diesjährigen Januarkonferenz hatten wir die Freude mehrere unserer Philister bei uns empfangen zu dürfen und verlebten mit ihnen einen angenehmen Abend.

Nach zweijähriger Unterbrechung hat in diesem Jahre wieder eine Maiausfahrt stattgefunden, wenn auch nur in bescheidenem Massstabe; etwa die Hälfte der Vereinsgenossen vereinigte sich zu einem Ausfluge auf einem Dampfer nach Falkenau. Von einer grösseren Ausfahrt wurde wegen des andauernd schlechten Wetters abgesehen.

In harmonischer Weise verlief der diesjährige 35-jährige Stiftungstag unseres Vereins, zu welchem ausser unseren Dorpater Philistern auch mehrere auswärtige erschienen waren. Es wurden so manche Reden ernster und heiterer Art von Philistern und Vereinsgenossen gehalten, unter anderem auch auf unsere heimatliche Kirche, deren Diener die meisten von uns einst zu werden hoffen. Am nächsten Tage fand dann das übliche „Katerfrühstück“ mit folgender photographischer Aufnahme statt.

Jeder derartige Gedächtnistag bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte unseres Vereins, wo man die Blicke voll Dank rückwärts und voll Zuversicht vorwärts lenken soll. 35 Jahre sind ins Land gegangen, seitdem der Theologische Verein ins Leben getreten ist, und Gott hat ihm bis hierher Gedeihen gegeben. Die zweite Generation ist an die Arbeit in ihm herangetreten, sein Bestand erneute sich, die Gedanken, die in ihm wirksam waren, die theologische Richtung änderte sich, aber unveränderlich liess Gott seine Gnade über ihm walten. So blicken wir auch jetzt vertrauensvoll in die Zukunft, in der Überzeugung, dass nicht wir es sind, die da wirken, sondern Gottes Hand durch uns, die das Wollen und Vollbringen giebt. Möge er unseren Verein noch fernerhin erhalten, dass wir nach weiteren 15 Jahren das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens feiern können!

Und der Herr fördere das Werk unserer Hände, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern.

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Wilhelm Nerling,**  
d. Z. Protokollführer.

# Verzeichnis der Mitglieder

zum Schluss des II. Sem. 1902.

(Nach der Reihenfolge der Vereinschronik geordnet).

N a m e.	Nr. in der Vereinschronik.	Aufnahme-Sem.	Immatrikul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Rublis, Theodor	417	96, II.	94, II.	Livland.
2. Paschke, Alexander	419	97, I.	96, II.	Zgierz, Polen.
3. v Stritzky, Christian	431	98, I.	97, II.	Riga.
4. Pöld, Harald	438	99, II.	96, II.	Jewe, Estland.
5. Feyerabend, Harald, Cur.	440	99, II.	98, II.	Mitau.
6. Willigerode, Theodor	442	99, II.	98, II.	Orel.
7. Brasche, Johannes	447	99, II.	97, II.	Weissenstein.
8. Feldmann, Robert	448	99, II.	98, II.	Reval.
9. Gööck, Alexander	449	99, II.	99, II.	Dorpat.
10. Ney, Karl Eduard, Nblt.	450	99, II.	99, II.	Reval.
11. Wieckmann, Arnold	453	00, I.	99, II.	Reval.
12. Liebermann, Woldemar	455	00, II.	98, II.	Moskau.
13. Gurland, Ernst, Cur.	457	01, I.	00, II.	Mitau.
14. Mayer, Johannes	458	01, I.	00, II.	Gouv. Cherson.
15. Nerling, Wilhelm	460	01, II.	00, II.	Moon, Livland.
16. Mendelson, Reinhold	461	01, II.	01, II.	Reval.
17. Mirsajanz, Samuel	462	02, I.	01, II.	Schemacha.
18. Thorossjanz, Joseph	463	02, I.	01, II.	Baku.
19. Rosenthal, Karl	464	02, II.	98, II.	Kandau.
20. Klein, Georg	465	02, II.	97, II.	Petersburg.
21. Brusdeylins, Walter, Nblt.	466	02, II.	01, II.	Riga.
22. Maehle, Hermann	467	02, II.	02, II.	Dagden.

## Verzeichnis der ständigen Gäste

zum Schluss des II. Sem. 1902.

1. Erasmus, Alfons.	6. Roth, Alexander.
2. Findeisen, Johannes.	7. Bar. Stromberg, Adalb.
3. Fritzler, Karl.	8. Woitkus, Arthur.
4. Graf, Adolf.	9. Walter, Reinhold.
5. Nigol, August.	

# Jahresbericht

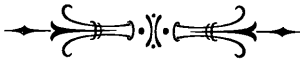
des

## Theologischen Vereins

1903. 5A

18843/11

XXXVI. Vereinsjahr

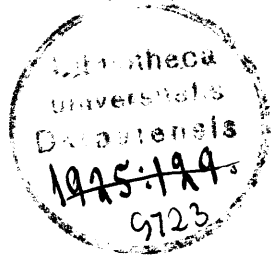


Jurjew (Dorpat).

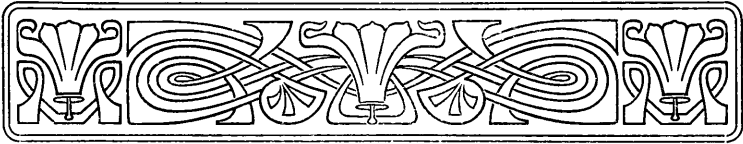
Druck von H. Laakmann's Buch- und Steindruckerei.

1904.

Est A



Дозволено Цензурою — Юрьевъ, 25 Апрѣля 1904 г.



## I. Statistisches und Allgemeines.

Am Anfang des I. Sem. 1903 bestand der Verein aus 22 Mitgliedern und 9 ständigen Gästen. Im Verlauf des Semesters trat ein Mitglied aus, ein Vereinsgenosse gab das Studium auf, im Mai absolvierte ein Mitglied das Schlußexamen (Th. Rublis, cand.), 2 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen, einer trat aus, 3 ständige Gäste kamen dazu. Somit beziffert sich der Bestand des Vereins zum Schluss des I. Sem. 1903 auf 21 Mitglieder (17 aktive, 2 abwesende, 2 dispensierte) und 9 ständige Gäste.

Im II. Sem. 1903 wurden ein früheres Mitglied und 5 ständige Gäste zu Mitgliedern aufgenommen, ein Mitglied gab das Studium auf, 9 ständige Gäste kamen dazu, es traten aus ein Mitglied und 3 ständige Gäste, ausgeschlossen wurden ein Mitglied und ein ständiger Gast (wegen Kassenschulden). Der Verein besteht demnach am Schluss des II. Sem. 1903 in derselben Stärke wie am Anfang des I. Sem. 1903, nämlich aus 24 Mitgliedern (18 aktiven, 3 dispensierten, 3 abwesenden) und 9 ständigen Gästen (1 abwesend). Im Dezember 1903 machten zwei Mitglieder (H. Bach cand., und H. Pöld cand.) das Schlußexamen, so dass zu Beginn des I. Sem. 1904 der Verein aus 22 Mitgliedern und 9 ständigen Gästen besteht.

Im Dezember 1903 erhielt der Vereinsgenosse W. Brusdeylins für die Arbeit „εὐγγέλιον Ἰησοῦ“ die silberne Preismedaille.

Im Laufe des Jahres fanden 43 obligatorische Versammlungen statt (24 wissenschaftliche, 19 geschäftliche). Mit wissenschaftlichen Abenden waren 14 geschäftliche verbunden. Am 21. November fand eine Philisterversammlung statt.

Als Beirat fungierte im I. Sem. Prof. Mag. A. von Bulmerincq an 6 Abenden, Mag. A. Berendts an 3 Abenden. Unter der Leitung des Präses fanden statt 3 Abende. Im II. Sem. war Beirat Prof. Mag. J. Kersten an 4 Abenden. Unter der Leitung des Präses fanden statt 8 Abende.

Chargierte waren im I. Sem.: Präses A. Gööck dann E. Gurland, dann Th. Willigerode. Protokollführer: E. Gurland dann C. E. Ney. Bibliothekar Th. Rublis. Archivar A. Baron Stromberg. Kassenvorsteher J. Mayer dann R. Mendelson. Im II. Sem.: Präses Th. Willigerode, Protokollführer A. Baron Stromberg. Bibliothekar W. Nerling. Archivar A. Gööck. Kassenvorsteher R. Mendelson.

## II. Die wissenschaftliche Arbeit.

### Verzeichnis der Referate.

#### I. Semester.

- A. Unter der Leitung von Prof. A. von Bulmerincq.  
Thema: Der Prophet Ezechiel.
- 1) am 7 Febr. Die Berufung des Propheten Ezechiel. Ref.: J. Findeisen. Korref.: Th. Rublis.

- 2) am 21. Febr. Die Geschichtsbetrachtung des Propheten Ezechiel. Ref.: Th. Rublis. Korref.: W. Liebermann.
- 3) am 7. März. Die individuelle Vergeltungslehre des Propheten Ezechiel. Ref.: Ch. von Stritzky. Korref.: W. Liebermann.
- 4) am 21. März. Das Zukunftsbild des Propheten Ezechiel. Ref.: W. Liebermann. Korref.: A. Roth.
- 5) am 18. April. Das Cultusideal des Propheten Ezechiel. Ref.: Th. Willigerode. Korref.: A. v. Stromberg.
- 6) am 2. Mai. Die Bedeutung des Propheten Ezechiel. Ref.: C. E. Ney. Korref.: Th. Rublis.

*B. Unter der Leitung von Mag. A. Berendts.*

- 1) am 28. Febr. Andreas Knopken, der Reformator Rigas. Ref.: A. Erasmus. Korref.: J. Brasche.
- 2) am 14. März. Der Organisator der livländischen Kirche, Johannes Briesmann und Melchior Hoffmann. Ref.: A. Graf. Korref.: R. Walter.
- 3) am 25. April. Reformation und Gegenreformation in Kurland. Ref.: A. Raison. Korref.: A. Erasmus.

*C. Unter der Leitung des Präses.*

- 1) am 31. Jan. Fr. Nietzsches Stellung zum Christentum. Ref.: stud. theol. Schultz. Korref.: G. Klein.
- 2) am 14. Febr. Das Bekenntnis in den Pastoralbriefen. Ref.: C. E. Ney. Korref.: W. Brusdeylins.
- 3) am 28. März. Religiöse Probleme im modernen Drama. Ref.: E. Gurland. Korref.: Th. Rublis

## II. Semester.

A. Unter der Leitung von Prof. J. Kersten.

- 1) am 19. Sept. Der Pietismus, Spener und Franke. Ref.: Ch. v. Stritzky. Korref.: J. Findeisen.
- 2) am 3. Oktober. Valentin Löscher. Ref.: A. Westrén Doll. Korref.: J. Thorossjanz.
- 3) am 31. Okt. Schleiermachers Persönlichkeit. Ref.: C. Fritzler. Korref.: R. Walter.
- 4) am 26. Nov. Schleiermachers Theologie. Ref.: Th. Rublis. Korref.: C. E. Ney.

B. Unter der Leitung des Präses Th. Willigerode.

- 1) am 5. Sept. Die Notlüge. Ref.: W. Nerling Korref.: A. Gööck.
- 2) am 26. Sept. Die christliche Ehe. Ref.: R. Feldmann. Korref.: Th. Willigerode.
- 3) am 10. Okt. Über das Gebet. Ref.: A. Gööck. Korref.: A. Erasmus.
- 4) am 7. Nov. Kunst und Sittlichkeit. Ref.: R. Walter. Korref.: Th. Willigerode.
- 5) am 14. Nov. Der Aberglaube. Ref.: R. Mendelson. Korref.: C. Fritzler.
- 6) am 16. Nov. Das Gewissen. Ref.: H. Maehle. Korref.: R. Walter.
- 7) am 15. Okt. Lehre, Verfassung und Kultus der kath.-apost. Kirche (Irvingianer). Ref.: A. von Stromberg. Korref.: A. Nigol.
- 8) am 29. Okt. Besprechung von Nr. 28 und Nr. 29 der Christl. Welt. Weinel: Paulus und Nietzsche. Thesensteller W. Nerling.

Ausserdem am 12. Sept. A. H. Frankes Leben. Ref.: Ch. v. Stritzky.

## I. Semester.

A. Die der Besprechung des grossen exilischen Seelsorgers und Propheten gewidmeten Abende waren dazu angetan das Interesse auch der jüngeren Vereinsgenossen für Ezechiel und seine Bestrebungen wachzurufen. Einerseits bezeichnet Ezechiel einen starken Rückschritt den grossen vorexilischen Propheten gegenüber: er predigt eine starr israelitische Religion, deren Schwerpunkt im Kultus liegt. Für ihn ist Religion, nicht wie für Jeremia, in erster Linie Gemeinschaft des Herzens mit Gott, sondern vor allem Erfüllung der kultischen Vorschriften und Pflichten. Das ideale Israel der Zukunft ist für ihn vor allem eine Kultusgemeinde. So ist Ezechiel der Urheber des Strebens nach der buchstäblichen Gesetzeserfüllung, der strengen Beobachtung der kultischen Formen, eines Gedankens, der auf die Spitze getrieben, die veräusserlichte pharisäische Frömmigkeit — den ärgsten Feind der Predigt Jesu Christi — zur Folge haben musste. Ja, noch bis ins Christentum hinein können die Wirkungen dieser ezechielischen Ideen beobachtet werden. Ezechiels Bedeutung für sein Volk besteht darin, dass er als Seelsorger die Verantwortlichkeit des einzelnen Individuums in den Vordergrund seiner Predigt rückte, ohne damit die Kollektivschuld und häreditäre Vergeltung aufzuheben. Seine welt-historische Bedeutung besteht darin, dass er durch Schaffung einer harten, widerstandsfähigen, wenn auch starren, Form das Fortleben des idealen Gehalts der Offenbarungsreligion ermöglichte und die religiösen Güter Israels so der Welt und dem Christentum übermittelte.

B. An 3 Abenden wurde die Reformationsgeschichte der baltischen Provinzen unter der Leitung von Mag. A. Berendts besprochen. Nächst dem Herrn Beirat verdanken

wir die Anregung an diesen Abenden den gründlichen Referaten. Die Debatte war eine recht schwache, was sich teilweise durch die Schwierigkeit einer genaueren Information über die in Behandlung stehenden Themata erklären lässt. In normaler, nicht auf bedeutenden Widerstand stossender Weise verlief im Baltenlande die Reformation; war doch der Katholizismus nie tief in die Bevölkerung eingedrungen. Die im Reformationszeitalter unvermeidlichen schwärmerischen Bewegungen der Vulgärreformatoren, wie Melchior Hoffmann, beunruhigten zwar auf eine Zeitlang das Land, aber sie waren nicht von nachhaltigem Einfluss.

Besonders Dank der Anwesenheit der Magg. H a h n und G i r g e n s o h n gestaltete sich die Debatte an dem der Betrachtung von „Nietzsches Stellung zum Christentum“ gewidmeten Abende zu einer recht lebhaften und anregenden. Nietzsche ist ein prinzipieller Gegner alles dessen, was christlich und kirchlich ist. Die Herrenmoral und die Unterdrückung der Schwachen durch die Starken tritt an die Stelle der spezifisch christlichen Tugenden der Nächstenliebe und Demut. Er hält das Christentum für eine Religion der Schwachen, die dem „aufsteigenden Leben“ weichen muss, beurteilt und interpretiert dabei aber in sehr willkürlicher Weise Tatsachen, die sich nicht leugnen lassen. Er übersieht Fakta, die er entweder nicht kennt oder nicht kennen will, z. B. die Tatsache, dass das Christentum im Stande ist Schwache zu stärken und durch die ihm innewohnende Kraft zu einer weltbezwingenden Religion geworden ist.

Das Referat: „Das Bekenntnis in den Pastoralbriefen“ bot einen Auszug aus einer Preisarbeit. Die exegetische Behandlung einzelner Stellen aus den beiden Timotheusbriefen (I Tim. 3,16) zeigte, dass sich in ihnen Ansätze zur Hymnenbildung, sowie mehr oder weniger fest formulierte

Glaubenssätze finden lassen, die den Hauptgehalt der christlichen Lehre des apostolischen Zeitalters ausmachten und normativen Wert hatten.

Das Referat: „Das religiöse Problem im modernen Drama“ führte an der Hand einiger Werke moderner Dichter (Ibsen, Sudermann, Hauptmann, Björnson) aus, dass im modernen Drama wohl echt christliche Gedanken berührt werden, aber ein Verständnis für den von den Evangelien verkündigten Jesus oft mangle.

Am 26. März hielt Privatdozent Dr. O. Seesemann im Vereinslokal einen auch von Gästen sehr stark besuchten Vortrag über das viel besprochene Thema „Bibel und Babel“

## II. Semester.

A) An 4 Abenden dieses Semesters wurde unter der Leitung von Prof. J. Kersten eine Reihe von bedeutenden Persönlichkeiten der neueren Kirchengeschichte behandelt.

Das erste dieser Referate behandelte „Den Pietismus, Spener und Franke“ Neben allen Lichtseiten des Pietismus (so besonders Hervorhebung der wahren Herzensfrömmigkeit gegenüber der Orthodoxie, Liebestätigkeit, Aneignung der Heilsgewissheit etc.), hat man sich doch der Einsicht nicht zu entziehen, dass im Pietismus Züge zu Tage traten, die eine ernste Gefahr für die Kirche waren, so besonders die ihm stets eigene Gefahr der Separation (*ecclesiola in ecclesia*) und die Zerstörung und Missachtung jeder Kirchenordnung. Spener ist im hohen Sinne eine christliche Persönlichkeit. Viele seiner Bestrebungen und Ideen, die uns heute wie ganz vertraute Gedanken berühren, waren für seine Zeit nicht ohne ernste Gefahr. Dazu kam, dass unter Spener sich oft direkt kirchenfeindliche Elemente sammelten,

die zu erkennen und auszuscheiden er nicht im Stande war. So ist nicht zu leugnen, dass er der Volkskirche furchtbar geschadet hat. A. H. Franke's Bedeutung liegt ganz auf dem Gebiete des praktischen Christentums. Hierin hat er Hervorragendes geleistet (Mission). Die Theologie als Wissenschaft kommt bei Franke nicht zu ihrem Recht, indem ihre Aufgabe nach ihm ausschliesslich darin besteht, möglichst tiefes religiöses Leben zu wecken.

Valentin Löscher ist ein streng lutherischer Theologe und eine durchaus hoch zu stellende christliche Persönlichkeit. Im Gegensatz zu Pietismus wie Orthodoxie betont er den engen Zusammenhang zwischen Lehre und Leben der Gläubigen. Als Gelehrter hat V. Löscher Hervorragendes geleistet. Aus dem Kampfe Löschers gegen den Pietismus und dessen indifferente Stellung zu Kirchenlehre ergibt sich seine Opposition gegen eine äusserliche Union.

Schleiermachers Persönlichkeit und Theologie wurde an zwei Abenden behandelt. Schleiermacher gehört zu den Naturen, welche sich fortlaufend ganz harmonisch nach einem inneren Muss entwickeln, man darf ihn eine hellenische Natur nennen. Der gewaltige Einfluss, welchen er auf seine und zum Teil auch auf unsere Zeit hat, ist zu erklären durch die Macht seiner Persönlichkeit und seine wissenschaftliche Bedeutung. Nicht nur in den theologischen Disziplinen hat er Grossartiges geleistet, oft ganz neue Wege gewiesen, auch in der Philosophie, so besonders in Plato, ist er noch bis heute eine der grössten Autoritäten.

B) Unter der Leitung des Präses Th. Willigerode wurde eine Reihe von ethischen Fragen besprochen. Wir verdanken diesen Abenden sehr viel Anregung. Wenn wir, wie natürlich, bei der Besprechung so schwieriger Themata nicht zu festen, positiven Resultaten gelangten, so wurden wir doch

auf viele Probleme hingewiesen, lernten sie von verschiedenen Seiten betrachten. Die Referate waren durchgängig fleissig gearbeitet und klar, die Debatte war eine lebhaft und allgemeine. Durch die Themata angezogen fand sich an diesen Abenden oft eine recht grosse Anzahl von Gästen ein.

Das Rererat: „Lehre, Verfassung und Kultus der kath.-apostol. Kirche“ (Irvingianer) bot eine Schilderung des gegenwärtigen Standes dieser durchaus eigentümlichen Sekte. Es zeigte sich, dass die Blütezeit der auch in unserer Heimat vertretenen Gemeinschaft vorbei sei. Immer mehr tritt ein streng gesetzlicher, katholisierender Zug hervor, während der anfängliche an die Urchristenheit erinnerende Ethusiasmus allmählich verraucht.

An einem Abend wurden zwei Artikel von Weinel „Paulus und Nietzsche“ besprochen. Nietzsche ist bei der Beurteilung des grossen Heidenapostels nicht objektiv, sein Urteil zeugt vielmehr von blindem Hass gegen den Mann, welcher eine so hervorragende Rolle bei der Festigung des Christentums spielte. Das Bild Pauli, welches er entwirft, ist ein Zerrbild. Nietzsche hat Paulus gekannt, verstanden hat er ihn nicht.

### III. Geschäftliches.

In geschäftlicher Beziehung hat besonders das I. Sem. recht gravierende Änderungen gebracht. An erster Stelle verdient genannt zu werden, dass neben dem wissenschaftlichen Abend ein zweiter wöchentlich stattfindender geschäftlicher Abend kreierte wurde, dessen Besuch, ebenso wie der der wissenschaftlichen Abende, obligatorisch ist. Es kam diese Neuerung einem dringenden Bedürfnis entgegen, denn da-

durch, dass früher die geschäftlichen Teile sich an die wissenschaftlichen Abende anschlossen, musste es oft dazu kommen, dass die Abende sich über Gebühr verlängerten, ja oft für den Verein wichtige Fragen erst dann zur Entscheidung kamen, wenn sich bei vielen schon Ermattung eingestellt hatte.

Eine aus drei Gliedern bestehende Kommisson hat eine Revision der Statuten vorgenommen, teils um genauere präzisere Ausdrucksweise zu schaffen und Widersprüche zu beseitigen, teils um die Statuten durch neue Punkte zu ergänzen. Ein neues vereinfachtes Strafreglement ist eingeführt worden. Ferner ist ein Lesezimmer eingerichtet worden, in dem neben den theologischen Zeitschriften auch solche allgemeinen Charakters (Türmer, Kunstwart, Kunst für alle etc.) gehalten werden. Hand in Hand damit ging die Einführung oder vielmehr Erneuerung der Charge eines Archivars, zu dessen Obliegenheiten, neben der Verwaltung des im Laufe der Jahre entstandenen Archivs, die Aufsicht über das Lesezimmer, Abonnement der Zeitschriften etc. gehört. Schon im I. Sem. begann eine Kommission die Vorarbeiten zur Herausgabe eines Vereinsalbums, da das 1892 erschienene Album nicht genügen kann. Die Initiative zu diesem Unternehmen wie überhaupt zu einem grossen Teil der Neuordnungen hat der Verein dem Präses E. Gurland zu verdanken. Im II. Semester wurden die von der Kommission ausgearbeiteten Fragebogen allen denjenigen zur Ausfüllung zugesandt, welche als Philister oder Mitglieder dem Verein angehören oder zeitweilig angehört haben. In ihren Antwortschreiben verhalten die Philister sich fast durchweg aufmunternd dem Plan einer Albumsherausgabe gegenüber. Da aber auch einzelne abmahrende Stimmen laut wurden, berief der Verein am 22. Nov. eine Versammlung der in Jurjew (Dorpat) anwesenden Philister ein, die einstimmig die Herausgabe des projektierten Albums be-

schloss. An die Herausgabe soll unverzüglich geschritten werden, wenn sie auch bei der Schwierigkeit der Arbeit eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Bei den Wahlen zu den Chargen ist ein neuer vereinfachter Wahlmodus in Kraft getreten. Am Ende des II. Sem. wurde eine Kommission zur Regelung der Kassenabgaben gebildet. Auf der Philisterversammlung wurde beschlossen den sogenannten „freien Bibelabend“ (den nicht unter Mag. Hahn's Leitung abgehaltenen) zu sistieren, da er, wie sich herausgestellt hat, recht wenig von Vereinsgenossen besucht wurde und einem Bedürfnis des Vereins nicht entsprach. Die Leitung des alle zwei Wochen stattfindenden Bibelabends übernahm auch fernerhin Mag. H a h n. \*)

Schliesslich muss erwähnt werden, dass alle derzeitigen Mitglieder sich verpflichten, alle von ihnen in späterer Zeit eventuell im Druck erscheinenden Schriften der Bibliothek des Vereins zu stiften.

E. Gurland und G. Klein die das Studium der Theologie aufgegeben hatten, wurden zu Philistern des Vereins aufgenommen.

#### Bestand der Hauptkasse:

I. Sem.	Einnahmen	929 Rbl.	88 Kop.
	Ausgaben	906	35
II. Sem.	Einnahmen	900	„ 05 „
	Ausgaben	856	„ 16 „
Ausstehende	Zahlungen	277	37

#### Bestand der Bibliothekskasse.

I. Sem.	Einnahmen	78 Rbl.	25 Kop.
	Ausgaben	64	47
II. Sem.	Einnahmen	83	88
	Ausgaben	41	74 „

\*) Im Januar 1904 arrangierte Mag. H a h n im eigenen Hause einen Bibelabend für Studierende aller Fakultäten, was den im Verein stattfindenden Bibelabend unnötig machte.

## IV Das gesellige Leben.

Wer auf das hinter uns liegende Vereinsjahr zurückblickt, wird nicht leugnen können, dass in den zwei verflossenen Semestern das gesellige Leben einen verhältnismässig regen Aufschwung genommen hat. Wie schon erwähnt, findet der geschäftliche Abend am Mittwoch statt; an ihn schliesst sich der gesellige Abend an. Es wurde bei Einführung dieser Neuordnung das obligatorische Bleiben zu diesen geselligen Abenden auf die Dauer einer Stunde (jedoch nicht länger als bis 12 Uhr) für alle Mitglieder festgesetzt. Unter einigem Widerstreben gegen solche „erzwungene Geselligkeit“ wurde diese Bestimmung nur provisorisch für das erste Sem. aufgestellt. Wie zweckentsprechend sie aber war, erhellt schon daraus, dass sie bei Beginn des II. Sem. bestätigt wurde, in der Tat mit einer Einschränkung: obligatorisch ist der gesellige Abend nur für die fünf ersten Semester.

Auch das Lesezimmer trug wesentlich dazu bei, das Vereinslokal mehr zum Sammlungspunkte der Vereinsgenossen zu machen.

An einem recht kühlen Apriltage fand die traditionelle „Maiausfahrt“ diesmal nach Kerimois, statt. Sie erfreute sich einer zahlreichen Beteiligung und fröhlichen Stimmung.

Am 22. September wurde, wie üblich, in dem geschmückten Vereinslokal der Stiftungstag begangen. Leider war ein Teil der Philister durch eine Konseilsitzung in der Universität verhindert die Feier mitzumachen.

Die Anwesenden blieben bis spät in die Nacht hinein in zwangloser Fröhlichkeit beisammen. Zu den erfreulichen Erscheinungen auf dem Gebiet des geselligen Lebens gehört

auch das Erscheinen des „Anonymus“, der mehrere Jahre hindurch nichts von sich hatte hören lassen.

Sehen wir zurück auf das hinter uns liegende Jahr, so werden wir uns sagen dürfen, dass der im Verein herrschende Geist ein guter war, ja dass, was das gesellige Leben und den Zusammenschluss der Vereinsgenossen unter einander anbetrifft, das vergangene Jahr entschieden eine Periode des Aufschwungs bedeutet. Man kann sagen, dass, wie der Verein jetzt ist, die Gefahr einer einseitigen Auffassung desselben als Vereinigung mit lediglich wissenschaftlichem Zweck beseitigt ist. Hüften wir uns aber davor, in das andre Extrem zu fallen, zu vergessen, dass der wissenschaftlichen Arbeit die erste Stelle gebührt, ist sie doch der Lebensnerv des Vereins, die erste Bedingung seiner Existenz. Hier tritt uns wohl als nicht wegzuleugnendes Faktum entgegen, dass neben dem regen geselligen Leben der Rückgang der ernsten wissenschaftlichen Mitarbeit besonders auffällig ist. Unser aller Streben muss darauf gerichtet sein durch wirkliches stetiges Mitarbeiten unsrem Verein das Gepräge eines wissenschaftlichen Vereins zu wahren und zu erhalten. Möge das kommende Jahr uns bringen, was, wenn wir offen sind, uns oft fehlt: die Begeisterung für die Ideale unseres Vereins, die alles kleinliche Wesen zerstört, die sich bewusst ist in den Dienst des Herrn zu treten, der gesprochen hat: „Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll.“

Im Auftrage des Theologischen Vereins

Adalbert Baron Stromberg,  
d. z. Protokollführer.

---

## V Verzeichnis der Mitglieder zum Schluss des II. Sem. 1903.

(Nach der Reihenfolge der Vereinschronik geordnet).

N a m e.	Nr. in der Vereinschronik	Aufnahme-Sem.	Immatri-cul.-Sem.	Herkunftsort.
1. v. Stritzky, Christian	417	98,I	98,II	Riga.
2. Feyerabend, Harald, Cur.	440	98,II	98,II	Mitau.
3. Willigerode, Theodor	442	99,II	98,II	Orel.
4. Brasche, Johannes	447	99,II	97,II	Weissenstein.
5. Gööck, Alexander	449	99,II	99,II	<del>Janjew</del> (Dorpat).
6. Ney, Carl Eduard, Nblt.	450	99,II	99,II	Reval.
7. Wieckmann, Arnold	453	00,I	99,II	Reval.
8. Mayer, Johannes	458	01,I	00,II	Gouv. Cherson.
9. Nerling, Wilhelm	460	01,II	00,II	Moon, Livland.
10. Mendelson, Reinhold	461	01,II	01,II	Reval.
11. Mirsajanz, Samuel	462	02,I	01,II	Schemacha.
12. Thoyßsjanz, Joseph	463	02,I	01,II	Baku.
13. Rosenthal, Carl	464	02,II	98,II	Kandau.
14. Brusdeylins, Walter, Nblt.	466	02,II	01,II	Riga.
15. Maehle, Hermann	467	02,II	02,II	Dagö.
16. Erasmus, Alfons	469	03,I	01,II	Riga.
17. Baron Stromberg, Adalbert	470	03,I	01,II	Kurland.
18. Westrén-Doll, August	471	03,II	01,II	Fellin-Land.
19. Findeisen, Johannes	472	03,II	01,II	Petersburg.
20. v. Raison, August	473	03,II	00,II	Adsel, Livland.
21. Walter, Reinhold	474	03,II	02,II	Petersburg.
22. Meder, Oscar	475	03,II	03,II	Perm.

## VI. Verzeichnis der ständigen Gäste zum Schluss des II. Sem. 1903.

- |                        |                        |
|------------------------|------------------------|
| 1. Blumenthal, Walter. | 6. Mickwitz, Bernhard. |
| 2. Bodneek, Theodor.   | 7. Nigol, August.      |
| 3. Fritzler, Carl.     | 8. Stenzel, Heinrich.  |
| 4. Graf, Adolph.       | 9. Streck, Alexander.  |
| 5. Meyer, Wilhelm.     |                        |

# Jahresbericht

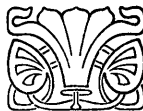
des

## Theologischen Vereins zu Dorpat

1904 I<sub>A</sub>–1905 I.

18843/12

XXXVIII. Vereinsjahr



**Jurjew (Dorpat).**  
Druck von C. Mattiesen.  
1905.

## I. Statistisches und Allgemeines.

Zu Beginn des I. Sem. 1904 zählte der Verein 22 Mitglieder und 12 ständige Gäste. Im Verlauf des Semesters beendeten 2 Mitglieder das Studium (Th. Willigerode, stud. grad.; C. Ney, cand.). Ein Mitglied wurde wegen Kassenschulden ausgeschlossen, 4 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen, ein ständiger Gast trat aus. Somit zählte der Verein am Schluss des I. Semesters 1904 23 Mitglieder (18 aktive, von ihnen 2 abwesend, und 5 dispensierte) und 7 ständige Gäste (von ihnen 1 dispensiert und 2 abwesend).

Im II. Sem. 04 wurden 5 ständige Gäste zu Vereinsmitgliedern aufgenommen, ein Mitglied wurde Mediziner, blieb aber als ständiger Gast im Verein, 2 ständige Gäste traten aus und 11 kamen hinzu. 1 Mitglied verliess krankheitshalber die Universität. Demnach betrug am Schluss des Semesters die Zahl der Mitglieder 26 (20 aktive, von ihnen 4 abwesend, und 6 dispensierte), die Zahl der ständigen Gäste 12 (3 abwesend). 4 Mitglieder machten im Dezember ihr Schluss-examen (H. Feyerabend, cand. J. Brasche, W. Nerling und J. Meyer, alle candidatenmässig).

Im I. Sem. 05 traten 6 ständige Gäste aus, somit zählte der Verein zum Schluss des Semesters 22 Mitglieder (von ihnen 14 abwesend) und 6 ständige Gäste (5 abwesend).

Im Dezember 1904 erhielt der Vereinsgenosse A. Baron

Stromberg für die Arbeit „Verhältnis von Wassertaufe und Geistesmitteilung im apostolischen Zeitalter“ die goldene Preismedaille. Seine Arbeit wird auf Kosten der Universität gedruckt.

Im Laufe der 3 Semester fanden 54 obligatorische Versammlungen statt (24 wissenschaftliche, 30 geschäftliche).

Als Beirat fungierte im I. Sem. 04 Mag. K. Girgensohn an 5 Abenden, Prof. J. Kersten an 1 Abend. Unter der Leitung des Präses fanden statt 4 Abende. Im II. Sem. 04 war Beirat Mag. T. Hahn an 6 Abenden. Unter der Leitung des Präses fanden statt 7 Abende. Im I. Sem. 05 fand unter der Leitung des Präses 1 Abend statt.

Chargierte waren im I. Sem. 04: Präses A. Baron Stromberg, Protokollführer A. Westrén-Doll, Bibliothekar S. Mirsajanz, Archivar A. v. Raison, Kassenvorsteher R. Mendelson. Im II. Sem. 04 Präses A. Westrén-Doll, Protokollführer A. v. Raison, Bibliothekar O. Thorossjanz, Archivar A. Erasmus, Kassenvorsteher R. Mendelson. Im I. Sem. 05: Präses A. Westrén-Doll, Protokollführer O. Thorossjanz, Bibliothekar A. Erasmus, Archivar O. Meider, Kassenvorsteher H. Maehle.

## II. Die wissenschaftliche Arbeit.

### Verzeichnis der Referate.

#### I. Semester 1904.

A. Unter der Leitung von Prof. J. Kersten.

- 1) am 11. Febr. Johann Heinrich Wichern. Ref.: J. Finden. Korref.: R. Walter.

**B.** Unter der Leitung von Mag. K. Girgensohn.

- 1) am 13. Febr. Religion und Glaube. (Kaftan §§ 2 u. 3).  
Ref.: R. Walter. Korref. J. Findeisen.
- 2) am 27. Febr. Offenbarung und Heilige Schrift (Kaftan §§ 4 u. 5). Ref.: C. Ney. Korref. O. Meder.
- 3) am 9. April. Die Lehre von Gott (Kaftan §§ 13—21).  
Ohne Referat.
- 4) am 16. April. Die Lehre von der Welt (Kaftan §§ 22—27).  
Ref. A. v Raison. Korref. W Nerling.
- 5) am 27 April. Der Mensch und seine Sünde (Kaftan §§ 28—40). Ref.: S. Mirsajanz. Korref. O. Thoro-  
rossjanz.

**C.** Unter der Leitung des Präses.

- 1) am 4. Febr. Inhalt der Verkündigung Pauli. Ref.:  
A. Baron Stromberg. Korref. A. Westrén-  
Doll.
- 2) am 20. Febr. Die Art und Weise der Verkündigung  
Pauli. Ref. A. Erasmus. Korref. A. Westrén  
Doll.
- 3) am 5. März. Die Vorbedingungen des Erfolges der  
Predigt Pauli, ihr Erfolg und die ihm zu Grunde lie-  
gende Wirkung. Ref.. A. Westrén-Doll. Korref.:  
W. Meyer.
- 4) am 17 März. Die innere Wandlung durch die Ver-  
kündigung Pauli. Ref.: B. Mickwitz. Korref.  
A. Streck.

## II. Semester 1904.

**A.** Unter der Leitung von Mag. T. Hahn. Themata  
aus den ev-lutherischen Bekenntnisschriften.

- 1) am 17 Sept. Die Lehre von der Erbsünde. Ref.  
C. Rosenthal. Korref. A. v Raison.

- 2) am 24. Sept. Die Lehre von der Erbsünde. Fortsetzung.
- 3) am 8. Okt. Rechtfertigung. Ref. O. Thorossjanz.  
Korref. A. Erasmus.
- 4) am 29. Okt. Heiligung und gute Werke. Ref.: K. Schultz.
- 5) am 5. Nov. Heiligung und gute Werke. Fortsetzung.
- 6) am 19. Nov. Die Busslehre. Ref.: H. Maehle.

**B.** Unter der Leitung des Präses. Themata aus dem Leben Jesu.

- 1) am 8. Sept. Die Geburt Jesu. Ref.. A. Streck.  
Korref.: Ph! Th. Willigerode.
- 2) am 10. Sept. Die Taufe Jesu. Ref.: O. Meder.  
Korref. A. Westrén-Doll.
- 3) am 1. Okt. Der Mensch Jesus (Abhängigkeit vom Judentum). Ref.: W Miller. Korref.: O. Meder.
- 4) am 15. Okt. Die Wunder Jesu. Ref.: W Meyer.  
Korref. A. Baron Stromberg.
- 5) am 27. Okt. Die Jünger Jesu. Ref.: H. Bark. Korref.:  
W Blumenthal.
- 6) am 12. Nov. Die Kreuzigung Jesu. Ref. W. Blumenthal.
- 7) am 26. Nov. Tod und Auferstehung Christi. Thesensteller: A. Baron Stromberg.

### **I. Semester 1905.**

Unter der Leitung des Präses.

- 1) am 4. Febr. Über evangelischen Kultus. Ref. A. Baron Stromberg. Korref.. O. Thorossjanz.

### **I. Semester 1904.**

**A.** Wicherns Bedeutung für die evangelische Kirche liegt in der Begründung der inneren Mission, deren Wesen

nach Wichern in der religiös-christlichen Erneuerung der dem Cristentum entfremdeten Massen besteht. Ihr Ziel ist die Herstellung einer lebendigen freien Volkskirche; so arbeitet sie an ihrer Selbstaflösung. Diese Gedanken ihres Gründers hat die J. Mission in ihrer Entwicklung nicht verleugnet, aber nicht die Kraft gehabt, das volle Programm Wicherns zu realisieren.

**B.** An den 5 von ihm geleiteten Abenden führte uns Mag. K. Girgensohn in die Art und Weise des dogmatischen Denkens ein und legte das Fundament, auf dem wir nun selbst unsere dogmatischen Studien aufbauen können. Es wurde an der Hand der Kaftanschen Dogmatik gearbeitet. Aus der an die Referate sich anschliessenden Debatte wurde ersichtlich, dass Kaftan als Ausgangspunkt seiner Dogmatik mit Recht den Begriff der Religion und nicht den Begriff des natürlichen Gottesbewusstseins genommen. Die Religion geht nach Kaftan aus Gefühl und Willen hervor. Das Gefühl aber kann nur dann Ausgangspunkt der Religion werden, wenn es seine Anregung in der intellectuellen Sphäre empfangen hat, sei es durch einen Komplex erlernter Begriffe oder durch göttliche Offenbarung. Die Offenbarung tritt an die Stelle einer Inspiration, doch wirkt letztere fort in den rätselhaften Momenten der Geburt neuer Ideen. Trotz der Verwerfung der Inspirationstheorie bleibt aber die Bibel als Ganzes Wort Gottes, weil sie das einzige geschichtliche Dokument der ganzen Offenbarungsgeschichte von Anfang bis zu Ende ist. Sie ist die Offenbarung Gottes, gerichtet an die ganze Welt. Das Wesen dieses Gottes ist Liebe und Heiligkeit. Erst aus diesen beiden Wesensbezeichnungen Gottes können wir die von Kaftan in den Vordergrund gestellte Wesensbezeichnung der Absolutheit ableiten. Als der Dreieinige tritt uns Gott in der Offenbarung

entgegen. Das Dogma löst das Problem der Dreieinigkeit nicht, sondern formuliert es nur. In welchen Beziehungen steht nun dieser Gott zur Welt? Fragen wir da zuerst, wie die Welt entstanden ist, so führt uns die Naturwissenschaft auf die Urmaterie zurück, löst aber damit das Problem nicht, denn sie sagt nicht, was und woher die Materie ist. Hier stehen wir eben an den Grenzen des naturwissenschaftlichen Erkennens und müssen mit Kant sagen: „Ich musste das Wissen beseitigen, um Raum zu schaffen für den Glauben.“ Und zwar glauben wir, dass Gott die Welt geschaffen hat aus Nichts. Nun aber erhält und regiert er sie gemäss den Naturgesetzen, die er, der Gott der Ordnung, in die Welt gesetzt hat. Neben diesen Naturgesetzen ist die Tatsächlichkeit des Wunders hervorzuheben. Der Wunderglaube fordert nicht eine Durchbrechung der Naturgesetze. Gerade im natürlichen Geschehen wirkt sich Gott aus, dessen Wille so mannigfaltig ist, dass die menschliche Weisheit ihn nie mit mathematischer Sicherheit berechnen kann. Aus diesen zur Verhandlung gekommenen Fragen lässt sich erkennen, dass die christliche Dogmatik nicht von intellektueller Trockenheit beherrscht ist, sondern ans praktische Leben grenzende Fragen in begrifflicher Form darbietet.

C. An den vom Präses geleiteten Abenden wurde uns der Apostel Paulus vor Augen gestellt, wie er in der Heidenwelt verkündigt die Tatsache der von Gott ausgehenden Proklamation der eingetretenen Königsherrschaft Gottes — das Evangelium Christi. Dieses Evangelium bildet den Inhalt des urchristlichen Taufbekenntnisses und liegt der Missionspredigt Pauli, wie der übrigen christlichen Missionare, zu Grunde. Tod und Auferstehung Christi zusammen genommen bilden den Brennpunkt dieses von Paulus

verkündigten Evangeliums. Die Sicherheit Pauli bei seiner Verkündigung fusst: 1) im Bewusstsein, im Auftrage eines mächtigen Herrn zu reden ( $\kappa\eta\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ ) und 2) im religiösen Abhängigkeitsgefühl von Gott. Ferner erscheinen als natürliche Anlagen Pauli zum Beruf eines Missionars 1) der Umstand, dass er in der Diaspora geboren ist, 2) seine Energie und 3) seine rückhaltslose Hingabe an das Evangelium. Bei der Verkündigung knüpfte P nicht an die Philosophie, sondern an die natürliche Gotteserkenntnis der Hörer an, verzichtet dabei aber freiwillig auf jegliche Erkenntnistheoretische Mittel. Es kommt P nur auf das Evangelium an. Das hellenische Heidentum stand zur Zeit Pauli in einer Phase, die der Annahme des Evangeliums günstig war. Viel trug hierzu die jüdische Propaganda bei, denn die Proselyten waren verhältnismässig leicht für das Evangelium zu gewinnen. Durch die Aufnahme des Evangeliums kam der Glaube zustande. Aus dem Glauben erwuchs dann: Vertrauen, Heilsgewissheit, feste Hoffnung, Freude und ein dauerndes Dienstverhältnis zu Gott, d. i. ein vollkommen neues Leben, das nicht abrupt entstand, sondern sich allmählich entwickelte. Den deutlichen Einschnitt zwischen dem alten und neuerstandenen Leben bezeichnet die Taufe, in der sich alle Erscheinungen des Innenlebens zusammendrängen.

## II. Semester 1904.

A. Die vom Mag. T. Hahn geleiteten Abende waren der Besprechung der Ev.-lutherischen Bekenntnisschriften gewidmet. Wir verdanken diesen Abenden sehr viel: verstand es doch Mag. Hahn uns die ganze Tiefe und Schlichtheit lutherischer Frömmigkeit vor die Augen zu führen und ihre

praktische Anwendbarkeit im Leben zu zeigen. Die Reformateure rechnen mit der Existenz der Sünde im Menschen als mit einer feststehenden Tatsache, auf deren Ursache sie nicht weiter eingehen. Der häreditäre Charakter der Sünde beruht auf dem Mangel an rechter Gottesliebe und Gottesfurcht und auf der Unmöglichkeit menschlicherseits hierin eine Wandlung herbeizuführen. Die Rechtfertigung tritt nach Melancthon erst ein, sobald ein mit sich selbst zum Bankerott gelangter Mensch den Kreuzestod Christi auf sich bezieht. Nach Luther aber wird ein aus der Taufnade gefallener Mensch gerechtfertigt, sobald er Christum wieder als seinen Herrn anerkennt. *Sola gratia, sola fide* und *Christus actuosissimus in me* diese 3 Momente bewirken die Rechtfertigung, und ihre Folgen sind Vergebung der Sünden und Aufnahme in die Gottesgemeinschaft. Den Heiligungskampf kann ein Christ erfolgreich führen, nur wenn er der Gewissheit lebt, dass Christus es ist, der das Werk in ihm begonnen und daher auch zu Ende führen wird. Der Glaube an Christum hilft über die vielen Mängel der Heiligung hinweg. Die Erkenntnis der absoluten Verschuldung des Menschen, die Zerknirschung und tiefe Reue über die reale Existenz der Sünde im Menschen und der mit Christo unternommene Kampf gegen die Sünde bilden die Hauptmomente der evangelischen Busse.

**B.** An 7 freien Abenden wurde unter der Leitung des Präses eine Reihe von Fragen aus dem Leben Jesu besprochen. In den Hauptsachen übereinstimmend berichten alle Evangelisten von der Geburt und von der Taufe Jesu. Jesus unterzog sich der Johannistaufe, weil sie eine Gottesordnung für den Eintritt ins Himmelreich war. Die Geistessalbung bei der Taufe bedeutet die Weihe Jesu zum messianischen Beruf. Jesus sieht auf das Alte Testament

vom Standpunkt seiner Zeitgenossen, er trägt jedoch in die Buchstabenkritik der jüdischen Gelehrten eine verinnerlichte Auffassung hinein. Jesu Predigt ist eschatologisch und rein praktisch orientiert. Zur Stärkung des Glaubens seiner Zuhörer und um Empfänglichkeit für seine Predigt bei den Ungläubigen zu wecken, vollzog Jesus Wunder. Jesu Anhänger konzentrierten sich um ihn in weiteren und engeren Kreisen. Am nächsten standen Jesu die 12 Apostel, die auch um ihn waren bis zum Tode am Kreuz. Jesus hat seine Auferstehung voraus verkündigt. Die Auferstehungsberichte widersprechen sich, somit ist von einer Harmonisierung derselben abzusehen. Die Auferstehung Christi gehört zu den bestbezeugten Tatsachen der Geschichte.

### I. Semester 1905.

In diesem Semester konnte nur ein Referat stattfinden, die weiteren Referate aber mussten auf das nächste Sem. verschoben werden, da die Universität für das ganze Semester geschlossen wurde und da die meisten Vereinsgenossen nicht in Dorpat waren. Die hier anwesenden Vereinsgenossen trieben unter der Leitung von Mag. J. Frey Exegese des Galaterbriefes.

Das Referat „über evangelischen Kultus“ führte aus: der rechte Kultus ist Anbetung Gottes, in welcher das Verhältnis der erlösten Gemeinde zum Stifter der Erlösung zur Darstellung kommt. Die Form des Kultus muss dem Inhalte d. h. dem Erlösungsbewusstsein der Gemeinde adaequat sein. Was die Predigt anbetrifft, so suchte der Referent nachzuweisen, ihre Aufgabe bestehe darin, den rechten Kultus zustande zu bringen; ungeachtet vieler kultischer Momente in ihr, sei sie nicht zum wirklichen Kultus zu zählen. Da-

gegen sei das Gebet für die Verstorbenen in den evangelischen Kultus hereinzuziehen.

### III. Geschäftliches.

Im I. Sem. wurden folgende Statutenpunkte kreiert

1) Vor der Wahl eines Chargierten findet eine Aussprache über die Kandidaten statt.

2) Wenn ein Ausgeschlossener das Vereinslokal betritt, so wird jedes mal sein Ausschluss auf 4 Wochen verlängert.

3) Vom 8-ten Semester an ist niemand ausser den Chargierten verpflichtet, die geschäftlichen Abende zu besuchen, gilt aber als nichtdispensiert und kann vom Präses, wenn wichtige Angelegenheiten vorliegen, zitiert werden.

Das II. Sem. hat in geschäftlicher Beziehung recht gravierende Änderungen gebracht. An erster Stelle verdient genannt zu werden die Tätigkeit der Wohnungskommission. Dem von Jahr zu Jahr sich fühlbarer machenden Missstand, die Vereinsbibliothek wegen Raum Mangels nicht im Vereinslokal haben zu können, begegnete Mag. A. Berendts, indem er uns in seinem Hause, Wallgraben 16, eine schöne geräumige Wohnung einräumte. Auch an dieser Stelle sei Mag. A. Berendts für sein freundliches Entgegenkommen der wärmste Dank ausgesprochen. Dank gebührt auch Philister Oberpastor V Wittrock, der es ermöglichte, dass dem Verein durch die Übernahme der neuen Wohnung keine erheblichen Mehrkosten entstanden, und allen Philistern, die auf den vom Oberpastor V Wittrock gemachten Vorschlag eingegangen sind, einen jährlichen Beitrag für die Miete des neuen Vereinslokals zu entrichten, und dadurch dem Verein ein bleibendes Heim gesichert haben.

Die Statutenkommission hat ihre Arbeit beendet. Die auf eine präzisere Ausdrucksform gebrachten und vielfach auch modifizierten Statuten konnten dem Verein vorgelegt werden.

Die aus vier Gliedern bestehende Kommission für die Regelung der Kassenzahlungen hat einen neuen Modus für die Erhebung der Mitgliedsbeiträge eingeführt. Er basiert auf einer möglichst weitgehenden Entlastung der unbemittelten Vereinsgenossen. Dieser neue Modus ermöglichte uns, anlässlich der durch die Übernahme der neuen Wohnung dem Verein erwachsenden Mehrkosten die Prozente zeitweilig von 4 auf 6 zu erhöhen, ohne dass die Beiträge der unbemittelten Vereinsgenossen erhöht werden mussten.

Als sehr zweckentsprechend erwies sich die Bestimmung, nach welcher die Hauptkasse zweimal im Semester und die Kassen der Bibliothek, des Archivs und des Lesezimmers einmal im Semester revidiert werden sollen. Die revidierenden 3 ersten Chargen konnten dadurch in den bisher geübten Verwaltungsmodus Einblick gewinnen und dort, wo die nötige Straffheit fehlte, Abhilfe schaffen.

Weiter wurden folgende Statutenpunkte kreiert:

Für Nichteinliefern eines Referats ans Archiv im Laufe eines Monats sollen 2 Rbl. pro Monat und in Summa nicht mehr als 6 Rbl. gezahlt werden. Für Nichteinliefern eines Korreferats im Laufe eines Monats sollen 50 Kop. pro Monat und in Summa nicht mehr als 2 Rbl. gezahlt werden. Falls das Strafmaximum erreicht ist und die Referate und Korreferate noch nicht eingeliefert sind, bleibt es dem Verein überlassen, eine weitere Strafe zu fixieren. Der Ertrag ist fürs Archiv bestimmt.

Neuaufgenommene erhalten im internen Teil das Stimmrecht erst 5 Abende nach der Aufnahme. Falls die Auf-

nahme nach dem 5. Studiensemester erfolgt ist, steht es dem Verein frei, das Stimmrecht sogleich bei der Aufnahme zu erteilen.

Die wegen Kassenschulden Ausgeschlossenen haben ihre Schulden spätestens bis zum Zahlungstermin des nächsten Semesters zu berichtigen, widrigenfalls sie in perpetuum ausgeschlossen werden. Ein Ausschluss wegen Kassenschulden zieht einen materiellen Verweis nach sich.

Endlich muss noch erwähnt werden der Beschluss des Vereins, den Jahresbericht nicht mehr wie bisher im Januar, sondern von August zu August erscheinen zu lassen.

Pastor Hugo Stamm wurde auf seine Bitte hin zum Vereinsphilister aufgenommen.

Ein Philister trat aus dem Verein aus.

### **Bestand der Hauptkasse:**

I. Sem. 1904.	Einnahmen	1334	Rbl.	06	Kop.
	Ausgaben	1313	„	46	„
II. „ „	Einnahmen	1558	„	04	„
	Ausgaben	1337	„	18	„
I. Sem. 1905.	Einnahmen	1328	„	82	„
	Ausgaben	1449	„	03	„
Ausstehende Zahlungen.		240	„	73	„

### **Bestand der Bibliothekskasse:**

I. Sem. 1904.	Einnahmen	106	Rbl.	79	Kop.
	Ausgaben	27	„	85	„
II. „ „	Einnahmen	102	„	35	„
	Ausgaben	41	„	40	„
I. Sem. 1905.	Einnahmen	40	„	—	„
	Ausgaben	175	„	97	„

---

## VI. Das gesellige Leben.

Das gesellige Leben war sehr rege. Die Verpflichtung der jüngeren Vereinsgenossen am Mittwoch nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten noch eine Zeitlang zum geselligen Zusammensein dableiben zu müssen, hat die Geselligkeit sichtlich belebt, den Verkehr der Vereinsgenossen untereinander gehoben und das Einigkeitsbewusstsein gestärkt.

Im I. Semester 1904 gehörten zu den Höhepunkten des geselligen Lebens der Aufnahmeabend und die Maiausfahrt im Kanarienvogel nach Mollatz, an der auch die Philister Oberpastor V Wittrock, Pastor C. Hunnius und H. Lezius teilnahmen.

Am 22. September beging der Verein in gewohnter Weise die Feier seines Stiftungstages. Ausser einigen in Dorpat anwesenden Philistern waren als Gäste zugegen Prof. J. Kersten, Mag. O. Seesemann und Mag. K. Girgensohn. Die gehobene Stimmung kam in den vielen ernsten und heiteren Reden und in dem spät in die Nacht hineindauernden Zusammensein zum Ausdruck. Der folgende Tag vereinigte uns mit mehreren Philistern (unter ihnen auch mit Prof. A. von Oettingen) zu einer photographischen Aufnahme.

Da im I. Sem. 1905 nur sehr wenige Vereinsgenossen in Dorpat blieben, so konnte natürlich das gesellige Leben in diesem Semester sich kaum entfalten. Die Maiausfahrt unterblieb aus diesem Grunde, und die Mainacht wurde ganz still von einigen wenigen Vereinsgenossen im neuen Vereinslokal gefeiert.

Am 19. Januar 1905 fand im neuen Vereinslokal ein Philisterabend statt. Es beehrten uns mit ihrem Be-

such die hier zur Januarkonferenz anwesenden Philister und einige Gäste.

Gott aber sei Dank, dass er uns bis hierher geholfen. Er beschütze und beschirme auch weiterhin unseren teuren Verein.

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Ossep Thorossjanz,**

d. z. Protokollführer,

Die Adresse des Vereins.  
Wallgraben 16. Theologischer Verein.

## **Abrechnung über die Philisterkasse.**

Die Bitte, welche ich seiner Zeit an die Philister des Theol. Vereins richtete, ist nicht ungehört verhallt, sondern hat reiche Erfüllung gefunden. Von 88 Philistern unseres lieben Vereins sind aus allen Teilen unseres Reiches und über seine Grenzen hinaus Beiträge zur Bestreitung der Miete eines den Bedürfnissen entsprechenden Vereinslokals eingelaufen. Ihre Höhe pro 1905 beträgt 365 Rbl. 20 Kop. Empfanget, lieben Vereinsbrüder, der aktiven Vereinsgenossen und meinen herzlichsten Dank für Eure Unterstützung!

Welche Freude wäre es für mich, könnte ich jedem einzelnen von Euch die hübschen, zweckentsprechenden und gemütlichen Räume des neuen Lokals zeigen! Zur Zeit der Januarkonferenz war es einer Reihe von Philistern vergönnt, sich davon zu überzeugen, ein wie schönes Heim unser Theol. Verein jetzt innehat. Da ist in einem Zimmer die Bibliothek untergebracht, ein anderes dient als Lesezimmer, das mit seinem gut ausgestatteten Zeitschriftentisch auch von einigen hier lebenden Philistern besucht wird; ein dritter Raum ist als Speisezimmer eingerichtet und vereinigt zu Mittag eine Anzahl Vereinsbrüder; vor allem aber bietet der geräumige Saal eine würdige Stätte für die wissenschaftlichen Verhandlungen. Ausserdem können zwei hübsche Zimmer jungen

Kommilitonen vermietet werden. Durch Einführung der Gasbeleuchtung, die für grössere Räume sich billiger als Petroleumlicht stellt, hat das ganze Heim für die Abendstunden, in denen es am meisten benutzt wird, ein überaus freundliches, helles Aussehen erhalten. Wenn ich noch hervorhebe, dass ein im Laufe der Zeit gesammelter Bilderschmuck die Wände ziert, die alten Möbel aufgeputzt wurden und manches neue Stück hinzukam — so werden mir die fernen Brüder glauben, dass unser jetziges Vereinslokal, wenn auch durchaus schlicht, so doch anheimelnd und einladend ist.

Ich kann es nicht unterlassen, meinem Lieben Freunde, unserem Konphilister Dozenten Mag. Alexander Berendts auch an dieser Stelle wärmsten Dank dafür zu sagen, dass er nicht nur durch Ankauf des Hauses uns die Möglichkeit schaffte, das neue Heim zu beziehen, sondern uns auch durch seine Mithilfe in den Stand setzte, die Gasbeleuchtung einzuführen. Die Einrichtung der letzteren kostete incl. der Beleuchtungskörper 268 Rbl. 91 Kop., von denen die Philisterkasse nur 100 Rbl. zahlte, während den Rest Philister Berendts übernahm. Ich gebe nun in Folgendem den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der genannten Kasse, ohne im einzelnen die Namen und die Höhe der Beiträge der subventionierenden Philister aufzuführen:

### Einnahmen:

An Beiträgen von Philistern pro 1905	365 Rbl. 20 Kop.
Von Mag. A. Berendts für die Anlage der Gasbeleuchtung	168 „ 91 „
Summa	534 Rbl. 11 Kop.

**Ausgaben:**

Für Druck und Versand der Zirkuläre			
an die Philister	10 Rbl.	80 Kop.	
Anlage der Gasleitung	268	„ 91	„
Für diverse Ausstattungsgegenstände	25	„ —	„
Zuschuss zur Miete aus der Philister-			
kasse pro 1905.	200	„ —	„
Saldo pro 1906	29	„ 40	„
Summa	<hr/>		
	534 Rbl.	11 Kop.	

Die beträchtliche Höhe der Subvention für dieses Jahr ist, wie ersichtlich, durch die Anlage der Gasbeleuchtung als einmaligem Ausgabeposten bedingt. Tatsächlich erforderlich ist nur der Zuschuss zur Miete in der Höhe von 200 Rbl.; was drüber hinaus an Beiträgen einlaufen sollte, wird als Unterstützungsfond für arme Theologen, die in den Verein eintreten möchten, reserviert werden. Mögen die Philister, die in ihren freundlichen Begleitworten <sup>bei</sup> ~~die~~ Übersendung ihres Beitrages zu einem grossen Teil um eine in jedem Jahr erfolgende Erinnerung an die Zahlung der in Aussicht gestellten Subvention baten, diese Rechnungsablage als solche ansehen und auch pro 1906 ihre Beiträge mir einsenden!

Gott, der Herr, aber gebe, dass unser lieber Theol. Verein die kritischen Zeiten überdauere, die er durch die Schliessung der Universität, die Unruhen unter den Studenten und die durch alles dies im vorigen Semester bedingte Einstellung der wissenschaftlichen Arbeit durchlebt; er gebe, dass der Verein bald im neuen schönen Heim in vollem, immer mehr sich erweiternden Bestande seine Aufgaben erfüllen und seine Ziele verfolgen könne!

Oberpastor **Viktor Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

zum Schluss des I. Sem. 1905.

(Nach der Reihenfolge in der Vereinschronik geordnet).

N a m e.	Nr. in der Vereinschronik.	Aufnahme-Sem.	Immatrikul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Gööck, Alexander	449	99, II.	99, II.	Dorpat.
2. Wieckmann, Arnold	453	00, I.	99, II.	Reval.
3. Mendelson, Reinhold	461	01, II.	01, II.	Reval.
4. Mirsajanz, Samuel	462	02, I.	01, II.	Schemacha.
5. Thorossjanz, Ossep	463	02, I.	01, II.	Baku.
6. Rosenthal, Carl	464	02, II.	98, II.	Kandau.
7. Machle, Hermann	467	02, II.	02, II.	Dagö.
8. Erasmus, Alfons	469	03, I.	01, II.	Riga.
9. Baron Stromberg, Adalbert	470	03, I.	01, II.	Kurland.
10. Westrén-Doll, August.	471	03, II.	01, II.	Fellin-Land.
11. Findeisen, Johannes	472	03, II.	01, II.	Petersburg.
12. v. Raison, August	473	03, II.	00, II.	Adsel, Livland.
13. Walter, Reinhold	474	03, II.	02, II.	Petersburg.
14. Meder, Oscar	475	03, II.	03, II.	Perm.
15. Blumenthal, Walter	476	04, I.	03, II.	Kurland.
16. Bodneek, Theodor	477	04, I.	03, II.	Riga.
17. Meyer, Wilhelm	478	04, I.	03, II.	Bessarabien.
18. Bark, Harald	480	04, II.	03, I.	Livland.
19. Büttner, Hans	481	04, II.	04, II.	Riga.
20. Gööck, Michael	482	04, II.	04, II.	Dorpat.
21. Miller, Wilhelm.	483	04, II.	03, II.	Riga.
22. Streck, Alexander	484	04, II.	03, II.	Gouv Saratow

## Verzeichnis der ständigen Gäste

zum Schluss des I. Sem. 1905.

1. Girgensohn, Harry.	4. Thardschimanjanz, Alexander.
2. Juren, Alexander.	5. Westrén-Doll, Theodor.
3. Schultz, Konrad.	6. Winkler, Emil.



# Jahresbericht

des

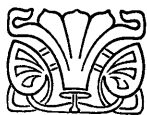
## Theologischen Vereins zu Dorpat

1905 II – 1907 I.

5A

18843/13

XXXIX. und XL. Vereinsjahr.



**Dorpat.**  
Druck von C. Mattiesen.  
1907

## I. Statistisches und Allgemeines.

Am Anfang des II. Semesters 1905 zählte der Verein 20 Mitglieder, dazu 6 ständige Gäste. Im Laufe des Semesters wurden 2 ständige Gäste zu Mitgliedern aufgenommen und 5 ständige Gäste kamen hinzu. Ausgeschlossen wurden wegen Kassenschulden 4 Mitglieder und 1 ständiger Gast, es traten aus 1 Mitglied, weil es Dorpat verliess und 3 ständige Gäste, so dass am Schluss des Semesters der Verein aus 17 Mitgliedern (13 aktiven, 4 dispensierten) und 5 ständigen Gästen bestand.

Im Sommer waren der Ehrenphilister Dr. Alexander von Oettingen und das Mitglied Alexander Gööck gestorben.

Im I. Semester 1906 blieb die Universität geschlossen, infolgedessen wurde auch der Verein nicht eröffnet. In der Zeit vom Nov 1905 — Aug. 1906 machten 2 Mitglieder das Schlussexamen (A. v Raison, stud. grad. A. Baron Stromberg, cand.), ein Mitglied und ein ständiger Gast gaben das Studium der Theologie auf, während ein Mitglied Dorpat verliess, um in Deutschland sein Studium fortzusetzen.

Im II. Sem. 1906 kamen 4 ständige Gäste hinzu, 5 wurden zu Mitgliedern aufgenommen. 2 Mitglieder traten wieder ein, 4 wurden wegen Kassenschulden ausgeschlossen. ein Mitglied trat aus und 3 beendeten das Studium (A. Erasmus, cand.; A. Westrén Doll, cand. und A. Wieck-

m a n n , kandidatenmässig). Somit bezifferte sich der Bestand des Vereins zum Schluss des II. Sem. 1906 auf 12 Mitglieder (10 aktive, 2 dispensierte) und 3 ständige Gäste.

Im Dezember resp. Januar machten 2 Mitglieder ihr Schlussexamen (K. R o s e n t h a l , stud. grad.; O. T h o r r o s - j a n z , stud. grad.). Im Verlauf des I. Sem. 1907 wurden 2 ständige Gäste zu Mitgliedern aufgenommen, 2 kamen hinzu, 3 Mitglieder traten wieder ein. Im August 1907 absolvierte ein Mitglied das Schlussexamen (R. M e n d e l s o n , kandidatenmässig). Somit betrug vor Beginn des II. Sem. 1907 die Zahl der Mitglieder 14 (13 aktive, 1 dispensiertes), die der ständigen Gäste 3.

Im Dezember 1905 erhielten für die Arbeit: „Der historische Hintergrund der Instruktionsrede Mt. 10 und Parallelen“ die Mitglieder A. E r a s m u s und A. W e s t r é n - D o l l die goldene und J. F i n d e i s e n die silberne Preismedaille.

Im Laufe der 4 Semester wurden 70 obligatorische Versammlungen abgehalten (28 wissenschaftliche, 42 geschäftliche). Am 6. Mai 1907 fand eine Philisterversammlung statt.

Als Beirat fungierte im II. Sem. 05 Mag. J. F r e y an 4 Abenden. Unter der Leitung des Präses und des Mitgliedes A. B a r o n S t r o m b e r g fand je ein Abend statt. Im II. Sem. 1906 war Beirat Dr. O. S e e s e m a n n an 6 Abenden. Vom Präses wurden geleitet 6 Abende. Im I. Sem. 1907 fanden unter der Leitung des Beirats Prof. W. B e r g m a n n statt 2 Abende, unter der Leitung von Prof. Dr. A. v. B u l m e r i n c q — 3, und unter der des Präses — 5 Abende.

Chargierte waren im II. Sem. 05: Präses A. v. R a i s o n , dann A. W e s t r é n - D o l l ; Protokollführer R. W a l t e r , Bibliothekar O. M e d e r , Archivar A. W e s t r é n - D o l l , Kassenvorsteher W. B l u m e n t h a l , dann H. G i r g e n s o h n . Im II. Sem. 1906: Präses O. M e d e r , Pro-

tokollführer H. B ü t t n e r , Bibliothekar M. G ö ö c k , Archivar W B l u m e n t h a l , Kassenvorsteher R. F e l d m a n n .  
 Im I. Sem. 1907: Präses O. M e d e r , Protokollführer H. M a e h l e , Bibliothekar M. G ö ö c k , Archivar H. H a h n , Kassenvorsteher R. F e l d m a n n .

## II. Die wissenschaftliche Arbeit. Verzeichnis der Referate.

### II. Semester 1905.

A. Unter der Leitung von Mag. J. F r e y :

- 1) am 16. Sept. Die Prüfung der Benutzungshypothese.  
 Ref.: A. W e s t r é n - D o l l . Korref. O. M e d e r .
- 2) am 23. Sept. Die Prüfung der Urevangelienhypothese.  
 Ref.: A. E r a s m u s . Korref.: J. F i n d e i s e n .
- 3) am 4. Nov. a) Prüfung der Traditionshypothese.  
 Ref. R. W a l t e r . Korref. H. G i r g e n s o h n .  
 b) Prüfung der Markushypothese. Ref. J. F i n d e i s e n .
- 4) am 18. Nov. Der gegenwärtige Stand der synoptischen Frage. Ref. O. T h o r r o s j a n z .

B. Abende ohne Beirat :

- 1) am 7. Okt. Das Verhältnis des Judenchristentums zum Judentum. Ref.: W B l u m e n t h a l . Korref.: J. W i n k l e r .
- 2) am 14. Okt. Das Verhältnis des Heidenchristentums zum Heidentum. Ref. O. M e d e r . Korref. P h ! W N e r l i n g .

### II. Semester 1906.

A. Unter der Leitung von Dr. O. S e e s e m a n n .  
 Themata aus der Geschichte des Volkes Israel.

- 1) am 27. Septemb. Die Einwanderung der Stämme.  
Ref.: R. Walter. Korref.: M. Gööck.
- 2) am 4. Oktober. Die Richterzeit. Ref.: H Büttner.  
Korref.: R. Walter.
- 3) am 25. Okt. Samuel. Ref.: A. Kirstein. Korref.:  
H. Büttner.
- 4) am 1. Nov. David-Salomo. Ref. O. Krause. Korref.:  
A. Kirstein.
- 5) am 22. Nov. Die Omriden. Ref.: H. Hahn. Korref.:  
B. Hasselblatt.
- 6) am 29. Nov Hiskia. Ref.: W Blumenthal.  
Korref.: A. Kirstein.  
**B.** Unter der Leitung des Präses O. Meder:
  - 1) am 15. Sept. Die Ehre. Ref. O. Meder. Korref.:  
O. Krause.
  - 2) am 20. Sept. Die Heilsarmee. Ref.. M. Gööck.  
Korref.. R. Walter.
  - 3) am 11. Okt. Die Temperenzbewegung. Ref.: H. Maehle.  
Korref.. W Blumenthal.
  - 4) am 20. Okt. Die Lehre des Sokrates. Ref.:  
B. Hasselblatt. Korref.. M. Gööck.
  - 5) am 8. Nov Die christliche Ehe. Historischer Teil.  
Ref.. R. Feldmann. Korref.: M. Gööck.
  - 6) am 17 Nov Die christliche Ehe. Ethischer Teil.  
Ref.: R. Feldmann. Korref. H. Maehle.

### I. Semester 1907.

**A.** Unter der Leitung von Prof. W Bergmann.  
Liturgische Themata an der Hand der Smendschen Liturgik  
„Der evangelische Gottesdienst“

- 1) am 6. Febr. Die selbstständige Bedeutung des evan-

gelischen Gottesdienstes (Smend C. 1). Ref.: M. G ö ö c k.  
Korref. O. M e d e r.

- 2) am 20. Febr. Die Predigt als gottesdienstliche Rede  
(Smend C. 2). Ref.: H. B ü t t n e r. Korref.:  
O. K r a u s e.

**B.** Unter der Leitung von Prof. Dr. A. v B u l m e  
r i n c q.

- 1) am 29. März. Ursprung und Wesen der Sünde im  
Alten Testament. Ref.: H. M a e h l e. Korref.:  
A. K i r s t e i n

- 2) am 11. April. Die Lehre vom Satan und die Dämo-  
nologie im Alten Testament. Ref.: O. K r a u s e.  
Korref.: H. B ü t t n e r.

- 3) am 2. Mai. Der Zustand nach dem Tode im Alten  
Testament. Ref.: O. M e d e r. Korref.: H. H a h n.

**C** Unter der Leitung des Präses O. M e d e r

- 1) am 13. Februar. Die preussische Union. Ref.:  
B. H a s s e l b l a t t. Korref.: M. G ö ö c k.

- 2) am 12. März. Gebet und Glaubensbekenntnis im  
Gemeindegottesdienst (Smend C. 3). Ref. A. K i r-  
s t e i n. Korref.: W B l u m e n t h a l.

- 3) am 16. März. David Friedrich Strauss. Ref.:  
J. W i n k l e r.

- 4) am 23. März. Das gegenseitige Verhältnis von Kirche  
und Staat. Ref.: R. C r a m e r. Korref. R. Z i e l k e.

- 5) am 3. April. Kirche und Schule. Ref. H. H a h n.  
Korref. R. G u r l a n d.

## II. Semester 1905.

In diesem Semester hatte unsere wissenschaftliche Ar-  
beit wieder unter den traurigen Universitätsverhältnissen

zu leiden. Als die Universität im Oktober geschlossen wurde, verliessen mehrere Mitglieder Dorpat, um sich auf ausländische Universitäten zu begeben. Deshalb wurden die Abende, an denen die Geschichte des apostolischen Zeitalters durchgenommen wurde, nach dem zweiten Abend sistiert, während die Besprechung der synoptischen Frage unter Mag. J. Frey's Leitung bis zu Ende geführt wurde.

**A.** Zu feststehenden Resultaten in der synoptischen Frage zu gelangen, ist äusserst schwierig. Das Ergebnis der Abende lässt sich folgendermassen zusammenfassen. Lukas hat Matthäus nicht gekannt, wohl aber eine gemeinsame Quelle mit ihm benutzt. Unseren Markus haben Matthäus und Lukas gekannt. Die Annahme eines Urmarkus ist überflüssig. Markus, der die Erinnerungen Petri niederschrieb, hat auch die Logienschrift als Quelle benutzt.

**B.** Wie schon erwähnt, konnten wir aus der Geschichte des apostolischen Zeitalters nur 2 Themen behandeln. Es wurde darauf hingewiesen, dass das Judenchrentum äusserlich betrachtet eine Sekte innerhalb des Judentums war. Der wesentliche Unterschied bestand darin, dass bei aller Gesetzeserfüllung die Auffassung des väterlichen Gesetzes im Geiste des auferstandenen Messias bereichert und vertieft wurde. Neben stiller Hausmission haben die Judenchrenten frei und öffentlich das Evangelium verkündet. Ein gewisser Einfluss des Heidentums auf das Christentum ist in jener Zeit des Synkretismus nicht abzuleugnen, doch ist vor Uebertreibungen in dieser Hinsicht zu warnen.

## II. Semester 1906.

**A.** An den 6 von Dr. O. Seesemann geleiteten Abenden wurde die Geschichte des Volkes Israel von der Patriarchenzeit bis Hiskia in zusammenhängender Darstel-

lung behandelt. In klarer und übersichtlicher Form wurden uns die Hauptprobleme dieser Periode der israelitischen Geschichte vor Augen geführt. Man kann wohl daran festhalten, dass die Erzväter historische Persönlichkeiten sind. Josua war nicht Führer der 12 Stämme, sondern ist als Personifikation eines ephraimitischen Geschlechts zu denken. Nach der Einwanderung der Stämme vollzieht sich ein allmählicher Uebergang zum Staatsleben, wobei die ganze Verfassung sich ändern musste. Schon in der Richterzeit kam es vorübergehend zur Bildung eines Stammeskönigtums. Das spätere Königtum ging aus der Philisternot, sowie den unhaltbaren sozial-sittlichen und religiösen Verhältnissen hervor. David besiegte die Nachbarvölker, speziell die Philisters eroberte Jerusalem und erhob es zur Residenz; die Lade brachte er zu hohem Ansehen. Er ist der ideale Vertreter der israelitischen Theokratie. Salomo erhob den israelitischen Staat durch Anknüpfung von Handels- und diplomatischen Beziehungen zum Kulturstaat, doch trägt seine Regierung schon das Gepräge orientalischen Despotismus. Jerobeam I. war ein Rebell gegen seinen König, aber nicht gegen Jahwe. Zur Zeit Ahabs war der Einfluss der Propheten dem der Könige nicht gewachsen. Das Bestreben die Dynastie zu beseitigen, führte zu den Bluttaten Jehus, die aber in dem Masse von den Propheten nicht erstrebt worden sind. Hiskias kultische Reformen fanden vermutlich nach der Bedrohung Jerusalems (701) statt; sie sind dem Einfluss der Propheten zuzuschreiben.

**B.** Die freien Themata brachten langandauernde Diskussionen mit sich, manchmal bis tief in die Nacht hinein. Zu diesen Abenden fanden sich auch gewöhnlich Gäste ein. Die Referate waren ohne Ausnahme gründlich und fleissig gearbeitet.

Bei der Diskussion über die „Ehre“ wurde zwischen innerer und äusserer Ehre scharf unterschieden. Die innere Ehre ist der Wert eines Menschen, den er durch sein sittliches Verhalten sich selbst gibt, während die äussere Ehre die Anerkennung ist, die eine Person bei anderen findet. Letztere ist nur ein relatives Gut. Beleidigungen sind nur auf rechtlchem Wege zu verfolgen und zwar in erster Linie im Interesse des Gesamtwohls. Für den Christen ist die Verwerflichkeit des Duells selbstverständlich, aber auch jeder sittliche Mensch ist verpflichtet, es als ein Verbrechen zu bekämpfen.

Das 2. Referat bot uns eine Besprechung der Heilsarmee. Der Grundgedanke der Heilsarmee, Bekehrung der Massen, ist gut, aber die Mittel, deren sie sich zu diesem Zwecke bedient, sind grösstenteils verwerflich.

Ein ferneres Referat behandelte die Temperenzbewegung und unsere Stellungnahme zu ihr. Der Alkohol ist ein Gift, dessen übermässiger, wie auch gewohnheitsmässiger Genuss einen verderblichen Einfluss auf das geistige, leibliche und sittliche Leben des Menschen ausübt. Die Forderung der Totalabstinenz ist nicht Pflicht für jedermann, sondern soll dem Gewissen des einzelnen überlassen bleiben.

Ein Referat behandelte die „Lehre des Sokrates“ Sokrates behauptet, dass objektives Wissen und Tugend möglich seien, im Gegensatz zu den Sophisten, die nur Wahrnehmung und Meinung gelten lassen. Seine Lehre gipfelt im Satz: Tugend ist gleich Wissen.

Die beiden letzten Referate handelten über die „christliche Ehe“ Der Zweck der idealen Ehe ist die gegenseitige Hingabe zweier Personen verschiedenen Geschlechts zu einer ausschliesslichen, unauflöslchen Liebes- und Lebensgemeinschaft zur Begründung eines Hauswesens. Die christliche

Trauung ist nach Luther nicht eine ehestiftende, sondern eine ehebestätigende, eheseegnende Handlung im Namen Gottes und der Kirche. Die gesetzliche Ehescheidung ist die öffentliche Deklaration der tatsächlich schon gebrochenen Ehe.

### I. Semester 1907.

**A.** Die für dieses Semester in Aussicht genommene Besprechung des Smendschen Buches. „Der evangelische Gottesdienst“ musste wegen Erkrankung des Beirats Prof. W. Bergmann unterbrochen werden. C. 3 des Buches wurde unter der Leitung des Präses behandelt. Prof. Bergmann war es leider nicht mehr beschieden, seine akademische Arbeit fortzusetzen. Schon ging er der Genesung entgegen, als ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende machte.

Smend erneuert die Schleiermachersche Position, dass der Gottesdienst ein darstellendes Handeln sei. Dadurch wird der Kultus von jeder fremden Zwecksetzung befreit. Er geht aber über Schleiermacher hinaus, wenn er nachzuweisen versucht, dass der evangelische Gottesdienst eine selbstständige Bedeutung habe, Selbstzweck sei. Dieser Nachweis ist ihm nicht gelungen. Der Gottesdienst hat einen Zweck und der ist — Erbauung der Gemeinde. Das ist kein fremder, sondern der einzig entsprechende Zweck des evang. Gottesdienstes.

Die zum Kultus gehörige Predigt muss sich als darstellendes Handeln zwanglos in den Bereich des Gottesdienstes eingliedern. Als eines unter mehreren möglichen kultischen Darstellungsmitteln ist die Predigt nur relativ notwendig. Die Forderung Smends, mehr freies Gebet in den Gemeindegottesdienst zu bringen, ist durchaus berechtigt.

**B.** An den durch die Erkrankung des Beirats freigewordenen 3 Abenden erklärte sich Prof. Dr. A. v. Bul-

merincq liebenswürdigst bereit, biblisch-theologische Themata mit uns zu behandeln. Die Abende boten uns viel Anregendes. Nur war die Debatte nicht immer sehr rege, da die wenigsten von uns bisher Gelegenheit gehabt hatten, sich speziell mit der biblischen Theologie des Alten Testaments zu beschäftigen.

Zunächst wurde die Sünde im Alten Testament behandelt. Sie ist hier bewusste Auflehnung gegen Gottes Willen, verbunden mit dem Streben nach gottähnlicher Selbstherrlichkeit. Sie ist ein Akt freier Selbstentscheidung des Menschen, allerdings bedingt durch die Einwirkung einer dämonischen Macht.

Der 2. Abend war der Besprechung der „Lehre vom Satan und der Dämonologie im Alten Testament“ gewidmet. Es wurde festgestellt, dass die Satansvorstellung entstanden sei durch die persönliche Erfahrung der religiösen Erkenntnis von einem aussermenschlichen und aussergöttlichen dämonischen Hintergrund der Sünde und zwar in Anlehnung an volkstümliche gemeinsemitische dämonologische Vorstellungen. Das letzte Referat brachte eine eingehende Erörterung über die alttestamentlichen Vorstellungen des Zustandes nach dem Tode. Als dauernder Aufenthaltsort für die Verstorbenen galt die „Scheol“. Die Scheolvorstellung ist gemeinsemitisch und uralte. Die Vorstellungen über den Zustand der Refaim in der Scheol sind schwankend. Seit der Einbürgerung der Auferstehungsvorstellung gilt die Scheol als ein Zwischenort für die Zeit bis zum messianischen Reich, auf einer späteren Entwicklungsstufe erscheint sie schon als Strafort für die Verdammten.

C. Unter der Leitung des Präses O. Meder fanden 5 Abende statt. An 2 Abenden behandelten wir Themata aus der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts.

Das erste dieser Referate berichtete uns über das Zustandekommen der preussischen Union. Die staatliche Einführung der Union, bei der die preussische Regierung ziemlich ungeschickt vorging, war durchaus unberechtigt. Nicht durch königliche Erlasse, sondern von innen heraus sollen Unionen zustande kommen.

Das zweite Referat versuchte uns mit der Persönlichkeit Dav. Fried. Straussens bekannt zu machen. Es wurde darauf hingewiesen, dass der krasse Standpunkt Straussens bedingt gewesen sei durch sein geringes Verständnis der religiösen Persönlichkeiten, durch die Hegelsche Philosophie und die damaligen theologischen Strömungen.

Allgemeines Interesse erweckten die beiden letzten freien Themata: „Kirche und Staat“ und „Kirche und Schule“, wurden doch hier Fragen berührt, die in der Gegenwart besonders aktuell sind. Nach lebhaften Debatten einigte man sich dahin, dass auf dem Boden der gegenwärtigen europäischen Kultur das Ideal die freie Volkskirche ist. Da die Kirche einen religiös-sittlichen Einfluss auf das Volk ausübt, so hat der Kulturstaat in enger Wechselbeziehung mit ihr zu stehen. Die Trennung von Staat und Kirche ist noch nicht Trennung von Staat und Christentum und braucht daher keine unchristliche oder neutrale Schule zur Folge zu haben.

Im Namen der Religionsfreiheit ist zu fordern, dass der Religionsunterricht zu einem fakultativen gemacht werde. Was die Methode des Religionsunterrichts anbelangt, so ist die religiöse Wahrheit den Kindern nahe zu bringen, nicht wie bisher in dogmatischer Form, sondern veranschaulicht in der Historie.

### III. Geschäftliches.

Im Mittelpunkt des Interesses stand im II. Sem. 1905 die von unserem Verein einberufene allgemeine Theologenversammlung, die zweimal stattfand. Auf der russischen Studentenschodka vom 21. Sept. 1905 war beschlossen worden, ein Exekutivkomitee, bestehend aus Vertretern aller Fakultäten, zu begründen. Nun mussten auch die Theologen zu dieser Frage Stellung nehmen. Da die Mehrzahl der Theologen in Dorpat zum Chargiertenkonvent gehörte, der seinen Gliedern verboten hatte, sich aktiv an den politkreibenden Schodken zu beteiligen, eine Minorität aber nicht den Komment garantierte und infolgedessen ohne Weiteres einen Vertreter ins Exekutivkomitee wählen konnte, der der Majorität sehr ungelegen werden konnte, so wurde von uns eine allgemeine Theologenversammlung einberufen, um diese Fragen zu klären. Es zeigte sich bald, dass auf dieser keine Einigung zu erzielen war. Die Majorität beschloss keinen Delegierten ins Exekutivkomitee zu wählen, da es sich herausgestellt hatte, dass im Falle einer Wahl man sich der Schodka in allen akademischen und politischen Fragen unterwerfen müsste. Es war aber von vornherein bestimmt worden, dass ein Majoritätsbeschluss für die Minorität nicht bindend sein sollte.

Im Oktober 1905 wurde die Universität geschlossen; infolgedessen trat auch für den Verein Ferienzustand ein, mit der Bedingung, dass die in Dorpat anwesenden Glieder des Vereins die noch ausstehenden wissenschaftlichen Abende unter der Leitung von Mag. Frey besuchen sollten.

Erst 1906 II. konnten wir das Studium und somit auch unsere Arbeit im Verein fortsetzen. Als Statutenpunkt wurde

in diesem Semester ein neuer Modus der Wechselbesteuerung kreiert. Er besteht darin, dass die ersten 150 Rbl. beispielsweise mit 3<sup>0</sup>/<sub>100</sub> besteuert werden, die nächstfolgenden 50 Rbl. mit 4<sup>0</sup>/<sub>100</sub> und so aufwärts bis 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub>.

Als Regeln für die Leihkasse wurden folgende Propositionen angenommen:

1) Das Operationskapital der Leihkasse soll 500 Rbl. betragen.

2) Die Summe, die 500 Rbl. übersteigt, soll als Dispositionskapital angelegt werden, das mitsamt seinen Zinsen, nur auf Beschluss des Vereins in besonders schwieriger finanzieller Lage angegriffen werden darf.

3) Die Zinsen der Leihkasse sollen zum Dispositionskapital zugeschlagen werden.

Ferner wurde als Statutenpunkt angenommen.

„Sämtliche neu einlaufende Propositionen, die den externen Teil betreffen, sind mindestens 2 Tage vorher am schwarzen Brett bekannt zu geben, die den internen Teil betreffen, mindestens 2 Tage vorher durch die jüngeren Vereinsmitglieder den älteren mitzuteilen. In allen dringlichen Fällen ist eine sofortige Erledigung möglich.“ Da dieser Statutenpunkt sich nicht bewährte, so wurde er schon im folgenden Semester wieder aufgehoben.

Im I. Sem. 1907 wurden folgende neue Punkte in die Statuten aufgenommen.

1) Vereinsgenossen, die von 1907 ab Philister werden, sind verpflichtet von allen ihren im Druck erschienenen Schriften ein Exemplar der Vereinsbibliothek zu stiften.

2) Der Protokollführer hat zu Beginn des Abends, an dem ein neu aufgenommenes Mitglied das Stimmrecht erhält, dieses dem Verein anzuzeigen.

Ferner wurden die Bestimmungen für das Lesezimmer modifiziert und als Statutenpunkte angenommen. Sie enthalten Vorschriften zur Benutzung der Zeitschriften und Zeitungen des Lesezimmers, sowie Strafangaben bei der Uebertretung derselben. Weiter ist der Beschluss des Vereins zu erwähnen, unseren Saal fürs nächste Semester an einem Abend in der Woche dem deutschen studentischen medizinisch-naturwissenschaftlichen Verein abzutreten, der schon im Laufe dieses Semesters einige wissenschaftliche Abende bei uns abgehalten hat. Als Miete wurden 60 Rbl. festgesetzt.

Da unter den Mitgliedern des Vereins in Bezug auf das Vermieten des Lokals Meinungsverschiedenheiten entstanden waren und da diese Frage für das Leben des Vereins eine nicht geringe Bedeutung haben könnte, so fand vorher eine beratende Philisterversammlung statt.

Schliesslich sei an dieser Stelle noch dankend darauf hingewiesen, dass in diesem Semester Ph! Mag. A. Berendts in Anbetracht der geringen Mitgliederzahl dem Verein 100 Rbl. der Miete erlassen hat.

Im II. Sem. 1906 wurden die früheren Mitglieder H. Bark und H. Girgensohn, die das Studium der Theologie aufgegeben hatten, zu Vereinsphilistern aufgenommen.

**Bestand der Hauptkasse:**

II. Sem. 1905.	Einnahmen	1058 Rbl. 99 Kop.
	Ausgaben	1058 " 32 "
I. Sem. 1906.	Einnahmen	972 " 21 "
	Ausgaben	970 " 67 "
II. Sem. 1906.	Einnahmen	1017 " 80 "
	Ausgaben	901 " 23 "
I. Sem. 1907	Einnahmen	928 " 95 "
	Ausgaben	655 " 57 "
Schuld an die Lesezimmerkasse		122 " 73 "

**Bestand der Bibliothekskasse:**

II. Sem. 1905.	Einnahmen	160 Rbl. 47 Kop.
	Ausgaben	122 " 76 "
I. Sem. 1906.	Einnahmen	82 " 81 "
	Ausgaben	54 " 28 "
II. Sem. 1906.	Einnahmen	96 " 53 "
	Ausgaben	39 " 78 "
I. Sem. 1907	Einnahmen	167 " 10 "
	Ausgaben	115 " 29 "

**Bestand der Lesezimmerkasse:**

II. Sem. 1905.	Einnahmen	111 Rbl. — Kop.
	Ausgaben	110 " 76 "
I. Sem. 1906.	Einnahmen	1 " 24 "
	Ausgaben	— " — "
II. Sem. 1906.	Einnahmen	152 " 62 "
	Ausgaben	129 " 5 "
I. Sem. 1907.	Einnahmen	60 " 53 "
	Ausgaben	56 " 49 "

## IV. Das gesellige Leben.

Im ersten Berichtsjahr konnte sich das gesellige Leben wegen der Schliessung der Universität kaum entfalten. Hervorzuheben ist nur die Feier des Stiftungstages, die in sehr einfacher Weise dem Ernst der Zeit gemäss begangen wurde. Dieser Ernst und die Ungewissheit der Zukunft gelangten auch in den Reden zum Ausdruck. Die meisten der in Dorpat anwesenden Philister hatten uns die Ehre ihres Besuches erwiesen. — Einer hoffnungsfreudigeren Stimmung gab der folgende Stiftungstag Ausdruck, zu der leider nur wenige Philister anwesend waren. Als Gast war der Beirat des Semesters Dr. Otto Seesemann aufgefordert worden und auch erschienen.

Im zweiten Berichtsjahr hat das gesellige Leben auch keinen Aufschwung genommen. Die Hauptschuld trägt daran wohl die lange Dauer der geschäftlichen Abende, wodurch der gesellige Teil meist in Wegfall geriet.

Von grösseren Festlichkeiten ist die Mainacht zu erwähnen, die im Kreise vieler hiesiger Philister, die unserer Einladung freundlichst Folge geleistet hatten, in gemüthlicher Weise gefeiert wurde.

Nach längerer Unterbrechung konnte in diesem Mai wieder eine Ausfahrt stattfinden. In Aussicht genommen war ein zweitägiger Ausflug nach Heiligensee. Trotz des Regens am Abfahrtstage beteiligten sich an demselben fast alle Vereinsgenossen, sowie die Philister Oberpastor V Wittrock und Mag. T. Hahn. Da der folgende Tag günstigeres Wetter brachte, so konnten wir ungehindert die vielen landschaftlichen Reize der Gegend geniessen. Um die Mit-

tagszeit traf noch Philister Mag. A. Berendts in Heiligensee ein. Allen Beteiligten wird dieser Ausflug in froher Erinnerung bleiben.

Voll Dank gegen Gott schliessen wir unseren Bericht. Schwere Zeiten sind es gewesen, die der Verein durch die Schliessung der Universität durchleben musste. Aber der Herr hat uns Kraft verliehen, sie zu überdauern. Er gebe auch ferneres Blühen und Gedeihen unserem lieben Verein!

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Hermann Maehle,**  
dz. Protokollführer.

Die Adresse des Vereins:  
Wallgraben 16. Theologischer Verein.

---

## V. Abrechnung über die Philisterkasse.

Der Bitte, mit welcher ich meine Abrechnung über die Philisterkasse im vorigen Jahresbericht schloss, hat Gott Gewährung geschenkt: Unser lieber Theol. Verein hat die kritische Zeit, von welcher auch unsere teure alma mater heimgesucht wurde, überdauert. In seinem schönen Heim, das durch Schenkungen noch manchen Schmuck erhalten, schickt er sich an, in den nächsten Tagen seinen 40-jährigen Stiftungstag festlich zu begehen. Die Zahl der Mitglieder ist im Steigen begriffen, und das für ein Jahr fast lahmgelegte Leben beginnt sich wiederum kräftiger zu regen. Gebe Gott, dass die dunklen Tage endgiltig lichterem gewichen sind!

Zu meiner Freude kann ich berichten, dass auch für das Jahr 1906 die Philister weit und breit im Reich und über seine Grenzen hinaus mir Beiträge zur Deckung der Miete des Vereinslokals übersandt haben. Mit besonderer Treue und Liebe gedenken die auf einsamen Posten in der Diaspora stehenden Philister ihres Vereins, während gerade von seiten der unserer Universitätsstadt näher gerückten einstigen Vereinsbrüder eine regere Teilnahme zu wünschen wäre. Während im Jahre 1905 im ganzen 88 Philister Beiträge in der Gesamtsumme von 365 Rbl. 20 Kop. einsandten, sind es im Jahre 1906 nur 62 Philister gewesen, die unserer Kasse 238 Rbl. 60 Kop. beisteuerten. Da auch in diesem Jahre der Bericht die Bitte um Beiträge allen Vereinsbrüdern ans Herz legt, und ich noch direkt mit einer Postkartenmahnung die Konphilister nicht verschonen werde, so hoffe ich, dass es 1907 wieder mehr sein

werden, die ihre Dankesschuld dem Verein gegenüber durch eine geringe materielle Beihilfe abzutragen gerne bereit sein werden.

Da das Jahr 1906 keine grösseren Ausgaben brachte, welche aus der Philisterkasse hätten bestritten werden müssen, so sind wir mit dem zusammengeflossenen Gelde ausgekommen und haben noch ein kleines Saldo erübrigt. Die Abrechnung stellt sich folgendermassen:

### Einnahmen.

An Saldo pro 1906	29 Rbl. 40 Kop.
Zwei nachträgliche Beiträge von Philistern pro 1905	15 „ — „
Beiträge der Philister pro 1906	218 „ 60 „
Ein Beitrag pro 1907 (vorausbezahlt)	5 „ — „
Summa	<u>268 Rbl. — Kop.</u>

### Ausgaben.

Für angeschafften Bilderschmuck	13 Rbl. — Kop.
Eine Malerrechnung	7 „ 50 „
Zuschuss zur Miete pro 1906	200 „ — „
Für Postkarten	1 „ 78 „
Kanzleiausgabe	— „ 20 „
Saldo pro 1907	45 „ 52 „
Summa	<u>268 Rbl. — Kop.</u>

Den Vereinsbrüdern nah und fern dankt herzlich und wünscht Gottes Segen für Haus und Beruf

Ihr

Konphilister **Viktor Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

zum Schluss des I. Sem. 1907

(Nach der Reihenfolge der Vereinschronik geordnet.)

N a m e.	Nr. in der Vereinschronik.	Aufnahme-Sem.	Immatrikul.-Sem.	Herkunftsort.
1. v. Stritzky, Christian	431	98, I.	97, II.	Riga.
2. Feldmann, Robert.	448	99, II.	98, II.	Reval.
3. Mendelson, Reinhold	461	01, II.	01, II.	Reval.
4. Maehle, Hermann	467	02, II.	02, II.	Dagö.
5. Meder, Oskar	475	03, II.	03, II.	Perm.
6. Blumenthal, Walter	476	04, I.	03, II.	Kurland.
7. Büttner, Hans	481	04, II.	04, II.	Riga.
8. Gööck, Michael.	482	04, II.	04, II.	Dorpat.
9. Winkler, Immanuel	487	06, II.	04, II.	Bessarabien.
10. Kirstein, Arved	488	06, II.	03, II.	Riga.
11. Krause, Otto	489	06, II.	03, II.	Riga.
12. Hahn, Hugo.	490	06, II.	04, II.	Reval.
13. Hasselblatt, Bruno	491	06, II.	06, II.	Estland.
14. Zielke, Robert	492	07, I.	04, II.	Gouv. Siedlec.
15. Merz, Friedrich	493	07, I.	06, II.	Bessarabien.

## Verzeichnis der ständigen Gäste

zum Schluss des I. Sem. 1907.

1. Cramer, Robert.    2. Gurland, Rudolf.    3. Steinwand, Friedrich.



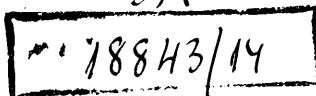
# Jahresbericht

des

## Theologischen Vereins zu Dorpat

1907 II—1908 I.

5A



XLI. Vereinsjahr



**Jurjew (Dorpat).**

Druck von C. Mattiesen.

1908.

# I. Bericht über die Feier des 40-jährigen Bestehens des Theologischen Vereins.

Den Höhepunkt des Lebens in unserm Verein bildete im vergangenen Jahr fraglos die Feier seines 40-jährigen Bestehens. — Bereits im Sommer waren Einladungen an alle Philister ergangen, von denen es aber leider nur ein sehr geringer Teil hatte ermöglichen können, zu dieser Feier nach Dorpat zu kommen. Obgleich der eigentliche Stiftungstag am 22. September ist, wurde unsre Feier auf den 24. und 25. verschoben, da der 22. auf einen Sonnabend fiel, und wohl noch weniger Philister am Fest hätten teilnehmen können, wenn es am eigentlichen Stiftungstage gefeiert worden wäre.

Unsre Feier begann am Montag, d. 24. September abends. Von 9 Uhr an versammelten sich allmählich die Philister im festlich geschmückten Vereinslokal; ausser ihnen waren die Glieder der „Baltischen Vereinigung für innere Mission“, welche gleichzeitig hier in Dorpat tagte, zum 1. Abend eingeladen worden. Natürlich waren auch alle Glieder der theologischen Fakultät aufgefordert worden. Der Besuch dieses Abends war aber auch den nicht zum Verein gehörenden Studenten der Theologie ermöglicht, von ihnen war eine grössere Anzahl erschienen, so dass im Ganzen ca. 70 Personen anwesend waren.

Die Feier wurde eröffnet mit dem Gesang von 3 Versen aus dem Liede: „Lobe den Herrn, o meine Seele“, worauf der Universitätsprediger P. Mag. Hahn das Katheder bestieg und anknüpfend an Ps. 102, 1—4 eine warme zu Herzen gehende Ansprache und Gebet hielt. Es folgte der Gesang des Liedes. „Nun danket alle Gott.“ Hierauf wandte sich der Präses mit einer kurzen Begrüssung an die erschienenen Philister und erteilte sodann dem Festreferenten, stud. theol. Rudolf Gurland das Wort. — Nun folgte die Verlesung des Referats „Der Religionsunterricht und die Schule“, das nach allgemeinem Urteil eine vortreffliche Einführung in die Hauptprobleme dieser heute so umstrittenen Frage bot. Daran knüpfte sich die Verlesung des Korreferats durch stud. theol. Oskar Meder.

Nach einer kurzen Pause — mittlerweile war es Mitternacht geworden, und auch der Leib verlangte nach Nahrung, die dem Geiste schon so reichlich zu Teil geworden war — folgte die Debatte über die vom Referenten aufgestellten Thesen. Es gab eine heftige Redeschlacht, in einzelnen Fragen platzten die Geister gar kräftig aufeinander, teilweise wurde auch keine Einigung erzielt. Aber des Anregenden bot die Debatte viel. Man sprach hauptsächlich über folgende Fragen:

1) Ist Religion lehrbar? Die Antwort lautete: Religion ist nicht ebenso lehrbar, wie andere Fächer, aber es ist doch möglich Religion auf andere zu übertragen. Es können hier drei verschiedene Definitionen von Religion beachtet werden: 1) Religion ist innerstes Leben in den Tiefen der Seele — die ist nicht übertragbar. 2) Religion, aufgefasst als religiöses Bekenntnis, Aussage über einen Besitz, kann im Unterricht sehr wohl gebraucht werden.

3) Die logische Verarbeitung des Glaubenslebens zu Begriffen wird im Unterricht angewandt. Es ist nur die Frage, wie weit diese Begriffe fähig sind, das tiefste religiöse Leben zu wecken. So kann Religion lehrbar und auch nicht lehrbar sein.

2) Welches ist das Endziel des Religionsunterrichts? Das ideale Ziel ist christliche Erkenntnis zu bieten mit dem Zweck, dem Glaubensleben eine klare Richtung zu geben. Aber die Voraussetzungen für einen solchen Unterricht werden häufig fehlen, daher wird man sich oft nur mit der Darbietung des begrifflichen Erkenntnisstoffes begnügen müssen.

3) wurde auf die Methodik des Religionsunterrichts eingegangen. Es fanden sich Stimmen, welche energisch gegen die moderne Methode protestierten, weil nach ihrer Meinung mit ihr zugleich die bibl. Geschichte und der Katechismus aus dem Religionsunterricht verbannt würden. Dem gegenüber wurde mit Wärme auf die moderne Methode als sehr empfehlenswert hingewiesen, erstere Ansicht sei ganz falsch nicht der Gegenstand des Religionsunterrichts soll umgebildet werden, sondern nur die Methode. Die Hauptsache bleibe aber natürlich die Persönlichkeit des Lehrers.

4) Ein besonders heftiger Streit entstand über die letzte These des Referenten: „Der Religionsunterricht muss obligatorisch sein“ Ein Teil sah darin eine Antastung der Gewissensfreiheit. Der Zwang tritt da ein, wo das Gewissen der Eltern angetastet wird, sie allein haben die Verantwortung für ihre Kinder zu tragen: es gibt keine menschliche Instanz, die in das Recht der Eltern eingreifen darf. — Der andere Teil sah in der Forderung eines obligatorischen Religionsunterrichts keine Vergewaltigung des Gewissens. Ein Lehrzwang ist noch kein Gewissenszwang, sonst

müsse man jeden Gesinnungsunterricht in der Schule abschaffen. Ausserdem ist es vielen nicht reifen Eltern gegenüber berechtigt, einen Zwang auszuüben, man denke an den Schulzwang. Freiheit des Gewissens ist noch nicht Freiheit der Willkür. Wo bleibt dazu das Recht der Kirche, die Kinder gehören gar nicht nur den Eltern. In dieser letzten Frage kam es zu gar keiner Einigung. — Bis  $\frac{3}{4}$  3 Uhr nachts hatte die Debatte gewährt: trotzdem blieben noch viele Vereinsgenossen mit einigen Philistern bis in die Morgenstunde zusammen.

Der 2. Tag begann mit einem Frühstück um 1 Uhr im Vereinslokal, worauf gegen 2 Uhr zur photographischen Aufnahme geschritten wurde, die in der Sandgrube stattfand. — Um 8 Uhr Abends versammelten wir uns wieder alle zum Souper, das auch im Vereinslokal stattfand. Ausser den Philistern waren auf eine Einladung hin erschienen die Glieder der theologischen Fakultät Mag. Seesemann und Mag. Girgensohn (Prof. Kvačala hatte abgesagt) u. Pastor Katterfeld Tabor. Trotzdem es nach nicht zu langer Zeit an Wein mangelte, war die Stimmung eine ungemein animierte. Sie fand ihren Widerhall in einer nicht endenwollenden Reihe von Reden eine Rede jagte förmlich die andere — es wurden über 20 gehalten. Den Reigen eröffnete der Präses mit einem Hoch auf den Verein; hierauf folgte der Gesang des Vereinsliedes; ihm antwortete Prof. Seeberg, der auf die Bedeutung des Theologischen Vereins für das wissenschaftliche Leben in der theologischen Fakultät hinwies; der Protokollführer toastete auf die theologische Fakultät, nun erhob sich Prof. von Bulmerincq und verglich die 40 Jahre des Bestehens des Vereins mit den 40 Jahren der Wüstenwanderung des Volkes Israel. Der

Bibliothekar brachte ein Hoch auf die Philister des Vereins aus; Pastor Hahn-Reval auf die Fakultät und den Verein gemeinsam. Mag. Grass toastete auf den Präses, Prof. von Bulmerincq auf den Protokollführer und die übrigen Char- gen; Mag. Berendts liess in altgewohnter Weise die Füchse leben, Fuchs Neander antwortete. Pastor Stephany trank sein Glas auf den ewig währenden Frühling des Vereins; Mag. Frey entrollte in längerer statistischer Rede ein Bild der wissenschaftlichen Leistungen des Vereins an der hie- sigen Universität; Vereinsgenosse Gööck liess den Festefe- renten hochleben, dieser den Feskorreferenten; des Dichters des Vereinsliedes wurde gedacht, und auch die Kommission zur Ausrichtung des Festes wurde nicht vergessen etc., etc. Rasch flog die Zeit dahin und ehe man sich versah musste ein Teil der Philister, welche nach der Rigaschen Seite fu- ren, weg. Nicht lange währte es, als auch die anderen Dorpat den Rücken kehren mussten.

Unser Fest hatte sein Ende erreicht. Aber wir alle werden diese Tage in schöner Erinnerung behalten; nicht allein hat die Feier uns untereinander näher gebracht und das Bewusstsein der Gemeinschaft gestärkt, auch das Band mit unseren Philistern wurde neu geknüpft.

## II. Statistisches und Allgemeines.

Vor Beginn des II. Sem. 1907 bestand der Verein aus 14 Mitgliedern und 3 ständigen Gästen; im Laufe des Se- mesters traten ein 12 ständige Gäste 4 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen; ein Mitglied machte seinen Schluss (Christian v. Stritzky — kandidaten-

mässig), ein Mitglied (Robert Feldmann) wurde auf seine Bitte hin philistriert, 1 ständiger Gast wurde wegen Kassenschulden ausgeschlossen, so dass der Bestand des Vereins sich zum Schluss auf 16 Mitglieder und 10 ständige Gäste bezifferte.

Im Dezember 1907 erhielten für ihre Arbeit „Der Name Jesu“ die Mitglieder Oskar Meder und Hugo Hahn die goldene Preismedaille.

Zu Beginn und im Laufe des I. Sem. 1908 traten 4 ständige Gäste aus; 5 ständige Gäste traten ein, 1 ständiger Gast wurde wegen Kassenschulden ausgeschlossen; 10 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen, so dass der Bestand des Vereins sich zum Schluss dieses Semesters auf 27 Mitglieder (davon 23 aktive und 4 dispensierte) bezifferte. Ständige Gäste gab es nicht.

Ihr Schlussexamen absolvierten im Mai 1908 Oskar Meder (cand. theol.) und im August Arved Kirstein (kandidatenmässig), Otto Krause (stud. grad.), Hermann Maehle (kandidatenmässig).

Was nun den Bestand des Vereins im Vergleich zu dem der vorhergehenden Jahre anbetrifft, so ist ein erfreuliches Wachstum desselben zu konstatieren. Hervorgehoben zu werden verdient, dass nach einem Zeitraum von einigen Jahren, in denen gar keine oder fast gar keine korporellen Studenten dem Verein angehörten, jetzt wieder eine ganze Reihe derselben, wie aus dem Verzeichnis der Mitglieder am Schluss des Berichts zu ersehen ist, in den Verein eingetreten und aufgenommen sind.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden im Ganzen 60 Versammlungen abgehalten 25 wissenschaftliche, 35 geschäftliche; von letzteren 8 nach Schluss wissenschaftlicher

Abende. Von den geschäftlichen Abenden waren 2 Wahl-  
abende, 5 Aufnahmeabende und einer — Wahl- und Auf-  
nahmeabend.

Als Beirat fungierte im II. Sem. 1907 Mag. A. Be-  
rendts. Unter seiner Leitung fanden 5 wissenschaftliche  
Abende statt; unter Leitung des Präses — 8, unter der des  
Protokollführers — einer.

Im I. Sem. 08 fanden 5 wissenschaftliche Abende un-  
ter Leitung des diessemesterlichen Beirats Prof. K. Gir-  
gensohn statt, unter Leitung des Präses ebenfalls 5 und  
unter Leitung des Protokollführers einer.

Chargierte waren 1907 II: Präses H. Hahn, Proto-  
kollführer H. Büttner, Bibliothekar A. Kirstein, Ar-  
chivar J. Winkler, Kassenvorsteher R. Feldmann,  
dann O. Krause.

1908 I. war die Besetzung der Chargen folgende  
Präses H. Hahn, Protokollführer M. Gööck, Bibliothe-  
kar A. Bidder, Archivar R. Gurland, Kassenvorsteher  
B. Hasselblatt.

### **III. Die wissenschaftliche Arbeit.**

#### **Verzeichnis der Referate.**

##### **II. Semester 1907.**

**A.** Unter der Leitung von Mag. A. Berendts.  
Dogmengeschichtliche Themata.

- 1) am 14. Sept. Der Barnabasbrief. Ref. J. Winkler.  
Korref. O. Krause.

- 2) am 28. Sept. Der 1. Clemensbrief. Ref.: O. Seib. Korref.: A. Kirstein.
- 3) am 19. Okt. Die Briefe des Ignatius. Ref.: W Blumenthal. Korref. M. Gööck.
- 4) am 2. Nov Der Hirte des Hermas. Ref.: A. Kirstein. Korref. A. Bidder.
- 5) am 23. Nov Der 2. Clemensbrief. Ref.: A. Bidder. Korref.: A. Maddison.

**B.** Unter der Leitung des Präses H. Hahn. Religionsgeschichtliche Themata.

- 1) am 7. September. Die Religion der Chinesen. Ref. H. Büttner. Korref.: R. Zielke.
- 2) am 12. September. Die babylonische Religion. Ref.: B. Hasselblatt. Korref. H. Hahn.
- 3) am 21. September. Die ägyptische Religion. Ref. F Steinwand. Korref.: B. Hasselblatt.
- 4) am 12. Okt. Der Islam. Ref. F Merz. Korref. J. Winkler.
- 5) am 26. Okt. Die vedische Religion. Ref. M. Gööck. Korref.: F Steinwand.
- 6) am 9. Nov. Der Buddhismus. Ref.: R. Zielke. Korref. R. Luther.
- 7) am 16. Nov Der Hinduismus. (Unter Leitung des Protokollführers H. Büttner). Ref. H. Hahn. Korref.: H. Büttner.
- 8) am 27. Nov. Der Parsismus. Ref. O. Krause. Korref. H. Maehle.

**C.** Festreferat. Unter Leitung des Präses H. Hahn. Am 24. Sept. Der Religionsunterricht und die Schule. Ref. R. Gurland. Korref. O. Meder.

## I. Semester 1908.

**A.** Unter der Leitung von Prof. K. Girgensohn.

- 1) am 13. Febr. James: Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit. Ref. H. Büttner. Korref.: A. Kirstein.
- 2) am 4. März. Eucken: Der Wahrheitsgehalt der Religion. Ref. R. Luther. Korref.: M. Gööck.
- 3) am 12. März. Class: Die Realität der Gottesidee. Ref. R. Zielke. Korref. W Meyer.
- 4) am 22. April. Heim: Das Weltbild der Zukunft. Ref. Th. v. Sicard. Korref. O. Walther.
- 5) am 6. Mai. Lipsius: Kritik der theologischen Erkenntnis. Ref. H. Hahn. Korref. A. Bidder.

**B.** Unter der Leitung des Präses H. Hahn.

- 1) am 6. Febr. Das Christusbild in der Kunst der Gegenwart. Ref.: M. Gööck. Korref. O. Walther.
- 2) am 20. Febr. Jesus und die Askese. Ref.: R. Gurland. Korref.: F. Merz.
- 3) am 21. März. Die soziale Frage im Neuen Testament. (Unter Leitung des Protokollführers). Ref.: A. Scheuermann. Korref. E. Eckert.
- 4) am 28. März. Philipper 2, 9—11. Ref.: H. Hahn. Korref. B. Hasselblatt.
- 5) am 4. April. Der Staat im Neuen Testament. Ref.: F. Hoffmann. Korref. A. Nerling.
- 6) am 2. Mai. Die christliche Studentenbewegung. Ref.: E. Torinus. Korref.: S. Wolleydt.

Vorerst muss an dieser Stelle berichtet werden über eine Veränderung in der Art und Weise der Debatte, wie

sie sich neuerdings allmählich bei uns eingebürgert hat. — Bis vor kurzem hielt man sich bei der Debatte ziemlich genau an die vom Referenten aufgestellten Thesen; wobei, falls die Majorität des Vereins sich mit diesen Thesen nicht einverstanden erklärte, es Usus war, dass entweder neue Thesen proponiert und angenommen oder die alten verändert werden mussten. Es ist klar, dass hierbei des öfteren viel Zeit mit dem Feststellen des Wortlautes der anzunehmenden Thesen verloren ging. Zudem war es vorgekommen, dass die Thesen nicht die wichtigsten Punkte und Probleme des Themas wiedergaben, so dass ein blosses Besprechen derselben inopportun war. Allmählich kam es deshalb dazu, dass der Präses von sich aus, ohne Rücksicht auf die Thesen den ganzen Gang der Debatte bestimmte und die Thesen an geeigneter Stelle herangezogen wurden. Über die Thesen abgestimmt wurde schon einige Zeit nicht mehr, ebenso auch keine endgültigen Thesen mehr fixiert; dieses namentlich in Anbetracht dessen, dass es mitunter unmöglich war zu festen Resultaten zu gelangen. So dass die Debatte jetzt einzig und allein ihrem Grundzweck dienen kann: Klarlegung der Probleme und Anregung zu weiterer selbständiger Arbeit. Dieser Modus hat sich im vergangenen Jahr durchaus bewährt. — Nachzutragen ist noch, dass er usuell natürlich nur an den vom Präses geleiteten Abenden angewandt wurde.

## II. Semester 1907.

A. Unter der Leitung von Mag. A. Berendts behandelten wir dogmengeschichtliche Themata und zwar wurden an 5 Abenden verschiedene Schriften der apostolischen Väter besprochen. Der Herr Beirat bemühte sich hierbei

in besonderer Weise uns das Sondergut der betreffenden Schrift anschaulich zu machen und zugleich uns in die Methode der dogmengeschichtlichen Forschung einzuführen.

Der Barnabasbrief sucht hauptsächlich folgende Frage zu beantworten: Was hat das Alte Testament für einen Heidenchristen zu bedeuten? Die Juden haben den von Gott mit ihnen geschlossenen Bund nicht verstanden, die Christen sind in ihr Erbe getreten. Das alte Testament darf nicht wörtlich verstanden werden, sondern muss allegorisch gedeutet werden. Für den Verfasser steht der auferstandene Christus im Mittelpunkt seines Interesses, nicht der gekreuzigte.

In dem Verfasser des 1. Clemensbriefes haben wir den ersten Vertreter des römischen Christentums. Der Gedanke des Amtes ist der Zentralgedanke des Briefes. Die zeremoniellen Bestandteile des alten Testaments sollen die Gemeindeordnung begründen. Der Priester wird nur als Autoritätsperson verstanden. — Christus ist der Vermittler des Heils: sein Tod wird als errettende Tat aufgefasst, welche wahre Busse, d. h. Umwandlung des Lebens wirkt. Das Heil besteht in der Erkenntnis des Willens Gottes und in dem Anteil zu einem neuen Leben. Die Christen werden durch den Glauben gerechtfertigt, sofern der Glaube das Vertrauen auf die Erfüllung der Verheissungen Gottes ist.

Das dritte Referat bot uns eine Besprechung der Ignatiusbriefe. Im Mittelpunkt seines Christentums steht die Person Jesu Christi. Sie hat die Bedeutung, den Heilsratschluss Gottes zu erfüllen und den Menschen zur Neuerung zu führen. Das Christentum ist etwas völlig Neues, das fast im Gegensatz zum Judentum steht. Bei Ignatius werden beide Naturen Christi ohne jegliches Bedenken vereinigt. Die Eucharistie ist für ihn das  $\varphi\acute{\alpha}\rho\mu\alpha\kappa\omicron\nu\ \acute{\alpha}\theta\alpha\nu\alpha\sigma\iota\alpha\varsigma$ ,

magische, physische und mehr spiritualistische Züge sind bei ihm noch ungeschieden bei einander. Mit dem monarchischen Episkopat verbindet er wohl eine mystische Vorstellung.

Am 4. Abend beschäftigten wir uns mit dem Hirten des Hermas. Hier tritt uns schon eine durchaus monarchisch zugespitzte Gemeindeordnung in Rom entgegen; die Presbyter hatten gesiegt, die Propheten waren unterlegen. — Christus ist bei Hermas Gott untergeordnet. Das Christentum wird als Leistung aufgefasst. Im Prinzip scheint auch Hermas nur eine einmalige Busse anzuerkennen, doch ist jetzt eine besondere Gnadenzeit eingetreten; wer jetzt Busse tut, dem werden auch die sonst unvergeblichen Sünden vergeben.

Der letzte dieser Abende war der Behandlung des 2. Clemensbriefes gewidmet. In dieser Predigt tritt deutlich hervor, was das Christentum in der Gemeinde war. Folgende Dreieheit ist zu beachten 1) die Erkenntnis des einen Gottes, 2) die Erkenntnis des Willens Gottes, 3) die Erkenntnis des Sohnes Gottes. Der Verfasser will die Wertschätzung Christi im Hinblick auf die Gnostiker recht hoch schrauben. Jesus Christus gehört ihm durchaus mit Gott zusammen. Christus und der heilige Geist werden fast in eins geschaut. Christus hat die vollkommen sichere Erkenntnis des göttlichen Willens gebracht. Die Seligkeit muss man sich durch gute Werke verdienen, das Christentum ist eine Aufgabe, nicht eine Gabe.

**B.** An den anderen Abenden wurden religionsgeschichtliche Themata unter Leitung des Präses behandelt. Die Referate waren in ihrer Mehrzahl durchaus sorgfältig ausgearbeitet. Im Wesen der festgesetzten Themata lag es aber, dass die Referate hauptsächlich religionsgeschichtliches

Material boten, zumal da von einer prinzipiellen Beurteilung der Religionen von vornherein Abstand genommen war. Daher war die Debatte an vielen dieser Abende wenig rege, mitunter beschränkte sie sich fast nur auf den Präses, den Referenten und den Korreferenten, was allerdings teilweise auch durch die nicht immer genügende Präparation der Vereinsgenossen zu erklären war. Trotz alledem muss betont werden, dass diese Abende für uns von sehr grossem Nutzen gewesen sind. Eine solche Gelegenheit die grossen Weltreligionen kennen zu lernen muss hoch eingeschätzt werden, da derartige Kenntnisse für einen Theologen wichtig sind und an der hiesigen Fakultät keine Vorlesungen über Religionsgeschichte gehalten werden. — Besonders interessant waren die Abende, an denen über die indischen Religionen referiert wurde, da die hier in Betracht kommenden Fragen meist ins Philosophische hinüberspielten.

### **I. Semester 1908.**

**A.** An 5 wissenschaftlichen Abenden wurde unter der Leitung von Prof. K. G i r g e n s o h n eine Reihe neuerer religionsphilosophischer Werke besprochen. Die Auswahl der Werke war so getroffen worden, dass sie uns in ihrer Gesamtheit eine vortreffliche Einführung in die wichtigsten Strömungen der Religionsphilosophie unsrer Zeit darbot. — Die Präparation zu diesen Abenden war schwer, was seinen Grund hatte in der Schwierigkeit der Werke selbst, wie auch in der geringen Anzahl zur Verfügung stehender Exemplare derselben. Letzteres veranlasste die Gründung eines „Präparationskursus“, welcher vor besonders schwierigen Abenden einen Teil der Vereinsgenossen bei der Lektüre des zu besprechenden Buches vereinte. — Referate und

Debatten stellten oft an viele im philosophischen Denken Ungeschulte hohe Anforderungen. Nichtdestoweniger ist zu konstatieren, dass gerade diese Abende ein sehr grosses und reges Interesse für sich in Anspruch nahmen, welches auch über den Theol. Verein heraus sich erstreckte, wie es die meist grosse Anzahl der Gäste bewies.

Das erste Referat brachte uns eine Besprechung des neuerdings viel genannten Buches von James. „Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit.“ Es bietet eine Darstellung und Beurteilung der religiösen Phänomene vom psychologischen Standpunkt aus, wobei der Verfasser seinen Ausführungen durch eine Menge von Beispielen aus der religiösen Literatur eine grosse Anschaulichkeit zu verleihen weiss. Eine gewisse Bevorzugung des Pathologischen ist hierbei zu bedauern. Auch ist seine Definition des Mystischen unzureichend. Endlich geht er über seine Aufgabe hinaus, wenn er ein Werturteil über die Religion fällt. Um das tun zu können genügt die rein psychologische Methode nicht, wenn sie auch als notwendige Vorbedingung zu betrachten ist.

— Im Gegensatz zu James beruht Eucken's Methode (Der Wahrheitsgehalt der Religion) auf dem Abstraktionsverfahren. — Ausgehend vom Begriff des Geisteslebens, in dem alle Religion wurzelt, bezeichnet Eucken Gott als das absolute Geistesleben. Die universale Religion beruht auf einem Sichbewusstwerden dieser überweltlichen Wirklichkeit, die charakteristische besteht in einem Selbständigwerden der höheren Ordnung im Menschen. Das Christentum ist die am meisten entsprechende Verkörperung der absoluten Religion, nur ist die Vermittlungs-idee, wie überhaupt die christozentrische Gestaltung desselben zu verwerfen. — Zur

Kritik des Buches ist zu bemerken, dass bei Eucken die Fassung der charakteristischen Religion zu abstrakt ist, seine Geringschätzung der historischen Ausprägung der Religion lässt ihn die Notwendigkeit einer individuellen konkreten Religion vergessen. Ebenso erkennt Eucken die Bedeutung der historischen Religion als Träger der göttlichen Offenbarung nicht an. Mit der christozentrischen Gestaltung entfernt er aber das eigentliche Leben aus der christlichen Religion.

— Ein dem Euckenschen verwandtes Denken tritt uns in dem am 3. Beiratsabende besprochenen Werke „Die Realität der Gottesidee“ von Class entgegen. — Class konstatiert, dass es neben dem Naturleben ein selbständiges Geistesleben gibt. Eine höhere Strömung des reinen Denkens (im Gegensatz zum angewandten Denken) bildet die Idee des absoluten Geistes. Das ist die Gottesidee, welche also nach Class ein Postulat des reinen Denkens ist. Als real erwiesen wird dieses Postulat für den Durchschnittsmenschen in der unhistorischen Offenbarung durch den kategorischen Indikativ, einer leisen Stimme, welche dem Menschen, der, dem kategorischen Imperativ folgend, etwas tun will, sagt Es wird gehn. — Die historische Offenbarung Gottes tritt in den providentiellen Persönlichkeiten hervor, welche die geistige Anschauung Gottes besitzen. Sie vermitteln uns einen, wenn auch nicht adaequaten Einblick in das höchste Wesen. Christus nimmt durch seine dauernde Anschauung Gottes unter den providentiellen Persönlichkeiten eine einzigartige Stellung ein. — Was nun diesen kategorischen Indikativ anbetrifft, so ist zu sagen, dass gar keine Sicherheit vorhanden ist, dass diese Stimme keine Illusion ist. Ausserdem bietet er keine inhaltliche, sondern

nur eine formale Bestimmung der Gottheit, insofern er nichts übers Wesen derselben aussagen kann.

Heim, der Verfasser des „Weltbildes der Zukunft“ verwirft alle bisherigen erkenntnistheoretischen Richtungen, indem er im Anschluss an Avenarius und Mach behauptet, alle bisherigen, durch den Unterschied zwischen Subjekt und Objekt hervorgerufenen Probleme gäbe es garnicht, da diese Grundtrennungen in Wirklichkeit garnicht existierten. — Ähnlich wie bei Fichte ist das Weltbild nach Heim eine Summe von Verhältnissen, Grund-, Proportions- und Umtauschverhältnissen. — Der religiösen Erkenntnistheorie macht Heim den Vorwurf, sie könne einem Zweifler nicht helfen. — Dagegen ist zu sagen: Die Konsequenz einer Aufhebung des Subjekt-Objekt-Schemas ist das Aufhören jeglicher streng wissenschaftlicher Forschung. Wird die Welt als Summe von Verhältnissen erklärt, so muss es doch etwas geben, das in diesen Verhältnissen steht und das fehlt bei Heim. Heim selbst ist auch nicht im Stande einen Beweis der Richtigkeit seiner Erkenntnis zu geben. Die Hauptaufgabe der Erkenntnistheorie ist das aber auch garnicht, sie will nur die Möglichkeit der Glaubenstatsachen nachweisen.

Lipsius (Kritik der theologischen Erkenntnis) stellt sich die Frage, ob es einen Weg zur Gotteserkenntnis gibt und kommt zu einem negativen Resultat. So halte der theologische Gottesbegriff dem Denken nicht stand, weil er widerspruchsvolle Elemente in sich vereint, so seien die Gottesbeweise absolut nicht zwingend. — Zum ersteren ist zu bemerken, dass wir uns Gott nur dann widerspruchsfrei denken könnten, wenn wir ihn uns wirklich vorstellen könnten. Die übersinnliche Welt kann aber nur durch Sym-

bole erschlossen werden, welche nicht die ganze Wirklichkeit umfassen können und leicht nicht ganz zusammenstimmen. — Die Gottesbeweise entspringen dem Bedürfnis die Gottesanschauung am empirischen Geschehen durchzuführen und zu erweitern; sie sind also mehr Hinweise auf Gott. Nur für einen auf Grund innerer Erlebnisse vom Dasein Gottes Überzeugten sind sie Beweise. — Lipsius' Erklärung der religiösen Gefühle durch den Begriff der schöpferischen Synthese (Wundt) erschöpft die religiöse Wirklichkeit nicht. Im religiösen Gefühlsleben des Menschen kommt etwas neues, übers alltägliche hervorragende hinzu. Der Mensch wird von einer höheren Wirklichkeit erfasst.

B. Das Referat des 1. freien Abends hatte den Zweck die Vereinsgenossen mit der neueren religiösen Malerei, speziell dem Christusbilde bekannt zu machen. Über die Hauptfrage auf diesem Gebiet, ob die Darstellung von Szenen aus dem Leben Jesu in mittelalterlicher (Gebhardt) oder moderner Umgebung (Uhde) berechtigt sei, liess sich keine Einigung erzielen. Die einen hielten daran fest, dass historische Begebenheiten nur in einem historisch richtigen Milieu dargestellt werden dürfen; die anderen betonten, dass Christus in unserm religiösen Empfinden kein Orientale sei; nicht auf die historische Wirklichkeit komme es an, sondern auf die innere Wahrheit.

3 weitere Abende waren dem Neuen Testament gewidmet, welches seit einigen Jahren durch verschiedene Umstände bei der Wahl der Themata nicht in Betracht gekommen war. Es sollten die Beziehungen des Neuen Testaments zur Askese, zur sozialen Frage und zum Staat besprochen werden. — Die Themata waren rein historisch aufgefasst worden, ohne dass die entsprechenden Probleme der

Gegenwart berührt wurden. Die Debatte, welche sehr reger war, da sich an ihr ohne Mühe auch die jüngeren Vereinsgenossen beteiligen konnten, behandelte daher fast ausschliesslich exegetische Fragen.

Nur mit Exegese beschäftigten wir uns am 4. freien Abend, welcher als Referat die Auslegung von Philipper 2, 9—11 aus einer Preisschrift über „Den Namen Jesu“ zum Stoff hatte. Die Debatte wurde überaus interessant durch das Zusammentreffen zweier preisgekrönter Bewerber um dieses Preisthema, wobei die Resultate ihrer Arbeiten in scharfen Gegensatz zu einander traten.

Der letzte dieser Abende machte uns mit der christlichen Studentenbewegung bekannt. Während das Referat den historischen Entwicklungsgang derselben darstellte, wandte sich die Debatte ganz der prinzipiellen Erörterung über Berechtigung und Bedeutung dieser Bewegung zu.

---

## IV. Geschäftliches.

Das I. Sem. 1908 stand in geschäftlicher Beziehung unter dem Zeichen der Gesetzgebung. Es hatte sich erwiesen, dass die Statuten infolge Hinzukommens neuer, wie auch der Veränderung alter Bestimmungen oft nicht mehr völlig in Einklang untereinander zu bringen waren. Viele waren unklar gefasst und daher missverständlich, was zu verschiedenen Deutungen derselben Anlass gab; mitunter liess sich ihr genauer Sinn nur mit Hilfe einer eingehenden Exegese eruieren. Zur Abschaffung dieser Misstände wurde nun zu Beginn des Semesters eine Statutenkommission ge-

wählt, welche die Revision der alten Statuten, die Komplettierung derselben durch neue, wie auch eine sinngemässere Anordnung aller zur Aufgabe hatte. Wenn man die Tätigkeit dieser Kommission mit der früherer Statutenkommissionen vergleicht, so muss konstatiert werden, dass sie ihre Arbeit in sehr kurzer Zeit zum Abschluss gebracht hat. Der Grund hierfür ist wohl in der zweckmässigen Arbeitsteilung zu suchen. Nach der ersten Durchsicht der Statuten in den zahlreichen Subkommissionen wurden die Resultate derselben in der Kommission selbst besprochen. Worauf dann der ganze Verein abschliessend die Resultate der Kommission entweder approbierte, ablehnte oder neue Bestimmungen traf. Hervorragenden Anteil an der Arbeit der Kommissionen hatte der Präses *H u g o H a h n*, welcher auch die Anordnung der neuen Statuten, wie die endgültige Niederschrift derselben besorgte. — Von einer Aufzählung der einzelnen Veränderungen innerhalb der Statuten kann hier abgesehen werden, da dieselben überaus zahlreich sind und der Verein deshalb beschlossen hat, sie mit dem Jahresbericht im Druck erscheinen zu lassen. Aus demselben Grunde sind auch die Statutenveränderungen des II. Sem. 1907 hier nicht einzeln angeführt.

In beiden Semestern des Berichtsjahres wurde das Vereinslokal dem medizinisch-naturwissenschaftlichen Verein für einen Abend alle 14 Tage mietweise überlassen. — Ausserdem wurde das Vereinslokal einmal wöchentlich einer Gruppe von Studenten zwecks Abhaltung eines Bibelabends zur Verfügung gestellt. — Ferner ist noch zu berichten, dass mit Genehmigung des Vereins die Livländische Missionskonferenz in unserem Lokal ihre Bibliothek hat aufstellen lassen. — Im II. Sem. 1907 stellte der Verein an

einem Abend sein Lokal dem Sekretär des Evang. Vereins junger Männer in Breslau, Herrn Levsen, zur Verfügung, welcher einen Vortrag über die Sittlichkeitsfrage hielt, an den sich eine Diskussion schloss.

Dankend sei hier erwähnt, dass die Philister Prof. A. Seeberg und Pastor Steinwand der Vereinsbibliothek eine grössere Anzahl von Büchern geschenkt haben, ebenso Ph! Pastor Heine ein Buch.

### **Bestand der Hauptkasse:**

II. Sem. 1907.	Einnahmen	1335 Rbl.	72 Kop.
	Ausgaben	1182 „	76 „
I. Sem. 1908.	Einnahmen	1274 „	27 „
	Ausgaben	1124 „	44 „

### **Bestand der Bibliothekskasse:**

II. Sem. 1907.	Einnahmen	66 Rbl.	18 Kop.
	Ausgaben	55 „	29 „
I. Sem. 1908.	Einnahmen	142 „	34 „
	Ausgaben	61 „	78 „

### **Bestand der Lesezimmerkasse:**

II. Sem. 1907	Einnahmen	37 Rbl.	36 Kop.
	Ausgaben	5 „	36 „
I. Sem. 1908.	Einnahmen	62 „	46 „
	Ausgaben	33 „	54 „

## V. Das gesellige Leben.

Das gesellige Leben hat sich im II. Sem. 1907 überraschend gehoben. Nicht nur nach den geschäftlichen Abenden blieben wir oft lange beisammen, auch nach den wissenschaftlichen Abenden fand sich regelmässig ein Kreis zusammen, der noch etliche Zeit im Verein blieb. Besonders freudig hervorzuheben ist, dass der in den letzten Semestern auf ein Minimum reduzierte und sich fast nur auf das Vereinslied beschränkende Gesang wieder mehr gepflegt worden ist. — 2 Abende möchte ich besonders hervorheben. Der eine war der 25. Oktober. Da verabschiedete sich von uns unser langjähriges Mitglied Christian von Stritzky. Auch 2 Philister Pastor Hunnius und Mag. Hahn waren anwesend, sowie einige von dem aus Dorpat Scheidenden eingeladene Gäste. Mit viel Reden und Gesängen eilte der Abend rasch dahin, zu dem der von uns Ziehende ein Abschiedslied gedichtet hatte, welches er dem Verein widmete. Am nächsten Morgen gab ein grosser Teil der Vereinsgenossen ihm auf dem Bahnhof das Geleit. — Der andere Abend war der Schlussabend, zugleich Aufnahmeabend. Er verlief in besonders animierter Stimmung.

Im 2. Semester des Berichtsjahres, 1908 I war, abgesehen von dem stets regen privaten Verkehr, ein gewisses Abflauen der so überaus frohen Stimmung des vorhergehenden zu konstatieren; wie sich ja eine solche überhaupt selten lange auf einer Höhe erhält. Teilweise mag das aber auch daran gelegen haben, dass die geschäftlichen Abende infolge der schon erwähnten Gesetzesarbeit sich oft übermässig in die Länge zogen, was natürlich Ermüdung und

meist Unlust zu geselligem Verkehr zur Folge hatte. — Doch nicht immer war es so. Schon im vorigen Semester hatte der „Anonymus“ wieder zu erscheinen begonnen und auch in diesem hat er seine Anziehungskraft bewährt: war eine neue Nummer in Aussicht gestellt, so blieb gewiss der grösste Teil der Vereinsgenossen auch nach anstrengenden geschäftlichen Verhandlungen beisammen und ergötzte sich an den mitunter recht „kräftigen“ Artikeln des „Anonymus“ — Höhepunkte des geselligen Lebens bildeten auch in diesem Semester die beiden Aufnahmeabende.

Einer Feier ist hier besonders Erwähnung zu tun. — Wie bekannt, hatte Prof. A. Seeberg schon 1905 eine Berufung nach Rostock an die dortige Universität erhalten, in diesem Semester leistete er ihr nun Folge. Da wohl alle Glieder des Theol. Vereins sich am Erinnerungsgeschenk, welches Prof. Seeberg von der theologischen Studentenschaft erhielt (ein Schreibtisch und eine Adresse), beteiligt hatten, wurde von einem solchen seitens des Vereins abgesehn. Nicht nehmen lassen wollten wir es uns aber, unsern verehrten Philister noch einmal in unsrer Mitte zu sehn. Und so fand denn am 24. März eine Abschiedsfeier zu Ehren Prof. Seebergs statt, an welcher ausser einigen Dörptschen Philistern auch Mag. Seesemann teilnahm. Der Präses sprach in einer Rede dem scheidenden Philister unser aller Dank aus für das, was er dem Verein als solchem gewesen ist, wie auch für das liebevoll freundliche Entgegenkommen und vor allem die wissenschaftliche Anregung, welche jeder einzelne von Seiten des scheidenden Professors und Dekans erfahren hatte. Ihm antwortete in längerer Rede Prof. Seeberg, indem er hervorhob, wie lieb ihm der Theol. Verein gewesen und wie schwer

## Sehr geehrter Herr Konphilister!

Innerhalb des Theologischen Vereins zu Dorpat sind Vorschläge gemacht worden, auch solchen Studenten der Universität, speziell der theologischen Fakultät, die Rechte von Mitgliedern entweder in vollem oder in beschränktem Maße zugänglich zu machen, die den „Comment nicht garantieren“, d. h. mit der deutsch-baltischen Studentenschaft, die die Traditionen der alten Dorpater Universität aufrecht halten will, nicht solidarisch sein wollen. Es wird von denen, die jene Vorschläge befürworteten, vor allem geltend gemacht, daß der Theologische Verein unmöglich nur eine Vereinigung der deutsch-baltischen Theologen bedeuten und darstellen könne, daß es im Interesse künftigen guten amtsbrüderlichen Verhältnisses wünschenswert sein muß, den Theologen aller Nationalitäten im Theologischen Verein einen Sammelpunkt darzubieten. — Eine Anzahl in Dorpat wohnender Philister sieht sich gegenüber dieser motivierten Stellungnahme einiger Glieder des Theologischen Vereins zu folgender Erklärung veranlaßt.

Selbstverständlich wäre es erwünscht, wenn der Theologische Verein die an unserer Universität studierenden Theologen aller Nationalitäten umfassen würde. Nationale Schranken sind auch nie und von Niemandem im Laufe der Geschichte des Vereins gezogen worden.

Die Entwicklung des Dorpater Studentenlebens ist nun allerdings den Weg gegangen, daß sich immer mehr die Studenten nicht deutsch-baltischer Herkunft von der Gemeinschaft derer, die „den Comment garantieren“ zurückgezogen haben, und zwar, obgleich sie zum größten Teil gegen den Inhalt des Comments nichts einzuwenden haben können. Dabei ist natürlich von vornherein von den überaus zahlreichen Studenten rein-russischer Herkunft abgesehen, die für die Forderungen und Ordnungen des Comments gar kein Verständnis haben. Bei den Anderen aber, die dieses Verständnis wohl haben könnten, ist kein anderer Grund für ihre Haltung zu erkennen, als mehr oder minder bewußte Abneigung gegen die Deutsch-Balten und eine engere Gemeinschaft mit ihnen, eine Abneigung auch gegen die alten Dorpater Traditionen. —

Wenn nun der Theologische Verein diesen mehr oder minder bewußten Gegnern des Deutsch-Baltentums und der alten Dorpater Universität volle oder beschränkte Mitgliedsrechte erteilt, so wird damit nicht nur ein tiefer Gegensatz in der gesammten Anschauung vom Studententum in den Verein hineingetragen, sondern es wird auch von den deutsch-baltischen und ihnen verwandten Gliedern des

Theologischen Vereins zugestanden, daß sie ihren Anspruch, die bisherigen Traditionen Alt-Dorpater Studententums zu vertreten, nicht mehr aufrecht halten wollen.

Es ist klar, daß eine ganze Reihe von Mitgliedern, besonders solche, die zu Verbindungen innerhalb des Chargirten-Convents gehören, zu diesem Zugeständnis sich nie verstehen werden. Die Folge wird also sein, daß solche Mitglieder zum Austritt gedrängt werden, während zugleich Andere, besonders Deutsch-Balten, verhindert werden, dem Verein beizutreten.

Durch die Annahme der Propositionen I und II würde demnach der Zusammenhang mit den Deutsch-Balten gelockert werden, ohne daß man doch wissen kann, ob andere Elemente in größerer Anzahl gewonnen werden können. Unmöglich kann Solches im Interesse des Vereins liegen. Die Deutschen haben bisher nicht nur die Mehrzahl unter den Theologen Dorpats gebildet, sondern auch denjenigen Teil, der qualitativ und quantitativ für Kirche und Wissenschaft am meisten in Betracht kommt. Exklusiver Nationalismus kann ihnen wohl kaum mit Recht vorgeworfen werden. Dagegen sind die Studenten estnischer und lettischer, auch polnischer bezw. polonisierter Nationalität durchaus bestrebt, nationale Interessen für ihr ganzes Denken und Leben bestimmend sein zu lassen.

Diejenigen Theologen aber, welche, obgleich deutscher Herkunft, dennoch den Comment nicht garantieren, sind entweder durch politische Gründe daran verhindert oder sind bereits in dem Maße den alten Dorpater Studententraditionen entfremdet, daß die solidarische Gemeinschaft mit dem Chargirten-Convent für sie bedeutungslos ist.

So würde sich also bei der Annahme der Propositionen I oder II das merkwürdige Faktum ergeben, daß es allein den Deutsch-Balten auferlegt wird, Konzessionen auf Kosten ihrer Eigenart zu machen, während die Eigenart der anderen Elemente sorgsam geschont wird, — und nicht nur ihre Eigenart, auch ihr Gegensatz gegen die Deutsch-Balten, der doch ein ganz unberechtigter ist, soll von diesen selbst als berechtigt anerkannt werden. Denn jeder Este, Lette, Pole, Armenier kann völlig unbeschadet seiner Nationalität den Comment garantieren, denselben Comment, den ihre Vorgänger an der Universität zum großen Teil garantiert haben, ohne doch ihrer Nationalität untreu geworden zu sein. Daß der Comment nur die Verkehrsformen regelt, ist wohl ein merkwürdiges Mißverständnis seiner Bedeutung von Seiten der Antragsteller. Der Comment regelt nicht nur die Verkehrsformen wie die Antragsteller von I behaupten, sondern ist zugleich auch Ausdruck der Eigenart Alt-Dorpater Studententums, wie sie sich historisch herangebildet und in mancher schweren Periode, nicht zuletzt im Jahre 1905, trefflich bewährt hat. Diese Eigenart ist das einzige Bollwerk gegen die immer noch fortgesetzten Versuche der russischen Studentenschaft und ihrer Verbündeten, die Universität ihrer wissenschaftlichen Bestimmung zu entfremden und sie in den Dienst der Parteipolitik zu ziehen. Fällt diese Eigenart einmal dahin, so ist auch der letzte Rest der alten Dorpater Universität in dem Strudel des russischen Universitätslebens versunken.

Bleibt die Eigenart erhalten, so haben wir immer noch eine, wenn auch geringe Hoffnung, das alte Universitätsleben und die alte Bedeutung der Dorpater Universität wiedererstehen zu sehen. Endlich aber, — ist es wohl üblich, daß ein Verein seine Statuten ummodellt, um den Wün-

sehen Draußenstehender entgegenzukommen und sie zum Eintritt heranzulocken? Das ist doch wohl ein Zeichen großer Schwäche und geringer Selbstachtung! Ist der Theologische Verein wirklich genötigt, in dieser Weise zu kapitulieren? Weder die Zahl seiner Mitglieder noch die Leistungen sind so gesunken, daß man um jeden Preis nach neuen Mitgliedern Ausschau halten müßte: im Gegenteil das Leben im Verein, das wissenschaftliche und das gesellige, hat sich sichtlich gehoben. Es sind auch wieder korporelle Studenten in größerer Zahl beigetreten, was längere Perioden hindurch kaum der Fall war. Daß der Verkehr im Verein den künftigen amtsbrüderlichen Verkehr sicher garantieren wird, kann man kaum sagen. Die Zugehörigkeit der nicht-deutschen Theologen zu geschlossenen Nationalparteien, ihre Abhängigkeit von politischen Führern, kann leicht später den hoffnungsvoll erblühten Verkehr unterdrücken und ertöden. Dafür giebt es mancherlei Beispiele.

Alle von den Antragstellern der Propositionen I und II vorgebrachten Gründe sind somit nicht durchschlagend. Das Einzige, was zugestanden werden kann, ist in der Proposition IV enthalten: die Teilnahme an den wissenschaftlichen Abenden und allenfalls noch die Benutzung von Bibliothek und Lesezimmer in der Eigenschaft von Hospitanten. Jegliche Mitgliedschaft, — auch in der Eigenschaft von ständigen Gästen, erscheint bei Studierenden, die den Comment prinzipiell nicht garantieren wollen, für die Zukunft des Vereins direkt gefährlich.

Möchten die Herren Konphlister, wenn sie die Gründe für jene Propositionen I und II in Erwägung ziehen, auch diese Erklärung nicht unberücksichtigt lassen. Die Folge der Annahme jener Propositionen (I oder II) könnte für den Verein eine gefährliche Krise bedeuten!

**Dekan Prof. D. Alexander von Bulmerincq.**

**Dozent Mag. Alexander Berendt.**

**Privatdocent Mag. R. Graß.**

**Oberpastor Viktor Wittrock.**

## Sehr geehrter Herr Konphilister!

Den gestern in meine Hände gelangten „Anträgen“ in Sachen des § 28 im Statut des theolog. Vereins in Dorpat ist heute bereits eine Erörterung derselben von Seiten 4 Philister gefolgt. Als ein Stifter des Vereins glaube ich sowohl zu den Anträgen als auch zu dieser Erörterung nicht schweigen zu dürfen. Ich erlaube mir, meine eigene Anschauung in dieser Sache kurz zu kennzeichnen und dadurch allerdings zugleich die Erörterung der 4 Konphilister kritisch zu beleuchten.

Es handelt sich um die Lösung eines — nicht neu aufgetretenen, sondern — schon seit Jahren bestehenden Konfliktes.

Als wir unjern theolog. Verein gründeten, um ihn zu gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit, aber auch zu persönlicher Annäherung der theolog. Studenten und künftigen Amtsbrüder dienen zu lassen, da existierten damals die nationalen und politischen Gegensätze der späteren Zeiten noch in keinerlei Weise in der Dorpater Studentenschaft. Die Liebe zur Heimat und das Interesse für die Wissenschaft und die Kirche einte alle Theologen, gleichviel ob sie Deutsche oder Nichtdeutsche waren (erstere damals fast ausschließlich im Verein vertreten). **Nicht** der **Comment** bildete für uns den gemeinsamen Boden, sondern **höhere** und **heiligere** Interessen, ohne daß ich mit diesen Worten den Comment an sich irgendwie diskreditieren oder in seiner historischen Bedeutung herabsetzen will. Aber das, was uns im Verein mit einander verband, waren **Ewigkeitswerte: theologische** Wissenschaft und der **Ausblick** in die zukünftige **Arbeit** in **unserer Kirche**, im **Reiche Gottes**. — Weil aber ein studentischer Verein damals überhaupt sich nicht anders konstituieren konnte, oder es wenigstens als selbstverständlich angesehen wurde, daß nur „honorige“ Bursche zu ihm gehören konnten, so kam der § 28 in die Statuten. Wie wenig **grundlegend** er für unjern Verein war, — ja wie er mit dem **Wesen** des Vereins an sich **nichts** zu schaffen hatte, das geht doch absolut klar daraus hervor, daß das Verhältnis des Vereins zum Comment nicht an die Spitze der Statuten gestellt, sondern erst an 28. Stelle erwähnt worden ist.

Wir Gründer des Vereins sind uns dessen **klar bewußt** gewesen, daß nicht Interessen **studentischen** Lebens uns verbanden, sondern **theologisch-wissenschaftliche** und **kirchliche** (oder dem Reiche Gottes angehörige). Für unser **künftiges Berufsleben** uns vorzubilden, dazu sollte unser Verein helfen; **nicht** aber um **studentisches Leben** zu pflegen. Dazu waren die Korporationen da. Und darum sind die **Korporationen** berufen, den Comment und die Eigenart Alt-Dorpater Studententums zu wahren in der Institution des Chargierten-Konvents, solange es angezeigt erscheint, es unverändert zu erhalten. **Nicht** aber ist es irgendwie die Aufgabe des **theologischen Vereins**, hierfür zu sorgen; — und zwar so wenig, daß er ja im Chargierten-Konvent überhaupt nicht einen 3— punkt mit zu beraten oder zu bestimmen hat, wenn es diesem zeitgemäß erscheinen

sollte, am Comment Veränderungen vorzunehmen. Und wenn aus irgend einem Grunde der Chargierten-Konvent, und mit ihm der Comment, zu existieren aufhören sollte, so würde die Existenz und die Lebensaufgabe des theologischen Vereins dadurch in keiner Weise betroffen sein, — weder von Seiten der Obrigkeit noch auch um des Wesens des Vereins selbst willen. Sein Wesen und seine Lebensaufgaben liegen eben auf einem andern Gebiete, als dem der Pflege studentischen, oder gar deutsch-studentischen Lebens. Die Lebensaufgabe des theol. Vereins ist die (nach dem Sinne und den Absichten der Gründer): Die Theologiestudierenden wissenschaftlich tüchtig machen zu helfen, und sie für ihre einstige große gemeinsame Arbeit in der Kirche und dem Reiche Gottes mit einander zusammenzuschließen. Das letztere sollte ganz ausdrücklich über diejenigen Scheidewände und Vorurteile hinaus geschehen, die gerade im studentischen Leben als solchem begründet sind, — d. h. die Unterschiede der Korporationen unter einander einerseits und auch zwischen ihnen und den Nichtkorporirenden andererseits. Für uns Theologen als Theologen sollten diese trennenden Momente aufhören Bedeutung zu haben. Wir mußten uns vereint in einer höheren Einheit unserer Kirche und des Reiches Gottes.

Nun hat die Zeit und die geschichtliche Entwicklung das Universitätsleben in Dorpat gewaltig umgestaltet. Unsere Alma mater ist etwas ganz anderes geworden, als sie zu unserer Zeit war. In die Studentenschaft sind ganz andere Unterschiede getragen als die zwischen „honorigen“ und „unhonorigen“ Burschen. Politik und Nationalismus haben tiefe Risse, unheilbare Wundlungen geschaffen. Nur ein ganz kleiner Bruchteil der Studentenschaft wird durch den Chargierten-Konvent repräsentiert und garantiert den Comment.

Diese politischen und nationalen Gegensätze sind aber nicht in der Studentenschaft entstanden, sondern außerhalb derselben, und von außen in sie hineingetragen. Aber so, daß die Studenten meist es selbst garnicht in ihrer Macht haben, sich den Einwirkungen jener Strömungen zu entziehen. Diejenigen Personen, welche ihnen ihre Existenzmittel geben, zwingen sie, eine ablehnende oder zum mindesten ganz gleichgültige Stellung zur Tradition Alt-Dorpats einzunehmen. Es ist eine Selbsttäuschung zu hoffen, das alte Universitätsleben wieder erstehen zu sehen. Die Zeit ist unwiederbringlich dahin, in welcher das Dorpater Studentenleben sein Gepräge hatte durch die dominierende Stellung des Chargierten-Konvents und durch die — man kann sagen — absolute Geltung des Comments für die ganze Dorpater Studentenschaft. Wir dürfen doch auch nicht vergessen, daß der Comment entstanden ist in jener Zeit, als es eine fast ausschließlich deutsche Studentenschaft in Dorpat gab. Aus ihrem Leben ist er herausgewachsen, ihren Verhältnissen entsprechend.

Unterdessen haben sich das estnische und lettische Volk entwickelt. Sie senden jährlich eine große Menge ihrer Söhne zur Dorpater Universität. Aber sie wurzeln nicht in genau denselben Anschauungen, welche früher in der Dorpater Studentenschaft geltend waren. Sie sind nun doch aus anderen Verhältnissen hervorgegangen. Und wundern kann man sich doch nicht darüber, daß sie sich als Söhne zweier sich selbständig fühlender Völker nicht einfach eo ipso in die aus dem deutschen Leben herausgewachsenen Formen studentischen Lebens hineinfinden wollen.

Wir mögen das bedauern; — aber es heißt nicht mit Realitäten rechnen, wenn man für die Frage, welche eben den theolog. Verein bewegt, als prinzipiell entscheidendes Motiv darauf zurückgreifen will, was vor

fünfzehn oder zwanzig Jahren noch bestand, aber jetzt eben nicht mehr besteht und nie mehr bestehen wird.

Aber jene große Lebensaufgabe, welcher der theol. Verein seine Entstehung verdankt, besteht heutzutage noch in gleicher Weise unverändert fort: „**Wie kann man die Studierenden der Theologie für ihr zukünftiges Amt in der Kirche und im Reiche Gottes wissenschaftlich tüchtig vorzubereiten helfen in gemeinsamer Arbeit und Austausch, und sie persönlich einander nahe bringen, um ein späteres amtsbrüderliches Verhältnis anzubahnen?**“ Die schwerwiegenden Veränderungen des gesamten Universitätslebens, die politischen und nationalen Gegenätze unserer Zeit haben die Verwirklichung und Lösung dieser Lebensfrage außerordentlich erschwert. Ja sie haben die Lösung eigentlich geradezu unmöglich gemacht, wenn der § 28 der Statuten des theol. Vereins bestehen bleibt. **Dann** ist es definitiv aufgegeben, den Versuch zu machen, durch den theolog. Verein an der Lösung jener großen Aufgabe mit zu arbeiten. Bleibt § 28 der Statuten bestehen, dann hat der theolog. Verein **definitiv** darauf verzichtet, unter den obwaltenden schweren Verhältnissen für die Gesamtkirche und für das Reich Gottes seine Aufgabe zu erfüllen durch das Streben, auf diesem einen heiligen Boden **alle** Studenten der Theologie zu vereinigen und sie zu dem ehrlichen Versuche aufzufordern, für den Dienst unserer Kirche und des Reiches Gottes nicht **menschlich-nationale**, sondern **göttlich-religiöse** Grundsätze maßgebend sein zu lassen.

**Der Chargierten-Konvent selbst hat es erkannt**, daß die Aufgaben des theolog. Vereins anderswo liegen, als in der Wahrung des Comments. Er hat mit seiner Majorität (sei es auch eine nicht starke), in richtiger Erkenntnis der Bedeutung des theolog. Vereins als eines Sammelpunktes aller zukünftigen Amtsträger der Kirche, dem Vereine gestattet § 28 der Statuten zu verändern und ihm dabei **keinerlei** Bedingungen gestellt, sondern ihm **völlig freie Hand** gelassen, um nur nach seinen eigentlichen, wirklichen Lebenszwecken und Aufgaben seine Angelegenheit zu regeln.

Sollen wir **Philister** nun wirklich es für unsern Beruf halten, **von den eigentlichen Aufgaben unseres Vereins absehend**, uns zu Hütern des Comments aufzuwerfen, statt die in liberaler Weise gegebene Einwilligung des Chargierten-Konvents zu benutzen und die großen Ziele unseres Vereins, auch bei den gegenwärtig erschwerten Verhältnissen, durchzuführen zu helfen?

Und dabei unternimmt ja es doch der theolog. Verein in keiner Weise, **gegen** den Comment als solchen irgend wie zu opponieren oder an ihm Kritik zu üben. Der theolog. Verein als solcher löst ja garnicht sein Verhältnis zum Chargierten-Konvent. Er, als Verein, bricht doch nicht mit den Traditionen Alt-Dorpat's. **Das hat der Chargierten-Konvent selbst anerkannt.** Und darum dürfte es doch eine unbegründete Befürchtung sein, daß bei der Aufhebung des § 28 die korporellen Studenten forthiu sich vom theolog. Verein zurückziehen würden. Auch liegt es ja in der Hand des theolog. Vereins, dessen Majorität in absehbarer Zeit weit überwiegend eine deutsche bleiben wird (weil zur Zeit etwa 80 deutsche, und nur 15 estnische und lettische Theologen in Dorpat studieren), jederzeit den § 28 oder einen ihm ähnlichen wieder aufzurichten, wenn aus der Aufhebung desselben sich wirklich für das Vereinsleben Unzuträglichkeiten ergeben sollten, was ich nicht glaube.

Von allen fünf Anträgen sind nur der erste und der letzte konsequent, **prinzipiell** konsequent. Die übrigen sind sämtlich Vermittlungsvorschläge und tragen die Schwächen solcher in sich. Wird einer von ihnen angenommen, so ist's ein Schlag ins Wasser. Man will dann zwar wohl **alle** Theologen im Verein zusammenbringen, in der Erkenntnis, **daß es die Lebensaufgabe des Vereins verleugnen heißt**, wenn man um des Comments willen einer größeren oder kleineren Anzahl von Theologen **definitiv** die Türen des Vereins verschließt. Man will sie also **alle zusammenbringen**. Aber man teilt sie, nach ihrer Stellung zum Comment, in Wirklichkeit in Theologen erster oder zweiter Kategorie ein, statt sie entschlossen als zukünftige Diener **einer** Kirche und **eines** Reiches Gottes auch **ganz** zu vereinigen. Und wenn Antrag II, III oder IV. angenommen werden sollten, so hat man **theoretisch** einen Schritt zur Einigung getan (**so glaubt man wenigstens**); — in Wirklichkeit aber hat man **nichts** erreicht. Denn die Theologen „II Kategorie“ werden **diese** ihre Rubrizierung für eine **größere** Kränkung und Zurücksetzung ansehen, als den gegenwärtigen (einfach historisch gewordenen, aber nicht mit Überlegung gemachten) Zustand. Sie werden eben jaht und sonderß darauf verzichten, im theolog. Vereine „Theologen II. Kategorie“ zu sein. **Man macht durch Annahme der Anträge II. III. oder IV die Situation schlimmer, als sie jetzt eben ist.**

**Hier heißt es: „Entweder — oder“!** **Entweder:** man giebt die großen Ziele und Aufgaben des theolog. Vereins: **alle** Theologen in Dorpat zu vereinigen und zum Dienste der Kirche und des Reiches Gottes vorzubilden zu helfen durch gemeinsame wissenschaftliche Arbeit und durch persönliche Annäherung und Zusammenschluß, — **definitiv** auf, in der Meinung, den (übrigens garnicht gefährdeten) Comment schützen zu müssen (was aber die Aufgabe der Korporationen, und nicht die Sache des theolog. Vereins ist)! —

**Oder:** man behält die Lebensaufgaben des Vereins im Auge, und zwar um so mehr, je tiefer und trennender die Risse im Leben der Heimat werden, — und giebt darum den § 28 in seiner jetzigen Fassung auf.

Als ein Gründer des theolog. Vereins bitte ich herzlich und dringend alle Nonphilister, sich für die Annahme des Antrages I. auszusprechen. Gott wolle es leiten!

Reval, den 13. April 1909.

**E. Sahn.**

Pastor an St. Olai.

es ihm falle, vom Verein und von seinen Studenten zu scheiden. — Wir aber wünschen Prof. Seeberg auch in der Ferne ein weiteres erfolgreiches Wirken.

Unsrer Aufforderung, sich an der Feier der Walpurgisnacht zu beteiligen, hatten auch in diesem Jahr einige Philister Folge geleistet. Im Garten war ein tüchtiges Feuer angezündet worden und Punkt 12 ertönte das alte Mailed. Lange noch sass man nachher bei Gesang und Getränk beisammen.

Zur Maiausfahrt ging es in diesem Jahr wieder nach Heiligensee. Von den Philistern beteiligte sich Ph! Nerling und auch Mag. Berendts hatte es ermöglicht am 2. Tage nach Heiligensee zu kommen. Wohl bei allen Teilnehmern wird diese Ausfahrt noch lange in angenehmster Erinnerung stehn.

Blicken wir jetzt noch ein Mal zurück auf das, was uns das vergangene Jahr geboten hat, so müssen wir sagen, es war im Ganzen ein schönes Jahr, dem wir sowohl in wissenschaftlicher Beziehung viel verdanken, das uns aber auch im Verkehr unter einander wesentlich genähert hat. Der Verein ist also beiden Seiten seines Prinzips in hohem Masse gerecht geworden. Es ist daher wohl keine Übertreibung, wenn wir sagen: Unser Verein hat einen grossen Aufschwung genommen. Möge der Geist, der im vergangenen Jahr in unserem Verein lebendig war, auch fernerhin in ihm wohnen!

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Hans Büttner**

Protokollführer 1907 II.

**Michael Gööck**

Protokollführer 1908 I.

Die Adresse des Vereins:

Wallgraben 16. Theologischer Verein.

## Abrechnung über die Philisterkasse.

So erfreulich das im Berichtsjahr frischer und kräftiger als in den letztvergangenen Jahren pulsierende wissenschaftliche und gesellige Leben in unserem lieben Theol. Verein ist, so wenig erfreulich ist die Betätigung der Philister zur materiellen Unterstützung des Vereins für das Jahr 1907. Es scheint bereits in Vergessenheit geraten zu sein, dass wir Philister, oder wenigstens ein grosser Teil derselben, uns verpflichteten, durch eine jährliche Beisteuer zur Miete des Vereinslokals die aktiven Glieder des Vereins zu unterstützen. Ohne unsre Beihilfe, die dem Verein in der Höhe von 200 Rbl. jährlich in Aussicht gestellt wurde, kann die Mietzahlung für die Vereinsräume nicht bestritten werden, und der Verein würde sich wieder vor den unleidlichen, die ruhige Entwicklung und Entfaltung störenden Wechsel seines Quartiers gestellt sehen. Und ich dächte, dem sollten wir Philister gerne durch einen jährlichen geringen Beitrag zu steuern bereit sein.

Trotz des zu dieser Pflicht der Dankbarkeit mahnenden Jahresberichts des Theol. Vereins haben nur 23 Philister ihre Beiträge in der Gesamthöhe von 50 Rbl. pro 1907 mir eingesandt. Das ist beschämend. Im Jahre 1905 zahlten 88 Philister 365 Rbl. 20 Kop., 1906 nur noch 62 Philister 238 Rbl. 60 Kop., — und 1907 nun dieses traurige Resultat! Ich habe von dem Mietbeitrag dem Hauseigentümer daher nur mit Zuhilfenahme des Saldo vom Jahr zuvor 100 Rbl. zahlen können, und die Philisterkasse schuldet somit pro 1907 noch 100 Rbl.

Diese kurze Notiz über die Kassenverhältnisse wird

gewiss genügen, um alle Philister zu einer baldmöglichen Einsendung ihrer noch ausstehenden Beiträge zu veranlassen. Ebenso bitte ich, mit den Zahlungen pro 1908 nicht zu säumen, da erst 18 Rbl. für das laufende Jahr eingegangen sind.

Der Stand der Philisterkasse ist z. Z. folgender:

### **Einnahmen:**

An Saldo pro 1907	45 Rbl. 52 Kop.
Beiträge der Philister pro 1907	50 „ — „
Defizit (excl. die Schuld von 100 Rbl.)	4 „ 48 „
Summa	<u>100 Rbl. — Kop.</u>

### **Ausgaben:**

Mietzahlung pro 1907, I Rate	<u>100 Rbl. — Kop.</u>
------------------------------	------------------------

In der Hoffnung, bei der nächsten Abrechnung über ein erfreulicheres Resultat berichten zu können, grüsst alle Vereinsbrüder herzlich

**Viktor Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

am Schluss des I. Sem. 1908.

(Geordnet nach der Reihenfolge der Vereinschronik.)

N a m e.	Nr. der Vereinschronik.	Aufnahme-Semester.	Immatrikul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Maehle, Hermann, disp.	467	02, II.	02, II.	Dagö.
2. Meder, Oskar, disp.	475	03, II.	03, II.	Perm.
3. Blumenthal, Walter	476	04, I.	03, II.	Kurland.
4. Meyer, Wilhelm.	478	04, I.	03, II.	Bessarabien.
5. Büttner, Hans	481	04, II.	04, II.	Riga.
6. Gööck, Michael	482	04, II.	04, II.	Dorpat.
7. Winkler, Imanuel	487	06, II.	04, II.	Bessarabien.
8. Kirstein, Arved, disp.	488	06, II.	03, II.	Riga.
9. Krause, Otto, disp.	489	06, II.	03, II.	Riga.
10. Hahn, Hugo	490	06, II.	04, II.	Reval.
11. Hasselblatt, Bruno	491	06, II.	06, II.	Estland.
12. Zielke, Robert	492	07, I.	04, II.	Gouv.Siedlec.
13. Merz, Friedrich	493	07, I.	06, II.	Bessarabien.
14. Gurland, Rudolf, Cur.	494	07, II.	06, II.	Mitau.
15. Bidder, Alfred, Liv	495	07, II.	04, II.	Livland.
16. Torinus, Erhard	496	07, II.	07, II.	Podolien.
17. Walther, Otto	497	07, II.	07, II.	Estland.
18. Eckert, Elfried, Cur.	498	08, I.	06, II.	Bauske, Kurl.
19. Hoffmann, Friedrich, Est.	499	08, I.	06, II.	Estland.
20. Luther, Ralf, Est.	500	08, I.	05, II.	Reval.
21. Scheuermann, August, Rig.	501	08, I.	06, II.	Livland.
22. Küssner, Arnold	502	08, I.	02, II.	Reval.
23. Nerling, Arnold	503	08, I.	08, I.	Mohn.
24. Oehrn, Gustav, Liv.	504	08, I.	04, II.	Livland.
25. Schultz, Arvid, Rig.	505	08, I.	05, II.	Riga.
26. v. Sicard, Theodor	506	08, I.	05, II.	Riga.
27. Wolleydt, Siegfried	507	08, I.	07, II.	Riga.

# Statuten

des

## Theologischen Vereins

### zu Dorpat 1908.

#### I. Zweck und Aufgabe des Vereins.

§ 1. Theologen der Dorpater Universität treten zu einer Gemeinschaft zusammen, welche neben den korporellen oder rein persönlichen Verbindungen

- 1) in der den Theologen gemeinsamen christlich-sittlichen Grundanschauung,
- 2) in der Gleichartigkeit des Studiums,
- 3) in der Arbeit für gleiche Zwecke ihre Basis findet.

Dieser „Theologische Verein“ sucht

- 1) durch gemeinsame wissenschaftliche Arbeit,
- 2) durch persönlichen Verkehr seiner Glieder die Gemeinschaft der Theologen untereinander zu festigen und zu beleben und dadurch die einzelnen zu fördern.

Zusatz § 1, als das Wesen des Vereins konstituierend, darf nicht verändert werden.

#### II. Leitung und Vorstand des Vereins.

§ 2. Der Verein wählt semesterlich einen Beirat aus dem Lehrkörper der theologischen Fakultät zur Leitung ei-

nes Teiles der wissenschaftlichen Abende. — Die Leitung der übrigen Abende liegt dem Präses ob.

§ 3. Der Verein wählt semesterlich aus seinen Mitgliedern fünf (5) Chargierte einen Präses, einen Protokollführer, einen Bibliothekar, einen Archivar, einen Kassenvorsteher; ferner, wenn nötig, Substitute zu den Chargen eines Bibliothekars und eines Kassenvorstehers, sowie einen Magister cantandi und seinen Substituten.

§ 4. Die Wahlen zu den Chargen werden zum Schluss eines jeden Semesters vorgenommen, wobei die absolute Majorität entscheidet.

§ 5. Die Chargierten bilden eine ständige Kommission. Sie hat über ihre Verhandlungen Protokoll zu führen und dieses am nächstfolgenden geschäftlichen Abend vorzulegen.

§ 6. Der Präses hat den Verein in jeder Hinsicht zu vertreten. Er hat die wissenschaftlichen Verhandlungen und die geschäftlichen Angelegenheiten zu leiten, wobei er das Wort erteilt und unter Umständen entzieht. Er hat ferner die Korrespondenz zu führen, die wissenschaftlichen Abende  $3 \times 24$  Stunden vor dem Termin im Auditorium und im Verein zur Anzeige zu bringen und zu Beginn des Semesters dem Rektor eine Liste der Chargierten und Vereinsgenossen, sowie eine Zusammenstellung der Referate des vergangenen Semesters zu überreichen, deren Anfertigung dem Protokollführer obliegen.

§ 7. Der Protokollführer hat

- a) das Protokoll der wissenschaftlichen und geschäftlichen Verhandlungen zu führen;
- b) in die Vereinsstatuten jeden neuen Paragraphen und jede Abänderung eines alten einzutragen;

- c) zu Beginn des nächsten Semesters die Ergebnisse des vorherigen in wissenschaftlicher, geschäftlicher und geselliger Beziehung in einem möglichst genauen Semesterbericht zusammenzufassen
- d) die vom Verein erteilten Verweise in das Verweiskbuch einzutragen, die verjährten zu streichen und dem Verein hiervon Mitteilung zu machen;
- e) in Abwesenheit des Präses diesen zu vertreten.

§ 8. Der Bibliothekar hat die Bibliothek des Vereins und ihre Gelder zu verwalten und auf der letzten Versammlung des Semesters dem Verein Rechenschaft über die Verwaltung der Bibliothek und ihrer Kasse abzulegen.

§ 9. Der Archivar ist verpflichtet

- a) ein Verzeichnis des Archivs zu führen; Buch zu führen über die eingelaufenen und ausgelaufenen Schriften: für die Komplettierung des Vereinsalbums Sorge zu tragen.
- b) das Lesezimmer zu verwalten:
- c) auf der letzten Versammlung des Semesters dem Verein Rechenschaft über die Lesezimmer- und Albumskasse abzulegen.

§ 10. Der Kassenvorsteher empfängt sämtliche Zahlungen an den Verein und besorgt die ökonomischen Angelegenheiten desselben. Speziell hat er Buch zu führen über die eingelaufenen Philisterzahlungen (cf. § 58) und hat dieselben auf Zinsen anzulegen. Ferner ist er verpflichtet eine Liste des Vereinsinventars mit Ausnahme der Bücher und Zeitschriften zu führen. Er ist für das Inventar verantwortlich und hat dasselbe mit seinem Nachfolger zu revidieren. Auf der letzten Versammlung des Semesters legt er dem Verein Rechenschaft über die Kasse ab, und stellt am Schluss

des Semesters dem Verein das Budget für das nächste Semester zur Bestätigung vor.

§ 11. Die drei ersten Chargierten sollen die Hauptkasse zweimal im Semester und die übrigen Kassen einmal im Semester revidieren.

### **III. Versammlungen und Geschäftsordnung des Vereins.**

§ 12. Die Versammlungen des Vereins sind

- 1) wissenschaftliche, zur Behandlung der für das Semester bestimmten Themenreihe,
- 2) geschäftliche, welche der Verhandlung der Vereinsangelegenheiten dienen.

§ 13. Wöchentlich findet je ein wissenschaftlicher und ein geschäftlicher Abend statt, über welche ein Protokoll geführt wird.

§ 14. Am Anfang des Semesters findet vor Beginn der wissenschaftlichen Verhandlungen ein Eröffnungsabend statt, desgleichen als letzter des Semesters ein Schlussabend, zu deren Besuch alle Vereinsgenossen verpflichtet sind.

§ 15. Ueber die im nächsten Semester zu behandelnden Themata findet am Schluss eines jeden Semesters eine Besprechung statt. Die Bestimmung der einzelnen Themata wird der Kommission überlassen.

§ 16. Der Verein ist beschlussfähig, wenn  $\frac{2}{3}$  der zum Erscheinen verpflichteten Mitglieder anwesend sind.

§ 17. Bei Abstimmungen entscheidet — abgesehen von den besonders vorgesehenen Fällen (cf. §§ 20, 32, 38, 55, 62) — die absolute Majorität.

§ 18. Eine Abstimmung wird einmalig aufgeschoben, sobald die anwesenden Mitglieder es verlangen.

§ 19. Soll eine Abstimmung über Veränderung eines Statutenpunktes stattfinden, oder soll über einen ständigen Gast zum Mitglied ballotiert werden, so muss das am vorherigen geschäftlichen Abend angezeigt werden.

§ 20. Eine Abänderung der Statuten kann nur vorgenommen werden, wenn bei der Abstimmung über dieselbe wenigstens  $\frac{3}{4}$  der aktiven Vereinsmitglieder anwesend sind und  $\frac{3}{4}$  der anwesenden Stimmberechtigten sich mit der proponierten Aenderung einverstanden erklären.

Anmerkung Falls die Dispensierten zu dieser Verhandlung zitiert worden sind, so müssen  $\frac{3}{4}$  der aktiven und dispensierten Mitglieder anwesend sein (cf. § 45).

§ 21. Statutarische und usuelle Bestimmungen müssen wenigstens für das Semester, in welchem sie gefasst sind, Geltung haben.

§ 22. Die in Dorpat anwesenden Mitglieder, die durch legale Gründe verhindert sind, persönlich zu erscheinen, haben das Recht ihre Stimmen zu Wahlen abzugeben, zu Aufnahmen aber die Pflicht dazu.

§ 23. Die Vereinsmitglieder sind gehalten über interne Angelegenheiten des Vereins Stillschweigen zu bewahren, sofern sie das Ansehen des Vereins schädigen könnten. Im Übertretungsfall wird die Strafe dem jedesmaligen Ermessen des Vereins anheimgestellt.

§ 24. Jeder, der während eines Abends drei Mal zur Ordnung gerufen wird, hat den Saal zu verlassen und verliert das Stimmrecht für den betreffenden Abend, ohne dass der Verein dadurch beschlussunfähig wird. Der Präses ist gehalten, gegen denselben eine Klage zu erheben.

§ 25. Den ständigen Gästen steht es nicht zu, bei Abstimmungen mitzuwirken.

§ 26. Jeder stud. theol. hat das Recht drei Mal semesterlich als Gast die wissenschaftlichen Abende zu besuchen.

§ 27. Studierende anderer Fakultäten können drei Mal semesterlich als Gäste eingeführt werden.

#### IV. Eintritt und Ausscheiden.

§ 28. In den Verein können nur solche Studenten eintreten, die entweder den Comment garantiert haben oder mit dem Chargierten-Convent in Kartell stehen.

§ 29. Nach geäußertem Wunsch kann jeder Theologe zum ständigen Gast aufgenommen werden.

§ 30. Studierende anderer Fakultäten können nach geäußertem Wunsch zu ständigen Gästen von Semester zu Semester aufgenommen werden.

§ 31. Bei der Aufnahme zum ständigen Gast wird nur dann ballotiert, wenn wenigstens  $\frac{1}{3}$  der Mitglieder es verlangt, in welchem Fall über die Aufnahme die absolute Majorität entscheidet.

§ 32. Der ständige Gast wird Mitglied, wenn er im Ballotement die  $\frac{3}{4}$  Majorität erlangt, doch muss er mindestens sechs (6) wissenschaftliche Vereinsabende besucht haben, auch kann über ihn nur dann ballotiert werden, wenn die Proposition zu seiner Aufnahme von wenigstens der Hälfte der anwesenden Mitglieder unterstützt wird.

Anmerkung 1: Über die Aufnahme findet eine geheime Abstimmung statt.

Anmerkung 2 Findet an einem Abend Ballotement über mehrere statt, so ist die alphabetische Reihenfolge der Namen einzuhalten.

# An die Ph! Ph! des Th!-V! zu Dorpat.

Die Majorität des Th!-V! neigt dazu, in irgend einer Weise Nicht-B! B! den Zutritt zum Verein zu ermöglichen. Es sind eine Reihe diesbezüglicher Vorschläge eingereicht worden. Der Verein hat nun in seiner Majorität beschlossen, bevor er endgültig diese wichtige Sache erledigt, sich an seine Ph! Ph! mit einer Rundfrage zu wenden, um ihre Stellung zur ganzen in Discussion stehenden Angelegenheit so wie zu den einzelnen Vorschlägen zu erfahren, die mit den Motivierungen ihrer Vertreter hiermit unseren Ph! Ph! gestellt werden.

Es folgen nun die einzelnen Anträge:

Antrag I. Abschaffung von § 28 der Statuten. Dieser § lautet wie folgt: „In den Verein können nur solche Studenten eintreten, die entweder den Comment garantiert haben oder mit dem Ch! C! in Cartell stehen.“

Antrag II. Abschaffung von § 28 der Statuten und Neucreierung eines § folg. Inhaltes: „Zu vollen Mitgliedern können nur solche ständige Gäste aufgenommen werden, die den Comment garantiert haben“. Dementsprechend wird dann auch § 31 („ $\frac{3}{4}$  Majorität“ statt „absolute Majorität“) verändert.

Antrag III. Theologen, die nicht den Comment garantieren, können Glieder des Th!-V's zu Dorpat nur unter folgender Bedingungen werden:

1. Sie nehmen nur an den wissenschaftlichen Veranstaltungen des Vereins teil: Wissenschaftlicher Abend, wissenschaftliches Lesezimmer und Bibliothek.
2. Sie haben Stimmrecht nur bei Verhandlung von Angelegenheiten, welche sich auf die wissenschaftliche Seite des Vereins beziehen: z. B. Wahl der Themata, Wahl des Semesterbeirats etc.

Anmerkung: Natürlich auch dies Stimmrecht erst nachdem sie das II. Ballotement, welches erst nach dem X. von ihnen mitgemachten wissenschaftlichen Abend stattfinden darf, bestanden haben.

3. Sie haben nicht das Recht an den geselligen Veranstaltungen des Vereins teilzunehmen, es sei denn auf besondere Aufforderung hin.
4. Sie haben keinen Anteil an der Leitung des Vereins, Wahlen, Aufnahmen etc.
5. Sie zahlen einen bestimmten Beitrag und unterwerfen sich denjenigen Statuten des Th!-V's, welche die wissenschaftliche Seite regeln (z. B. Pönzahlungen . . .).
6. Sie versprechen, nichts dem Th!-V! nachteiliges zu unternehmen, Kollisionen mit B! B! nach Möglichkeit zu meiden, kommt es aber doch dazu, auf irgend einem Wege die Beilegung derselben zu ermöglichen.

Antrag IV. Diejenigen Studenten, welche den Comment nicht garantieren oder mit dem Ch! C! nicht in Cartell stehen, haben das Recht, gegen einen näher zu bestimmenden semesterlichen Beitrag als Hospitanten an den wissenschaftlichen Abenden teilzunehmen, ein Stimmrecht selbst in wissenschaftlichen Fragen (wie Beiratwahl, Bestimmung der Themata etc.) wird ihnen nicht eingeräumt. Das Recht der Benutzung der Vereinsbibliothek steht ihnen unter denselben Bedingungen wie den Vereinsgenossen zu.

Antrag V. Der bisherige Status quo bleibt bestehen.

Die Anträge sind von ihren Vertretern in folgender Weise motiviert worden:

Motivierung der Anträge I und II. Die Vertreter von I und II verfolgen wie die von III und IV zunächst den Zweck, wissenschaftlich interessierten Theologen, die den Comment nicht garantieren, die Arbeit im Verein zugänglich zu machen. Aber in erster Linie zielen sie auf etwas weiteres hinaus, und das unterscheidet sie von den übrigen Anträgen, während es die beiden ersten verbindet. — — Sie wollen den schweren Missstand beseitigen, dass die künftigen Amtsbrüder aus verschiedenen Nationalitäten keine Möglichkeit haben, sich schon während des Studiums näher zu treten, was auch auf das spätere Verhältnis der Pastoren einen Schatten wirft. Es ist für einen arbeitenden Studenten nicht möglich, mit ihm persönlich zunächst fernstehenden Theologen privatim auf den Burgen oder in der Universität u. s. w. so zu verkehren, dass ein herzliches Verhältnis gerade als unter Theologen und künftigen Amtsbrüdern zu Stande kommt. Und wir glauben dass der Th!-V!, der doch eine Gemeinschaft der Theologen schlechthin und nicht bloss der Ch! C!-lichen Theologen sein soll, dazu berufen ist. — — Der § 28 unserer

Statuten ist zu einer Zeit abgefasst, wo jeder anständige Student den Comment garantierte. Heute ist das nicht mehr der Fall. Der Comment ist practisch zu einem Einigungsgrunde nur der deutschen Studenten geworden und unsere estnischen und lettischen Theologen können, ohne mit ihren Volksgenossen in schweren Conflict zu treten, den Comment nicht mehr garantieren, auch wenn sie gegen den Inhalt desselben und gegen die deutsche Studentenschaft nichts haben. Besonders betrifft dies die Glieder der ausserhalb des Ch! C! entstandenen Korporationen: 1905 ist die Lettonia ausgeschieden, - seitdem sind neue nationale Verbindungen entstanden, ja eben auch noch eine vornehmlich aus Deutschen nichtbaltischer Herkunft bestehende: alle ausserhalb des Ch! C! So droht dem Ch! C! und mit ihm vorläufig dem Th! -V! die Gefahr, sich nicht nur auf die Deutschen, sondern ausschliesslich auf die Deutsch-Balten zu beschränken. Wir glauben nicht, dass eine derartige Beschränkung der Sphäre des Th! -V! im Sinne seiner Stifter ist. Will unser Verein fortfahren eine Gemeinschaft aller Dorpater und nicht bloss der deutsch-baltischen Ch! C!-lichen Theologen zu sein, so muss er sich den veränderten Umständen anpassen, um so mehr als der Ch! C! ihm ausdrücklich das Recht zugestanden hat, auch Nicht-B! B! zu seinen Gliedern zu zählen. — Dieses Ziel verbindet die Vertreter von I und II. Was sie trennt, ist folgendes: Die Vertreter von II sind geneigt, einerseits das besondere Verhältnis zum Ch! C! durch wichtige Praerogative (vor allem das Stimmrecht), die an das Garantieren des Comments gebunden sind, zu wahren; andererseits wollen sie dadurch den Verein gegen nationale Umtriebe sicherstellen. Die Vertreter von I wieder erstreben eine völlige Gleichstellung von B! B! und Nicht-B! B!, glauben zugleich nicht an die practische Möglichkeit einer nationalen Gefahr (bei der geringen Zahl estn. und lett. Theologen, dem in letzter Zeit garnicht chauvinistischen Character derselben und der zur Aufnahme nötigen  $\frac{3}{4}$  Majorität) und halten es für umsonst, schon für eine ferne Zukunft vorbeugende Massregeln zu treffen, die doch jede beliebige künftige Majorität ebenso ändern kann, wie den jetzigen Statutenpunkt. — Das sind aber im Hinblick auf das Hauptziel unbedeutende Differenzen, einig sind wir ja darin, dass im Verein eine Gemeinschaft aller Theologen unseres grossen Reiches möglich werden soll, damit unser Verein factisch wieder das werden kann, was er im Sinne unserer Stifter sein sollte. — Meint man aber, dass, wenn die Verkehrsformen nicht burschenschaftlich geregelt sind, unleidliche Zustände einreissen könnten, so beruht das doch offenbar auf einer bei uns Dörptschen Studenten freilich begreiflichen Überschätzung dieser Regelung, ohne die man anderswo sehr gut auskommt, so weit sie sich nicht von selbst aus dem Verkehr Gebildeter ergibt. Dies alles wird sich eben durch besondere Bestimmungen leicht regeln lassen, vor allem wird der Verein selbst eine gewisse Disciplinargewalt ausüben müssen, wenn ein Glied durch sein Betragen das Vereinsleben stört, wie es ja auch schon gelegentlich vorgekommen ist. Und glaubt man das gemütliche Vereinsleben könnte durch heterogene Elemente leiden, so meinen wir, dass zwischen anständigen und massvoll denkenden Menschen — und nur solche wird der Verein in seiner Mitte dulden — innerhalb und ausserhalb des Comments Gemütlichkeit möglich ist. Und vor allem — wiewohl auch wir an der Gemütlichkeit unsere Freude haben, — darf diese Behaglichkeit doch nicht zum ausschlaggebenden Massstab für die Bestimmung des Vereinslebens werden. Der Verein ist zu Grösserem berufen, als ein deutsch-baltischer Theologen-Klub zu sein! Und es stünde übel um uns, wenn aus diesem Interesse heraus höhere Pflichten und Aufgaben vernachlässigt werden sollten. — Und was noch schliesslich den beliebten Einwand betrifft, die Zeit sei noch nicht reif, — so möchten wir fragen: was soll denn noch eintreten? Von einem allmählichen Sichgewöhnen kann bei dem schnellen Wechsel der studentischen Generationen doch keine Rede sein. Nein, im Gegenteil: noch ist es Zeit! Unsere estn., lett. und vielleicht auch südländ. Commilitonen können sich eigene theolog. Vereine bilden, wenn wir ihnen den unseren hartnäckig verschliessen; einen besonderen polnischen gibt es ja leider schon. Eben wollen Letten und Esten eintreten. Wir betonen, dass wir nicht aus doctrinärem Liberalismus, sondern nachdem man wiederholt bei uns angefragt hat, handeln: also noch will man zu uns kommen, nach 2 Jahren vielleicht nicht mehr! Und wenn die Vertreter von IV als Vorzug ihres Antrages anführen, es sei nur ein Experiment und daher leichter rückgängig zu machen, so weisen wir darauf hin, dass bei II diese Möglichkeit wenigstens in demselben Masse besteht.

Motivierung des Antrages III. Nach Dafürhalten des Antragstellers dieser Proposition ist nur auf diesem Wege einer reinlichen Scheidung zwischen der wissenschaftlichen Seite des Vereins einerseits und der geselligen und geschäftlichen Seite des Vereins andererseits ein modus vivendi zu finden, der

1. es verhütet, dass Ch! C!-liche Traditionen über den Haufen geworfen werden, und
2. gerecht wird den neuen Anforderungen unserer Zeit, in welcher der Grundsatz unhaltbar geworden ist, dass Studenten nur dann gemeinsam wissenschaftlich arbeiten können, wenn sie gemeinsam einen Comment garantieren.

Motivierung des Antrages IV. Es wäre prinzipiell betrachtet gewiss äusserst wünschenswert, wenn auch die nicht zum Ch! C! gehörigen Theologen (in der Mehrzahl Letten und Esten) als Mitglieder oder ständige Gäste in den Th! V! eintreten könnten. Doch scheinen uns der Verwirklichung dieses Planes recht erhebliche Schwierigkeiten entgegenzustehen. 1) Durch das Eintreten einer grösseren Zahl von Letten und Esten würde die Eintracht unter den verschiedenen Nationalitäten nicht gefördert werden. Der nationale Antagonismus, der unsere Zeit kennzeichnet, tritt auch in unserem Studentenleben klar zu Tage. So ist denn zu erwarten, dass ein engerer Zusammenschluss auf der Basis auch des geselligen Lebens nur zu einer Verschärfung der Gegensätze beitragen würde. Unsere Zeit ist eben noch nicht reif für so weitgehende Ausgleichsversuche. — 2) Es ist eine notwendige Aufgabe, schon hier in Dorpat ein gutes Verhältnis zu den zukünftigen Amtsbrüdern anderer Nationalität anzubahnen. Wir sind der Überzeugung, dass dieses Ziel in der Gegenwart eben wegen der nationalen Verhältnisse am erfolgreichsten auf dem neutralen Boden gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit realisiert werden kann. — 3) Die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, dass durch den Eintritt von Nicht-B! B! ein unliebsamer Verkehrston, der den Traditionen des Th! V! nicht entspricht, einreissen würde. Dieses könnte leicht zur Folge haben, dass gerade B! B! — speziell die den Ch! C!-lichen Corporationen angehörigen — in Zukunft den Verein meiden würden, was für denselben ein grosser Verlust wäre. Auch würden bei event. Reissereien zwischen B! B! und Nicht-B! B! Complicationen entstehen. — Trotz aller dieser nicht zu verkennenden Schwierigkeiten halten wir eine Änderung der status quo für notwendig. Wir sehen den Ausweg darin, dass wir den Nicht-B! B! Anteil am wissenschaftlichen Leben des Vereins gewähren, wovon auch wir unsererseits Anregung erwarten. Sie haben somit das Recht Referate und Correferate zu halten und an der Debatte teilzunehmen und sie haben das Recht die Vereinsbibliothek zu benutzen. Ihnen weitergehende Rechte, wie Stimmrecht in allen wissenschaftlichen Fragen (so Antrag III), einzuräumen, erscheint uns unmöglich, — das wären Rechte denen das Aequivalent der Pflichten fehlen würde und wäre auch practisch undurchführbar. Allein mit all' diesem wollen auch wir einen näheren Verkehr im Prinzip nicht ausgeschlossen wissen, da es dem Verein ja freisteht, zu seinen geselligen Veranstaltungen jeden Hospitanten event. einzuladen. — Unsere Proposition ist ein Experiment. Wir hoffen, dass sie den Übergang zu einer Gewährung immer weiterer Rechte an die Hospitanten bildet; wir sind überzeugt, dass wir nur auf diese Weise im Einklang bleiben können mit dem Entwicklungsgang der nationalen Frage in unseren Provinzen. — Stellen sich andererseits nach Realisierung selbst unserer Proposition Unzuträglichkeiten heraus, die die alten Traditionen unseres Vereins, die wir voll und ganz bejaht wissen wollen, zu zerstören drohen, so ist die Aufhebung dieses unseres Punktes noch am ehesten möglich.

Motivierung des Antrages V. Das Prinzip, nur Bursche zu Mitgliedern und ständigen Gästen aufzunehmen, ist mit ein wesentliches Charakteristikum des Theologischen Vereins; es ist traditionell mit ihm verwachsen. Eine Abänderung dieses Prinzips muss also eine Wesensänderung des Vereins, sowie ein völliges Brechen mit der Tradition in sich schliessen. Und zwar wäre es keine Erneuerung des ursprünglichen Zustandes zur Zeit der Gründung des Vereins, da das Hervortreten der nationalen Frage gewaltig veränderte Verhältnisse geschaffen hat.

Vor allem ist zu konstatieren, dass die proponierten Änderungen einem praktischen Bedürfnis, soweit eine Orientierung darüber möglich ist, nur in sehr geringem Masse entsprechen, was auch bei der gegenwärtigen Lage innerhalb der Studentenschaft ganz natürlich ist: Der Gegensatz zwischen Bursch und Nichtbursch ist sehr scharf ausgeprägt, was seinen Grund hauptsächlich in den herrschenden nationalen Gegensätzen hat. Hierauf weist schon die Existenz zweier nationaler Korporationen ausserhalb des Chargierten-Convents hin.

Es hat sich eben erwiesen, dass ein Hand in Hand gehen der nationalen Studenten mit den Burschen unmöglich ist. Dass eine deutsche Verbindung momentan nicht dem Chargierten-Convent angehört, ist nicht als dauernder Zustand zu betrachten. — Wenn nun die Aufnahme von Nichtburschen in den Theologischen Verein im Hinblick auf eine künftige gemeinsame Amtstätigkeit proponiert wird, so ist dieses Ziel prinzipiell als durchaus erstrebenswert anzuerkennen. Doch dass es durch den Theol. Verein erreicht werden soll, erscheint uns ohne Gefährdung seiner bisherigen wesentlichen Zweckbestimmungen unmöglich. Der Theol. Verein hat neben der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit die Aufgabe, den engen Zusammenschluss seiner Glieder zu fördern und zu festigen. Das Erfüllen dieser Aufgabe muss, falls Nichtbursche in den Verein eintreten sollten, in Frage gestellt werden. Nicht in dem Sinne, als ob sich nicht ein anständiger Verkehrston finden lassen würde oder die „Gemütlichkeit“ darunter leiden würde. Nein, sondern allein dadurch, dass der Theol. Verein sich dann aus so heterogenen Elementen zusammensetzen würde, wäre schon ein ungezwungener, unbefangener Verkehr ausgeschlossen, um wie viel mehr

noch eine Gemeinschaft der Glieder untereinander. Denn die nationalen Gegensätze, wie sie eben sind, lassen sich nicht ausschalten. Das Resultat wäre, dass der Theol. Verein je nach den verschiedenen Propositionen mehr oder weniger den Charakter eines Praktikums annehmen würde, was seinem Wesen widerspricht. — Als weitere Folge der proponierten Änderungen wäre zu erwarten, dass ein Teil der korporellen Theologen sich davon abhalten lassen würde, in den Theol. Verein einzutreten. Ausserdem ist zu konstatieren, dass die zu einer eventuellen Änderung des § 28 eingeholte Genehmigung des Chargierten-Convents in diesem nur eine geringe Majorität erhalten hat. Im speziellen ist zu den einzelnen Propositionen zu bemerken: Proposition I und Proposition II sind wesentlich verschieden. Nach Proposition I würde jegliche Garantie dafür fehlen, dass der Verein seinen bisherigen Grundprinzipien gemäss weiterbesteht. Proposition III scheint praktisch undurchführbar, da das wissenschaftliche Leben im Verein nicht so scharf vom nicht-wissenschaftlichen zu trennen ist. Zum Teil dasselbe Bedenken richtet sich gegen Proposition IV, welche zudem als Vermittlungsvorschlag einer prinzipiellen Bedeutung entbehrt.

Bei einer unverbindlichen Probeabstimmung sprachen sich vorläufig die activen Vereinsglieder, die gerade anwesend waren, folgendermassen aus:

für I — 4 Stimmen, für II — 4 Stimmen, für III — 1 Stimme,  
für IV — 5 Stimmen, für V — 4 Stimmen.

Wir bitten die Ph! Ph! ihre Stellungnahme dem Verein wenn möglich in motivierten Gutachten darzulegen oder doch wenigstens mit pro oder contra zu den einzelnen Anträgen Stellung zu nehmen. Freilich, wenn ein Ph! sich nicht mehr ein Urteil über die jetzigen Dörptschen Verhältnisse bilden kann, so können wir ja natürlich von ihm kein Gutachten erwarten.

Die Antworten bitten wir bis zum 1. Mai a. c. an die Adresse des dz. Präses (Dorpat, Johannis-Str. 13, W. 4) einzusenden. Falls ein Ph! der Verhandlung persönlich beizuwohnen wünscht, um auch seine Stimme in die Wagschale werfen zu können, so bitten wir dieses schon bis zum 25. April a. c. mitzuteilen, damit der Termin der Schlussverhandlung rechtzeitig angezeigt werden kann.

Im N. und A. d. Th! -V!

**Gustav Oehr,**  
dz. Präses.

Dorpat, März 1909.

*Handwritten notes:*  
 21. 3. 1909  
 1. 13. 1909  
 2. 13. 1909  
 3. 13. 1909  
 4. 13. 1909  
 5. 13. 1909  
 6. 13. 1909  
 7. 13. 1909  
 8. 13. 1909  
 9. 13. 1909  
 10. 13. 1909  
 11. 13. 1909  
 12. 13. 1909  
 13. 13. 1909  
 14. 13. 1909  
 15. 13. 1909  
 16. 13. 1909  
 17. 13. 1909  
 18. 13. 1909  
 19. 13. 1909  
 20. 13. 1909  
 21. 13. 1909  
 22. 13. 1909  
 23. 13. 1909  
 24. 13. 1909  
 25. 13. 1909  
 26. 13. 1909  
 27. 13. 1909  
 28. 13. 1909  
 29. 13. 1909  
 30. 13. 1909  
 31. 13. 1909  
 32. 13. 1909  
 33. 13. 1909  
 34. 13. 1909  
 35. 13. 1909  
 36. 13. 1909  
 37. 13. 1909  
 38. 13. 1909  
 39. 13. 1909  
 40. 13. 1909  
 41. 13. 1909  
 42. 13. 1909  
 43. 13. 1909  
 44. 13. 1909  
 45. 13. 1909  
 46. 13. 1909  
 47. 13. 1909  
 48. 13. 1909  
 49. 13. 1909  
 50. 13. 1909  
 51. 13. 1909  
 52. 13. 1909  
 53. 13. 1909  
 54. 13. 1909  
 55. 13. 1909  
 56. 13. 1909  
 57. 13. 1909  
 58. 13. 1909  
 59. 13. 1909  
 60. 13. 1909  
 61. 13. 1909  
 62. 13. 1909  
 63. 13. 1909  
 64. 13. 1909  
 65. 13. 1909  
 66. 13. 1909  
 67. 13. 1909  
 68. 13. 1909  
 69. 13. 1909  
 70. 13. 1909  
 71. 13. 1909  
 72. 13. 1909  
 73. 13. 1909  
 74. 13. 1909  
 75. 13. 1909  
 76. 13. 1909  
 77. 13. 1909  
 78. 13. 1909  
 79. 13. 1909  
 80. 13. 1909  
 81. 13. 1909  
 82. 13. 1909  
 83. 13. 1909  
 84. 13. 1909  
 85. 13. 1909  
 86. 13. 1909  
 87. 13. 1909  
 88. 13. 1909  
 89. 13. 1909  
 90. 13. 1909  
 91. 13. 1909  
 92. 13. 1909  
 93. 13. 1909  
 94. 13. 1909  
 95. 13. 1909  
 96. 13. 1909  
 97. 13. 1909  
 98. 13. 1909  
 99. 13. 1909  
 100. 13. 1909

I 15 pr. 2/c. = 26  
 II 13 pr. 2/c. = 15  
 III 8 - 25 = 33  
 IV 27 - 5 = 32

§ 33. Mitglieder, welche erklären können, dass sie keine Gelegenheit gehabt haben, den in Frage kommenden ständigen Gast kennen zu lernen, können sich ihrer Stimme enthalten.

§ 34. Nach stattgehabtem Ballotement kann eine diesbetreffende Proposition nicht früher als nach einem Monat aufgestellt werden.

§ 35. Neuaufgenommene erhalten im internen Teil das Stimmrecht erst am 3. ordentlichen geschäftlichen Abend, den sie nach der Aufnahme mitgemacht haben. Falls die Aufnahme nach dem 3. Studiensemester erfolgt ist, steht es dem Verein frei, das Stimmrecht gleich nach der Aufnahme zu erteilen.

§ 36. Um übereiltem Austritt vorzubeugen, darf die Meldung desselben nicht während eines Vereinsabends stattfinden.

§ 37. Ein Vereinsgenosse kann nicht früher austreten, bevor er nicht sämtlichen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachgekommen ist.

§ 38. Ein ausgetretenes Mitglied muss, wenn es wieder aufgenommen werden will, die Gründe seines Austritts angeben, worauf über dasselbe ballotiert wird. Als wiederaufgenommen gilt, wer die  $\frac{3}{4}$  Majorität erlangt.

§ 39. Ein ausgeschlossenes Mitglied ist nach Ablauf seiner Strafzeit wieder Mitglied, wenn nicht Ballotement über dasselbe verlangt wird. In diesem Fall entscheidet über seine Aufnahme die absolute Majorität.

§ 40. Ein Geruckter ist nach Ablauf seiner Strafzeit ohne Weiteres wieder Mitglied. Der Besuch der wissenschaftlichen Abende steht ihm während seiner Strafzeit frei.

§ 41. Wenn ein wiederaufgenommenes Mitglied mehr

als zehn (10) geschäftliche Abende während seiner Nichtzugehörigkeit zum Verein versäumt hat, so erhält er erst am 3. Abend nach seiner Wiederaufnahme das Stimmrecht.

## V. Pflichten und Rechte der Vereinsgenossen.

§ 42. Die Hauptpflicht eines jeden Mitglieds und ständigen Gastes besteht im regelmässigen Besuch der Vereinsabende und vorhergehender Präparation.

*A n m e r k u n g:* Versäumnisse und Verspätungen können nur durch legale Gründe, die dem Verein vorzulegen sind, entschuldigt werden.

§ 43. Jedes Mitglied verpflichtet sich, Referate und Korreferate zu übernehmen und überhaupt das am Anfang des Semesters entworfene Programm einzuhalten. Doch braucht niemand ein zweites Referat zu übernehmen, bevor alle anderen Vereinsmitglieder ein solches geschrieben haben. Dasselbe gilt in Bezug auf die Korreferate.

§ 44. Jedes Mitglied kann zu einer der Vereinschargen gewählt werden. Es ist verpflichtet, die auf ihn fallende Wahl, die nur für ein Semester Geltung hat, anzunehmen, falls es nicht durch triftige Gründe an der Annahme gehindert ist. Erst bei einer Wiederwahl steht ihm das Recht der Ablehnung zu.

§ 45. Im voraussichtlich letzten Semester ist jedes Mitglied und jeder ständige Gast vom Besuch der Abende dispensiert, muss jedoch, wenn es von diesem Recht Gebrauch machen will, solches dem Verein anzeigen. — Bei Statutenveränderungen sind die Dispensierten jedes Mal zu benachrichtigen, ohne dass ihr Nichterscheinen den Verein beschlussunfähig macht. In ganz besonders wichtigen Fäl-

len können die Dispensierten zitiert werden und müssen dann erscheinen (cf. §§ 16 u. 20).

§ 46. Vom achten (8.) Semester an ist niemand verpflichtet, ausser den Chargierten, die geschäftlichen Abende zu besuchen.

§ 47. Korporelle, die nicht Chargierte sind, sind an sich nicht verpflichtet die geschäftlichen Abende zu besuchen.

§ 48. Die ständigen Gäste sind vom 3. Semester ab nicht mehr verpflichtet zu den geschäftlichen Abenden zu erscheinen.

§ 49. Alle an sich zum Besuch von geschäftlichen Abenden nicht Verpflichteten können vom Präses zitiert werden.

§ 50. Von jedem Mitglied und ebenso von jedem ständigen Gast wird semesterlich ein gewisser Prozentsatz ihres Wechsels als Semesterbeitrag erhoben, ausserdem semesterliche Beiträge im Betrage von 2 Rbl. für die Bibliothek, 1 Rbl. für das Lesezimmer, 25 Kop. für den Jahresbericht und 50 Kop. für das Burschenstipendium.

Anmerkung Die Prozente für den Semesterbeitrag werden progressiv berechnet, d. h. für die ersten 100 Rbl. wird für jedes Semester ein gewisser Prozentsatz festgesetzt und jede weiteren 50 Rbl. werden um 1% höher besteuert, wobei nicht über 10% hinausgegangen werden darf.

§ 51. Korporelle unterliegen denselben Regeln, zahlen aber die halben Prozente und sind von der Zahlung für das Burschenstipendium befreit.

§ 52. Der Kassenzettel muss bis zum 10. Februar resp. 10. September 12 Uhr Nachts eingezahlt werden. Die von Dorpat abwesenden Mitglieder haben ihre Zahlungen am selben Termin zu leisten. Die neu aufgenommenen stän-

digen Gäste haben ihre Zahlung vor Beginn des dritten (3.) wissenschaftlichen Abends nach ihrem Eintritt zu leisten.

§ 53. Ein vollständiger Zahlungserlass wird nicht gewährt. Die Kommission beschliesst auf Proposition des Kassenvorstehers die Zahlungsermässigung oder den Zahlungsaufschub etwaiger Petenten. Sie tagt spätestens bis zum 7. Februar, resp. 7. September.

## VI. Die Vereinsphilister.

§ 54. Nach Absolvierung des Schlussexamens wird jedes Vereinsmitglied ohne weiteres Vereinsphilister.

§ 55. Die während ihres Studiums aus dem Verein Ausgetretenen sind nicht Philister, können jedoch auf ihre Bitte hin eventuell zu Philistern aufgenommen werden, falls  $\frac{3}{4}$  des Vereins sich damit einverstanden erklären.

§ 56. Die Vereinsphilister behalten ihre Mitgliedsrechte und sind von den Zahlungen mit Ausnahme der Straf-gelder befreit.

§ 57. Die Vereinsphilister müssen ihre restierenden Zahlungen im Laufe eines Semesters leisten, widrigenfalls sie bis zur Bezahlung ihrer Schuld ausgeschlossen werden.

§ 58. Mitglieder, die von 1901 ab Philister geworden sind, zahlen dem Verein vom 6. Jahre nach dem Schluss-examen an im Verlauf von 10 Jahren einen jährlichen Beitrag von 3 Rbl. oder im ersten Zahlungsjahr einen einmaligen Beitrag von 30 Rbl., und zwar erhalten sie in den betreffenden Jahren einen Kassenzettel zugesandt und sind verpflichtet ihren Jahresbeitrag bis zum 10. März des folgenden Jahres zu bezahlen, widrigenfalls sie für das Jahr, in welchem sie den Beitrag nicht entrichtet haben, den Jahresbericht nicht erhalten.

§ 59. Mitglieder, die von 1907 ab Philister geworden sind, sind verpflichtet von allen ihren im Druck erschienenen Schriften ein Exemplar der Vereinsbibliothek zu stiften.

## VII. Strafen.

§ 60. Der Verein wacht darüber, dass dem von ihm aufgestellten Prinzip, sowie den von ihm aufgestellten statutarischen und usuellen Bestimmungen von Seiten der Mitglieder und ständigen Gäste nachgekommen wird.

§ 61. Bei Verletzung des Prinzips oder der Bestimmungen von Seiten eines Mitgliedes, resp. ständigen Gastes steht dem Verein das Recht der Strafe zu. Die vom Verein zu verhängenden Strafen sind

- 1) der Ausschluss,
- 2) Verweise materielle, formelle und Amtsverweise,
- 3) Geldstrafen.

§ 62. Der perpetuelle Ausschluss wird verhängt, wenn ein Vereinsgenosse dem Geiste des Vereins widerspricht, doch muss die Proposition zum Ausschluss die  $\frac{2}{3}$  Majorität erlangen.

§ 63. Ferner unterliegen dem perpetuellen Ausschluss diejenigen, die wegen Kassenschulden ausgeschlossen sind und ihre Zahlungen nicht bis zum Zahlungstermin des nächsten Semesters berichtigt haben.

§ 64. Der zeitweilige Ausschluss auf 4 Monate wird verhängt beim dritten (3., materiellen oder neunten (9.) formellen Verweise. 3 formelle Verweise werden gleich einem materiellen gezählt.

§ 65. Ein einmonatlicher Ausschluss tritt ein für viermaliges illegales Versäumnis der wissenschaftlichen Abende im Laufe eines Semesters.

§ 66. Ferner tritt ein einmonatlicher Ausschluss ein, wenn der Zahlungstermin nicht eingehalten ist, ohne dass um Aufschub nachgesucht worden ist.

§ 67. Der zeitweilige Ausschluss wird verhängt, falls ein Mitglied oder ständiger Gast zum Ausschluss auf zwei Wochen — 2 Jahren proponiert wird und diese Proposition die absolute Majorität findet.

Anmerkung: Falls die Proposition zum Ausschluss die nötige Majorität nicht findet, wird über das fernere Verbleiben des Proponenten im Verein nach denselben Regeln ballotiert.

§ 68. Wenn ein Ausgeschlossener das Vereinslokal betritt, wird sein Ausschluss jedesmal auf 1 Monat verlängert.

§ 69. Materielle Verweise werden verhängt für Vergehen, die im Betragen oder Verhalten gegenüber dem Verein zum Ausdruck kommen.

§ 70. Einen materiellen Verweis erhält, wer sein Referat oder Korreferat nicht abhält.

§ 71. Ein Ausschluss wegen Kassenschulden zieht einen materiellen Verweis nach sich.

§ 72. Formelle Verweise werden verhängt für Vergehen formeller Natur, z. B. Nichtabgabe der Stimme, Störung der Verhandlungen.

§ 73. 2 Missbilligungen kommen einem (1) Verweise gleich.

§ 74. Amtsverweise werden erteilt für Vernachlässigung der Amtspflichten und Missbrauch der Amtsrechte.

§ 75. 3 Missbilligungen für die Amtsführung kommen einem Amtsverweise gleich.

§ 76. Der Präses oder sein Stellvertreter erhält, falls

er einen Abend illegal versäumt hat, ausser der Geldstrafe (cf. § 80, 3 u. 4) einen Amtsverweis, die übrigen Chargen in demselben Fall ausser der Geldstrafe eine Amtsmisbilligung.

§ 77 Falls der Präses oder sein Stellvertreter einen wissenschaftlichen Abend, der seiner Leitung obliegt, versäumen will, so hat er dieses mindestens  $4 \times 24$  Stunden vorher der nächsten Charge anzuzeigen, widrigenfalls seine Versäumnis als illegal gilt.

§ 78. Wer bei Bekleidung von einem oder mehreren Ämtern drei (3) Amtsverweise erhalten hat, wird von dem Amte, das er eben bekleidet, entsetzt und darf im Laufe von 6 Monaten kein Amt bekleiden.

§ 79. Verweise und Missbilligungen verjähren in der Regel in 2 Jahren; doch durch Ausschluss (cf. § 64) gelten die bisherigen materiellen und formellen Verweise als verjährt, desgleichen durch Amtsentsetzung (cf. § 78) die bisherigen amtlichen.

§ 80. Geldstrafen werden erhoben z. B.

- 1) bei jedem formellen Verweis — 1 Rbl.
- 2) bei Verspätungen bis zu  $\frac{3}{4}$  Stunden — 50 Kop.
- 3) für illegales Versäumen oder Verlassen eines wissenschaftlichen Abends — 1 Rbl. 50 Kop.
- 4) für illegales Versäumen oder Verlassen eines geschäftlichen Abends — 1 Rbl.
- 5) für Nichtabhalten eines Referats — 5 Rbl. (und ein mater. Verweis cf. § 70).
- 6) für Nichtabhalten eines Korreferats — 1 Rbl. (und ein mater. Verweis cf. § 70).
- 7) für illegale Verspätungen zum Referat — 1 Rbl.
- 8) für zu spätes Aufhängen der Thesen oder der Literatur — 50 Kop.

- 9) bei weiteren, nicht besonders vorgesehenen Vergehen steht es dem Verein zu, eine beliebige Geldstrafe zu erheben.

### VIII. Statuten der Bibliothek.

§ 81. Die Vereinsbibliothek darf von Vereinsmitgliedern, Vereinsphilistern und ständigen Gästen benutzt werden.

§ 82. Im Interesse der Benutzung der Bibliothek seitens der Vereinsgenossen sind nur an in Dorpat sich aufhaltende Philister Bücher zu entleihen. Ausnahmen von dieser Regel können nur durch einen einstimmigen Beschluss der Kommission gewährt werden.

§ 83. Zu gleichzeitiger Benutzung dürfen niemandem mehr als 10 Bände ausgereicht werden. Eine Abweichung von dieser Regel ist nur zulässig, wenn der Entleiher mit einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt ist.

§ 84. Nach Verlauf eines Monats müssen die Bücher retourniert oder prolongiert werden; letzteres ist nur dann möglich, wenn die Bücher nicht schon von einem andern belegt worden sind.

§ 85. Die mit einer wissenschaftlichen Arbeit Beschäftigten haben dieses dem Bibliothekar mitzuteilen, wenn sie der Pflicht enthoben sein wollen, ihre Bücher regelmässig prolongieren zu lassen. Falls die entliehenen Bücher aber von einem andern belegt werden, so muss der Bibliothekar dieses demjenigen, der sie zur Zeit benutzt, mitteilen. Die Bücher müssen dann einen Monat nach dem Termin, an dem sie belegt worden sind, zurückgeliefert werden.

§ 86. An bestimmten Terminen, die vom Bibliothekar angezeigt werden, können Bücher für die Ferien ent-

liehen werden. Bis zur ersten Bibliothekstunde nach dem 10. Februar, resp. 10. September müssen alle Bücher wieder eingeliefert werden.

§ 87. Falls die Bücher nicht zur Zeit retourniert resp. prolongiert worden sind, wird für jeden Bibliothekstag über den Termin hinaus eine Pön von 5 Kop. pro Band zum Besten der Bibliothek erhoben; die Strafzahlung darf aber den Ladenpreis des Werkes nicht übersteigen.

§ 88. Wer ein Buch nicht zurückliefern kann, hat dasselbe durch ein anderes wohlerhaltenes Exemplar nicht von einer älteren Auflage zu ersetzen oder den Wert desselben zu entrichten, und zwar für Bücher, die im Buchhandel zu haben sind, den Ladenpreis.

§ 89. Wird ein Buch beschädigt zurückgeliefert, so gelten hinsichtlich der Entschädigung gleichfalls die obigen Bestimmungen. Ist nur der Einband beschädigt, so ist dieser allein zu ersetzen.

§ 90. Jedem Mitglied steht das Recht zu, eventuell neu anzuschaffende Bücher zu proponieren, worüber dann die Kommission zu entscheiden hat.

§ 91. Der neugewählte Bibliothekar hat, ehe er sein Amt antritt, mit dem bisherigen Bibliothekar eine Revision der ganzen Bibliothek zu veranstalten und für die Bibliothek in dem Bestande, in welchem er sie übernommen, einzustehen. Falls die Revision einen Verlust von Büchern ergibt, hat der bisherige Bibliothekar dieselben zu ersetzen oder den Verlust dem Verein anzuzeigen und dessen Entscheidung in der Sache einzuholen.

§ 92. Das Abonnement der theologischen Zeitschriften wird aus den allgemeinen Mitgliedszahlungen bestritten.

## IX. Statuten des Lesezimmers.

§ 93. Von den halbmonatlich, monatlich und seltener erscheinenden Zeitschriften muss eine (1), von den wöchentlich erscheinenden zwei (2), von den Zeitungen zwei (2) Nummern im Lesezimmer ausliegen.

§ 94. Ausliegende Zeitungen und Zeitschriften dürfen aus dem Verein nicht entfernt werden. Das Mitnehmen derselben zieht eine Pön von 1 Rbl. nach sich.

§ 95. Von den alten Zeitschriften dürfen vier (4) Nummern der wöchentlich und halbmonatlich erscheinenden, zwei (2) der monatlich und seltener erscheinenden von Vereinsgenossen auf 14 Tage nach Hause genommen werden, von den alten Zeitungen 2 auf 2 Tage; jedoch ist es möglich, die betreffenden Nummern zu prolongieren, falls sie nicht belegt sind. Jeder ist dabei verpflichtet die Nummer und das Datum ins Heft zu notieren.

§ 96. Für verspätetes Zurückbringen der Zeitschriften und Zeitungen tritt eine Pön von 2 Kop. pro Tag ein.

§ 97. Die im Lesezimmer befindliche Realenzyklopädie darf nicht aus dem Verein entfernt werden.

§ 98. Diejenigen Vereinsgenossen, welche verpflichtet sind an den geschäftlichen, resp. wissenschaftlichen Verhandlungen teilzunehmen, haben nicht das Recht während derselben das Lesezimmer zu benutzen.

§ 99. Wegen Verletzung obiger Statuten ist beim Verein zu klagen, und es steht dem Letzteren zu, den Schuldigen mit einer Pön von 25 Kop. — 3 Rbl. zu belegen.

## χ. Statuten des Archivs.

§ 100. Die im Archiv aufbewahrten Dokumente, Referate, Korreferate etc. dürfen an Vereinsmitglieder und Philister auf die Dauer von 14 Tagen ausgeliehen werden; nach Ablauf der Frist können die betreffenden Schriften etc. prolongiert werden, wenn sie nicht von jemand anderem belegt sind.

§ 101. Bei verspäteter Rückgabe wird für jede Woche eine Pön von 20 Kop. pro Exemplar erhoben.

§ 102. Wer dem Archiv angehörige Schriften verliert, wird vom Verein mit einer Geldstrafe von einem (1) bis fünfundzwanzig (25) Rbl. belegt.

§ 103. Für Nichteinliefern eines Referats ins Archiv im Laufe eines Monats wird eine Strafe von 2 Rbl. monatlich und in Summa nicht mehr als 6 Rbl. erhoben; desgleichen für Nichteinliefern eines Korreferats im Laufe eines Monats von 50 Kop. monatlich und in Summa nicht mehr als 2 Rbl. Falls das Strafmaximum erreicht ist und ein Referat, resp. Korreferat noch nicht eingeliefert ist, bleibt es dem Verein überlassen, eine weitere Strafe zu fixieren. Der Ertrag ist für die Bibliothek bestimmt.

§ 104. Der Referent, resp. Korreferent darf seine eigene Arbeit erst 14 Tage nach ihrer Einlieferung wieder dem Archiv entnehmen.



# Jahresbericht

des

## Theologischen Vereins zu Dorpat

1908 II—1909 I.

XLII. Vereinsjahr.

5A

18843/15



**Jurjew (Dorpat).**  
Druck von C. Mattiesen.  
1909.

## I. Statistisches und Allgemeines.

Zu Beginn des II. Sem. 1908 bestand der Verein aus 23 Mitgliedern und 1 ständigen Gaste. Im Laufe des Semesters traten 2 ständige Gäste ein; ein Mitglied und ein ständiger Gast traten aus; ein früheres Mitglied wurde wieder aufgenommen; ein Mitglied (J o h a n n e s Findeisen — stud. grad.) machte seinen Schluss; ein ständiger Gast wurde unter die Mitglieder des Vereins aufgenommen; — so dass am Schluss des Semesters der Verein aus 23 Mitgliedern und 1 ständigen Gaste bestand.

Im Laufe des I. Sem. 1909 sind keine weiteren Eintritte mehr erfolgt; ein ständiger Gast wurde zum Mitgliede aufgenommen, so dass der Bestand des Vereins sich auf 24 Mitglieder (20 aktive und 4 dispensierte) bezifferte. Sein Schlussexamen absolvierte im Mai 1909 H u g o H a h n (cand. theol.).

Im Laufe des Berichtjahres wurden im ganzen 51 Versammlungen abgehalten. 23 wissenschaftliche, 28 geschäftliche; von letzteren 4 nach Schluss wissenschaftlicher Abende. Von den geschäftlichen Abenden waren 2 Wahl- und Aufnahmeabende und einer — Philisterversammlung.

Im II. Sem. 1908 fungierten als Beiräte Dr. O. Seesemann und Mag. J. Frey. Unter deren Leitung fanden je 4 wissenschaftliche Abende statt; unter der Leitung des Präses — 3, unter der des Bibliothekars — einer.

Im I. Sem. 1909 leitete als Beirat Prof. Dr. v. Bulmerincq 6 wissenschaftliche Abende; unter Leitung des Präses fanden statt 3 Abende, unter der Leitung des Protokollführers — einer und unter der des Mitgliedes Ralf Luther ebenfalls einer.

Chargierte waren 1908 II: Präses H. Büttner, Protokollführer R. Luther, Bibliothekar O. Walther, Archivar zu Beginn des Sem. R. Gurland, später R. Zielke, Kassenvorsteher B. Hasselblatt.

1909 I. Präses G. Oehrn, Protokollführer O. Walther, Bibliothekar B. Hasselblatt, Archivar Th. v. Sicard, Kassenvorsteher F. Hoffmann.

## II. Die wissenschaftliche Arbeit.

### Verzeichnis der Themata.

#### II. Semester 1908.

A. Unter der Leitung von Mag. J. Frey. Exegetische Themata.

- 1) am 3. Sept. Exegese v. 1. Kor. 15, 12—14.
- 2) am 24. Sept. Exegese v. 1. Kor. 15, 15—17.
- 3) am 31. Okt. Exegese v. 1. Kor. 15, 18—22.
- 4) am 12. Nov. Exegese v. 1. Kor. 15, 22—24.

**B.** Unter der Leitung von Dr. O. Seesemann.  
Der Prophet Jeremias.

- 1) am 17. Sept. Die politischen und religiösen Strömungen zur Zeit des Jeremias. Ref.: S. Wolleydt. Korref. B. Hasselblatt.
- 2) am 8. Okt. Sünde und Strafe bei Jeremias. Ref.: W. Blumenthal. Korref.: A. Scheuermann.
- 3) am 5. Nov. Die Heilshoffnung des Jeremias. Ref.: B. Hasselblatt. Korref.: S. Wolleydt.
- 4) am 19. Nov. Anlass und Art der prophetischen Wirksamkeit des Jeremias. Ref.: E. Torinus. Korref. G. Oehrn.

**C.** Unter der Leitung des Präses H. Büttner.

- 1) am 1. Okt. Die letzten Lebensjahre des Apostels Paulus. Ref. A. Nerling. Korref.: —
- 2) am 15. Okt. Die Evangelisation. Ref.: O. Walther. Korref. H. Büttner.
- 3) am 7. Nov. Die Gemeinschaftsbewegung. Ref.: Th. v. Sicaud. Korref.: —

**D.** Unter der Leitung des Bibliothekars O. Walther.

- 1) am 26. Nov. Die christlich-soziale Bewegung in Deutschland. Ref.: O. Walther. Korref.: A. Nerling.

## **I. Semester 1909.**

**A.** Unter der Leitung von Prof. Dr. A. v. Bulmerincq. Das Buch Hiob.

- 1) am 11. Febr. Prolog und Epilog des Hiob. Ref. S. Wolleydt. Korref.: —

- 2) am 2. März. Der I. Redegang des Streites. Ref.: R. Zielke. Korref.: B. Hasselblatt.
- 3) am 8. März. Der II. u. III. Redegang des Streites und abschliessende Worte Hiobs. Ref.: A. Scheuermann. Korref.: E. Torinus.
- 4) am 8. April. Der Monolog Hiobs. Ref.: H. Büttner. Korref.: O. Walther.
- 5) am 27. April. Die Elihureden. Ref.: G. Oehrn. Korref.: S. Wolleydt.
- 6) am 4. Mai. Die Gottesreden. Ref.: Th. v. Sicaud. Korref.: —

**B.** Unter der Leitung des Präses G. Oehrn.

- 1) am 2. Febr. Das geistige Leben in den Kolonien Südrusslands. Ref.: R. Meyer. Korref.: F. Merz
- 2) am 16. Febr. Die Eschatologie des Paulus. Ref.: B. Hasselblatt. Korref.: A. Bidder.
- 3) am 17. April. Die ersten Anfänge des ägyptischen Mönchtums. Ref.: M. Goöck. Korref.: W. Blumenthal.

**C.** Unter der Leitung des Protokollführers O. Walther.

- 1) am 6. Mai. Die Anfänge des abendländischen Mönchtums. Ref.: O. Walther. Korref.: —

**D.** Unter der Leitung des Mitgliedes R. Luther.

- 1) am 20. März. Schleiermachers Reden über die Religion. Ref.: R. Luther. Korref.:

## II. Semester 1908.

**A.** Als der Verein beschloss, in diesem Semester einen Teil der Abende der Exegese zu widmen, so war

dabei die Absicht nicht, ein grösseres Stück im Zusammenhang durchzuarbeiten, sondern bei gründlicher Kleinarbeit an einem kürzeren Stück Methode zu lernen. Diesen Zweck haben die Abende unter der Leitung des Herrn Mag. J. Frey entschieden erreicht. — Die Arbeit war so verteilt, dass je 1—2 Vereinsgenossen die Präparation nach einem bestimmten Kommentar übernahmen. Diese Arbeitsteilung bewährte sich vortrefflich. Ausser der exegetischen Arbeit bot in dem behandelten Stück [1. Kor. 15, 12—24] die Auferstehungsfrage auch noch biblisch-theologische Anregung.

**B.** Auch die Abende unter Leitung des Herrn Dr. O. Seesemann boten zweifachen Gewinn: so kamen zwei historische und zwei biblisch-theologische Themata zur Behandlung.

Das Thema des ersten Abends war: die politischen und religiösen Strömungen zur Zeit Jeremiás. Inmitten einer politisch und religiös wankelmütigen Zeit steht Jeremias wie ein Fels da. Der oberste Gesichtspunkt war für ihn immer der Heilsplan Jahve's. Darum predigte er gegenüber nationalem Dünkel, unterwerft euch dem Joche der Chaldäer. Dank seinem Hauptgesichtspunkt fand Jeremias auch die richtige Stellung zum Deuteronomium. Er hat sich nicht — wie das jetzt vielfach die Meinung ist — zum Deuteronomium grundsätzlich ablehnend verhalten. Er verstand die pädagogische Bedeutung des Gesetzes wohl zu würdigen, trat aber ganz entschieden gegen die Veräusserlichung desselben, die besonders von der priesterlichen Partei ausging, auf.

Das zweite Thema war ein biblisch-theologisches: Sünde und Strafe bei Jeremias. Während die früheren Propheten über den Ursprung der Sünde nicht weiter reflektierten, bezeichnet Jeremias in dieser Frage einen grossen Fortschritt. In alter Zeit dachte man in Israel folgendermassen über die Sünde das Unheil ist Folge der Sünde, aber Gott ruft die Sünde hervor, um das Unheil schicken zu können. Demgegenüber betont Jeremias: die Sünde ist nicht von Gott, sie ist Auflehnung des Menschen gegen Gott. Das Herz des Menschen ist durch Gewöhnung schlecht geworden — es bedarf einer Umwandlung. Die Strafe erscheint bei Jeremias als die unabänderlich notwendige Folge der Sünde.

Das dritte Referat hatte die Heilshoffnung des Jeremia zum Gegenstand. Eigentümlich ist es, dass Jeremias, der sein Volk so scharf verurteilt, eine Wiederherstellung des Verhältnisses zu Gott kennt: in der Verbannung soll es zur Umkehr kommen. Bei Jeremias ganzer religiöser Anschauung verstehen wir es, wenn er das Heil auf die Heiden ausdehnen will. Darin unterscheidet er sich schroff von Ezechiel. Das vierte Thema ist wieder ein historisches: Anlass und Art der Wirksamkeit des Jeremias. Der Anlass ist in erster Linie Jahve's Berufung: „Jahve sprach zu mir“ Dabei steht des Jeremias Auftreten andererseits auch vielfach im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen. Wenden wir uns der Art der Wirksamkeit des Jeremias zu. Vielfach besteht die Meinung, dass Jeremias nach seiner Berufung stets im Vollbesitze des Geistes weiterwirkt. Das ist nicht der Fall. Schalen und Schlacken finden sich bei ihm ebenso gut wie

bei seinen Zeitgenossen. Als Beispiel diene das Tragen des Joches, dem gewiss eine magische Bedeutung zugeschrieben wurde. Bei der Beurteilung von solchen befremdlichen Zügen in der Gestalt des Propheten dürfen wir nicht den Massstab des XX. Jahrhunderts anlegen, sondern müssen suchen den Mann im Rahmen seiner Zeit zu verstehen.

C. Von den vier freien Themata war eines aus der Geschichte des apostolischen Zeitalters. Die drei übrigen behandelten praktische Fragen des kirchlichen Lebens der Gegenwart. Namentlich diese boten viel Interessantes und gaben zu lebhaften Debatten Anlass.

Die Frage nach den letzten Lebensjahren des Apostels Paulus kann bei dem heutigen Stande der Wissenschaft keine entschiedene Beantwortung finden. Für eine zweimalige Gefangenschaft des Apostels — und damit für eine spanische Reise — sprechen namentlich <sup>*Ad mens*</sup> 1. Röm. 5 und einige persönliche Notizen in den Pastoralbriefen. Gegen eine zweimalige Gefangenschaft ist u. a. die Abschiedsrede Pauli Act. 20 anzuführen. Ein direktes Zeugnis jedoch gegen die Annahme einer zweiten Gefangenschaft besitzen wir aus den ersten 4 Jahrhunderten nicht. Die Wahrscheinlichkeit spricht daher für eine zweimalige Gefangenschaft.

Bei Behandlung der drei übrigen freien Themata: Evangelisation, Gemeinschaftsbewegung und christlich-soziale Bewegung boten die Referate einen ausführlichen historischen Überblick. Die prinzipielle Wertung war der Diskussion vorbehalten.

Gleich beim ersten Thema — die Evangelisa-

tion — gingen die Meinungen stark auseinander. Einerseits wurde betont, dass es Christenpflicht sei, möglichst viele für das Evangelium zu gewinnen; daher müsse ein bewusstes ernstes Christentum Massenevangelisation treiben. Dagegen wurde eingewandt, dass solch eine Massenevangelisation im ganzen nur äusserliche und momentane Erfolge haben könne. Die Massen seien niemals wirklich christlich gewesen, — das lehre die Geschichte. Und so werde es auch in Zukunft bleiben. Dazu begünstige die Evangelisation, wie sie von der gemeinschaftsbewegung betrieben wird, ein ungesundes Christentum. Das einzige berechtigte Mittel sei die Einzelseelsorge. — Dementsprechend machten sich auch bei der Frage: wie ergänzen wir die zweifellos nicht genügende pastorale Seelsorge? — zwei Meinungen geltend. Die Einen traten für die Organisation einer Massenevangelisation innerhalb der Kirche ein, — d. h. für die Ergänzung der pastoralen Seelsorge durch die Tätigkeit von Reisepredigern. Die Andern waren für eine evangelisatorische innere Mission, d. h. für Hinzuziehung von Gemeindegliedern zur Einzelseelsorge.

Auch die Diskussion über die Gemeinschaftsbewegung zeigte zwei verschiedene Meinungen. Einerseits wurde angeführt, die Gemeinschaftsbewegung betone mit Recht, dass die Volkskirche nicht die Kirche Christi, sondern eine geschichtlich entstandene, äusserlich-empirische Organisation sei, dass die Kirche Christi die Gemeinschaft der Gläubigen sei, und dass diese Gemeinschaft der Pflege bedürfe. Dagegen wird eingewandt, dass die *ecclesiola in ecclesia* der Gemein-

schaftsbewegung leicht zu hochmütiger Separation führen könne. Weiter wird die subjektivistische Auffassung der Gnadenmittel bekämpft. Auch der scharfe Dualismus in der Beurteilung der Welt wird entschieden abgelehnt. Bei der Frage, wie sich die Kirche zur Gemeinschaftsbewegung zu verhalten habe, wird allgemein die Ansicht geäußert, dass Vorsicht geboten sei, — es könne sonst leicht Zwiespalt in die Gemeinden kommen.

Der letzte Abend galt der christlich-sozialen Bewegung in Deutschland. Bei voller Anerkennung der Motive Stöckers, in das heutige Christentum mehr soziale Gesinnung zu bringen, wurde doch die Organisation einer christlich-sozialen Partei ziemlich einstimmig abgelehnt. Das Christentum verträgt sich nun einmal nicht mit Politik, da in der Politik Macht vor Recht geht. Aber freilich, es ist durchaus notwendig, soziale Gesinnung zu verbreiten und sozialversöhnend zu wirken, namentlich die gesellschaftliche Annäherung der Stände zu fördern. Doch hüte man sich vor einseitiger Vertretung der Interessen eines Standes. — In der Predigt ist die soziale Frage mit grosser Vorsicht zu behandeln.

## I. Semester 1909.

A. Unter der Leitung von Prof. Dr. A. v. Bulmerincq beschäftigten wir uns mit dem Buche Hiob. Und zwar wurden, nach Erledigung der kritischen und historischen Fragen, entsprechend den einzelnen Abschnitten des Buches, biblisch-theologische Probleme

erörtert, indem die Dichtung in den grossen Zusammenhang der religiösen Entwicklung Israels hineingestellt wurde und in dieser Beleuchtung als organisches Gebilde uns vor Augen trat, das in der grossen Kette der religiösen Erscheinungen Israels seinen ganz bestimmten Platz hat. Trotzdem wir auf diesen Abenden Hiob in dieser Weise verstehen lernten, so drängte sich auch andererseits auf Schritt und Tritt das Einzigartige, Hoheitsvolle in dem religiös-ethischen Habitus des Hiobdichters auf, der, in den Höhepunkten seiner Dichtung sich zu tiefsinniger Frömmigkeit und intuitiver religiöser Erkenntnis erhebt, und so seiner Zeit weit voraus-eilt. Auch als genialen Dichter lernten wir den Verfasser des Hiob kennen, der — bei grösster Herrschaft über die Form —, ein mächtiger Gestalter ist. Dass wir dieses einzigartige Buch unter der Leitung des Beirats kennen gelernt haben, ist besonders dankenswert, da eine Hiobexegese nicht in den regelmässigen Zyklus der Vorlesungen gehört und der Stoff zu schwierig ist, um an den freien Abenden behandelt zu werden.

**Prolog und Epilog.** — Die zwei Zentralprobleme sind 1) das Verhältnis von Prolog und Epilog zur übrigen Dichtung, und 2) wie reiht sich die Gestalt des Satans bei Hiob in die alttestamentliche Satanologie ein?

Ad. 1. Es lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, inwieweit im Prolog und Epilog Reste eines alten Volksbuches vorliegen. Die äusseren Beweismittel versagen. Sucht man nach inneren Gründen, so fragt es sich, ob Prolog und Epilog mit der Problemstellung des ganzen Buches organisch zusammenhän-

gen und daher als ein notwendiger Bestandteil der Dichtung erscheinen. Hiermit stehen wir jedoch jenseits der Grenze des stringenten Beweisverfahrens und die Entscheidung hängt lediglich vom persönlichen Empfinden ab. Daher kommen wir bei dieser Frage nicht über Wahrscheinlichkeitsurteile hinaus.

Ad. 2. Die Satansgestalt bei Hiob ist sicher alt. Der Satan erscheint als Herr der Naturmächte, selbst ein Diener Gottes. Er ist das verkörperte Prinzip des aussermenschlichen Bösen, das schon früh in der Vorstellungswelt des religiösen Israeliten Bedeutung gewonnen hat.

Die beiden nächsten Referate behandelten den Redestreit Hiobs mit seinen Freunden. Der Gedankenfortschritt ist folgender: die Freunde konstatieren: wo Leiden ist, da muss auch Sünde sein. Das bestreitet Hiob, indem er die Ursache des Leidens bei Gott sucht. Dieser erscheint ihm daher als ein ungerechter Despot, ja als Tyrann. So der erste Redegang. Im zweiten Redegang suchen die Freunde ihren Grundsatz an der Person des Hiob praktisch zu erproben, und im dritten Redegang wenden sie sich direkt gegen ihn und werfen ihm die schwersten Sünden vor. Demgegenüber vollzieht sich in Hiob allmähig die Scheidung zwischen dem ungerechten, despotischen und dem liebenden, gerechten Gotte. Den Höhepunkt bildet Hiob 19, 25 ff. Fortan versucht Hiob das Dogma seiner Freunde auch aus der Erfahrung zu widerlegen [Hi. 21]. — Im Anschluss an den ersten Redegang wird die Frage nach dem Begriff der göttlichen Offenbarung im Alten Testament behandelt, und im An-

schluss an Hiob 15—28, speziell Kap. 27 und 28 der alttestamentliche Chochmabegriff.

Der Monolog Hiobs — war das Thema des vierten Abends. Im Zusammenhang mit diesem Teile des Hiobbuches, der ein reiches ethisches Material bietet, wird kurz die alttestamentliche Ethik in den Grundzügen ihrer Entwicklung behandelt. Ein historischer Rückblick ergibt: in der vorprophetischen Zeit ist in den breiten Massen des Volkes die Sittlichkeit wesentlich der Volkssitte gleichzusetzen, während sich in den führenden Kreisen eine religiös orientierte Ethik nachweisen lässt. Die Propheten haben die Ethik nach den verschiedensten Seiten hin weiter entwickelt und individualisiert. In der nachprophetischen Zeit sinkt die Ethik in kultische Zeremonien zurück, doch finden sich auch hier noch solche Perlen wie Hiob 31.

Die Elihureden. Sind diese Kapitel ein genuiner Bestandteil des Hiobbuches? Die sachlichen Argumente für und wider haben keine stringente Beweiskraft. Es kann also einzig und allein das subjektive Empfinden die Entscheidung fällen. Wir haben die Wahl zwischen zwei Gedankengängen. Entweder: auf die Herausforderung Gottes vonseiten Hiobs folgen die Elihureden, welche „Leiden des Gerechten“ gleich Läuterungsleiden setzen und somit die Lösung des Leidensproblems bieten. Darauf erscheint Gott, um Hiob durch seine Allmacht zu demütigen.

Oder: sofort nach der Herausforderung Hiobs erscheint Gott und demütigt Hiob. Hier wird das Leidensproblem nicht gelöst: die Leiden der Menschen sind für uns ein Rätsel im Plane Gottes. — Eine Eini-

gung auf eine dieser beiden Gedankenreihen wird natürlich nicht erzielt. Im Anschluss an die Elijureden wird das Leidensproblem besprochen, soweit es das Alte Testament beschäftigt hat. Im alten Israel stand im Vordergrund Kollektivschuld und Kollektivleiden, doch war auch der Begriff des Individualleidens bekannt. Die Lehre vom Individualleiden, durch Ezechiel dogmatisch fixiert, ist die herrschende geworden. Das Leiden als Läuterungsleiden, wie wir es bei Hiob und in den Proverbien finden, ist nicht durchgedrungen. Die Überwindung des Leidens, wie sie der Hiobsdichter innerlich vollzieht, bleibt nach der vulgären Auffassung eine rein äusserliche.

Die Gottesreden. — In welchem Sinne geben uns diese eine Lösung des Leidensproblems? Die Ansichten hierüber gehen stark auseinander. Die einen behaupten, die Lösung sei eine teleologische. Die andern: der Dichter gebe überhaupt keine Lösung in direktem Sinne. Die Lösung bestehe im Schauen Gottes, im unmittelbaren Erleben seiner unfassbaren Grösse. Eine solche Lösung sei dem religiösen Charakter des Israeliten am gemässesten.

Zum Schluss des Abends wurde, im Anschluss an die Gottesreden, der Begriff des Schöpfergottes behandelt. Dem alten Israeliten erschien sein Gott zuerst als Schöpfergott. Erst später erkannte er, dass Gott, der die Welt geschaffen, auch Lenker der Menschheitsgeschichte sei. Der Welterschöpfer und der Weltregierer sind von da ab Korrelatbegriffe; ihre theologische Formulierung erhielten diese Begriffe im Laufe der Wirksamkeit der Schriftpropheten.

**B.** Die freien Abende boten in diesem Semester keinen zusammenhängenden Zyklus von Referaten wie sonst. Es sollte auf diese Weise den Mitgliedern ermöglicht werden, ihre spezielleren Interessen dem wissenschaftlichen Leben des Vereins nutzbar zu machen.

Das geistige Leben in den Kolonien Südrusslands. Dieses Thema sollte die baltischen Vereinsgenossen mit dem von dem baltischen so verschiedenen Leben der Stammes- und Glaubensgenossen im Süden des Reiches bekannt machen. Der Grundzug im Wesen des deutschen Bauern ist der Konservatismus. Das zeigt sich auch hier. Sowohl die Revolution als auch die populären Ideen der modernen Wissenschaft sind hier spurlos vorübergegangen. Das kirchliche Gemeindeleben ist nach wie vor ein reges. Das kulturelle Niveau dieser Bauern ist bedeutend höher als das der indigenen Bevölkerung und auch höher als das der Stammesgenossen im Osten des Reichs. Besonders im letzten Dezennium ist ein Aufschwung zu konstatieren [Oktobermanifest — Einführung der Muttersprache in den Volksschulen]. Die an diesem Abend besonders lebhaft abgehaltene Debatte förderte viel interessante Einzelheiten zu Tage.

Die Eschatologie des Paulus. Das Grundproblem ist: lassen sich die eschatologischen Anschauungen des Paulus in ein zusammenhängendes Gedankengebäude bringen oder haben wir es mit verschiedenen Gedankenreihen zu tun, die sich nicht vereinigen lassen? — also die Frage nach dem genuin paulinischen Gut und nach etwaigem jüdischen und hellenischen Einschlag. Darin sind sich Alle einig, dass sich in der

eschatologischen Gedankenwelt des Paulus klaffende Widersprüche finden, die nicht zu beseitigen sind. Doch in der Frage, wie diese Widersprüche zu erklären sind, bringt die Debatte keine Einigung. Die Weitschichtigkeit des herangezogenen Materials macht eine gründliche Verarbeitung desselben unmöglich. Daher können viele Fragen nur oberflächlich berührt werden. Immerhin war es von Nutzen, die grossen Gedanken des Apostels in ihrer kraftvollen Unmittelbarkeit einander gegenüberzustellen und gegen einander abzuwägen.

Schleiermachers Reden über die Religion waren das Thema des dritten freien Abends. Die historische Bedeutung dieses Buches wurde bei der Debatte fast ganz aus dem Spiel gelassen, indem der dauernde, unvergängliche Wert der „Reden“ im Mittelpunkt des Interesses stand. Besonders die Frage, inwieweit Schleiermacher dem religiösen Phänomen im allgemeinen und weiter dem spezifisch Christlichen in seinen „Reden“ gerecht geworden, rief eine lebhaftere Debatte hervor.

Die letzten zwei Abende galten einer historischen Frage, der Entstehung des Mönchtums. Trotzdem, wie die Erfahrung bisher gelehrt hat, es sich über rein historische Fragen schwer debattieren lässt, war den redelustigen Mitgliedern bei diesen Themen durch eine Fülle von Problemen die Möglichkeit einer Betätigung geboten.

Beim ersten der beiden Themen die ersten Anfänge des ägyptischen Mönchtums handelte es sich hauptsächlich um die Frage, inwieweit

das alt-orientalische Mönchtum aus dem damaligen christlichen Gemeindeleben zu verstehen ist und inwieweit ausserchristliche Einflüsse bei seiner Entstehung mit eingewirkt haben.

Das zweite Thema: die Anfänge des abendländischen Mönchtums hatte zum Gegenstande der Untersuchung die Frage, ob das abendländische Mönchtum selbständig vom morgenländischen entstanden ist und auf welche Weise sich die Eigenart des Abendlandes im alten Mönchtum Ausdruck verschafft hat.

### III. Geschäftliches.

Die Statutenveränderungen, die im Laufe des Berichtjahres vorgenommen wurden, mögen hier zuerst Erwähnung finden.

Es sind meist kleinere Ergänzungen zu schon bestehenden Statutenpunkten, teilweise handelt es sich auch um die statutarische Fixierung eines schon bestehenden Usus. Nur der Punkt, der den Apellationsmodus regelt, ist ein Novum von grösserer Bedeutung. Nach dem bisherigen Usus konnte ein Vereinsbeschluss noch im selben Semester, in dem er gefasst worden war, durch die absolute Majorität wieder umgestossen werden. Dadurch war das Anullieren eines Vereinsbeschlusses einer starken Opposition nur zu leicht gemacht, was begreiflicherweise einen grossen Missstand für das geschäftliche Leben des Vereins involvierte.

Die Veränderungen und Zusätze sind in § 10 wird der Passus „Speziell hat er Buch zu führen über die

eingelaufenen Philisterzahlungen (cf. § 58) und hat dieselben auf Zinsen anzulegen“ geändert: „Speziell hat er Buch zu führen über die eingelaufenen Philisterzahlungen, die in die Hauptkasse fließen“

Zusatz zu § 17 „Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präses.“

Zusatz zu § 21 „Vereinsbeschlüsse können im selben Semester, in welchem sie gefasst worden sind, nur unter ff. Bedingungen annulliert werden.

a) gegen einen Vereinsbeschluss kann Apellation eingelegt werden.

b) eine Apellation kann erst auf dem folgenden geschäftlichen Abend abgemacht werden.

Anmerkung: Eine Apellation kann, falls sich eine  $\frac{3}{4}$  Majorität dafür erklärt, auf demselben geschäftlichen Abend, auf welchem sie eingelegt worden ist, abgemacht werden.

c) Zur Annahme einer Apellation sind  $\frac{2}{3}$  der Stimmen erforderlich.

d) Durch die Annahme der Apellation ist der in Frage stehende Beschluss annulliert, so dass zu einer neuen Beschlussfassung die einfache Majorität genügt.

e) Zur Abmachung einer Apellation müssen alle Mitglieder zitiert werden.

Zusatz zu § 24: Dem Leiter der Versammlung steht das Recht zu, ein Glied der Versammlung wegen Störung der Verhandlung, falls es ihm notwendig erscheint, auch ohne vorhergehende Ordnungsrufe aus dem Saal zu weisen. Wenn es proponiert wird, kann der Betreffende wieder herein gerufen werden, falls  $\frac{3}{4}$  Majorität es unterstützt.

Zusatz zu § 39 Falls der Ausgeschlossene nach Ablauf der Strafzeit nicht gleich wieder eintritt, so wird er wie ein Ausgetretener behandelt.

Zusatz zu § 43: Der Referent ist verpflichtet, die Thesen oder Leitsätze zu seinem Referat  $2 \times 24$  Stunden vor Abhaltung des Referats im Vereinslokal und im Auditorium auszuhängen und die Litteratur den letzten Tag eingerechnet den Tag der Abhaltung des Referats, im Vereinslokal ausliegen zu lassen.

Zusatz zu § 70: Eine materielle Missbilligung erhält, wer den Termin seines Referats nicht einhält.

Zusatz zu § 80 5) für verspätetes Abhalten eines Referats 3 Rbl.

Änderung in § 80: 6) Für Nichtabhalten eines Korreferats 3 Rbl.

Der Verein war in diesem Berichtsjahre vor eine schwerwiegende Entscheidung gestellt. Es handelte sich um die event. Abschaffung des § 28 der Vereinsstatuten, demzufolge in den Verein nur solche Studenten eintreten können, die entweder den Komment garantiert haben oder mit dem Chargierten-Konvent in Kartell stehen. Die Frage war schon im Herbstsemester angeregt worden, als ein chargierten-konventlicher Beschluss die burschenrechtliche Basis für die Ermöglichung einer derartigen Neuerung schuf. Von Anfang an zeigte es sich, dass die Beibehaltung des status quo nur eine Minorität im Verein für sich hatte. Doch waren die Meinungen derer, die eine Neuerung wünschten geteilt. Es handelte sich darum, ob die Nichtburschen volle Mitgliedsrechte erhalten sollten oder nur beschränkte, wobei sie selbstverständlich zu den Pflich-

ten entsprechend den Rechten herangezogen werden sollten. Anfang des Frühjahrssemesters wurden die einzelnen Anträge formuliert.

Nach dem bisherigen Usus wurden vor der Entscheidung die Vota der Vereinsphilister eingeholt und zwar wurde ihnen ein Schreiben übersandt, das die motivierten Anträge enthielt mit der Aufforderung, bis Anfang Mai die Vota einzusenden. Es liefen bis zum Termin 98 Antworten ein von den ca. 230 Philistern, an die das Schreiben des Vereins übersandt worden war, wobei sich im einzelnen aussprachen; für Antrag I. — 43, für Antrag II. — 1, für Antrag III. — 1, für Antrag IV — 22, für Antrag V — 28.

Nachdem der Verein über die Wünsche und Meinungen seiner Philister orientiert war, konnte zur endgültigen Entscheidung geschritten werden. Am 8. Mai c. fand die beschliessende Versammlung statt. Anwesend waren fast alle dörptschen Philister und einige angereiste, im ganzen 13. Zunächst wurde ein Antrag, der von mehreren Philistern in ihren Votis gestellt worden war und auf eine Vertagung der beschliessenden Versammlung bis zum Herbst hinauslief, mit erdrückender Majorität abgelehnt. Daraufhin konnte nach einer mehrstündigen Debatte zur Abstimmung geschritten werden. Diese ergab f. Stimmsatz

	A n t r a g				
	I.	II.	III.	IV	V
pro	15	12	8	27	5
contra	21	21	25	5	27
Stimmenthaltung	—	3	3	3	3

Somit war Antrag IV angenommen worden: Diejenigen Studenten, welche den Kommentar nicht garantieren oder mit dem Chargierten-Konvent nicht in Kartell stehen, haben das Recht, für einen näher zu bestimmen den semesterlichen Beitrag als Hospitanten an den wissenschaftlichen Abenden teilzunehmen. Die Benutzung der Bibliothek steht ihnen unter denselben Bedingungen, wie den Vereinsgenossen zu.

Infolge dieses Vereinsbeschlusses wurde P Braunschweig (Segewold), auf seinen im Votum ausgesprochenen Wunsch hin, am selben Abend aus den Listen der Vereinsphilister gestrichen.

Eine genauere statutarische Formulierung von Antrag IV konnte in diesem Jahre nicht mehr vorgenommen werden.

Nach wie vor war das Vereinslokal in beiden verflossenen Semestern einer Gruppe von Studenten zwecks Abhaltung einer Bibelstunde für einen Abend in der Woche überlassen worden und im Herbstsemester zu demselben Zweck einer Schülergruppe für den Sonntagnachmittag. Ausserdem fanden im Frühjahrssemester in dem vom Verein zur Verfügung gestellten Saale zwei Vorträge statt. Herr Heinrich Scharrelmann hielt einen Vortrag für Studierende über den Religionsunterricht und Herr Mirza Baba bar Ischaja sprach über „Christentum und Islam“ An beide Vorträge schloss sich eine Diskussion.

---

**Bestand der Hauptkasse :**

II. Sem. 1908.	Einnahmen	1161 Rbl.	77 Kop.
	Ausgaben	1159 „	83 „
I. Sem. 1909.	Einnahmen	1144 „	74 „
	Ausgaben	1093 „	84 „

**Bestand der Bibliothekskasse :**

II. Sem. 1908.	Einnahmen	135 Rbl.	39 Kop.
	Ausgaben	113 „	22 „
I. Sem. 1909.	Einnahmen	199 „	53 „
	Ausgaben	195 „	26 „

**Bestand der Lesezimmerkasse :**

II. Sem. 1908.	Einnahmen	27 Rbl.	37 Kop.
	Ausgaben	26 „	23 „
I. Sem. 1909.	Einnahmen	40 „	91 „
	Ausgaben	31 „	70 „

**IV. Das gesellige Leben.**

Das gesellige Leben im II. Sem. 1908 war kein allzu reges. Der grösste Teil der Mitglieder bestand aus älteren Semestern. Die Zahl der stets besonders lebenslustigen jungen Vereinsgenossen war gering. So ist es leicht erklärlich, dass das gesellige Leben sich mehr auf einen Verkehr in den Burgen beschränkte. Wenn aber einmal der Zufall oder irgendeine Gelegenheit die Vereinsgenossen in grösserer Zahl vereinigte,

dann gab es eine sehr gemütliche und muntere Geselligkeit. Diese fand einen lebhaften Wiederhall in den Heften des „Anonymus“, die in diesem Semester häufig und trotzdem umfangreich erschienen.

Recht animiert verlief der 41. Stiftungstag. Von den Vereinsphilistern waren anwesend: Prof. A. von Bulmerincq, Prof. P. T. Hahn, Mag. J. Frey, Mag. A. Berendts, P. C. Hunnius, Oberlehrer R. Feldmann. Von den Gliedern der theologischen Fakultät waren geladen und anwesend: Prof. K. Girgensohn und Dr. O. Seesemann. Ein Abend ist noch zu erwähnen, an dem die früheren Mitglieder, nunmehr Ph! Ph! A. Kirstein, O. Krause und H. Maehle von uns Abschied nahmen. Ausser den Vereinsgenossen waren noch einige Gäste von den aus Dorpat Scheidenden geladen.

Das letztvergangene Semester 1909 I. stand in geschäftlicher Beziehung im Zeichen des Kampfes. Das übte auch eine lähmende Wirkung auf das gesellige Leben aus. Die sachlichen Gegensätze lagen in der Luft und liessen häufig einen harmlosen Verkehr trotz alles guten Willens nicht recht aufkommen. Erst zum Schluss des Semesters, als die Verhandlungen über den § 28 sich allmählich ihrem Ende entgegenneigten und die Spannung nachliess, wurde es anders und das Bedürfnis nach fröhlicher Geselligkeit machte sich nun mit verdoppelter Gewalt geltend. In diesem Sinne mag es mit Freuden begrüsst werden, dass die in Frage stehenden Verhandlungen nun erledigt sind und nicht länger hingezogen wurden als irgend notwendig. So verlief denn auch der Wahl- und Aufnahmeabend, zugleich Schlussabend, gemütlich und harmonisch, ebenso

die Feier der Walpurgisnacht, die ausnahmsweise in Elwa stattfand. Das anfangs regnerische Wetter hielt viele davon ab, sich an der Ausfahrt zu beteiligen. Von den Philistern war leider niemand erschienen. Trotz der schwachen Beteiligung nahm die Feier einen schönen Verlauf.

Die Maiausfahrt musste in diesem Jahre ausfallen, da eine grosse Zahl von Vereinsgenossen durch Examenarbeiten verhindert war, sich zu beteiligen.

Blicken wir nun, nachdem über die beiden verflossenen Semester berichtet worden ist, zum Schluss in die Zukunft, so ist zu hoffen, dass das Vereinsleben auf der nunmehr neugesicherten Grundlage kräftigere und vollere Blüten treiben werde, als in der jüngsten Vergangenheit.

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Otto Walther**

Protokollführer 1909 I.

Die Adresse des Vereins:  
Wallgraben 16. Theologischer Verein.

---

## Abrechnung über die Philisterkasse.

Meine Hoffnung, in diesem Jahr bei der Abrechnung der Philisterkasse über ein erfreulicheres Resultat berichten zu können, ist in Erfüllung gegangen. Von den 74 Philistern, an die durch direkte Zusendung einer Postkarte die Bitte erging, sich wieder an den Beiträgen für die Kasse zu beteiligen, haben 50 diese

Bitte berücksichtigt. Dabei erfolgten pro 1906 — 4 und pro 1907 — 24 Nachzahlungen. Im Berichtsjahr 1908 steuerten im ganzen 50 Ph! 156 Rbl. 50 Kop. bei, während i. J. 1907 zusammen mit den nachträglich geleisteten Beiträgen nur 130 Rbl. 50 Kop. von 47 Ph! eingegangen sind. Immerhin erreicht auch pro 1908 die Summe der Beiträge noch nicht den von unserer Kasse in Aussicht gestellten Zuschlag zur Mietzahlung für das Quartier unseres Th! V! von 200 Rbl. und bleibt hinter den Summen pro 1905 (365 Rbl. 20 Kop.) und pro 1906 (252 Rbl. 60 Kop.) weit zurück. Hoffentlich zeitigt das laufende Jahr wieder das erwartete Resultat auch ohne direkte Erinnerung durch eine Postkarte; dieser Bericht, den doch gewiss alle Ph! lesen werden, dürfte als Mahnung und Bitte genügen und auch die Säumigen, — denn nur um solche und nicht um prinzipielle Gegner der Sache kann es sich doch handeln — zur Einsendung ihrer Beiträge veranlassen. Da pro 1909 erst 15 Beiträge eingelaufen sind, ist es dazu höchste Zeit. Sollte es zu viel erwartet sein, dass nun auch von denjenigen Philistern, die bisher in der Zahl der Beisteuernden vollkommen fehlten und doch in jedem Jahr den Bericht mit der Abrechnung über die Kasse erhielten, sich recht viele entschliessen werden, in die Reihe der Zahlenden zu treten?

Wir haben gerade in diesem Jahr allen Grund, unseren lieben Th! V! durch unsere Beihilfe einen Dank abzustatten. Seine gastlichen Räume haben sich in letzter Zeit oft (zur Zeit der Januarkonferenz, des apologetischen Instruktionskursus und der Livl. Jubelsynode) den Ph! und ihren Freunden geöffnet, und

sie manche schöne, erinnerungsreiche Stunde inmitten der aktiven Vereinsbrüder durchleben lassen. Alle, die dazu Gelegenheit hatten, gaben ihrer Freude und Befriedigung über das so hübsche, freundliche Quartier und über das in ihm so frisch pulsierende Leben Ausdruck. Da sollten wir Ph! alle gerne mit dazu beitragen, diese Heimstätte unserem Th! V! zu erhalten.

Der Stand der Philisterkasse ist z. Z. folgender:

### **Einnahmen:**

Nachträgliche Beiträge der Ph! pro 1906	14 Rbl. — Kop.
„ „ „ „ „ 1907	80 „ 50 „
Beiträge der Ph! pro 1908	156 „ 50 „
Summa	<u>251 Rbl. — Kop.</u>

### **Ausgaben:**

Defizit vom Jahre 1907	4 Rbl. 48 Kop
Mietzahlung pro 1907, II u. 1908, I (pro 1908, II schuldet die Kasse 100 Rbl. Miete).	200 „ — „
Druck und Postporto	11 „ — „
Saldo pro 1908	35 „ 52 „
Summa	<u>251 Rbl. — Kop.</u>

Mit herzlichem Dank und Gruss an alle Vereinsbrüder

**Viktor Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

am Schluss des I. Sem. 1909.

(Geordnet nach der Reihenfolge der Vereinschronik.)

N a m e.	Nr. der Vereinschronik.	Aufnahme-Semester.	Immatrikul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Blumenthal, Walter	476	04, I.	03, II.	Kurland.
2. Meyer, Wilhelm	478	04, I.	03, II.	Bessarabien.
3. Büttner, Hans	481	04, II.	04, II.	Riga.
4. Gööck, Michael	482	04, II.	04, II.	Dorpat.
5. Winkler, Imanuel	487	06, II.	04, II.	Bessarabien.
6. Hahn, Hugo	490	06, II.	04, II.	Reval.
7. Hasselblatt, Bruno	491	06, II.	06, II.	Estland.
8. Zielke, Robert.	492	07, I.	04, II.	Gouv.Siedlec.
9. Merz, Friedrich	493	07, I.	06, II.	Bessarabien.
10. Gurland, Rudolf, Cur.	494	07, II.	06, II.	Mitau.
11. Bidder, Alfred, Liv.	495	07, II.	04, II.	Livland.
12. Torinus, Erhard	496	07, II.	07, II.	Podolien.
13. Walther, Otto	497	07, II.	07, II.	Estland.
14. Eckert, Elfried, Cur.	498	08, I.	06, II.	Bauske, Kurl.
15. Hoffmann, Friedrich, Est.	499	08, I.	06, II.	Estland.
16. Luther, Ralf, Est.	500	08, I.	05, II.	Reval.
17. Scheuermann, August, fr. Rig.	501	08, I.	06, II.	Livland.
18. Küssner, Arnold	502	08, I.	02, II.	Reval.
19. Nerling, Arnold	503	08, I.	08, I.	Mohn.
20. Oehrn, Gustav, Liv.	504	08, I.	04, II.	Livland.
21. v. Sicard, Theodor	506	08, I.	05, II.	Riga.
22. Wolleydt, Siegfried	507	08, I.	07, II.	Riga.
23. Meyer, Rudolf	508	08, II.	07, II.	Bessarabien.
24. Seib, Woldemar	509	09, I.	08, II.	Gouv.Cherson.



# Jahresbericht

des

## Theologischen Vereins zu Dorpat

1909 II—1910 I.

5A

18843/16

XLIII. Vereinsjahr



**Dorpat.**  
Druck von C. Mattiesen.  
1910.

## I. Statistisches und Allgemeines.

Am Anfang des II. Sem. 1909 zählte der Verein 20 aktive und 3 dispensierte Mitglieder. Im Laufe des Semesters traten 14 ständige Gäste ein, 1 Mitglied trat aus: 1 Mitglied machte seinen Schluss (Im. Winkler, cand. theol.) und ein Mitglied wurde wegen Kassen-schulden ausgeschlossen. Am Schluss des Semesters wurden 8 ständige Gäste zu Mitgliedern aufgenommen, so dass der Verein am Schlusse des Semesters aus 22 aktiven und 6 dispensierten Mitgliedern, 6 ständigen Gästen und einem Hospitanten bestand.

Zu Anfang des Sem. 1910 I zählte der Verein 19 aktive und 8 dispensierte Mitglieder, 4 ständige Gäste und 1 Hospitanten, da im Laufe der Ferien 1 Mitglied (Arnold Küssner, candidatenmässig) seinen Schluss gemacht hatte und 2 ständige Gäste ausgetreten waren. Im Laufe des Sem. traten 3 ständige Gäste ein, 1 wegen Kassen-schulden ausgeschlossenes Mitglied wurde wieder aufgenommen, 1 Mitglied gab sein Studium auf und wurde auf seine Bitte zum Ph! aufgenommen (Arnold Nerling). 1 Mitglied trat aus, 4 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen,

1 Hösphant trat aus, 1 neuer trat ein, so dass der Verein ins nächste Sem. in folgendem Bestande tritt: 22 aktive und 8 dispensierte Mitglieder, 3 ständige Gäste und 1 Hösphant.

Pastor Heinrichsen-Fresenthal wurde auf seine Bitte hin zum Ph! des Vereins aufgenommen.

Im Mai und August absolvierten ihr Schluss-examen die Mitglieder 1) Alfred Bidder, stud. grad.; 2) Hans Büttner, kandidatenmässig; 3) Wilhelm Meyer, stud. grad.; 4) Edgar Wille, kandidatenmässig; 5) Robert Zielke, kandidatenmässig; der ständige Gast: Adalbert Willigerode, stud. grad.

Im Laufe des Berichtsjahres fanden statt: 22 wissenschaftliche Abende, 26 geschäftliche Versammlungen, davon 8 nach Schluss der wissenschaftlichen; von den geschäftlichen Abenden waren einer Wahl- und Aufnahmeabend, einer Aufnahmeabend, einer Wahlabend.

Im Dezember 1909 erhielt das Mitglied Bruno Hasselblatt für seine Arbeit: Amphiloehius von Iconium die goldene Preismedaille.

Als Beirat fungierte 1909 II Prof. T. Hahn, unter seiner Leitung fanden 6 wissenschaftliche Abende statt. Unter der Leitung von Prof. Girgensohn fand ein Abend statt und vom Präses wurden 4 Abende geleitet.

Im Sem. 1910 I leitete als Beirat Prof. Girgensohn 4 Abende, der Präses 6 Abende und der Protokollführer einen.

Die Chargen waren 1909 II: Präses bis zum 1. Sept. R. Zielke, dann M. Gööck; Protokollführer Th.

Sicard: Bibliothekar: B. Hasselblatt; Archivar: Fr. Merz; Kassenvorsteher: Fr. Hoffmann, Est.

1910 I war die Chargenbesetzung: Präses O. Walther; Protokollführer: B. Hasselblatt; Bibliothekar: Aug. Scheuermann, fr. Rig.; Archivar: R. Bidder; Kassenvorsteher: Arnold Nerling.

## II. Die wissenschaftliche Arbeit.

### Verzeichnis der Referate.

#### II. Semester 1909.

A. Unter der Leitung von Prof. T. Hahn. Thematata aus den symbolischen Büchern der luth. Kirche.

- 1) am 14. Sept. Die Person Christi. Ref.: Seib. Korref.: Merz.
- 2) am 30. Sept. Die Lehre von der Kirche. Ref. A. Bidder. Korref.: R. Bidder.
- 3) am 14. Okt.: Kirchenregiment, Kirchenordnungen und bischöfliche Gewalt. Ref.: Girgensohn. Korref.: Eberhard.
- 4) am 28. Okt. Usus sacramentorum und Beichte. Ref. F. Hoffmann. Korref.: Seib.
- 5) am 18. Nov.. Das Abendmahl. Ref.: Merz. Korref.: Torinus.
- 6) am 25. Nov.: Die Taufe. Ref.: Nerling. Korref.: Gööck.

B. Unter der Leitung von Prof. K. Girgensohn.

- 1) am 16. Nov.: Volkelt die Quellen der menschlichen Gewissheit. Ref.: O. Walther. Korref. H. Büttner.

**C.** Unter der Leitung des Präses M. Gööck.

- 1) am 9. Sept.: Die Willensfreiheit. Ref.: Nerling. Korref. Gurland.
- 2) am 21. Sept. Das Problem der Schuld. Ref. Hasselblatt. Korref.: Nerling.
- 3) am 5. Okt.: Das Gewissen. Ref.: E. Wille. Korref.. Sicard.
- 4) am 2. Nov. Die moderne theosophische Bewegung. Ref.: Sicard.

### **I. Semester 1910.**

**A.** Unter der Leitung von Prof. K. Girgensohn. Religions-psychologische Themata.

- 1) am 19. Febr. Die dogmatische Lehre von der Wiedergeburt und Bekehrung. Ref.: B. Hasselblatt. Korref.. Ph! J. Winkler.
- 2) am 24. Febr.: Wiedergeburt und Bekehrung nach den amerikanischen Religionspsychologen. Ref.: Scheuermann. Korref. Nerling.
- 3) am 9. März: Die Ekstase. Ref.: A. Willigerode. Korref. R. Luther.
- 4) am 31. März: Das Verhältnis des bewussten Seelenlebens zu dem unbewussten. Ref. Gruehn. Korref.. Sicard.

**B.** Unter der Leitung des Präses Otto Walther: Die Theologie des Paulus.

- 1) am 8. Febr.: Welt und Mensch. Ref. Gavel. Korref. A. Bidder.
- 2) am 15. Febr.: Die Sünde. Ref. R. Bidder. Korref. H. Lieberg.

- 3) am 5. März: Die Person des Erlösers. Ref.. Torinus.  
Korref.: Eberhard.
  - 4) am 15. März: Das Werk des Erlösers. Ref.. Eberhard.  
Korref.: Blumberg.
  - 5) am 6. April Die Rechtfertigung. Thesensteller:  
O. Walther.
  - 6) am 5. Mai Taufe und Abendmahl. Ref. Eberhard.  
Korref.: Hasselblatt.
- C. Unter der Leitung des Protokollführers B. Hasselblatt.
- 1) am 28. April: Das *πνεῦμα ἅγιον* bei Paulus. Ref.:  
Walther. Korref.. Hörschelmann.

## II. Semester 1909.

A. Die Arbeit dieses Semesters unter der Leitung von Prof. T. Hahn sollte uns tiefer hineinführen in das Verständnis der symbolischen Bücher unserer Kirche. Ist es für eine Theologie von heute noch möglich eine Verbindung herzustellen mit jener Zeit der Reformation, können wir Theologen heute uns als Prediger und Diener der Kirche noch verpflichtet auf jene Urkunden? Das waren die leitenden Gesichtspunkte bei den Referaten und der Debatte.

1. Vor den Augen der Reformatoren steht Christus als der Gekreuzigte und Auferstandene, heute und alle Tage Lebendige, „unser Herr“ und Heiland, der uns frei gemacht von Sündenlust und -last. Das konnte er nur, weil er voller Mensch und voller Gott war. Wenn wir Jesus anrufen, rufen wir Gott an, und rufen wir Gott an, so rufen wir zu dem Gott,

der der Jesus der Evangelien war. Dass dieser Jesus, der allzeit Lebendige und Gegenwärtige, im Zentrum des Bewusstseins der Reformatoren steht, fusst auf der Erfahrung aller Christen und im Besonderen der Apostel.

2. Gleich daneben kommt die *una sancta ecclesia*, die *comunio vere credentium* zu stehen, die trotz der Menge der Schwachen und Irrenden eine *congregatio sanctorum* bleibt. Diese Kirche ist eine, wie Christus doch nicht viele Leiber haben kann. Auf äussere Formen und Zeremonien kommt es bei der Einheit nicht an, wohl aber sind wesentlich das „*consentire de doctrina evangelii et administratione sacramentorum*“ (Aug. 7). Dies ist die Minimalforderung, aber mit diesem Einigungsgrunde muss dann Ernst gemacht werden und darum wird und muss es Konfessionskirchen geben in dieser Welt. Die Einheitsbestrebungen behalten gegenüber der Konfessionskirche ihr Recht in dem Schärfen des Gewissens und in dem Bewusstsein, dass wir uns über die konfessionellen Unterschiede hinweg eins fühlen mit allen Christen in dem Grunde unserer Erlösung · Christus.

3. In der Kirche der Bekenntnisschriften ist das Ausschlaggebende nicht das Amt, sondern die Gemeinde, deren Pflicht das Priestertum ist. Aus ihrer Mitte sondert sie besondere Träger heraus, denen Gott *dona ecclesiae propria* gibt. Die Träger dieses Amtes haben Christum auf Grund der Schrift zu verkündigen, die Würde der Arbeit, die Ordnung und Einheit der Kirche fordern das *rite vocatus*. Doch soll in den Kirchenordnungen volle Gewissensfreiheit herrschen, entsprechen die alten Formen nicht mehr der neuen

Zeit, so soll man sie zerbrechen und andere Wege suchen. Daher vertreten die Bekenntnisschriften dem Staate gegenüber eine unabhängige Stellungnahme.

4. Neben Taufe und Abendmahl steht bei den Reformatoren die Beichte, die das Sakrament der Busse ist. Dieses durch den Pietismus dem kirchlichen Bewusstsein verloren gegangene Institut wiederherzustellen wird vor allem durch den an sie geknüpften Akt der Absolution als der Vergewisserung der göttlichen Gnade gefordert. Doch wird daneben die Beichte als Bekenntnisakt, weil nur das Bekenntnis uns frei macht, seine bleibende Bedeutung behalten.

5. Sind nach der Auffassung der Bekenntnisschriften die Sakramente wesentlich Siegel, Zeremonien, vom Worte sich nur durch eine andere Art der Vermittelung dessen, was auch im Worte geboten wird, sich unterscheidend, so ist ihnen das Abendmahl in der Hauptsache Vergebung der Sünden, der Gedanke der Gemeinschaft, wie er im Urchristentum der eigentlich tragende bei der Gemeindefeier war, tritt stark in den Hintergrund. Es gilt daher den urchristlichen Gedanken einer im Hinblick auf den Gekreuzigten und Auferstandenen sich im Bewusstsein der gegenseitigen Liebe vereinigenden Gemeinde, die sich der Sündenvergebung gewiss ist, wieder mehr zu betonen und dem Abendmahl stärker den Charakter einer Gemeindefeier aufzuprägen, in der wir gegenseitig uns stärken.

6. Fiel beim Abendmahl der Hauptton für die Reformatoren auf die Einsetzung durch Christus, so ist dieses in noch höherem Masse der Fall bei der Frage

nach der Taufe. Es ist also eine Handlung Gottes am Menschen, vollzogen durch die Heilsgemeinde, die an dem Täufling geschieht, daher nicht früh genug begangen werden kann, weil Christus mit dem Täufling in Gemeinschaft tritt. Daher ist es heiligste Pflicht das Kind im Sinne Christi zu erziehen, wodurch erst die Taufe ihren Platz im Gesamtorganismus der Gnadenwirkungen erhält.

**B.** Das Thema das der Verein unter der Leitung von Prof. Girgensohn behandelte, galt einer der grundlegendsten Fragen der modernen Erkenntnistheorie, der Frage nach den Quellen der menschlichen Gewissheit. Neben die mit dem menschlichen Bewusstsein als solchem eng verbundene Selbstgewissheit tritt als zweite Gewissheitsquelle die Denknotwendigkeit, durch welche man von dem Bewusstseinsimmanenten zu dem Transsubjektiven fortschreitet. Den Inbegriff des von den einfachsten Urteilen denknotwendig anerkannten transsubjektiven Sachverhalts bezeichnet Volkelt als „transsubjektives Minimum“. Ausser den Gewissheitsquellen des inneren Erlebens und der Denknotwendigkeit treten noch weitere nicht ableitbare Gewissheitsformen zu Tage im intuitiven Gewisswerden ergreift man ebenfalls eine transsubjektive Wirklichkeit.

**C.** Von den freien Themata, die unter der Leitung des Präses durchgearbeitet wurden, stehen die drei ersten in nahem Zusammenhang, und riefen durch ihr allgemeines Interesse eine lebhafte Debatte hervor.

1. Während über die Freiheit des Handelns kein Streit sein kann, so spitzt sich die Frage bei der Frei-

heit des Wollens darauf hin zu: kann der Mensch anders wollen als er will? Das Verantwortungs- und Schuldgefühl führt uns zur Freiheit der menschlichen Persönlichkeit, doch lässt sich die Freiheit vom Causalnexus, auch wenn die Kausalität ein von aussen heranzetragenes Schema ist, nicht beweisen. So dürfte die Frage nach der Willensfreiheit sich in dem Sinne der kantischen Antinomie lösen lassen.

2. Der Gegensatz von Determinismus und Indeterminismus ist auch entscheidend für das Problem der Schuld. Dass sich Schuld mit Schuldbewusstsein (Ritschl) nicht identifizieren lässt, folgt aus der Voraussetzung der sittlichen Freiheit und der Forderung einer allgemeingiltigen sittlichen Norm, die nach Kant nur durch einen formalen kategorischen Imperativ ausgedrückt werden kann. Freilich kommt der eigentlich sittliche Wert erst dem Schuldgefühl zu.

3. Das Gewissen als Reaktion des Schuldbewusstseins ist weder die Stimme Gottes im Menschen, noch ein physiologisches Organ, denn nie lässt sich psychisches auf physisches zurückführen. Vielmehr ist es ein komplexes Phänomen in dem das Gefühl neben Denken und Wollen das primäre Element ist. Als Hypostasierung der jeweiligen höchsten sittlichen Funktionen lässt es sich definieren.

4. Der letzte der freien Abende sollte die Vereinsgenossen mit einer Bewegung bekannt machen, die sich in den 30 Jahren ihres Bestehens rasch über die ganze Welt verbreitet hat: der modernen theosophischen Bewegung, deren Ursprünge in Indien zu suchen sind. Brahmanismus, Buddhismus und Christentum sind

hier verknüpft und durch den konsequent angewandten Entwicklungsgedanken dem modernen Menschen annehmbar gemacht. Wenn auch in ihrer Gesamtheit die Bewegung abzulehnen ist, so bildet sie doch ein beachtenswertes Zeichen der Zeit.

### I. Semester 1910.

A. Die Abende unter der Leitung von Prof. K. Girgensohn hatten die Aufgabe die Vereinsgenossen in die moderne Religionspsychologie einzuführen, als in eines der eben im Mittelpunkte der theologischen Debatten stehendes Gebiet.

Nach dem einleitenden ersten Abend, der an der Hand des Problems der Wiedergeburt und Bekehrung die Unzulänglichkeit der bisherigen rein dogmatischen Methode dargelegt hatte, führte uns der zweite Abend in die religionspsychologische Methode im allgemeinen durch Heranziehung der amerikanischen Religionspsychologen Starbuck und James ein. Die für letztere charakteristische Fragebogenmethode wird durch die gegen sie angewandten Argumente — Überschätzung des statistischen Materials und Entwertung der Religion durch gesetzmässiges Erklärenwollen — nicht hinfällig. Wir verdanken ihren Forschungen neben den mehr auf äusserliche Züge hinweisendem, dass bei Frauen die Entwicklung bei Bekehrungen eine andere zu sein pflegt als bei Männern, vor allem das Resultat, dass die Bekehrung meist in zwei scharf von einander unterschiedenen Typen zu verlaufen pflegt: 1) als Freiwerden von der Sünde, 2) als geistige Erleuchtung.

Der dritte Abend beschäftigte sich mit der Ekstase, als dem Zustande, den wir als den Grenzbe-  
griff der empirischen Untersuchung anzusehen haben. Neben der seltener auftretenden reinen Ekstase, als deren Merkmale sich festhalten lassen: 1) bei der reinen Ekstase herrscht nur ein Bewusstseinsinhalt vor, wenn auch nur das Bewusstsein der Zuständlichkeit, 2) die Willkür, den Zustand zu unterbrechen steht nicht in unserer Macht, 3) der Zustand der Ekstase ist als radikale Änderung des gewöhnlichen Bewusstseins aufzufassen, gibt es ekstaseähnliche Zustände. Die reine Ekstase ist vom Standpunkt des Christentums aus wenig wünschenswert, da bei ihr durch die Einengung des Bewusstseins das Sittliche meist ausgeschaltet wird und der Zustand ein unfruchtbarer wird. Als Konzentrierung des Interesses auf einen Gegenstand wird die Ekstase in weiterem Sinne durchaus von Wert sein. Doch wird man die reine Ekstase als einen Umschlag ins Unnormale bezeichnen müssen.

Ein allgemeineres Interesse rief das vierte Referat hervor, da es mit der Frage nach dem Verhältnis des bewussten Seelenlebens zu dem unbewussten und zur Religion sich beschäftigte. Nicht so sehr die Handlungen, die, obgleich sie im Schilde des Bewusstseins Erscheinungen verursachen, sich aber nicht im Blickpunkt befinden, wozu man im Besonderen die Distribution der Aufmerksamkeit rechnen kann, als die Bewusstseinspaltungen geben Anlass zur Annahme eines unbewussten Seelenlebens. Doch erst an den Dispositionen und dem Schöpferischen wird der Begriff des Unbewussten deutlicher. Es lässt sich nicht in Abrede

stellen, dass es zum mindesten eine ansprechende Hypothese ist, wenn man annimmt, das bewusste Seelenleben sei nicht das eigentliche Seelenleben. Durch das Unbewusste lassen sich die Vorgänge der Spaltung und des Wiedereinswerdens der Persönlichkeit beim Vorgange der Wiedergeburt und Bekehrung erklären, doch bleibt ein irrationaler Faktor bestehen. Die Religion ruht, wie alles andere Seelenleben, auf dem Unbewussten, doch kann man durch psychologische Untersuchung dieser Quelle des Seelenlebens die Wahrheitsfrage der Religion nicht entscheiden. So verhält es sich auch im allgemeinen mit der psychologischen Untersuchung des Phänomens der Religion sie wird uns manchen wertvollen Beitrag liefern, doch erklären wird sie das Wesen der Religion nicht können.

Die beiden letzten Referate, die unter der Leitung von Prof. G i r g e n s o h n stattfinden und an das bewusste Seelenleben herantreten und die wichtigsten Faktoren desselben Gefühl und Wille und deren Verhältnis zur Religion untersuchen sollten, mussten leider ins nächste Sem. verlegt werden, da Prof. G i r g e n s o h n verreiste.

**B.** Der Verein hatte sich keine ganz leichte Aufgabe gestellt, als er es unternahm unter der Leitung des Präses sich mit der Theologie des Paulus bekannt zu machen. Das Generalthema war unter den Gesichtspunkt der Erlösung gestellt, so dass sich die beiden ersten Abende mit den Objekten der Erlösung: Welt, Mensch, Sünde beschäftigten, der 3. und 4. handelten von der Person des Erlösers und dem Werke der Erlösung, die 3 letzten von der Aneignung und Durch-

führung der Erlösung: Rechtfertigung, das *πνεῦμα ἅγιον*, Taufe und Abendmahl. Liegt in dieser Fassung ein gewisses System, so ist es nur der Übersichtlichkeit halber nach einem modernen Schema in die Theologie des Paulus hineingetragen, daher sich auch Widersprüche nicht vermeiden lassen. Fast durchweg wurde das übrige zeitgenössische Material herangezogen um die Anschauungen des Paulus deutlicher hervortreten zu lassen.

1. Die ganze *κτίσις* ist der *φθορά* unterworfen, ihr Ziel ist die *ἀφθαρσία*, die Befreiung von der *ματαιότης* Röm. 8, 20 ff. Die *κτίσις* ist erfüllt mit *δαίμονες*. In der Anthropologie des Pl., die auf eine Gegenüberstellung des *ἔσω ἄνθρωπος* dem *ἔξω ἄνθρωπος* hinausläuft, finden sich Anklänge an die jüdische dichotomische Auffassung vom *נַפְשׁוֹ* und *רוּחוֹ* und die daraus sich entwickelnde dualistische des Hellenismus, die scharf zwischen *σάρξ* und *πνεῦμα* scheidet.

2. Das Wesen der Sünde ist: 1) sie ist eine Gesinnungstat, Röm. 13, 8 u. 14, 23. 2) eine von aussen an den Menschen herantretende Macht, Röm. 5, 21. Aus Röm. 5, 12 ff. lässt sich mit Sicherheit nichts für die pln. Auffassung vom Ursprung der Sünde entnehmen, da Pl. hier das Schwergewicht darauf legt, die allgemeine Tatsache des Todes aus der allgemeinen Sündhaftigkeit zu erklären. Die Erscheinungen der Sünde treten zu Tage in dem Schuldbewusstsein und dem Offenbarwerden von Gottes Zorn in Gegenwart und Zukunft.

3. Ausgangspunkt bei der Beurteilung der Person des Erlösers ist für Pl. der durch Tod und Auferstehung

kraft des ihm innewohnenden *πνεῦμα ἁγιοσύνης*, Röm. 1, 3, 4, erhöhte *χόριος*. Die philonische Anschauung vom *δεύτερος Ἀδάμ* hat Pl. ins soteriologische umgebogen. Christus ist der erste, dessen Wesen *πνεῦμα* und nicht *ψυχή* ist, 1 Cor. 15, 45. Sicher lässt sich nur das Dass, nicht das Wie der realen Präexistenz feststellen. Nur in Christus wird Gott erfahren, doch nennt Pl. den *χόριος* nie Gott. 2 Kor. 5, 21, die Sündlosigkeit und Röm. 8, 3, Christus war *ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας* bilden einen für uns unüberbrückbaren Widerspruch.

4. Der Tod ist das eigentliche Heilswerk Christi, Röm. 3, 24 ff., aber nur sofern er mit der Auferstehung, die das ganze Werk abschliesst. 1 Kor. 15, 12 ff, zusammenhängt, Röm. 8, 34 u. 1 Kor. 15, 3, 4. Tod und Auferstehung haben nicht nur das Gesetz beseitigt, Gal. 3, 13, die Dämonen besiegt, Kol. 2, 14 uns von der Sünde als Schuld und Macht befreit, Röm. 8, 3 u. 2 Kor. 5, 19, sondern auch die positive Gabe der *σωτηρία* vermittelt. Wenn auch Pl. den Gedanken der Stellvertretung kennt, ihn auch betont, so lässt sich aus keiner der angeführten Stellen, 1 Kor. 5, 7, Eph. 5, 2, Röm. 3, 25, mit zwingenden Gründen die Vorstellung des Opfertodes nachweisen. Gegen das Vorhandensein der Opfervorstellung spricht, dass Pl. nie die Präposition *ἀντί* gebraucht, vielmehr nur *ὑπέρ*, *διὰ*, *περί*. Wichtig sind bei Pl. ferner der Gedanke der Solidarität, 2 Kor. 5, 21, und der Begriff des Lösegeldes, bes. in Gal.

5. Die Rechtfertigung ist das Handeln Gottes mit den Einzelnen. Sie ist ein Rechtsspruch, der *διὰ πίστεως* angeeignet wird, wodurch man das *πνεῦμα ἁγιοσύνης* erhält. Die Rechtfertigung ist bei Pl. ein synthetisches

Urteil und trägt im Gegensatz zur Werkgerechtigkeit deklaratorischen Charakter. Durch sie tritt man in ein neues Verhältnis zu Gott, 1 Kor. 6, 11 a, ist man eine *καὶ ἡ κρίσις*, 2 Kor. 5, 17. Der Glaube ist das passive Empfangen des rechtfertigenden Urteils, zugleich mystische Vereinigung mit Christus.

6. In der Taufe und durch den Glauben erhält der Christ das *πνεῦμα ἄγιον*, dessen Besitz eine Reihe von spezifischen Gaben mit sich bringt. Das Leben, welches der Geistesbesitz mit sich bringt, umfasst sowohl das sittliche als auch das ewige. Auf den Gedanken einer selbständigen Hypostase des Geistes legt Pl. kein Gewicht. Formal ist Pl. in seiner Auffassung vom Geist vom Urchristentum abhängig, inhaltlich ist seine Auffassung durch seine Bekehrung bedingt.

7. Die moderne Fragestellung Symbol oder Mysterium lässt sich auf die pln. Auffassung von Taufe und Abendmahl nicht anwenden. Die Taufe ist Pl. wesentlich Bekenntnisakt, bei der der Täufling sich zu Christus als seinem *κύριος* bekennt, Phil. 2, 9—11. Gegenüber der urchristlichen Geistestaufe betont Pl. mehr die Christustaufe. Neben dem Glauben tritt die Bedeutung der Taufe bei Pl. zurück. In 1 Kor. 10 steht im Vordergrund der Gedanke der Gemeinschaft mit dem erhöhten Herrn, 1 Kor. 11 betont den Gedanken der Gedächtnisfeier des Todes Christi und den durch letzteren gewährleisteten Gnadenbund, der den Menschen die Sündenvergebung zu Teil werden lässt.

### III. Geschäftliches.

Im Sem. 1909 II konnte nur am Eröffnungsabend die Ausarbeitung des im Mai angenommenen Antrag IV vorgenommen werden. Erst im folgenden Sem. gelang es dem Verein wieder eine zur Annahme von Statutenveränderungen erforderliche Majorität zusammenzubringen.

An wichtigeren Veränderungen und Zusätzen sind zu erwähnen

Zusatz zu § 3 Zu Substituten der Chargen eines Bibliothekars und Kassenvorstehers können auch ständige Gäste gewählt werden.

Zusatz zu § 7: Der Jahresbericht muss 2 Wochen nach dem Eröffnungsabend fertig gestellt sein.

§ 19 lautet jetzt. 1. Soll eine Abstimmung über eine Veränderung eines Statutenpunktes stattfinden, so muss das am vorhergehenden geschäftlichen Abend angezeigt werden.

2. Die Propositionen zu den beiden ersten Chargen und zur Aufnahme, sowie die provisorische Abstimmung über die zur Aufnahme Proponierten (cf. § 32) haben auf einem dem Wahl- resp. Aufnahmeabend vorhergehenden Abend zu erfolgen, wobei alle aktiven Mitglieder zitiert werden müssen, und können nach Schluss dieses Abends keine Veränderungen erfahren.

§ 21 ist in mancher Hinsicht klarer formuliert worden.

Zusatz zu § 24 Wenn ein Mitglied nach dreimaligem Ordnungsruf den Saal verlassen hat, so steht

das Recht, ihn wieder hereinzurufen, ausschliesslich dem Präses oder seinem Stellvertreter zu.

Anmerkungen zum Zusatz zu § 28: Anm. 1. Es wird den Hospitanten das Recht eingeräumt Referate und Korreferate zu halten. Doch übernehmen sie zugleich die bindende Verpflichtung ein übernommenes Referat resp. Korreferat zum Termin zu halten und unterliegen im Übertretungsfall denselben Strafen wie die Vereinsgenossen, d. h. entrichten eine Geldstrafe von 5 resp. 3 Rbl; der materielle Verweis fällt weg.

Anm. 2. Die Benutzung des wissenschaftlichen Lesezimmers wird den Hospitanten freigegeben.

Anm. 3. Der Beitrag wird von den Hospitanten nicht prozentualiter sondern als einmalig festgesetzter erhoben.

Zusatz zu § 42: Für Nichtpräparation zu einem wissensch. Abend erhält man  $\frac{1}{4}$  materiellen Verweis und entrichtet 25 Kop. für die Bibliothek.

Zusatz zu § 43 Das Referat hat  $2 \times 24$  Stunden vor dem Abhalten fertig zu sein.

Zusatz zu § 50. Die Kosten für den Jahresbericht sollen unter die Vereinsgenossen repartiert werden.

Zusatz zu § 80 Punkt 3 und 4: Illegales Verlassen des Saales wird als illegales Versäumen gerechnet. Als Punkt 10 tritt hinzu Der Referent entrichtet für Nichtausliegenlassen der Literatur 1 Rbl. für die Bibliothek.

**Bestand der Hauptkasse:**

II. Sem. 1909: Einnahmen	1227 Rbl. 85 Kop.
Ausgaben	1157 „ 54 „
I. Sem. 1910: Einnahmen	1500 „ 05 „
Ausgaben	1492 „ 72 „

**Bestand der Bibliothekskasse:**

II. Sem. 1909: Einnahmen	125 Rbl. 06 Kop.
Ausgaben	118 „ 32 „
I. Sem. 1910: Einnahmen	114 „ 01 „
Ausgaben	103 „ 36 „

**Bestand der Lesezimmerkasse:**

II. Sem. 1909: Einnahmen	39 Rbl. 23 Kop.
Ausgaben	11 „ 65 „
I. Sem. 1910: Einnahmen	52 „ 58 „
Ausgaben	42 „ 67 „

## IV Das gesellige Leben.

Im Vergleich zu den recht unerquicklichen Zuständen im Sem. 1909 I. hat das gesellige Leben im Sem. 1909 II. einen entschiedenen Aufschwung genommen. Nach Schluss der wissenschaftlichen und geschäftlichen Abende blieb fast immer ein fröhlicher Kreis beisammen. Noch hatten die Vorlesungen nicht begonnen, da ging schon ein lustiges Leben im Verein an. Am 27 August war Prof. W Hunzinger-Er-

langen, der in Anlass des apologetischen Instruktionkursus in Dorpat weilte, Gast des Vereins, am 31. August folgte ein ganz besonders lustiger und animierter Eröffnungsabend. Am 10. September feierte der Verein das Comitat seines lieben Mitgliedes Hugo Hahn. Unter traulichem Geplauder und mehrfachen Liedern (eines war sogar extra für diesen Abend gedichtet) verging rasch die Zeit. Reiche Gelegenheit mit unseren Ph! Ph! in Berührung zu treten bot uns die Zeit der livländischen Jubelsynode, während der fast allabendlich sich ein Kreis im Verein zusammenfand. Den Höhepunkt des geselligen Lebens bildete wie alljährlich der Stiftungstag, zu dem ausser den dörptischen Ph! Ph! auch Prof. Girgensohn gebeten und erschienen war. Ein ganz besonders frischer und munterer Ton herrschte an der grossen Tafelrunde, den das Katerfrühstück am folgenden Tage nur noch steigern konnte. Nach dem Stiftungstage flaute dann das gesellige Leben ein wenig ab, sich mehr auf den Verkehr in den Burgen beschränkend, um dann noch einmal zum Schlussabend, der zugleich Aufnahmeabend war, einen starken Aufschwung zu nehmen.

Das Sem. 1910 I blieb in geselliger Beziehung hinter dem vorhergehenden nicht zurück, hat es in manchem sogar überboten, namentlich in der Gründlichkeit mit der das gesellige Beisammensein betrieben wurde.

Besonders hervorzuheben ist der Aufnahmeabend vom 9. April, der sich bis in die frühe Morgenstunde hinzog. Die Mainacht, zu der, von den Ph! Ph! P Hahn, Oberpastor Wittrock, P. Hunnius, cand. Meder

und Winkler erschienen waren, wurde nach längerer Zeit wieder im Freien gefeiert. Gesang und Feuerwerk in reichem Masse erhöhten die an sich schon gehobene Stimmung. Leider hatte es keiner unserer Ph' Ph möglich machen können die Maiausfahrt nach Heiligensee mitzumachen. Der Abwechslung halber fuhr man nicht mit der Bahn, sondern mit Pferden durchs Land, wodurch von vornherein die Stimmung eine andere war. Auch den folgenden Tag, den einige auf dem Monte Cavallo erwartet hatten, hielt eine fröhliche, fast übermütige Stimmung an, die allen, die diese Ausfahrt mitgemacht, sie in schöner Erinnerung erscheinen lassen wird, machten doch viele sie zum letzten Male mit.

So hat der Verein in dem letzten Berichtsjahr nicht nur äusserlich durch den Eintritt einer grösseren Menge neuer Vereinsgenossen einen Aufschwung genommen, auch im geselligen Leben hat es sich gezeigt, dass das Vereinsleben sich in gesunden und lebenskräftigen Bahnen bewegt. Möge der Verein sich lange auf der eben erreichten Höhe erhalten!

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Theodor Sicard**  
Protokollführer 1909 II.

**Bruno Hasselblatt**  
Protokollführer 1910 I.

Die Adresse des Vereins:  
Wallgraben 16, Theologischer Verein.

## Abrechnung über die Philisterkasse.

Es ist nunmehr bereits das fünfte Jahr, dass ich über die bescheidene Philisterkasse unseres lieben Th! V! im Anschluss an den Jahresbericht über die wissenschaftliche Arbeit und das gesellige Leben Rechenschaft ablegen darf. Da ist es mir eine Freude konstatieren zu können, dass es doch eine Reihe von Ph! Ph! giebt (25), die mit grosser Treue in jedem Jahr ihren Beitrag einsenden und es bekennen, sie täten es gerne. Immerhin ist die Zahl dieser Getreuen klein, womit nicht gesagt sein soll, dass die andern ihren Verein vergessen hätten, wohl aber, dass das Interesse für ihn kein so warmes ist wie bei den ersteren. Viele warten auf Mahnbrieife und Erinnerungszettel. Ja, dieser Bericht ist doch ein solcher, freilich, falls er gelesen wird. Möchte er die Säumigen an ihre Pflicht erinnern, und diejenigen unter den Ph! Ph!, welche noch bei Seite stehen, zur Mithilfe ermuntern! Das tut Not, denn die Zahl der pro 1909 beisteuernden Ph! Ph! ist wieder gegen 1908 von 50 mit 156 R. 50 K. auf 42 mit 143 Rbl. 50 Kop. zurückgegangen.

Bei dieser Sachlage wäre es mir auch in diesem Jahr nicht möglich gewesen, die alte Schuld von 100 R. pro 1908, II abzutragen, wenn nicht Ph! A. Berendts in munifizenter Weise auf diese Schuldzahlung verzichtet hätte. Ihm sei herzlicher Dank für diesen neuen

Beweis seiner treuen Liebe zum Th! V! gesagt! So ist es denn mit Hilfe des Saldo vom vorigen Jahr und Dank einiger Nachzahlungen pro 1907 und 1908 gelungen, das Budget dieses Jahres ohne Defizit zu balancieren. Möchte es nun weiterhin ohne neues Schuldkonto alle Jahre so gehen!

Wer es, wie wir Dorpater Ph! Ph!, immer wieder sehen kann, dass sich der Verein durch den Besitz des schönen Lokals, dessen Miete ihm nicht gekündigt wird, stetig fortentwickelt, dem ist es eine helle Freude, durch seinen geringen Beitrag mit dazu helfen zu können. Zusehends gewinnt der Th! V! unter den Theologie Studierenden an Ansehen und Zugkraft. Sind doch im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, von 15 Neuimmatrikulierten bereits 9 in den Verein eingetreten. Das ist ein noch nie dagewesener Prozentsatz.

Der Stand der Philisterkasse ist z. Z. folgender:

### Einnahmen:

An Saldo pro 1908	35 Rbl. 52 Kop.
Nachträgliche Beiträge der Ph! Ph!	
pro 1907	8 " — "
Nachträgliche Beiträge der Ph! Ph!	
pro 1908	13 " — "
Beiträge der Ph! Ph! pro 1909	143 " 50 "
Geschenk des Ph! Mag. A. Berendts	100 " — "
Summa: 300 Rbl. 02 Kop.	

**Ausgaben:**

Mietzahlung pro 1908, II, Schuld- tilgung	100 Rbl. — Kop.
Mietzahlung pro 1909, I und II	200 „ — „
Saldo pro 1909	— „ 02 „
	<hr/>
	Summa: 300 Rbl. 02 Kop.
	<hr/>

Alle Vereinsbrüder nah und fern grüsst herzlich

**Viktor Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

zu Beginn des II. Sem. 1910.

(Geordnet nach der Reihenfolge der Vereinschronik.)

N a m e.	Nr. der Vereins-chronik.	Auf-nahme-Semester.	Immatri-kul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Blumenthal, Walter	476	04, I.	03, II.	Kurland.
2. Gööck, Michael	482	04, II.	04, II.	Dorpat.
3. Hasselblatt, Bruno	491	06, II.	06, II.	Estland.
4. Merz, Friedrich	493	07, I.	06, II.	Bessarabien.
5. Gurland, Rudolf, Cur.	494	07, II.	06, II.	Mitau.
6. Torinus, Erhard	496	07, II.	07, II.	Podolien.
7. Walther, Otto	497	07, II.	07, II.	Estland.
8. Eckert, Elfried, Cur.	498	08, I.	06, II.	Bauske, Kurl.
9. Hoffmann, Friedrich, Est.	499	08, I.	06, II.	Estland.
10. Luther, Ralf, Est.	500	08, I.	05, II.	Reval.
11. Scheuermann, August, fr. Rig.	501	08, I.	06, II.	Livland.
12. Oehr, Gustav, Liv.	504	08, I.	04, II.	Livland.
13. v. Sicard, Theodor	506	08, I.	05, II.	Riga.
14. Wolleydt, Siegfried	507	08, I.	07, II.	Riga.
15. Seib, Woldemar	509	09, I.	08, II.	Gouv Cherson.
16. Bidder, Roderich	510	09, II.	07, II.	Livland.
17. Blumberg, Christoph	511	09, II.	05, II.	Talsen, Kurl.
18. Eberhard, Johannes	512	09, II.	07, II.	Oesel.
19. v. Gavel, Walter	513	09, II.	08, II.	Kurland.
20. Gruehn, Werner	515	09, II.	09, II.	Kurland.
21. Hörschelmann, Ferdinand	516	09, II.	09, II.	Gouv. Taurien.
22. Kratsch, Adolf	518	10, I.	09, II.	Lodz.
23. Lieberg, Herbert	519	10, I.	09, II.	Reval.
24. Schilling, Alfons	520	10, I.	07, II.	Pernau.
25. Sedlacek, Joseph	521	10, I.	09, II.	Kischinew.

## Verzeichnis der ständigen Gäste

zu Beginn des II. Sem. 1910.

1. Geyersberg, Eugen.    2. Knüpffer, Gunnar, Est.

# Jahresbericht

des

## Theologischen Vereins zu Dorpat

1910 II—1911 I.

5A

XLIV. Vereinsjahr.

18843/17



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1911.

## I. Statistisches und Allgemeines.

Das Semester 1910 II brachte wiederum einen grossen Fuchscoetus: sieben erste Semester meldeten sich zum Eintritt: Gruenberg, Hoepfener, Hollberg, Igel, Kluck, Striedter und Treumann. Eine Folge dieses freudigen Ereignisses war die Kreirung eines Oldermannamtes, welches anfangs der Präses Sicard, später Hörschelmann übernahm. Zwei ältere Theologen, die schon 6 Semester in Deutschland (Leipzig und Rostock) studiert hatten: Haenschke und Mekler, traten als ständige Gäste ein, das Vereinsglied R. Gurland cur. kehrte von seinem dreisemesterlichen Auslandstudium (Halle) heim, — so war die Zahl der Vereinsgenossen fast vierzig (40).

Aktive Mitglieder	22
Dispensierte Mitglieder	3
Ständige Gäste	13
<hr/>	
Zusammen	38

Im August absolvierten 3 Mitglieder das Schlussexamen:

- 1) Bruno Hasselblatt (cand. theol.)
- 2) Ralf Luther, Est. (candidatenmässig)
- 3) Gustav Öhrn, Liv. (candidatenmässig).

Es wurden im Laufe des Semesters drei ständige Gäste zu Mitgliedern aufgenommen, vier Mitglieder dispensiert, zwei Mitglieder temporär ausgeschlossen. Die Schlussstatistik 1910 II stellt sich somit, wie folgt:

Aktive Mitglieder	18
Dispensierte Mitglieder	5
Ständige Gäste	10
<hr/>	
Zusammen.	33

12 wissenschaftliche, 14 geschäftliche Abende, ein Wahl- und Aufnahmeabend fanden im Semester 1910 II statt.

Als Beirat fungierte 1910 II Mag. Berendts, unter seiner Leitung fanden vier Abende statt. Die Professoren Hahn und Girgensohn hatten die Liebenswürdigkeit je einen Abend zu leiten. Der Präses leitete vier, der Protokollführer zwei Abende.

Am Stiftungstage der Universität, 12. XII. 1910, wurden drei Mitglieder des Vereins ausgezeichnet:

- 1) Theodor von Sicard erhielt für seine Arbeit „Die Rache psalmen“ die goldene Preismedaille und die Erlaubnis, die Arbeit in den „Ученые Записки Имп. Юрь. Унив.“ zu drucken.
- 2) Johannes Eberhard erhielt für die Arbeit: „Abendmahl und Taufe bei Paulus — Symbol oder Mysterium“ die goldene Preismedaille und die Erlaubnis, die Arbeit in den „Ученые Записки Имп. Юрь. Унив.“ zu drucken.
- 3) Rudolf Gurland, Cur., erhielt für seine Predigt über Luc. 5, 1—11 die silberne Predigtmedaille.

Chargierte waren 1910 II

Präses: Theodor von Sicard.

Protokollführer: Rudolf Gurland, Cur.

Bibliothekar: Johannes Eberhard.

Archivar: Roderich Bidder.

Kassenvorsteher: Werner Grünh.

Zu Beginn des Semesters 1911 I zählte der Verein 16 aktive und 5 dispensierte Mitglieder und 8 ständige Gäste, da im Laufe der Weihnachtsferien ein Mitglied sein Schlussexamen gemacht hatte, und ein Mitglied, sowie zwei ständige Gäste ausgetreten waren, und ein Mitglied dispensiert worden war. Im Laufe des Semesters wurden zwei zeitweilig ausgeschlossene Mitglieder wieder aufgenommen, ein Mitglied wurde nach beendigem Schlussexamen Phl, es traten drei neue ständige Gäste ein, von denen jedoch einer bald wieder austrat, und 8 ständige Gäste wurden

zu Mitgliedern aufgenommen, während ein Mitglied und ein ständiger Gast wegen Kassenschulden ausgeschlossen wurden. So war der Bestand des V! zum Schluss des Semesters 1911 I folgender:

Aktive Mitglieder	25
Dispensierte Mitglieder	4
Ständige Gäste	1
<hr/>	
Zusammen:	30

Im Januar 1911 absolvierten ihr Schlussexamen die Mitglieder

- 1) Otto Walther (candidatenmässig).
- 2) Michael Gööck (candidatenmässig).

Im Semester 1911 I fanden 12 wissenschaftliche Abende und 16 geschäftliche Versammlungen statt, davon 5 im Anschluss an wissenschaftliche Abende; 2 von den geschäftlichen Abenden waren zugleich Aufnahmeabende.

Als Beirat fungierte 1911 I Prof. Mag. Grass. Unter seiner Leitung fanden 5 wissenschaftliche Abende statt (nachmittags 4 Uhr). Prof. Hahn und Prof. Girgensohn hatten auch dieses Semester freundlichst übernommen, je einen wissenschaftlichen Abend zu leiten; die 5 übrigen Abende leitete der Präses.

Die Chargenbesetzung war 1911 I folgende:

Präses Rudolf Gurland, Cur.

Protokollführer: Johannes Eberhard.

Bibliothekar Werner Grünh.

Archivar: Roderich Bidder.

Kassenvorsteher Roderich Mekler.

Mit besonderem Dank sei hier ein Geschenk erwähnt, welches der Verein im Semester 1911 I von einem seiner Ph! Ph! erhielt: Prof. Mag. Grass stiftete dem V! 2 silberne Pokale, die ehemals der „Arminia“ gehört haben. Sie sind bisher zu besonderen festlichen Gelegenheiten, wie bei der Aufnahme neuer Mitglieder, benutzt worden. Ausserdem erhielt die Bibliothek des Th! V! eine grössere An-

zahl Bücher aus dem Nachlass des verstorbenen Prof. Bergmann und Pastor Landesén geschenkt, desgleichen schenkten Ph! Pastor Heine und Frau Prof. Alexander v Oettingen einige theologische Bücher dem Verein, wofür an dieser Stelle ebenfalls ein herzlicher Dank gesagt sei.

## II. Die wissenschaftliche Arbeit.

### Verzeichnis der Referate 1910 II.

**A.** Unter der Leitung von Prof. Mag. **Berendts**.  
Generalthema: **Die Unterschiede zwischen lutherischem und reformiertem Bekenntnis.**

- 1) Die Lehre von der Kirche, dargestellt nach den symbolischen Büchern der lutherischen und reformierten Kirchen. [17 IX.]

Ref.: Wolleydt.

Corref.: Schilling.

- 2) Die Lehre von der Rechtfertigung nach den symbolischen Büchern. [4. X.]

Ref.: Seib.

Corref. Eckert.

- 3) Das Sacrament der Taufe nach den symbol. Büchern. [1. XI.]

Ref.: Haenschke.

Corref.. Mekler.

- 4) Das Sacrament des Abendmahls nach den symbol. Büchern. [8. XI.]

Ref.. Knüpfker.

Corref.: Eckert.

**B.** Unter der Leitung von Prof. D. **K. Girgensohn**:

- 5) Was lässt sich aus der modernen Psychologie des Gefühls für die Religion entnehmen? [20 IX.]

Ref.: Hasselblatt.

Corref.: Scheuermann.

C. Unter der Leitung von Prof. Mag. **T. Hahn.**

- 6) Die Stellung zur Bibel nach Prof. D. Kähler.  
[18. X.]

Ref: Gurland.

Corref. Gehnert.

D. Unter der Leitung des Präses **Th. v. Sicard.**

- 7) Die Theologie des Amphilochius von Ikonium.  
[3. IX.]

Ref.: Hasselblatt.

Corref.: Sicard.

---

Generalthema: **Die Gleichnisreden Jesu:**

- 8) Echtheitsfrage und Zweck der Gleichnisreden  
Jesu. [10. IX.]

Ref.. Lieberg.

Corref.: Gavel.

- 9) Allegorie und Parabel in den Gleichnissen  
Jesu. [27. IX.]

Ref.: Hörschelmann.

Corref.. Bidder.

- 10) Der apokalyptische Gehalt der Gleichnisse  
Jesu. [25. X.]

Ref.: Kratsch.

Corref.: Seib.

[Unter der Leitung des Protokollführers **R. Gurland**  
Cur.:].

- 11) Die βασιλεία τοῦ Θεοῦ in den Gleichnissen Jesu.  
[11. X.]

Ref. Mekler.

Corref.. Haenschke.

- 12) Der ethisch-religiöse Gehalt der Gleichnisse  
Jesu. [26. XI.]

Ref. Eckert.

Corref: Gurland.

---

A. Ein höchst interessantes Thema hatte im Semester 1910 II der Verein sich im Einverständnis mit dem Beirat gewählt: die Unterschiede zwischen lutherischem und reformiertem Bekenntnisse klarzulegen. Manch einer unserer verehrten Philister wird sich, wenn er dieses vernimmt, freudig an die alten streng lutherischen Zeiten der alma mater erinnert sehen. Und tatsächlich sind es alt-ehrwürdige wertvolle Traditionen, welche heute noch an unserer Fakultät in besonderer Weise von Prof. Mag. Berendts vertreten werden. Wer der Meinung ist, dass das alte Lutherthum sich längst überlebt hat, der hätte diese vier wissenschaftlichen Abende im Th! V! mitmachen sollen! Vielleicht hätte er, gleich den meisten Vereinsgliedern, etwas von dem lebendigen Hauch genuin-lutherischer Lehre gespürt, sicherlich aber hätte auch er es empfunden, dass die Frage Luthertum oder reformiertes Wesen heute wiederum eine akute ist und in Zukunft vielleicht noch eine der brennendsten Fragen werden wird. Das legten uns die einleitenden Worte des Beirats dar, welche präzise die Problemstellung fixierten. In einem kurzen historischen Überblick zeigte uns der Beirat zunächst die Unterschiede der beiden Konfessionen im prinzipiellen Gegensatz zum Katholizismus und wies dann nach, wie in der ferneren geschichtlichen Entwicklung des Protestantismus der reformierte Einfluss prävaliere. Die Orthodoxie wurde durch den Pietismus und die Aufklärung abgelöst, beides Erscheinungsformen der reformierten Kirche (von der Schweiz, Holland, England her). Der Reformator der evangelischen Theologie, Schleiermacher, vertrat ebenfalls den reformierten Typus und so ging die neueste Entwicklung der evangelischen Kirche völlig unter reformiertem Einfluss vor sich, — die grosse Gemeinschaftsbewegung der Gegenwart ist auch auf dieselbe zurückzuführen. Die Verwischung der konfessionellen Unterschiede in der Gegenwart sei aber nur ein Zeichen der Entartung des religiösen Lebens der lutherischen Kirche: das missachtete genuine Lutherthum besitze Schätze, die heute wieder-

gewonnen werden müssten. Dieses zu zeigen, sei die Aufgabe der diessemesterlichen gemeinsamen Arbeit.

1. Am ersten Abend wurde die Lehre von der Kirche besprochen. Zwei Hauptmomente konstituieren den Kirchenbegriff: Anstalt und Gemeinschaft des Heils. Nach römischer Lehre ist die Heilsanstalt die Hauptsache, die Heilsgemeinschaft kann fehlen; in der griechischen Kirche sind Anstalt und Gemeinschaft eng verbunden; nach lutherischer Auffassung fällt das Hauptgewicht auf die Heilsgemeinschaft, die Heilsanstalt ist nur Mittel zum Zweck; in der reformierten Kirche verschwindet die Bedeutung der Heilsanstalt fast völlig. Nach der lutherischen Auffassung ist die Kirche eine von Gott gegebene Veranstaltung zum Heil, in die jeder hineingeboren wird und hineinwächst; nach der reformierten Auffassung ist die Kirche ein Verein von Gläubigen. Luther betont die Bedeutung des objektiven Daseins der Kirche für den Glauben, die reformierte Lehre betont unser Gläubigsein: erst an der Selbstbeobachtung erkennt man, ob man zur Kirche gehört.

2. Das zweite Thema lautete: die Rechtfertigung. Der Zentralgedanke der Rechtfertigung ist bei Luther der der Liebesgemeinschaft des Menschen mit Gott, die durch die Sünde gestört war und durch Christum wiederhergestellt wird, — bei Calvin der der gloria Dei: Die Ehre Gottes ist durch die Sünde verletzt worden und muss wiederhergestellt werden. Somit ist bei Luther das Ziel der Rechtfertigung: Herstellung der Liebesgemeinschaft zwischen Gott und den Menschen, — bei Calvin. Durchsetzung des Willens Gottes. Eigentlich hat nur die lutherische Kirche eine Rechtfertigungslehre.

3. Auch in der Lehre von der Taufe lässt sich der Unterschied zwischen lutherischer und reformierter Auffassung auf den Fundamentalunterschied in der religiösen Grundanschauung zurückführen: die Reformierten können an Taufe oder Abendmahl keine unmittelbare Wirkung knüpfen, denn bei ihnen herrscht das aufklärerische Motiv,

dass Gott wohl die ganze Welt beherrsche, aber nicht in die Entwicklung des Weltlaufs eingreife; die Lutheraner leugnen zwar, gleich den Reformierten, die katholische Lehre von einer magischen Wirkung der Sakramente, aber gestehen doch der Taufe eine direkte Wirkung zu, weil nach lutherischem Glauben Gott auch direkt in den Weltverlauf eingreifen kann. Oberster evangelischer Grundsatz ist: die Wirkung der Sakramente ist wesentlich keine andere als die des Worts. Wozu dann aber noch die Doublette zum Wort? Weil die Schrift den göttlichen Befehl der Sakramente enthält und weil Luther einen festen objektiven Grund suchte, ein Siegel des Worts, — nicht von der ungewissen Erfahrung der Einzelnen sollte die Glaubensgewissheit abhängen. Die reformierte Kirche dachte anders: Gottes Wirkung könne nicht an äussere Mittel geknüpft sein; daher sind die Sakramente nach ihrer Lehre eigentlich nur Zeichen, dass Gott irgendwo und irgendwie wirkt.

4. Auch in der Lehre vom Abendmahl zeigt sich wiederum die Grunddifferenz: nach lutherischer Auffassung bringt das Abendmahl übernatürliche Elemente mit sich, — nach reformierter nicht, — weil nach reformierter Lehre die übernatürlichen Elemente stets stark in den Hintergrund geschoben werden, während im Luthertum dieselben konstituierend für die Religion sind. Zu betonen ist auch hier: das eigentlich Wirksame in und an dem Sakrament ist das Wort. Luther verteidigte so hartnäckig seine Lehre vom Abendmahl, weil sie ihm streng schriftgemäss schien. Auf Grund des Schriftzeugnisses ist jedenfalls jede kapernaitische Auffassung des Abendmahls fallen zu lassen; die richtige Lösung ist vielmehr folgende: das Abendmahl lässt uns mit Christo so eng verbunden sein, an ihm so teilhaben, wie man an dem, was man isst und trinkt, teilgewinnt: man nimmt es in das eigene Sein und Wesen auf. Nach lutherischer Lehre wird ferner nur der Glaube an das „für euch“ verlangt zur segensreichen Wirkung des Sakraments: das Handeln Gottes steht eben im Vordergrund. Nach

reformierter Auffassung macht nur der volle Glaube, der sich auch im Leben erweist und betätigt, geschickt und würdig zum Abendmahl: des Menschen Glaube, als seine Tat, steht hier im Vordergrunde.

Zum Schluss meinte der Beirat, erst die lutherische Kirche habe die volle Ablösung der katholischen Kirche gebracht, nicht die reformierte: daher müsse das verachtete Luthertum von neuem erstarren und sich siegreich allem reformierten Wesen gegenüber durchsetzen. —

**B.** Von den religionspsychologischen Thematata des Semesters 1910 I unter Leitung des Beirats Prof. D. Girgensohn waren 2 Thematata auf das Semester 1910 II verschoben worden. Eines derselben „Was lässt sich aus der modernen Psychologie des Gefühls für die Religion entnehmen?“ kam am 20. IX. 1910 zur Verhandlung; das andere musste wiederum auf das Semester 1911 I verschoben werden.

Welches ist die neue Methode der modernen Psychologie? — Antwort: die exact empirische Methode; sie besteht in planmässiger Beobachtung der Phaenomene des Seelenlebens, in einer langen Kette von Experimenten mit den verschiedensten Personen unter den verschiedensten Umständen. Als „Gefühl“ werden in der modernen Psychologie nur die Lust- und Unlustempfindungen bezeichnet und dieselben streng unterschieden von allerhand Organempfindungen, wie Nervenspannung, Herzklopfen etc. Dann ist aber klar, dass das Gefühl nicht von beherrschender Bedeutung für die Religion ist, sondern nur eine Begleiterscheinung der Religion. Religion geht klar von gedanklichen Elementen aus, die sich symptomatisch im Gefühl zeigen. —

( Am Abend des Reformationsfestes hielt R. Gurland\*) sein erstes Referat über Kählers Theologie. Das

---

\*) Es wird die Philister vielleicht interessieren, zu hören, dass in der Person Gurlands einem Dorpater Theologen und Ver-

Thema lautete: „Unsere Stellung zur Schrift, nach M. Kähler“. Im nächsten Sem. sollte als II. Teil: „Die Versöhnungslehre nach Kähler“ folgen. — Prof. Mag. T. Hahn hatte die Liebenswürdigkeit, die Leitung dieser Abende zu übernehmen und es liegt dem Th! V! daran, auch an dieser Stelle ihm hierfür den herzlichsten Dank auszusprechen; denn seiner feinsinnigen Leitung verdankt der V! es, dass wohl den meisten seiner Glieder diese Kählerabende in unvergesslichem Andenken bleiben werden.

Die eigenartigste These Käblers ist: „Die Bibel ist die Urkunde der die Kirche begründenden Predigt.“ Damit setzt Kähler sich einerseits in Gegensatz gegen alle Liberalen, denen die Bibel nur ein wertvolles Stück aus der Vergangenheit ist, in welchem in klassischer Weise religiöses Leben zum Ausdruck gebracht ist, anderseits auch in Gegensatz zu der Erlanger Schule, der die Bibel einfach Urkunde der Heilsgeschichte ist. Nach Kähler enthält die Bibel inspirierte Berichte von kongenialen prophetischen Persönlichkeiten. Gerade solche Berichte brauchen wir, während rein historische Urkunden schlechterdings ungenügend wären. Was jedermann von Jesus wissen konnte, das hat wenig Wert, nur was durch den Geist seinen Zeugen verständlich gemacht worden ist, ist das bleibend Wertvolle. Daher ergibt sich auch von selbst die Zustimmung zur anderen These Käblers, dass die Stellung zu Christus über die Stellung zur Bibel entscheidet: Der Schlüssel zur Bibel ist das Evangelium. Hierher gehört die berühmt gewordene Unterscheidung Käblers zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „geschichtlich-biblischen Christus.“ — „Die Bibel ist Gottes Wort in unwandelbarer Gestalt,“ — „die Bibel ist nicht zunächst das Buch des Einzelnen, sondern das Buch der Kirchen gegeben“, — „auf die Autorität der Bibel kann der Christ nicht verzichten“ —

einigliede die Auszeichnung und das grosse Glück zuteil geworden ist, zwei Semester Amanuensis des greisen Prof. D. Martin Kähler-Halle zu sein.

auf diese Thesen kann leider hier nicht eingegangen werden. Der Beirat schloss die Diskussion wie folgt: „Es ist besonders wertvoll, Kählers Stellung zur Schrift kennen zu lernen. Kähler ist ein wirklicher Schrifttheologe, ihm ist die Bibel nicht weniger, als sie Luther war. Dass trotz und gerade durch die theologische Wissenschaft unserer Zeit eine solche Stellung zur Schrift möglich ist, das ist das Grosse an ihm.“

**D.** Die sogenannten freien Themen des Semesters 1910 II hatten sich zur Aufgabe gestellt, die Gleichnisreden Jesu zu behandeln, sind doch dieselben durch Jülicher, Bugge, Weinel und andere zum Gegenstand lebhafter theologischer Debatte geworden.

1. Am ersten Abend wurde die Echtheitsfrage erörtert. Man kritisierte die bis heute vorgebrachten Gründe gegen die Echtheit der Gleichnisse: sie alle erwiesen sich als nicht stichhaltig. Mehr Streit rief die Frage nach dem Zweck der Gleichnisreden hervor: Hat Jesus die Absicht des Verhüllens oder die des Offenbarens gehabt, oder beide gemeinsam? Vorzugsweise sollten die Gleichnisse wohl klärend wirken, aber bei einigen Gleichnissen lässt sich die verhüllende Absicht nicht leugnen. So lässt sich eine bestimmte Antwort im allgemeinen nicht geben, sondern im einzelnen Falle muss die Frage jedes Mal untersucht werden.

2. Der zweite Abend behandelte die Frage: Allegorie oder Parabel? Es ist nicht zu leugnen, dass in Jesu Gleichnissen allegorische Züge zu finden sind; aber in der Regel sind die Gleichnisse Parabeln, bei denen nicht jeder Zug gedeutet werden darf, sondern nur der Hauptgedanke die Gleichung ergibt. Wiederum muss die Einzeluntersuchung entscheiden.

3. Der dritte Abend behandelte den Hauptinhalt der Gleichnisse: die βασιλεία τοῦ θεοῦ. Zwei Ansichten stehen einander gegenüber:

a) in den Gleichnissen und Reden Jesu prävaliere die Idee des gegenwärtigen immanenten Reiches Gottes, das

zukünftige Reich stelle nur die Vollendung des gegenwärtigen dar;

b) bei Jesus finde sich in erster Linie die Erwartung des transcendenten Zukunftsreiches, alle Gegenwart sei nur eine Vorbereitung für das jenseitige Reich Gottes.

Worin besteht nun das Reich Gottes. in einer Gottesherrschaft, oder in einer Gott dienenden Gemeinschaft von Menschen? Beides braucht einander nicht auszuschliessen, — aber auch hier teilen sich die Ansichten darüber, welche Auffassung in der Predigt Jesu prävaliere.

4. Am vierten Abend kam der apokalyptische Gehalt der Gleichnisse zur Verhandlung. Über den Zeitpunkt des Endes lässt sich aus den Gleichnissen nichts entnehmen; auch darüber variieren die Aussagen, ob es plötzlich oder allmählich eintreten werde, Wichtig ist die Frage nach dem Massstab des Gerichtes. entscheidet die Stellung zu Jesus oder die Humanität und Werkgerechtigkeit? Für beides lassen sich Gleichnisse anführen; aber wenn man die Gesamtanschauung der Gleichnisse in Betracht zieht, so ist nach Jesu Meinung doch wohl die Stellung zu einer Person das Entscheidende. — Das berührt schon die Lohnfrage. Einerseits ist Lohn versprochen (Mt. 19, 29), andererseits zerstören Stellen, wie Mt. 20, 1—10; Lc. 17, 7 ff. jeden Lohnbegriff. Menschliche Kategorieen der Sprache reichen zu einer einheitlichen Erklärung nicht aus; jedenfalls wird man den Gnadenlohn, als eines der grössten Güter des Christentums, nicht missen wollen.

5. Am fünften Abend wurde der ethisch-religiöse Gehalt der Gleichnisse behandelt. Interessant gestaltete sich die Frage, ob die Gleichnisse Jesu genügend Material bieten, um eine Ethik Jesu zu begründen. Man einigte sich darin, dass die christliche Ethik nicht nur den Gleichnissen zu entnehmen sei; denn in den Gleichnissen fehlen wesentliche Züge der christlichen Sittlichkeit, wie sie im Neuen Testament niedergelegt ist. Der leitende ethische Gesichtspunkt ist auch nach den Gleichnissen ein

hartes Entweder-Oder alles kommt auf die Entscheidung für Gott an, dann ergibt sich die Gestaltung des sittlichen Lebens von selbst. Die Hauptsache im Christenleben bleibt die Sündenvergebung, aus welcher die Kraft zum sittlichen Leben fließt.

Endlich hat Ph! Bruno Hasselblatt seine preisgekrönte Arbeit im Auszug dem Verein an einem Abend vorgetragen Die Theologie des Ampilochius von Ikonium.“ Eine Debatte über diesen schweren dogmengeschichtlichen Stoff aus dem 4. Jahrhundert war nicht möglich. Man beschränkte sich daher auf eine prinzipielle Debatte über das Dogma. Ist die Dogmenbildung der christlichen Religion immanent, also unbedingter Bestandteil des Christentums, oder etwas von aussen an die Religion herangebrachtes? — Als Resultat der Debatte kann angesehen werden, dass bestimmte Dogmen des IV oder V Jahrhunderts für uns nicht mehr ohne weiteres verpflichtende Bedeutung haben; was aber in den Dogmen Niederschlag des religiösen Lebens ist, muss festgehalten werden. Maßstäbe sind die wissenschaftliche Erforschung der klassischen Zeit des entstehenden Christentums und unsere Glaubenserfahrung.

## Verzeichnis der Referate 1911 I.

**A.** Unter der Leitung des Beirats Prof. Mag. **K. K. Grass.**

Generalthema: **Die russische Sekte der Gottesleute oder Chlüsten.**

1. a) Die Legende der Gottesleute. [12. II.]  
Ref. Sedlatschek.
- b) Christologie und Eschatologie.  
Ref.: Gurland.
2. a) Ekstase und Radenje. [26. II.]  
Ref.. Gehnert.

- b) Die Arkandisciplin.  
Ref.: Seib.
3. a) Die Askese. [5. III.]  
Ref.. Hollberg.  
b) Kultus und Lieder.  
Ref. Kluck.
4. a) Geschichte der Sekte. [19. III.]  
Ref.. Merz.  
b) Die strittigen sexuellen und Blutriten.  
Ref.. Wolleydt.
5. a) Ursprung der Sekte I. [23. IV.]  
Ref. Striedter.  
b) Ursprung der Sekte II.  
Ref.. Schilling.
- B. Unter der Leitung von Prof. D. K. Girgensohn.**
6. Die moderne Psychologie des Willens und  
Ergebnisse derselben für Sittlichkeit und  
Religion. [1. IV.]  
Ref.: Grünh.  
Corref.. v. Gavel.
- C. Unter der Leitung von Prof. Mag. T. Hahn.**
7. Die Versöhnungslehre nach Kähler. [4. V.]  
Ref.: Gurland.
- D. Unter der Leitung des Präses R. Gurland.**
- Generalthema: **Moderne Dogmatiker.**
8. Schaeders „Theocentrische Theologie.“ [7. II.]  
Ref.. Gurland.  
Corref.: Eberhard.
9. Hofmanns Stellung zur Schrift. [14. II.]  
Ref.: Eberhard.  
Corref.: Haenschke.
10. Seebergs Offenbarungsbegriff. [14. III.]  
Ref.. Mekler.  
Corref. Hoerschelmann.

11. Troeltschs Offenbarungsbegriff. [30. III.]  
 Ref. Ph! Gööck.  
 Corref: Seib.

12. Die Historicität der Grabeswache. [29. IV.]  
 Ref. Seib.

A. Das Thema, welches der Verein im Semester 1911 I unter der Leitung seines Beirats behandelte, steht wohl einzig in seiner Art da in den Annalen des Th! V! Prof. Grass, der bekannte Forscher auf dem Gebiete der russischen Sekten, hatte sich erboten, an der Hand des I. Bandes seiner „Russischen Sekten“ uns mit der Sekte der Gottesleute oder Chlūsten bekannt zu machen. Dieses Thema liegt ja freilich nur an der Peripherie der evangelisch-theologischen Wissenschaft; aber gerade darum, weil es sich um ein so unbekanntes Gebiet handelte, haben uns diese Abende viel Neues und Interessantes geboten. Zudem war das Thema sehr zeitgemäss, da die religionsgeschichtliche und religionspsychologische Forschung in der Gegenwart immer mehr Bedeutung und Interesse gewinnt. Ausser diesem wissenschaftlichen Interesse aber haben diese Abende uns auch in praktischer Hinsicht etwas geboten, und zwar nach zwei Seiten hin: zunächst hat die Betrachtung dieser vielfach wunderlichen und anormalen religiösen Erscheinungen uns wieder einmal die Herrlichkeit unseres evangelischen Glaubens so recht lebendig zu Bewusstsein gebracht; sodann aber sind wir dadurch wieder daran erinnert worden, dass die Religion stets in erster Linie nicht Lehre, sondern Leben ist, ein Suchen und Sehnen des Menschenherzens nach göttlichem Leben, nach Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, welches auch unter den wunderlichsten und verkehrtesten Formen noch Beachtung und liebevolles Verständnis verdient. Die Sekten sind daher jederzeit und überall ein ernster Mahnruf an die offizielle Kirche, nicht in trockener Lehrbildung und Lehrverkündigung aufzugehen und zu verknöchern.

1. Am ersten Abend wurde zunächst die Legende der Gottesleute behandelt, sodann ihre Christologie und Eschatologie.

a) Der Name der Sekte „Chlүsten“ ist durch Corruption aus „Christen“ entstanden: die Chlүsten halten sich für die einzigen wahren Christen. Sie bekennen ihren Glauben nicht öffentlich: äusserlich sind sie treue Glieder der Staatskirche. In den Legenden über die angeblichen Stifter der Sekte, Danila Philippow und Suslow, lassen sich mancherlei Nachbildungen biblischer Erzählungen erkennen. Was die historische Glaubwürdigkeit der Legenden betrifft, so ist Danila Philippow wahrscheinlich eine historische Persönlichkeit, Suslow fraglos.

b) Die Christologie der Chlүsten erinnert auffallend an die adoptianische Christologie des II. und III. Jahrhunderts. Christus ist nach ihrer Lehre nicht der fleischgewordene ewige Sohn Gottes, sondern ein gewöhnlicher Mensch, der erst dadurch zum Sohne Gottes wurde, dass er bei der Taufe den heiligen Geist empfing. Wie kommen diese einfachen russischen Bauern zu einer so komplizierten Christologie? Diese Frage weist auf das letzte Thema, die Frage nach dem Ursprung der Sekte, hinüber. Eine ganz eigenartige Erscheinung ist es, dass die Chlүsten noch gegenwärtig einzelne ihrer Mitmenschen als „Christusse“, ja, als „Götter Zebaoth“ verehren. Das ist nicht durch die Theorie der Seelenwanderung zu erklären, sondern dadurch, dass diese einfachen Bauern gar keine geistige Vorstellung von Gott und Christus besitzen, sondern beide vermenschlichen, was wohl auch mit der Bilderverehrung zusammenhängt.

2. a) Wie bei den meisten Sekten, so steht auch bei den Chlүsten die Ekstase in hohem Ansehen. Ekstatische Tänze, genannt „Radenja“, bilden einen Hauptbestandteil ihres Gottesdienstes. Die Debatte befasste sich an diesem Abend hauptsächlich mit der prinzipiellen Frage, was überhaupt von der Ekstase zu halten sei und welche

Bedeutung ihr speziell im religiösen Leben zuzuschreiben sei. Trotz aller äusseren Ähnlichkeit ist die Ekstase nicht mit gewöhnlicher Geisteskrankheit zu verwechseln, da die Ekstatiker, im Unterschied von Geisteskranken, oft eine grossartige Macht über ihre Mitmenschen haben und sich nicht selten Schaaren von Anhängern erwerben. Die Ekstase ist gewiss ein ungewöhnlicher Zustand, auch im religiösen Leben, braucht aber deswegen noch nicht etwas krankhaftes zu sein. Und zwar ist sie keine unbedeutende, wertlose Begleiterscheinung der Religion, da sie gerade an entscheidenden Wendepunkten der Religionsgeschichte auftritt und grossen Einfluss auf die Entwicklung der Religion ausübt. Die Ekstase bildet eine wertvolle Naturbasis für die Religion.

b) Die Arkandisziplin, die schon aus dem griechischen Heidentum stammt und sich noch gegenwärtig bei gewissen afrikanischen Naturvölkern findet, lässt sich religionsgeschichtlich wohl aus der allgemein verbreiteten Anschauung erklären, dass das Jenseits in der Berührung mit dem Diesseits gewisse Grenzen hat: der Geist kann fremde Leute nicht leiden, er offenbart sich nur in der völligen Abgeschlossenheit von der Welt. Daher darf man von ihm und seinen Wirkungen nicht reden.

3. a) Die Askese ist bei den Chlūsten im Grunde nur ein Hilfsmittel zur Ekstase. Der Wertung der Askese liegt dieselbe dualistische Anschauung von Fleisch und Geist zu Grunde, die auch in der katholischen Kirche herrschend ist, nur in gesteigertem Masse. Die Ursprünge dieses Dualismus sind im griechischen Heidentum zu suchen; und zwar ist diese Anschauung in das Christentum wohl nicht direkt aus dem vulgären griechisch-römischen Heidentum herübergekommen, sondern aus dem Neuplatonismus, der eine ganz ähnliche Anschauung von Askese und Ekstase vertritt. Die letzte Konsequenz dieser Anschauung haben die Skopzen gezogen.

b) Der Kultus der Chlūsten trägt ein ausgesprochen antiritualistisches Gepräge. Ausser ihren geheimen

Versammlungen haben die Chlūsten noch öffentliche Werbeversammlungen; von den letzten lässt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen ob sie von jeher bei ihnen existiert haben, oder erst später aus praktischen Bedürfnissen entstanden sind, da sie in den ältesten Akten nicht erwähnt werden. Doch liegt die erstere Annahme wohl näher, da schon die Gnostiker der ersten Jahrhunderte solche öffentliche Werbeversammlungen gehabt haben, ja eigentlich auch die alte Kirche (die „missa catechumenorum“ im Unterschied von der „missa fidelium“). Die Lieder der Chlūsten erinnern an die Gesänge der Heilsarmee: sie haben etwas Aufregendes, Irritierendes im Rythmus und Ausdruck.

4. a) Am vierten Abend wurde zunächst die Geschichte der Sekte behandelt. Die Akten über die Chlūstenprozesse sind nur unvollständig erhalten; sie zeigen, dass die Sekte in Russland als etwas ganz Neues erscheint. Ihre Anhänger sind oft grausam verfolgt worden, aber immer wieder haben sie sich von neuem gesammelt und ausgebreitet. Eine Zeit lang (Anfang des 18. Jahrhunderts) war die Chlūstowschtschina geradezu eine Klosterbewegung. Numerisch nimmt die Sekte in der Gegenwart eher noch zu, aber innerlich scheint sie schon den Höhepunkt überschritten zu haben: die ekstatische Begabung nimmt ab.

b) Die den Chlūsten nachgesagten sexuellen und Blutriten (gemeinsame Unzucht in der Ekstase als gottesdienstliche Handlung und Abendmahlsgenuss mit Fleisch und Blut) sind offenbar Verleumdungen, welche wohl auf eine alte Sektenschilderung von Daniel Psellos aus dem XI. Jahrhundert zurückgehen; ausserdem mögen hier Verwechslungen mit den Raskolniken und Skopzen mitgewirkt haben. Ähnliche Dinge wurden ja schon den ersten Christen nachgesagt und sind bis auf den heutigen Tag den Juden nachgesagt worden.

5. Der letzte Abend war der besonders interessanten Frage nach dem Ursprung der Chlūstensekte gewidmet. Es gibt 4 Ableitungen des Chlūstentums: von

den abendländischen Sekten, vom finnischen Heidentum (Schamanentum), vom russischen Christentum und von den Sekten der byzantinischen Kirche. Das grosse Interesse für die Christologie und für die Lehre vom Geist spricht für die letzte Ableitung. Und zwar hat Prof. Grass auf die Euchiten hingewiesen, die sehr viel Ähnlichkeit mit den Chlüsten haben. Diese Hypothese, der bisher nur die eine Schwierigkeit im Wege stand, dass die Euchiten nur im IV. Jahrhundert sicher nachzuweisen waren, hat neuerdings eine glänzende Bestätigung gefunden durch Gerh. Ficker, der das Bestehen einer Sekte der Phundagiagiten (in Phrygien und Thracien) im XI. Jahrhundert nachgewiesen hat, die in allen wichtigeren Zügen mit den Euchiten und den Chlüsten übereinstimmen und daher offenbar das bisher fehlende Mittelglied zwischen beiden bilden. Wahrscheinlich ist diese Sekte schon mit dem Christentum nach Russland gekommen.

**B.** Unter der Leitung von Prof. D. Girgensohn wurde im Semester 1911 I das letzte in Aussicht gestellte Thema aus der Religionspsychologie, nämlich „Die moderne Psychologie des Willens und Ergebnisse derselben für Sittlichkeit und Religion“ behandelt. Worin besteht nach den neueren Untersuchungen der Wille? Nach Ach enthält das Willensphänomen folgende 4 Momente: a) die Spannungsempfindungen (das anschauliche Moment); b) die Zielvorstellung (das gegenständliche Moment); c) die Bewusstheit „ich will“ (das aktuelle Moment); d) die Bewusstseinslage der Anstrengung (das zuständige Moment).

Die anderen Willensauffassungen (von Dürr, Wundt u. a.) geben das aktuelle Moment nicht recht zu, deuten es anders. Doch wird man wohl Ach recht geben müssen, wenn auch er freilich mit seinen Untersuchungen an den eigentlichen, wirklichen Willen, den Willensentschluss, noch nicht herangekommen ist. In der Religion und Sittlichkeit ist der Wille jedenfalls von grosser Bedeutung; doch bieten die bisherigen experimentellen Untersuchungen des

Willensphänomens noch wenig Handhaben für die praktische Beeinflussung des Willens. —

C. Das unter der Leitung von Prof. Hahn behandelte Thema: „Die Versöhnungslehre nach M. Kähler“ bildete den Abschluss der im Semester 1911 I an den „freien Abenden“ behandelten Themenreihe über die neueren Dogmatiker. Kähler identifiziert Versöhnung und Erlösung: die Erlösung bestehe wesentlich in der Versöhnung mit Gott. Diese These ist von grosser Bedeutung gegenüber verschiedenen Stimmen in der Gegenwart, die die Versöhnung als etwas relativ Unwichtiges in den Hintergrund rücken wollen. Ausserdem ist dadurch der persönliche Charakter der Erlösung gekennzeichnet. es handelt sich um das Verhältnis zweier Personen zu einander, um die persönliche Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch. Einen wichtigen biblischen Gedanken (cf. 2 Kor. 5, 19) hat Kähler gegenüber der alt-kirchlichen Lehre in die Versöhnungslehre hereingebracht: nicht wird Gott durch Christus versöhnt, sondern Gott selbst ist der Versöhner, er versöhnt in Christo die Welt mit sich selber. Ferner wendet sich die Debatte der Frage nach der Notwendigkeit und dem Grunde der Versöhnung zu. Kähler unterscheidet zwischen Gesinnung und Verhalten Gottes. Gottes Gesinnung bleibt ewig dieselbe — Liebe; nur muss er aus pädagogischen und anderen Gründen sein Verhalten oft anders gestalten. Daher scheint es dem Beirat auch richtiger, alles in der Versöhnung auf Gottes heilige Liebe zurückzuführen, statt mit Kähler dennoch von Gottes Zorn zu reden. Weil Gottes Gesinnung heilige Liebe ist, so muss er auch Gericht üben; Gott ist einerseits nur als ewig konsequenter Richter denkbar, andererseits stets daneben als Liebe. Von hier aus wird die Notwendigkeit der Versöhnung verständlich. Gott hat durch das Kreuz Christi sich selbst die Möglichkeit geschaffen, der Menschheit ihre Schuld zu vergeben, ohne die von ihm selbst gesetzte sittliche Weltordnung zu durchbrechen. Der Vollzug der Versöhnung ist als stellvertre-

tendes Sühn- oder Strafleiden Christi zu denken, nicht als blosser Demonstration; verlangt doch unser Gewissen selbst Sühne und Strafe für jede Sünde. Doch darf man hier nicht bloss mit rechtlichen Kategorien operieren, sondern es muss auch hier vor allem Jesu Liebe betont werden, die ihn trieb, die ganze Schuld der Menschheit auf sich zu nehmen. Im übrigen kann das stellvertretende Erdulden der Sündenstrafen nur qualitativ, nicht quantitativ gedacht werden.

**D.** Die anderen Themata über die neuen Dogmatiker wurden unter der Leitung des Präses behandelt. Es war keine ganz leichte, aber eine höchst interessante Aufgabe, die der Verein sich mit dieser Themenreihe gestellt hatte: sollten doch die hervorragendsten neueren Dogmatiker, wie Hofmann, Ritschl, Seeberg, Troeltsch an je einem besonders wichtigen dogmatischen Begriff dargestellt werden.

1. Die Einleitung zu dieser Themenreihe bildete ein Referat über das neu erschienene Buch von Schaefer: „Theozentrische Theologie.“ Der Verfasser stellt hier die energische Forderung auf, die Theologie solle theozentrisch sein, d. h. die Gottestatsache des Glaubens zum Ausgangs- und zum Mittelpunkt der dogmatischen Darstellung machen und kritisiert dann von diesem Gesichtspunkte aus die ganze systematische Theologie seit Schleiermacher. In der Beurteilung dieses Buches waren die Ansichten geteilt. Während die Einen sich mit den Gedanken Schaefers wesentlich einverstanden erklärten, äusserten die Anderen im Interesse der wissenschaftlichen Methode der Dogmatik Bedenken gegen die konsequente Durchführung der Schaefer'schen Forderungen und wiesen darauf hin, dass man unterscheiden müsse zwischen dem Ausgangspunkt der dogmatischen Prinzipienlehre und dem Mittelpunkt des dogmatischen Systems.

2) Am zweiten Abend wurde Hofmanns Stellung zur Schrift behandelt. Das grösste Verdienst Hofmanns

ist, dass er die heilige Schrift geschichtlich verstehen gelehrt hat die Bibel enthält nicht zunächst Lehre, sondern sie ist das Denkmal eines grossen, organisch sich entwickelnden Geschichtszusammenhangs, „Urkunde der Heilsgeschichte“; daher ist auch alles Einzelne in ihr nur aus dem Zusammenhange des Ganzen zu verstehen und zu erklären. Ferner hat Hofmann die altprotestantische Lehre von der Verbalinspiration durch ein innerlicheres Verständnis der Inspiration ersetzt, und endlich hat er einen scharfen Unterschied gemacht zwischen dem schriftlichen Worte Gottes, der Bibel, und dem mündlichen, der kirchlichen Verkündigung: Gnadenmittel und Quelle des Glaubens ist unmittelbar nur das letztere, doch muss das schriftlich fixierte Wort Gottes Quelle und Norm aller kirchlichen Verkündigung sein, daher ist die Bibel in erster Linie der Kirche gegeben. — Als schwache Seiten der Hofmannschen Schriftposition sind zu bezeichnen a) er hat die Bibel zu sehr als objektive Geschichtsurkunde, zu wenig als Glaubenszeugnis gewertet; b) sein gross angelegter Versuch, die Inspiration und Kanonizität der Schrift aus ihrem Wesen im Verhältnis zur christlichen Kirche nachzuweisen, ist in dieser Art undurchführbar; c) er hat die Schrift für sein dogmatisches System nur als Norm und Richtschnur angesehen, während sie doch auch Quelle und Grundlage der systematischen Darstellung sein muss.

3. „Der Offenbarungsbegriff nach R. Seeberg“ war das Thema des dritten Abends. Seeberg versucht es, den Menschen unserer Zeit den alten Glauben in neuer, moderner Form zu bieten. In Bezug auf die Offenbarung ist es vor allem eine grosse Hauptfrage, deren Lösung Seeberg anstrebt: Wie wird die Offenbarung in der Seele zu individuellem Lebenswert umgeschmolzen? — Eine wirkliche Offenbarung Gottes findet Seeberg nur im Christentum und in dem dieses vorbereitenden Judentum; jede Unterscheidung zwischen einer allgemeinen und speziellen Offenbarung lehnt er ab. Demgegenüber wurde in

der Debatte von Einigen die Ansicht vertreten, man müsse in der Offenbarung verschiedene Stufen unterscheiden. Wesen und Inhalt der christlichen Offenbarung sieht Seeberg mit Hofmann zunächst in geschichtlichen Tatsachen, in dem Handeln Gottes in der Heilsgeschichte; dieser Tatoffenbarung Gottes, der Manifestation, geht stets zur Seite die Wortoffenbarung oder Inspiration, d. h. die authentische Deutung der Offenbarungstatsachen durch besonders dazu befähigte Persönlichkeiten. Nur ist es nicht ganz klar, worin nach Seeberg der eigentliche Kernpunkt der Offenbarung besteht. Ausserdem betont Seeberg zu wenig das Wunder in der Offenbarung und der Gedanke, dass die Offenbarung sich in der Stiftung und Erhaltung eines Bundes vollziehe, tritt bei ihm nicht genügend hervor.

4. In scharfem Kontrast zur Position Seebergs steht der Offenbarungsbegriff des Dogmatikers der religionsgeschichtlichen Schule, Troeltsch. Die Grundlagen des positiven Offenbarungsbegriffes, die von der modernen Dogmatik zu überwinden seien, sieht Troeltsch in der Erbsündenlehre und im Supranaturalismus. Dabei gerät er aber in ein eigentümliches Dilemma. einerseits fordert er die strenge Durchführung des Immanenzprinzips, andererseits kommt er doch nicht ohne jeden Supranaturalismus aus. In der Tat ist eine Offenbarung, die rein immanent verläuft, eigentlich überhaupt keine Offenbarung mehr. Troeltsch gewinnt seinen Offenbarungsbegriff durch eine vergleichende Untersuchung aller Religionen. Ob es richtig sei, auf diesem Wege zunächst einen allgemeinen Offenbarungsbegriff zu finden, oder ob man den Offenbarungsbegriff direkt der christlichen Offenbarung zu entnehmen habe, darüber waren die Ansichten geteilt. Inhaltlich trägt der Offenbarungsbegriff bei Troeltsch nur allgemein-religiöse Züge, keine spezifisch christlichen, was damit zusammenhängt, dass Troeltsch zwischen dem Christentum und den anderen Religionen einen bloss graduellen, keinen prinzipiellen Unterschied sieht. Daher lässt sich auch von seinem Stand-

punkt aus der absolute Offenbarungsanspruch des Christentums nicht begründen, die Lösung dieser Frage hängt von der Stellung zu Christus ab.

Da das geplante Referat über Ritschl ausfiel, wurde anstatt dessen ein Einzelthema behandelt: „Die Historizität der Grabeswache“ Die Historizität der Grabeswache scheint nicht mit Sicherheit nachweisbar zu sein; für den christlichen Glauben ist diese Frage nur von untergeordneter Bedeutung. Für unseren Osterglauben, der sich vornehmlich auf die Erscheinungen des Auferstandenen gründet, ist freilich auch die Tatsache des leeren Grabes sehr wichtig; aber diese ist auch abgesehen von der Grabeswache genügend bezeugt.

### III. Geschäftliches.

Im Semester **1910 II** wurden in Folge der Erschliessung der Bibliothekschränke eine Reihe neuer usueller Bestimmungen für die Benutzung der Bibliothek geschaffen. Das wichtigste Ereignis im Semester **1911 I** war der Beschluss des Vereins ein eigenes Stipendium zu gründen, welches von 50-jährigen Jubiläum des V! (1917) an ausgezahlt werden soll, falls bis dahin genügend Mittel vorhanden sein sollten. Der jährliche Beitrag für das Dorpater Burschenstipendium soll in Folge dessen nicht mehr ausgezahlt werden, sondern die betreffenden Beiträge sollen in die neugegründete Stipendiumkasse fliessen. Die Ph! Ph! werden gebeten sich freundlichst an der Gründung dieses Stipendiumfonds, die als grosse Notwendigkeit empfunden wird, durch jährliche Beiträge zu beteiligen. Dagegen hat der V! beschlossen denjenigen Teil der Miete, der bisher von den Ph! Ph! bestritten wurde, in Zukunft selbst zu zahlen. Die von der eigens dazu gewählten Stipendiumkommission ausgearbeiteten Sta-

tuten für die Stipendiumkasse wurden, etwas modifiziert, vom V! in folgender Fassung angenommen.

§ 1. Zweck der Stipendiumkasse ist, nach Massgabe ihrer Mittel, bedürftigen Vereinsgliedern Unterstützungen zu Studienzwecken zukommen zu lassen.

An m. 1: die Kasse beginnt mit der Auszahlung der Unterstützungen nicht vor dem 50-jährigen Jubiläum des V!

§ 2. Die Mittel der Kasse werden gebildet aus.

1) einem vom V! gewährten Grundkapital.

2) freiwilligen Beiträgen der Ph! Ph!

3) Stiftungen.

4) einem Semesterbeitrage jedes Vereinsgenossen im Betrage von Kop. 50.

5) Geschäftsgewinn der Kasse.

§ 3. Zu Unterstützungszwecken können verwandt werden nicht mehr als  $2\frac{1}{2}$  % (halbjährlich) vom Kapital, das am Anfang des Semesters zu Buche gestanden hat.

§ 4. Das Kapital der Kasse dient in erster Linie der Pumpkasse, welche Summen bis zu 50 Rbl. an einzelne Vereinsmitglieder ausleiht, die zwei Kaventen aus der Zahl der V! mitglieder stellen können.

§ 5. Die Kasse wird verwaltet von einer zu diesem Zweck eingesetzten Kommission, die aus 2 von den Dorpater Ph! Ph! designierten Vertretern und 2 vom V! gewählten Mitgliedern besteht.

§ 6. Die Reflektanten auf eine Unterstützung haben sich beim V! zu melden und können von diesem der Kommission vorgestellt werden, welche unter den vorgestellten Kandidaten die Entscheidung trifft.

An m. 1 Die Delegierten des V! sind verpflichtet die Stimmung des V! zu vertreten.

§ 7 Stipendien können nur gewährt werden an V!mitglieder, die dem V! nicht weniger als 2 volle Semester angehört haben.

§ 8. Auf V!beschluss können mit Zustimmung der Kommission zur Verteilung der Stipendien die nach § 3

verfügbaren Zinsen des Stipendiumfonds ganz oder teilweise auch zu V! zwecken verwandt werden.

Anm. 1: Der Stipendienfond darf nur angegriffen werden mit Zustimmung der in § 5 genannten Ph! Ph!

§ 9. Vor eventueller Auflösung des Vereins muss der Verein zusammen mit der Stipendiumkommission bestimmen, wem und unter welchen Bedingungen die Verwaltung des Stipendiumkapitals übergeben wird.

Ausserdem sind in den Statuten des V! folgende Zusätze und Veränderungen geschaffen worden als Anm. 3 zu § 32 ist folgende Bestimmung hinzugefügt worden „Bei der Aufnahme neuer Mitglieder wird das Resultat der Abstimmung erst nach Schluss der Abstimmung über alle Proponierten mitgeteilt“

Der Zusatz zu § 42 ist folgendermassen verändert worden: „Für Nichtpräparation zu einem wissenschaftlichen Abend erhält man Kop. 75 Strafe.

### **Bestand der Hauptkasse:**

II. Sem. 1910:	Einnahmen	1670 Rbl. 15 Kop.
	Ausgaben	1462 „ 43 „
I. Sem. 1911	Einnahmen	1982 „ 45 „
	Ausgaben	1679 „ 45 „

### **Bestand der Bibliothekskasse:**

II. Sem. 1910:	Einnahmen	61 Rbl. 88 Kop.
	Ausgaben	60 „ 93 „
I. Sem. 1911	Einnahmen	180 „ 95 „
	Ausgaben	172 „ 14 „

### **Bestand der Lesezimmerkasse:**

II. Sem. 1910	Einnahmen	17 Rbl. 91 Kop.
	Ausgaben	10 „ 85 „
I. Sem. 1911	Einnahmen	68 „ 16 „
	Ausgaben	63 „ 54 „

# Verzeichnis der Neuanschaffungen der Bibliothek \*).

(1910 II—1911 I.)

## I. Alttestamentliche Wissenschaft.

1. Bertholet: Leviticus. 1901.
2. „ Deutersnomium. 1903.
3. „ Esra Nehemia. 1902.
4. „ Verfassungsentwurf des Heseziel. 1896.
5. „ Religionsgeschichtliches Lesebuch. 1908.
6. Benzinger: Könige. 1899.
7. „ Chronika 1901.
8. Duhm: Psalmen. 1899.
9. „ Jeremia. 1901.
10. „ Die Theologie der Propheten.
11. Giesebrecht: Die Berufsbegabung der Propheten. 1897.
12. Gunkel und Gressmann: Die Schriften des A. T. s. f. d. Gegenwart angelegt 1909/1911.
13. Hinneberg: Kultur der Gegenwart Bd. VI: Orientalische Literaturen.
14. Holzinger: Numeri. 1903.
15. Josua. 1901.
16. Jastrow: Die Religionen Babyloniens und Assyriens. 1905.

17. Kautzsch: Die heilige Schrift des Alten Testaments III. Aufl. 1909/1910.
18. Kurtz: Zur Psychologie der Propheten. 1900.
19. Marti: Daniel. 1901.
20. „ Die Religion des A. T. s. 1906.
21. Nickel: D. jüdische Gemeinwesen. 1900.
22. Orelli: Ezechiel. 1896.
23. Schürer: Gesch. d. jüd. Volks Register. 1911.
24. Sellin: Serubabel. 1898.

## II. Neutestamentliche Wissenschaft.

1. Ewald: Kolosser, Epheser, Philemon. 1910.
2. Feine: Jesus Christus und Paulus. 1902.
3. Fiebig: Altjüd. Gleichn. und d. Gleichnisse Jesu. 1904.
4. Godet: Lukasev. 1890.
5. Schlatter: Römer. 1902.
6. „ Hebräer. 1898.
7. „ Tim. Titus. 1904.
8. „ Korinther. 1908.

\*) Auf eine Anregung aus Philisterkreisen hin hat der Verein beschlossen, in den Jahresbericht stets auch ein Verzeichnis der Neuanschaffungen der Bibliothek aufzunehmen. Die gestifteten Bücher werden nicht genannt. Im Berichtsjahr betrug ihre Zahl 314.

9. Schlatter: Eph. Kol. Philimon. 1908.
10. „ Thessalonicher. 1910.
11. „ Galater. 1895.
12. „ Jak. und Johannesbriefe. 1893.
13. Strack und Zöckler: Kommentar zum Neuen Testament. 1894/97.
14. Weinel: Die Bildersprache Jesu. 1900.
15. Wernle: Reichsgotteshoffnung.

### III. Kirchengeschichte.

1. Grass: Die russ. Sekten I., II. 1906—1909.
2. Harnak: Chronologie.
3. Hauck: Kirchengeschichte Deutschl., V. Bd. 1911.
4. Loofs: Symbolik.
5. Mahlina: Wichern.
6. Mirbt: Quellen zur Geschichte des Papsttums. 1895.
7. Tschackert: Luth. u. reform. Kirchenlehre. 1910.
8. Wendland: Hellen-Röm. Kultur. 1907.
9. Walter: Reformation. 2 Bde.

### IV. Systematische Theologie.

1. Ach: Die Willenstätigkeit und das Denken. 1905.
2. Ecke: Die theol. Schule Ritschls. 2 Bde. 1897.
3. Gunkel: Religion in Geschichte und Gegenwart. Lief. 41—49. 1910.

4. Häring: D. christl. Leben. 1900.
5. Haussleiter: Die Theologie Hofmanns. 1910.
6. Heinrici: Theol. Enzyklopädie.
7. Kant: Werke (Reclam).
8. Pfänder: Phänomenologie des Wollens. 1900.
9. Pfennigsdorf: Der religiöse Wille. 1910.
10. Schäfer: Theozentrische Theologie. 1909.
11. Seeberg R.: Aus Religion und Geschichte. 2 Bde 1909.
12. Siebeck: Lehrb. der Religionsphilosophie.
13. Paulsen: Gesch. d. gelehrten Unterrichts. 1897.
14. Windelband: Präludien. 1907.
15. Wustmann: D. Heilsbedeutung Christi.

### V. Praktische Theologie.

1. Dilger: Erlösung nach Hinduismus u. Christentum 1902.
2. Eppler: Gesch. der Basler Mission. 1900.
3. Falke: Buddha Muhamed Christus. 2 Bde 1900, 1908.
4. Herrmann: Fabricius im Tamulenland. 1865.
5. „ Schwartz. 1870.
6. Ziegenbalg u. Plützschau.
7. Niebergall: Wie predigen wir modernen Menschen. 2 Bde 1909/1910.

- |   |   |
|---|---|
| 8. Niebergall: Die Erlösungslehre des Paulus im Unterricht. 1910.                         | 14. W a r n e k: Evang. Missionslehre. 3 Bde. 1897 bis 1905.      |
| 9. R i c h t e r: Indische Missionsgeschichte. 1903.                                      | 15. „ Mission in der Schule. II. Aufl. 1907.                      |
| 10. Evangelisation und Mission im Orient. 1908.   | 16. J o h. W a r n e c k: Die Lebenskräfte des Evangeliums. 1908. |
| 11. S i m o n: Islam u. Christentum. 1910.  | 17. W i l s o n: Carmichead. Tatsachen.                           |
| 12. S t r ü m p f e l: Was jeder Mann von der Mission wissen muss. Neueste Auflage. 1911. | 18. D r e w s: Der evangel. Geistliche. 1905,                     |
| 13. U t s c h i m u r a: Wie ich ein Christ wurde. 1911.                                  | 19. S a c h s e: Ev. Katechetik. 1897.                            |
|   | 20. S m e n d: Kirchenbuch für evang. Gemeinden. 2 Bände. 1910.   |

## IV. Das gemeinschaftliche Leben.

Man sollte meinen, dass wenn sich ein junger Zuwachs von 10 Mann einstellt, das ganze gemeinschaftliche Leben schön erblühen müsste. Dem war aber leider nicht so. Da die regelmässigen Zusammenkünfte sich fast ausschliesslich auf die wissenschaftlichen und geschäftlichen Abende beschränkten, so kam man, wenn man es bildlich so sagen darf, über dem Sachlichen nicht zum Persönlichen, man lernte sich kaum kennen. Die Füchse waren auffallend fleissig und des Abends ewig auf ihren „Studierstuben“, — die älteren Semester arbeiteten zum Schluss, — die meisten übrigen Mitglieder hatten auch irgend einen „Kursus“ „abzumachen“ So wollte das gemeinschaftliche Leben nicht recht gedeihen. Daraufhin wurde proponiert, festgeregelte „gesellige Abende“ einzuführen, an denen sämtliche, auch gerade die ältesten Personen erscheinen müssten nur äusserst dringende Gründe des Dispenses dürften berücksichtigt werden. Diese Proposition wurde motiviert

mit der Notwendigkeit des persönlichen gemeinschaftlichen Verkehrs, des geistigen Austausches, nicht nur wissenschaftlicher und geschäftlicher Art, der gegenseitigen Charakterbildung und Beeinflussung gerade der Jüngeren durch die Älteren. Diese Proposition ging nach heftigen Kämpfen durch. Doch liess sich der erwünschte Erfolg nicht erzielen. Das Schlimme war, dass viele der Älteren ihren Schluss gemacht hatten oder weggezogen waren aufs Land, z. B. „um zu arbeiten“, — und eine grosse Schar jüngerer Glieder noch nicht recht eingelebt war, um die guten festen Traditionen weiter einzuhalten. Jedenfalls brachte das Semester **1910 II** das Gute, dass die ganze Frage der Pflicht gemeinschaftlichen Verkehrs lebhaft behandelt wurde und neue Ansätze und neue Bestrebungen sich ans Licht wagten. — In wissenschaftlicher Beziehung ist ein bedeutendes Ereignis zu verzeichnen, d. i. die sogenannte „Erschliessung der Bibliothek“ Gleich auf einer der ersten Versammlungen wurde beschlossen „die Türen der Bibliothekschränke zu öffnen“, d. h. jedermann durfte jederzeit aus den Schränken Bücher zum Lesen im Lesezimmer nehmen, — während bisher nur zwei Mal wöchentlich der Bibliothekar Bücher „nach Hause“ entlieh. Bald wurde die Reform noch mehr erweitert, im Lesezimmer zwei schöne grosse Regale angelegt, auf denen die Abteilungen der Bibliothek: Neues Testament; Altes Testament; Systematische und Praktische Theologie, untergebracht wurden. Das Amöblement des Lesezimmers wurde dazu durch Stiftungen von seiten der Mitglieder in schöner Weise vervollkommenet, sodass jetzt ein gemütliches Studierzimmer in der Art der Seminarbibliotheken in Deutschland eingerichtet ist. Der Zweck dieser Einrichtung ist, dass zur wissenschaftlichen Arbeit, speziell aber zu theologischer Lektüre mehr angeregt werde und die Bibliothek ihrem Zweck gemäss mehr in Gebrauch komme. Es ist zu hoffen, dass in der nächsten Zukunft die ganze Bibliothek so bequem erreichbar placiert werden kann. Ein Übelstand hat sich

herausgestellt, dass viele der gebrauchten und wichtigsten Bücher jetzt doppelt vorhanden sein müssten, — da diese jetzt meist nach Hause entliehen sind und daher zum Gebrauch im Lesezimmer nie zur Hand sind.

Aber es fehlt der Bibliothek völlig an Mitteln, um diese Riesenausgabe zu bestreiten, kann sie doch jedes Semester nur einen geringen Teil der von den Professoren empfohlenen und nötigen neuen Litteratur anschaffen. Stiftungen von Büchern, aus dem Nachlasse verstorbener Philister etwa, oder von Emeriten wären sehr erwünscht; natürlich erst recht Geldstiftungen zu diesem bestimmten Zweck.

Dann ist noch die obligate Feier des Stiftungstages zu erwähnen, die unter Teilnahme fast aller Dorpater Ph! Ph! schön verlief, deren Hauptereignis wohl die freimütige Rede des Protokollführers auf die Theologische Fakultät war, in welcher das drohende Zerwürfnis zwischen Fakultät und Theologenschaft gekennzeichnet, aber auch die feste Hoffnung ausgesprochen wurde, dass die Zukunft uns ein innigeres Ineinander von Studentenschaft und Professorenschaft bringen würde!

Der Herr Dekan erläuterte unter anderem in seiner Antwortrede, dass seine und der Fakultät Hoffnungen mit denen des Th! V! übereinstimmten, inbetreff eines guten Einvernehmens zwischen Fakultät und Theologenschaft.

Dass gesellige Leben war auch im Semester **1911 I** nicht sehr rege, was damit zusammenhing, das einige Mitglieder Hauslehrerstellen angenommen hatten oder sonst auf dem Lande arbeiteten und überhaupt, wie gewöhnlich im Frühlingsemester, besonders viele Vereinsgenossen mit Examenarbeiten beschäftigt waren. Immerhin aber hat das gesellige Leben, im Vergleich zum vorhergehenden Semester, geregeltere Bahnen eingeschlagen und es hat auch nicht an gemütlichen Abenden gefehlt. Zur Hebung der Geselligkeit trugen namentlich die zwei Aufnahmeabende bei.

Die im Semester 1910 II versuchsweise eingeführten obligatorischen geselligen Abende wurden nicht weiter fortgesetzt, da sich diese Einrichtung als unzweckmässig erwies. Zu der sehr gemütlichen Feier der Mainacht, die dieses Mal mit einem Comitât für das jüngst Ph! gewordene Mitglied M. Gööck verbunden war, waren von den Dörpt-schen Ph! Ph! Prof. Hahn, Prof. Berendts, Pastor Hunnius und Pastor Stahf erschienen. Weniger gelungen war in diesem Jahr die Maiausfahrt nach Heiligensee, da das Wetter leider unfreundlich war; auch hatte sich nur eine verhältnismässig geringe Anzahl von V!-genossen daran beteiligt.

Es ist schwer über den Stand der Dinge zum Schluss eines Berichtsjahres im allgemeinen zu urteilen. Misslich ist es, das eigene Loblied anzustimmen über „die Höhe, auf der der Verein steht“, — misslich resigniert über einen „Tiefstand“ zu klagen.

Aber eins muss wohl gesagt sein. wenn auch der Th! V! von seinem hehren und hohen Ziel, den § 1 der Statuten dem Th! V! vorhält, eine Gemeinschaft von Theologen zu sein, die durch gemeinsame wissenschaftliche Arbeit und gemeinsamen Verkehr fest gegründet ist, noch weit entfernt ist, so ist dieses Ziel doch in dem Verein lebendig und das Streben nach diesem Ziele tritt sichtbar und spürbar zu Tage.

Im Auftrage des Theologischen Vereins.

**Rudolf Gurland** Cur.

Protokollführer 1910 II.

**Johannes Eberhard**

Protokollführer 1911 I.

Die Adresse des Vereins:  
Wallgraben 16, Theologischer Verein.

## Abrechnung über die Philisterkasse

Die Beiträge für die Ph!-Kasse pro 1910 weisen gegen das Vorjahr leider wieder einen Rückgang auf. Es gingen nur 112 Rbl. gegen 143 Rbl. 50 Kop. im Jahre 1909 ein. Somit hat meine Hoffnung, es würde, durch den Bericht angeregt, die Zahl der besteuernden Ph! Ph! sich mehren, nicht nur keine Erfüllung gefunden, sondern im Gegenteil, es sind Beiträge, die früher gezahlt wurden, ausgeblieben. Das ist bedauerlich. Die Schuld der Kasse an Ph! Prof. Berendts, welcher schon viele pekuniäre Opfer für unseren Verein gebracht hat, wächst auf diese Weise von Jahr zu Jahr.

Nunmehr hat, wie aus dem Abschnitt „Geschäftliches“ dieses Jahresberichtes zu ersehen ist, der Verein im I. Sem. dieses Jahres beschlossen, fürderhin die ganze Miete für sein Lokal von sich aus zu zahlen, freilich in der Hoffnung, dass die Ph! Ph! zu dem neugegründeten Stipendienfond, welcher durch ein Kapital von im Augenblick 850 Rbl., die der Verein im Laufe der Jahre aufgesammelt hat, gebildet wird, ihre Beiträge um so freudiger leisten werden. Somit könnte unsere Kasse nunmehr von 1911, II. ab mit der Besteuer für die Miete abschliessen, wenn nicht noch bis 1911, I. inkl. an Prof. Berendts 170 Rbl. 50 Kop. zu zahlen wären. Diese Schuld muss zuvor getilgt werden. Hoffentlich kann das bereits in diesem Jahr geschehen, damit wir Ph! Ph! weiterhin dem schönen und so notwendigen Zweck eines Stipendiums für bedürftige aktive Vereinsgenossen mit unseren Beiträgen dienen könnten. Es müsste uns Ehrensache sein, zum 50-jährigen Jubiläum unseres teuren Vereins mit einem der Feier würdigen Geschenk erscheinen zu

können. Über den Zweck und die Organisation des so sympathischen Stipendienfonds orientieren die unter dem „Geschäftlichen“ abgedruckten Statuten.

Also, meine lieben Konphilister, lasst mich nicht im Stich und schenkt meiner Bitte Erfüllung, indem Ihr möglichst alle Eure Beiträge, zunächst zur Tilgung der Schuld an Prof. Berendts und dann als Philisterbeitrag für den Stipendienfond einsendet! Ich kann verraten, dass Ph! Berendts von der ihm noch zu zahlenden Summe zur Erinnerung an seine in diesem Jahre erfolgte Bestätigung als Professor 100 Rbl. dem Fond schenken wird.

Eine Postkarte wird die Ph! Ph! diesmal ausser vorstehendem Bericht auch noch an unsere Kasse erinnern; da dürfte sich keiner mehr darüber zu beklagen haben, dass man ihn nicht genügend über unsere Bedürfnisse aufgeklärt.

Gott aber segne unseren Th! V! auch fürderhin wie er es bisher getan!

Der Stand der Philisterkasse ist z. Z. folgender

### **Einnahmen:**

An Saldo von 1909	— Rbl. 02 Kop.
Nachträgliche Beiträge der Ph! Ph!	
pro 1909	6 „ — „
Beiträge pro 1910	112 „ — „
Vorausgezahlte Beiträge pro 1911	11 „ 50 „
Summa	129 Rbl. 52 Kop.

### **Ausgaben:**

Mietzahlung pro 1910, I	100 Rbl. — Kop.
Anschlagszahlung für die Miete pro 1910, I	29 „ 52 „
Summa:	129 Rbl. 52 Kop.

Somit hat Prof. Berendts noch zu erhalten; pro 1910, II 70 Rbl. 50 Kop. und pro 1911, I — 100 Rbl. = 170 Rbl. 50 Kop.

Allen Vereinsbrüdern sendet herzlichen Gruss

**Viktor Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

zu Beginn des II. Sem. 1911.

(Geordnet nach der Reihenfolge der Vereinschronik.)

N a m e.	Nr. der Vereins- chronik.	Auf- nahme- Semester.	Immatri- kul.-Sem.	Herkunftsort.
1. Blumenthal, Walter	476	04, I.	03, II.	Kurland.
2. Merz, Friedrich, Bibl.	493	07, I.	06, II.	Bessarabien.
3. Gurland, Rudolf, Cur., Pr.	494	07, II.	06, II.	Mitau.
4. Eckert, Elfried, Cur.	498	08, I.	06, II.	Bauske, Kurl.
5. Seib, Woldemar	509	09, I.	08, II.	Gouv Cherson.
6. Bidder, Roderich	510	09, II.	07, II.	Livland.
7. Blumberg, Christoph.	511	09, II.	05, II.	Talsen, Kurl.
8. Eberhard, Johannes, Prot.	512	09, II.	07, II.	Oesel.
9. v. Gavel, Walter	513	09, II.	08, II.	Kurland.
10. Gruehn, Werner	515	09, II.	09, II.	Kurland.
11. Hörschelmann, Ferdinand Arch.	516	09, I.	09, II.	Gouv Taurien.
12. Lieberg, Herbert	519	10, I.	09, II.	Reval.
13. Schilling, Alfons, K! V!	520	10, I.	07, II.	Pernau,
14. Sedlacek, Joseph	521	10, I.	09, II.	Kischinew.
15. Geyersberg, Eugen	522	10, II.	09, II.	Gouv. Kowno.
16. Haenschke, Ludwig	523	10, II.	07, W.	Wolynien.
17. Mekler, Roderich	524	10, II.	07, W.	St. Petersburg.
18. Gehnert, Robert	525	11, I.	10, II.	St. Petersburg.
19. Igel, Walther	526	11, I.	10, II.	Arensburg.
20. Kluck, Arthur	527	11, I.	10, II.	Podolien.
21. Knüpffer, Gunnar	528	11, I.	07, II.	Reval.
22. Graf, Arnold	529	11, I.	09, II.	Livland.
23. Grünberg, Sergius	530	11, I.	10, II.	St. Petersburg.
24. Hollberg, Wilhelm	531	11, I.	10, II.	Hapsal.
25. Striedter, Oskar	532	11, I.	10, II.	Gouv. Petersb.

## Verzeichnis der ständigen Gäste

zu Beginn des II. Sem. 1911.

1. Bauer, Woldemar.	6. Jurewitz, Leo.
2. Grüner, Viktor, Cur.	7. Letzmann, Witold, Neob.
3. Günther, Herbert.	8. Rinck, Friedrich.
4. Gurland, Helmut, Cur.	9. Vogel, Rudolf.
5. Hansen, Helmut.	10. Walz, Otto.



**Jahresbericht**  
des  
**Theologischen Vereins**  
zu Dorpat.  
**1911 II—1912 I.**

**XLV. Vereinsjahr.** 5A

18843/18



**Dorpat.**  
Druck von H. Laakmanns Buch- und Steindruckerei.  
1912.

## I. Statistisches und Allgemeines.

Zu Beginn des Semesters 1911 II traten 9 neue ständige Gäste in den V! ein, und zwar 4 ältere Semester (Viktor Grüner, Helmut Gurland, Leo Jurewitz und Wiltold Letzmann) und 5 Fuchse (Herbert Günther, Helmut Hansen, Friedrich Rinck, Rudolf Vogel und Otto Walz). — 4 Mitglieder absolvierten im August 1911 ihr Schlussexamen:

- 1) August Scheuermann (candidatenmässig)
- 2) Theodor v. Sicard (cand. theol.)
- 3) Erhard Torinus (candidatenmässig)
- 4) Siegfried Wolleydt (stud. grad.).

Der Bestand des Vereins war daher zu Beginn des Sem. 1911 II. folgender:

Aktive Mitglieder	23
Dispensierte Mitglieder	2
Ständige Gäste	10
Zusammen	35.

Im Laufe des Semesters musste ein Mitglied (Igel) krankheitshalber aus dem Verein austreten, ein anderes Mitglied wurde wegen Überzahl der Verweise zeitweilig ausgeschlossen, ein wegen Kassenschulden ausgeschlossenes Mitglied wurde wieder aufgenommen und 5 ständige Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen. Somit zeigt die Schlussstatistik des Sem. 1911 II folgenden Bestand:

Aktive Mitglieder	27
Dispensierte Mitglieder	2
Ständige Gäste	5
Zusammen	34.

Es fanden im Sem. 1911 II 12 wissenschaftliche Abende und 16. geschäftliche Versammlungen statt. Vier wissenschaftliche Abende leitete der Beirat Dr. O. Seesemann, sechs Abende wurden vom Präses geleitet und zwei vom Protokollführer.

Die Chargen waren 1911 II.

Präses: Rudolf Gurland.

Protokollführer: Johannes Eberhard.

Bibliothekar: anfangs Werner Gruehn dann Friedrich Merz.

Archivar: Ferdinand Hoerschelmann.

Kassenvorsteher: Alfons Schilling.

Am Stiftungstage der Universität (12. XII. 1911) erhielt das Mitglied Werner Gruehn für seine Arbeit:

„Die theologischen Ergebnisse der Religionspsychologie des letzten Decenniums“ die goldene Preismedaille.

Die Bibliothek des Vereins erhielt im Sem. 1911 II wieder grössere Geschenke an Büchern von Ph! Pastor Grass-Libau und aus dem Nachlass von ~~Pastor~~ Bergmann, ausserdem einige Bücher von Ph! Pastor Heine, wofür hier ein herzlicher Dank gesagt sei.

Zu Beginn des **I. Semesters 1912** zählte der Verein 29 Mitglieder, von ihnen 23 aktive und 6 dispensierte. Ein krankheitshalber ausgetretenes Mitglied trat wieder ein. Die Zahl der Fuchse vermehrte sich um drei: Hermann Ederberg, Johannes Simon und Reinhard Thaler. Ausserdem trat ein älteres Semester als ständiger Gast ein (Felix Schilling). Somit betrug die Zahl der Vereinsgenossen zu Beginn des Semesters:

Aktive Mitglieder	24
Dispensierte Mitglieder	6
Ständige Gäste	9
Zusammen	39.

Im Laufe des Semesters trat ein Mitglied aus, ein temporär ausgeschlossenes Mitglied trat wieder ein; vier ständige

Gäste wurden zu Mitgliedern aufgenommen. Hieraus ergibt sich zum Schluss des Semesters 1912 I folgendes Bild.

Aktive Mitglieder	28
Dispensierte Mitglieder	6
Ständige Gäste	5
Zusammen	39.

Der Verein beklagt in diesem Semester den schmerzlichen Verlust dreier Philister: Pastor Thumin, Professor Berendts und Pastor Rumpeter. Die ersteren beiden waren dem jetzigen Bestande des Vereins durch persönlichen Verkehr besonders nahe getreten. Insbesondere ist durch den Tod unseres lieben akademischen Lehrers und Philisters Prof. Berendts mit seiner überaus regen Teilnahme an dem Leben und Kämpfen des Vereins und mit seiner wiederholten tatkräftigen Hilfe in schwierigen Lagen und Verhältnissen eine Lücke entstanden, die vor allem der aktive Verein lange noch schmerzlich empfinden wird.

Im Semester 1912 I fanden 10 wissenschaftliche Abende statt und 18 geschäftliche, von letzteren 16 ordentliche Versammlungen, eine ausserordentliche (anlässlich des Todes von Ph! Prof. Berendts) und eine Versammlung unter Beteiligung der Dörptschen Herrn Ph! Ph! (Stellungnahme zum Duell). Von den ordentlichen geschäftlichen Abenden diente je einer der Aufnahme neuer Mitglieder und einer den Chargenwahlen.

Als Beirat leitete im Sem. 1912 I Mag. J. Frey vier Abende. Die Leitung eines Abends hatte Professor C. Girsensohn die Liebenswürdigkeit zu übernehmen. Der Präses leitete die fünf übrigen Abende.

Chargierte waren 1912 I:

Präses. Johannes Eberhard.

Protokollführer: Werner Gruhn.

Bibliothekar: Elfried Eckert.

Archivar: Joseph Sedlatschek.

Kassenvorsteher: Sergius Grünberg, nachher Arthur Kluck.

## II. Die wissenschaftliche Arbeit.

### Verzeichnis der Referate 1911 II.

**A.** Unter der Leitung des Beirats Dr. **O. Seesemann.**  
 Generalthema: **Die Prophetie Ezechiels.**

- 1) Ezechiels Auffassung seines Prophetenberufs. [7. IX.]  
 Ref. Bauer.  
 Korref.: Seib.
- 2) Ezechiels Gottesbegriff. [21. IX.]  
 Ref.: Eberhard.  
 Korref.: Gruenberg.
- 3) Ezechiels Beurteilung der Geschichte Sünde und Vergeltung. [26. X.]  
 Ref.: Lieberg.  
 Korref.: Graf.
- 4) Ezechiels Zukunftshoffnung. [16. XI.]  
 Ref. Merz.  
 Korref.: Geiersberg.

**B.** Unter der Leitung des Präses **R. Gurland.** Generalthema: **Probleme der äusseren Mission.**

- 5) Die Missionspflicht der Gemeinde. [2. IX.]  
 Ref.: R. Gurland.  
 Korref.: Mekler.
- 6) Die Kastenfrage in Indien. [14. IX.]  
 Ref.: Haenschke.  
 Korref.: Seib.
- 7) Die Mission unter dem Islam I. [28. X.]  
 Ref. Bidder.  
 Korref. Hoerschelmann.
- 8) Die Mission unter dem Islam II. [31. X.]  
 Ref.: Bidder.
- 9) Die erste Berührung des animistischen Heidentums mit dem Christentum. [18. XI.]  
 Ref. Kluck.  
 Korref.: Günther.

- 10) Die siegreichen Kräfte des Evangeliums gegenüber dem animistischen Heidentums. [25. XI.]  
 Ref.: Hansen.  
 [Unter der Leitung des Protokollführers **Joh. Eberhard**:]
- 11) Die Frauenmission in Indien. [27. IX.]  
 Ref. Hoerschelmann.  
 Korref. Hollberg.
- 12) Die Schulfrage in Indien. [10. X.]  
 Ref. Schilling.  
 Korref. Striedter.

**A.** Die alttestamentliche Forschung der Gegenwart läuft vielfach Gefahr, den Konnex mit der übrigen theologischen Wissenschaft zu verlieren und in rein historischen Untersuchungen aufzugehen. Daher ist es gerade in unserer Zeit eine überaus wichtige Aufgabe, die bleibend wertvollen religiösen Gedanken des Alten Testaments festzustellen, um dadurch die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Religion und Theologie ins rechte Licht zu rücken. Natürlich muss dabei auch das zeitgeschichtliche Material nach wie vor berücksichtigt werden, da man sonst leicht den Wirklichkeitsboden unter den Füßen verlieren und sich in gewagte Spekulationen verirren kann; es gilt, gerade in den zeitgeschichtlichen Hüllen den Ewigkeitskern zu entdecken und innerhalb der zeitlich und national bedingten Schranken die grossen Entwicklungslinien aufzuweisen, die hinüberführen zur Religion des Neuen Testaments. Diesem doppelten Zwecke sollte auch die diessemesterliche Arbeit dienen, deren Leitung Dr. Seesemann freundlichst übernommen hatte. Ezechiel ist im ganzen wenig bekannt, die Ansichten über ihn sind noch sehr geteilt. Während Gregor v. Nazianz ihn als „ὄψηλώτατος“ unter den Propheten bezeichnet hatte, hat die neuere kritische Theologie ihn meist sehr gering geschätzt und einen trockenen Theoretiker genannt, der die freie religiöse Entwicklung gehemmt und die grossen

religiösen Gedanken der früheren Propheten in die engherzigen, gesetzlich-ritualistischen Bahnen des späteren Judentums gelenkt habe. Aber dieses Urteil ist zweifellos einseitig und hat daher auch in der letzten Zeit einer positiveren Würdigung der Prophetie Ezechiels weichen müssen.

I. Das Thema des ersten Abends lautete: „Ezechiels Auffassung seines Prophetenberufes“ War Ezechiel überhaupt im eigentlichen Sinne Prophet, war er nicht mehr Schriftsteller als Prediger? Manche Abschnitte seines Buches (besonders Kap. 40—48) machen infolge der breiten und ausführlichen Darstellung allerdings den Eindruck, als seien sie nicht geeignet zur mündlichen Verkündigung; doch ist das vielleicht zum Teil die Folge späterer Einschübe und redaktioneller Bearbeitung. Eine Predigtstätigkeit in der Art der früheren Propheten ist Ezechiel jedenfalls nicht völlig abzusprechen. Aber freilich tritt bei ihm der seelsorgerische Beruf mehr in den Vordergrund, als bei den anderen Propheten, es hängt das wohl damit zusammen, dass es nach der Zerstörung Jerusalems eben kein Volk Israel im früheren Sinne mehr gab, sondern nur eine religiöse Gemeinde. Sein besonderes Interesse für den Kultus erklärt sich wohl hauptsächlich daraus, dass er früher Priester gewesen war. Geschichtlich betrachtet ist Ezechiel der geistige Vater des Judentums. Die Berufungsvision hat ihm den Anstoss zu seiner prophetischen Wirksamkeit gegeben, sie bildet die Grundlage seines prophetischen Selbstbewusstseins; doch ist nicht die ganze Predigt des Propheten ihrem Inhalt nach in dieser Berufungsvision enthalten. Die Weissagungen Ezechiels beruhen, ebenso wie die der anderen Propheten, auf göttlicher Eingebung und sind nicht aus blosser politischer Klugheit zu erklären; doch ist natürlich nicht an eine Wortinspiration zu denken: die Form, in die der Prophet die göttlichen Eingebungen kleidet, ist sein Eigentum und beruht wohl zum Teil auf vernünftigen Reflexionen.

Endlich sind noch die symbolischen Handlungen zu er-

wähnen, die bei Ezechiel besonders häufig vorkommen und zum Teil sehr auffallend sind.

2. Am zweiten Abend wurde Ezechiels Gottesbegriff behandelt. Ezechiel betont besonders stark die יהוה Jahwes, seine Machtherrlichkeit, Ehre und Heiligkeit immer wieder betont er, dass Jahwe alles „um seines heiligen Namens willen“ tue. Das ist durch die Zeitumstände bedingt. Durch die schweren Schicksalsschläge, die Israel zur Zeit Ezechiels betroffen hatten, war der Glaube an Jahwe als den mächtigsten der Götter ins Wanken geraten. mit der Besiegung des Volkes schien auch Jahwe besiegt. Daher nimmt die Theodicee einen breiten Raum in der Predigt Ezechiels ein. Seinem Volke Israel gegenüber erscheint Jahwe vornehmlich als Gesetzgeber und Richter; die Prophetie Ezechiels hat daher einen stark gesetzlichen Zug. Ferner steht damit im Zusammenhang eine ziemlich stark transzendente Färbung des Gottesbegriffs. Andererseits weist aber die Gottesvorstellung Ezechiels doch noch nationale Schranken auf. Jahwe erscheint zwar als allmächtiger Herrscher der ganzen Welt, aber sein Heilsplan bezieht sich doch nur auf Israel. Die ethische Seite des Gottesbegriffs, die die früheren Propheten besonders stark betont und herausgearbeitet hatten, fehlt auch bei Ezechiel nicht, ist aber bei ihm an die zweite Stelle gerückt. Jahwes Gerechtigkeit betont er sehr stark im Zusammenhang seiner Vergeltungslehre, von Jahwes Gnade und Liebe redet er verhältnismässig wenig. — Aber die Gottesvorstellung Ezechiels trägt noch, wie die seiner prophetischen Vorgänger, gewisse anthropopatische Züge, doch ist der Prophet sichtlich bemüht, das Inadäquate einer solchen Ausdrucksweise hervorzuheben.

Die mythologischen Vorstellungen Ezechiels zeigen eine Verschmelzung altisraelitischer und babylonischer Vorstellungen.

3. Ezechiels Geschichtsbetrachtung ist einerseits aus dem praktischen Leben hervorgewachsen und durch die Zeitumstände bedingt, andererseits fusst sie ganz auf dem Deuteronomium. Die Geschichtsbetrachtung des

Deuteronomiums unterscheidet sich schon wesentlich von der früheren durch ein gesteigertes Hervortreten des Schuldbewusstseins: alles Unheil des Volkes wird als göttliche Strafe für seine Sünden gewertet. Doch wird noch nicht alles ganz schwarz gemalt: die davidisch salomonische Zeit rückt in hellen Glanz. In Ezechiels Geschichtsbetrachtung dagegen finden wir gar keine Lichtpunkte, er will offenbar aus praktischen Gründen von gar nichts Gutem wissen. Die davidisch-salomonische Zeit übergeht er ganz mit Stillschweigen. In Kap. 20 greift er bis auf die Zeit der ägyptischen Knechtschaft zurück, schildert aber das Volk von Anfang an als gottlos und abtrünnig. Kap. 18<sub>6-10</sub> und 22<sub>6-12</sub> bietet der Prophet ausführliche Lasterkataloge: nicht nur kultische, sondern auch bürgerliche und sittliche Sünden werden hier genannt. — Eine solche Geschichtsbetrachtung ist nach unseren Maßstäben natürlich unhistorisch, aber von grosser praktisch-religiöser Bedeutung. Doch auch vom historischen Gesichtspunkte aus ist sie nicht ganz falsch: die Israeliten haben tatsächlich von den Heiden, den Ägyptern und Kanaanitern, vieles angenommen, auch in kultischer Beziehung; das wird durch die neueren Ausgrabungen in Palästina bestätigt. — Eine Konsequenz der Geschichtsbetrachtung Ezechiels, die auf dem Prinzip der genauen Äquivalenz von Sünde und Vergeltung beruht, ist seine Lehre von der individuellen Vergeltung (Kap. 18 und 33); sie ist zwar sehr schematisch ausgeführt, aber aus praktischer Not erwachsen und von grossem sittlichem Ernst getragen. — Durch seine Anschauungen von Sünde und Vergeltung hat Ezechiel der Religion des Judentums ihr charakteristisches Gepräge gegeben.

4. Am letzten Abend wurden die Zukunftserwartungen Ezechiels besprochen. Ihr Hauptbestandteil ist die Heilsverkündigung für Israel; das negative Korrelat dazu bilden die Drohweissagungen gegen die Heidenvölker. Ob Kap. 38 und 39 von Ezechiel selbst verfasst oder späterer Herkunft sind, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. An sich wäre Kap. 37 ein wunderbarer Ab-

schluss des Buches Ezechiel; aber die Gedanken von Kap. 38 und 39 stimmen auch zu den sonstigen Anschauungen Ezechiels. Manche Forscher (z. B. Rothstein) nehmen hier eine Verbindung von zwei verschiedenen Gedankenreihen an: Die ursprüngliche Weissagung Ezechiels sei von späterer Hand überarbeitet. — Noch schwieriger ist die Frage nach dem Verfasser von Kap. 40.—48. Der Inhalt dieser Kapitel trägt allerdings etwas anderen Charakter, als der I. Teil des Buches Ezechiel; trotzdem aber ist es am wahrscheinlichsten, dass auch sie von Ezechiel verfasst sind, da sie ungefähr zu seiner Zeit entstanden sein müssen. Das Heil, das Ezechiel verkündigt, besteht in der Wiederherstellung des Volkes, die in Kap. 37 unter dem Bilde der Wiederbelebung von Totengebeinen durch die  $\overline{\text{י״י}}$  Jahwes dargestellt wird. Es handelt sich zunächst um eine politisch-nationale Wiederherstellung, sodann aber auch um eine innere religiös-sittliche Erneuerung des Volkes (Kap. 36). Auch die sozialen Zustände sollen im Zukunftsreich eine durchgreifende Veränderung erfahren. die bösen Führer des Volkes sollen ganz beseitigt und an ihrer Stelle ein neuer David eingesetzt werden. (Kap. 34). Dabei ist wohl nicht an eine Auferstehung des verstorbenen David gedacht, sondern an einen Davididen, der im Geist und in der Kraft Davids auftreten wird. Kap. 40—48 schildern das priesterlich-kultische Ideal der Zukunft. — Das Heil ist für die bestimmt, welche Jahwe selbst dazu fähig macht: in erster Linie denkt Ezechiel natürlich an die Exulanten. — Messianisch können bei Ezechiel 3 Stellen gedeutet werden. 17<sub>22</sub> ff ist die Rede von einem gewaltigen Herrscher; wichtiger ist 21<sub>32</sub> hier findet sich eine starke Berührung mit Gen. 49<sub>10</sub>, auch Kap. 34 ff scheint der messianische Gedanke zu Grunde zu liegen. Eine besonders wichtige Rolle bei der Herbeiführung der Heilszeit spielt der Messias bei Ezechiel aber nicht, in Kap. 40—48 scheint er ganz verschwunden zu sein: das Heil wird verwirklicht und herbeigeführt durch Gott selbst (ähnlich wie bei Jeremia).

**B.** Die an den sogenannten „freien“ Abenden behan-

delten Themen sollten das Interesse für die äussere Mission wecken und in die wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Missionspraxis einführen, hat doch die Edinburger Weltmissions-Konferenz wieder gezeigt, dass das Missionswerk in der Gegenwart zu den wichtigsten und dringlichsten Aufgaben der evangelischen Kirche gehört.

1. Das erste Referat war prinzipieller Art: es sollte die Missionspflicht der christlichen Gemeinde erläutern und begründen. Von wie grosser Bedeutung die Mission für die Entwicklung der christlichen Kirche ist, zeigen zahlreiche Beispiele aus der Kirchengeschichte. Die evangelische Mission ist zugleich auch Kulturträgerin: sie bringt den Naturvölkern die ersten Grundlagen einer Kultur, sie verbreitet durch Gründung von Schulen weithin europäische Bildung, sie hebt das sittliche Leben der Völker und regt zur sozialen Arbeit an. Zur Missionstätigkeit verpflichtet uns einerseits das Evangelium selbst, andererseits das Elend der Heiden. Das Gegebensein des Evangeliums enthält die Aufgabe der Mission und das Wesen des Evangeliums treibt den einzelnen zur Mission; das Elend der Heiden aber appelliert an die christliche Nächstenliebe. Die Frage, ob man nicht erst versuchen müsse, das sittliche Leben der Heiden zu heben, bevor man mit der eigentlichen Missionsarbeit einsetzt, ist zu verneinen, denn einerseits werden die sittlich niedriger stehenden Völker vielfach leichter und schneller für das Christentum gewonnen, als die sittlich höher stehenden, und andererseits kann doch nur durch den christlichen Glauben wahre Sittlichkeit begründet werden. — Die Mission ist eine Hauptaufgabe der Kirche; durch die Missionsarbeit wird auch in der Heimatkirche das religiöse Leben geweckt und gefördert.

2. An den drei folgenden Abenden wurden Fragen aus der Mission in Indien behandelt. — Die Kastenfrage ist immer noch ein schwieriges Problem der indischen Mission.

a) Wie kommt der Missionar in Indien gegenüber der Kastenordnung mit seiner Predigt überhaupt an die Leute

heran? — Im Kampfe gegen die Kaste kann und soll die Mission auch die Mitwirkung anderer Faktoren, der englischen Regierung und der Abendländischen Kultur beanspruchen: doch darf sie mit ihrer Heidenpredigt nicht warten, bis die Regierung etwas gegen die Kaste getan hat, sondern muss im Vertrauen auf die Kraft des Evangeliums ans Werk gehen. Es empfiehlt sich ferner, mit der Missionsarbeit bei den niederen Kasten, den Parias, zu beginnen, da bei ihnen das Evangelium am leichtesten Eingang findet und durch ihre Hebung die Kastenunterschiede am ehesten schwinden würden. Soweit man unter den höheren Ständen wirken will, muss man sie natürlich in Predigt und Unterricht besonders nehmen.

b) Wie soll sich der Missionar seinen heidenchristlichen Gemeindegliedern gegenüber stellen, wenn er bei ihnen noch Kastengeist findet? — Die lutherischen Missionen (besonders die Leipziger Missionsgesellschaft) sind im Gegensatz zu den englischen und reformierten Missionsgesellschaften für eine vorläufige Duldung der Kaste, da sie in allmählicher geschichtlicher Entwicklung entstanden ist, zur Zeit noch zur Erhaltung der Ordnung dient, und dadurch scharfe Bekämpfung auch der äusseren Kastenbräuche das Christentum selbst veräusserlicht werden könnte aber natürlich hat diese Duldung ihre Grenzen. Die religiöse Seite der Kaste ist jedenfalls zu bekämpfen, da sie mit heidnischen Vorstellungen verknüpft ist: und auch sonst muss die Mission bestrebt sein, die Kastenverhältnisse allmählich zu reformieren und menschenwürdiger zu gestalten.

3. „Die Frauenmission in Indien“ war das Thema des dritten Referats. Die Frauenmission ist neben der Arbeit an der heidnischen Männerwelt eine wichtige Aufgabe der christlichen Mission, da das Evangelium allen Menschen gebracht werden soll, da die Frau im Heidentum meist eine sehr verachtende Stellung einnimmt, und da durch eine christliche Beeinflussung der heidnischen Frauenwelt auch die Missionsarbeit an den Männern gestützt und ge-

fördert wird. — Speziell in Indien ist die Frauenmission ein besonders wichtiger Arbeitszweig, da die indischen Frauen von ihrer frühen Verlobung oder Verheiratung an in strenger Abgeschlossenheit leben und eine Wirksamkeit von europäischen Missionaren oder auch eingeborenen Predigern daher ganz ausgeschlossen ist: es müssen für diese Arbeit weibliche Hilfskräfte herangezogen werden. Ausserdem ist das Los der Frau in Indien ein besonders trauriges. Der Hauptzweck der Frauenmission in Indien ist aber weder geistige Hebung der indischen Frauen, noch Verbesserung ihrer unglücklichen sozialen Lage, sondern christliche Beeinflussung durch die Predigt des Evangeliums. Diesem Zweck dient auch in erster Linie das von der Mission in Indien errichtete Mädchen-schulwesen und die Senanamission. Doch soll sowohl der Unterricht der heidnischen Mädchen, als auch die Arbeit in den Senanas nicht unmittelbar auf Bekehrung und Taufe hinarbeiten, sondern zunächst sich mit allgemeiner christlicher Beeinflussung und Belehrung begnügen. Denn Kindern wird ein Religionswechsel nach dem Gesetz nur mit Erlaubnis der Eltern gestattet, und andererseits würde die heidnische Männerwelt den Missionarinnen den Zutritt zu den Senana verweigern, würden diese die heidnischen Frauen zur Annahme des Christentums bewegen. Die Frauenmission in Indien muss sich daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine mehr extensive als intensive Arbeit zur Aufgabe stellen, d. h. es gilt nicht sowohl einzelne im Glauben fest gegründete Christinnen zu erziehen, als vielmehr möglichst viele Frauen christlich zu beeinflussen. Die beiden jüngsten Zweige der Frauenmission in Indien sind die ärztliche Mission und die Dorfmission

4. Am vierten Abend wurde die Schulfrage in Indien behandelt. Obwohl sich im N. T. weder ein direktes Gebot zu einer der nichtchristlichen Jugend gewidmeten Tätigkeit, noch ein Beispiel dafür in der apostolischen Missionspraxis findet, ist die Schule doch ein unentbehrliches Missionsmittel. denn einerseits umschliesst der Missions-

befehl Jesu auch die unmündigen Glieder der Völker, andererseits ist eine Volkschristianisierung ohne Schularbeit überhaupt unmöglich. So hat denn auch die Missionsschularbeit in Indien grosse praktische Erfolge gezeitigt: es dringen allmählich christliche Gedanken und Empfindungen ins Volk, es erwacht ein Verlangen nach Bildung, auch für das weibliche Geschlecht: ferner muss die Hebung der Parias und Kastenlosen als ein Erfolg der Missionsschultätigkeit bezeichnet werden; endlich kann man nur durch die Schule an die oberen Stände herankommen, wie Al. Duff klar erkannt hat. — Die Schulen sind für christliche und heidnische Kinder gemeinsam zu errichten; es soll nicht nur Religionsunterricht erteilt werden, sondern auch in anderen weltlichen Fächern unterrichtet werden, weil die Hindus ihre Kinder sonst in die absolut religionslosen Regierungsschulen schicken würden. In den Dorfschulen muss der Unterricht in der Muttersprache erteilt werden, in den mittleren und höheren Schulen ist bis auf den Religionsunterricht das Englische als Unterrichtssprache vorzuziehen; weil nur auf diesem Wege ein tieferes Eindringen in die abendländische Bildung und Kultur möglich ist. Als Lehrkräfte müssen ausser den europäischen Missionaren eingeborene Helfer herangebildet werden. Die Unterhaltungskosten der Schulen sollen allmählich von den Eingeborenen selbst bestritten werden, damit die Missionskassen entlastet werden. Die Unterstützungen der Regierung sind anzunehmen, solange von Seiten der Regierung der Religionsunterricht nicht beschränkt wird.

5. und 6. Es folgten darauf zwei Referate über die Mission unter dem Islam das erste schilderte die geistigen Kräfte des Islam. das zweite behandelte die Propaganda des Islam und suchte dann die Frage zu beantworten wie die christliche Mission gegen den Islam kämpfen soll Der grösste religiöse Kraftgedanke des Islam besteht wohl darin, dass er sich als die allein wahre Religion ausgibt im Vordergrund stehen die Begriffe vom Propheten und von der Offenbarung Gottes. Die Heiden, die von ihrer Religion

unbefriedigt sind, finden im Islam eine einfache und klare Religion. einen klaren Gottesbegriff, einen klaren Pflichtbegriff, und eine klare Vorstellung vom Jenseits. Trotzdem ist die Religion des Islam gerade seine schwächste Seite alle religiösen Begriffe sind abgenutzt, veräusserlicht und verflacht. Obgleich theoretisch der Monotheismus stark betont wird, wird er doch praktisch durch den Geisterglauben in Frage gestellt. Im schroffsten Kontrast zum christlichen Gottesglauben schliesst der Gottesbegriff des Islam ein persönliches religiöses Verhältnis zu Gott eigentlich ganz aus. Allahs Wirken ist einem blinden Fatum zu vergleichen. Die Sünde ist im Islam ein rein rechtlicher Begriff, das sittliche Moment fällt eigentlich ganz weg. Daher wird auch die Erlösungslehre veräusserlicht und verflacht. Es fehlt somit im Islam jedes wahrhaft religiöse Leben; die Heiden, die zum Islam übertreten, erleben meist eine religiöse Enttäuschung. — Nicht besser steht es mit dem sittlichen Leben im Islam. Der Islam hat freilich unter rohen Naturvölkern manche kannibalische Sitten und Gebräuche abgeschafft, aber innerlich hat er die Leute nicht besser gemacht; im Gegenteil, er hat bei den Naturvölkern die natürliche Sittlichkeit untergraben durch Vielweiberei, äusseres Zeremonienwesen etc. Der Islam kann die Sittlichkeit garnicht dauernd heben, weil er selbst gar kein sittliches Ideal besitzt, sondern nur ein sittliches Gesetz: die Motive mohammedanischer Sittlichkeit sind nur Lohnsucht und Furcht vor Strafe. — Auch ein Kulturfaktor im eigentlichen Sinne ist der Islam nicht, sondern mehr eine niederreissende, zerstörende Macht. — Die Hauptstärke des Islam liegt auf politischem Gebiet, da er jetzt nicht mehr gewaltsam, mit Feuer und Schwert, seine Herrschaft ausbreiten kann, so versucht er durch andere politische Mittel zu wirken. vor allem nutzt er den Rasseninstinkt aus, indem er sich als die Religion des farbigen Mannes hinstellt. — Aus allem dem ergibt sich, dass der Islam in keiner Weise Wegbereiter, sondern nur Wegbestreiter des Christentums ist. — Die Arbeit am Islam gehört

daher zu den schwierigsten, aber auch notwendigsten Aufgaben der christlichen Mission; und zwar muss die Mission auf irgend einem Wege auch in das Zentrum des Islam einzudringen versuchen, schon um bei den Heiden den Eindruck zu erwecken, dass das Christentum den Islam nicht zu fürchten braucht. Doch kann mit der eigentlichen Missionspredigt im Orient kaum etwas erreicht werden; es müssen daher andere Mittel angewandt werden. hauptsächlich ist auf dem Wege litterarischen Kampfes vorzugehen, durch Bücher, Zeitschriften etc.; ferner ist die Schularbeit zu betonen, und endlich die soziale Arbeit: innere Mission und ärztliche Mission.

7. und 8. Den Abschluss dieser Themenreihe bildeten zwei Referate über die Mission unter dem animistischen Heidentum. Das Wesen des animistischen Heidentums ist Furcht, Gebundenheit, Hoffnungslosigkeit; die Furcht erklärt sich aus dem Glauben an unzählige böse und gefährliche Geister. Ferner sind spezifische Merkmale des animistischen Heidentums die Lüge und die Selbstsucht. Der animistische Heide hat eigentlich kein Sündenbewusstsein. Die Gedankenwelt dieser Heidenvölker durchzieht eine ausschliessliche Diesseitigkeitsgesinnung, sie haben gar keinen Sinn für höhere geistige Güter, sie kennen keinen direkten Verkehr mit Gott: ihre Götter sind ganz weltfern gedacht. — Das animistische Heidentum verhält sich zunächst schon deswegen ablehnend gegen das Christentum, weil es gar kein Verständnis hat für diese höhere Religion und Sittlichkeit: dazu der Rassengegensatz und die starr konservative Stellung zur väterlichen Sitte und Religion. — An die Sittlichkeit des animistischen Heidentums kann die Missionspredigt schwer anknüpfen, denn diese Heiden behaupten, selbst eine höhere Sittlichkeit zu haben, als das Christentum; mit der Gesetzespredigt lässt sich daher bei ihnen zunächst wenig machen. Dagegen bietet das Bewusstsein ihres äusseren und inneren Elends einen guten Anknüpfungspunkt für die Predigt des Evangeliums. Ferner ist besonders die liebevolle Persönlich-

keit des Missionars das Medium, durch welches das Christentum zu den Heiden kommt. Als sekundäre Faktoren kommen endlich noch in Betracht: das Bildungsbedürfnis der Heiden und die christliche Kolonialmacht. — Das Evangelium kommt zunächst als Gabe an die Heiden heran, nicht als Lehre oder Forderung. Bei der Erfassung des Evangeliums geht der Weg von der Peripherie zum Zentrum; eine besonders grosse Rolle spielt die Frage der christlichen Wahrheitsgewissheit. Durch die Verkündigung der Heilstatsachen wird das Erlösungsbedürfnis im Heiden geweckt, zunächst freilich nur als Erlösung von den ihn bedrohenden bösen Geistern aufgefasst. Durch die Erkenntnis der Liebe Gottes und durch den Einfluss der Person Jesu kommt es dann zum Sündenbewusstsein, und dadurch erst zum vollen Erlösungsbewusstsein. Die letzten Stadien der Entwicklung bilden die sittlichen Wirkungen des Christentums und die Entstehung der Hoffnung auf ein ewiges Leben.

## Verzeichnis der Referate 1912 I.

**A.** Unter Leitung von Mag. J. Frey.

Generalthema. **Hauptprobleme aus dem Leben Jesu.**

- 1) Die Geburt Jesu. [21. II.]  
     Ref. Geyersberg.  
     Korref.. Kluck.
- 2) Die Entstehung des Messiasbewusstseins  
    Jesu. [6. III.]  
     Ref. Striedter.  
     Korref.: Bidder.
- 3) Dauer und Ort der öffentlichen Wirk-  
    samkeit Jesu. [24. IV.]  
     Ref.: Sedlatschek.  
     Korref.: Vogel.
- 4) Die Auferstehung Jesu. [1. V.]  
     Ref. Mekler.  
     Korref.: Eckert.

**B.** Unter der Leitung von Prof. D. K. Girgensohn.

5) **Das trinitarische Dogma.** [11. IV.]

Ref.: Eberhard.

Korref.: Gavel.

**C.** Unter Leitung des Präses **Johannes Eberhard.**

Generalthema: **Probleme der Dogmatik** \*).

6) **Glaube und Dogma.** [1. II.]

Ref.: R. Gurland.

Korref.: Gruehn.

7) **Eigenart und Probleme der modern positiven Theologie.** [14. II.]

Ref.: Grüner.

8) **Die Gottheit Christi.** [7. III.]

Ref.: Grüner.

Korref.: Seib.

9) **Warum glauben wir an einen Heiligen Geist?** [14. III.]

Ref.: Letzmann.

Korref. Haenschke.

10) **Die Lehre von den letzten Dingen.** [2. V.]

Ref.: Jurewitz.

Korref.: Hansen.

---

**A.** Das Generalthema des Semesters 1912 I, wie es unter Leitung des Beirats durchgeführt wurde. Hauptprobleme aus dem Leben Jesu, — zeichnete sich besonders durch ein praktisches Ergebnis vor anderen Themenreihen aus: es befriedigte selbst diejenigen, die an dem Wert dieser Themenreihe gezweifelt hatten, ja es erfüllte sie mit Dank gegen das ihnen an diesen Abenden Gebotene. Denn es hatte auch hier Skeptiker gegeben, — allerdings nicht infolge mangelnden Interesses an dem Inhalt der Themenreihe. Wer wollte es leugnen, dass die gewählten

---

\*) Hierher gehört auch das unter B genannte Referat (Das trinitarische Dogma) als 5. dieser Themenreihe.

Themata zum Teil in Problemkreise führen, die zu den verwickeltesten und interessantesten des gesamten theologischen Studiums gehören, dass sie insbesondere Fragen berühren, für die ein jeder Einzelne im Laufe seiner Studienzeit eine positive oder negative Antwort finden muss! So mancher dankt es diesen wissenschaftlichen Abenden, wenn ihm jene Stellungnahme erleichtert worden ist.

Unsere Skeptiker richteten sich gegen einen anderen Punkt. Einerseits, hiess es, ist der Stoff mehr oder weniger jedem bekannt, der den zweiten Kursus glücklich überwunden hat, andererseits setze die Erörterung einzelner Probleme eine so detaillierte Kenntnis des umfangreichen exegetischen Materials voraus, dass der Einzelne hier nicht zu folgen, geschweige denn sich an der Debatte zu beteiligen vermöchte. So geringfügig nun auch der erste Einwand ist — seit wann sind die Erfolge der Examenarbeiten so eindringende und nachhaltige, dass sie nicht eine Fülle von Belehrung bei der Einzelbehandlung eines solchen Problems an einem wissenschaftlichen Abend zuliessen! —, der zweite Einwand schien mehr Berechtigung, besonders gegenüber dem ersten und dritten Thema, zu haben. Und doch war das Schlussresultat, wie gesagt ein anderes, dank vor allem der umsichtigen Leitung des Beirats. Ihm kam es vor allem darauf an, bei den einzelnen Themata nicht nur die theoretisch-interessanten Probleme hervorzuheben, sondern gerade die *praktische persönliche* Stellungnahme zu ihnen zu betonen. Wie stellst Du dich zu dieser Frage als künftiger Diener am Amte? An dieser Fragestellung vor allem, wie auch an dem Einblick, den wir im Laufe der Abende in die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auf diesem Gebiet tun durften, liegt es wohl, dass die Behandlung der genannten Themenreihe für manchen unter uns zu einem persönlichen Ereignis geworden ist \*).

\*) Zu bedauern ist, dass die Themenreihe infolge äusserer Umstände nicht im geplanten Umfange durchgeführt werden konnte. Eines der Referate: „Der Prozess Jesu“ musste ganz ausfallen; das

1 Das erste Thema lautete: Die Geburt Jesu. Zunächst kommt hier die vielverhandelte interessante, wenn auch dogmatisch nicht sehr wichtige Frage in Betracht, auf welchen Zeitpunkt die Geburt Jesu anzusetzen sei. Sicheres lässt sich bis heute noch nicht darüber sagen, wenn man sich nicht mit gewissen Grenzen der Möglichkeit begnügen will. Nach Lukas kann Jesus frühestens im Jahre 4 vor unserer Zeitrechnung geboren sein, nach Matthäus ist Jesus im dritten Jahre geboren. Aus der Fülle des zur Lösung dieses Problems herangezogenen, vorwiegend exegetischen und astronomischen Materials spricht manches für die erstere, manches für die zweite Angabe. Auf's Ganze gesehen ist der Bericht des Lukas glaubwürdiger, da dieser der nüchternere Schriftsteller von beiden war.

Schwieriger noch ist der 2. Teil des Themas — die Frage nach der Historizität der Jungfrauengeburt. Eine objektive Prüfung der Sachlage wird erleichtert, wenn man sich darüber klar geworden, dass dogmatische Schwierigkeiten hier nicht vorliegen. Wenn man nicht „Jungfrauengeburt“ einfach mit „wunderbarer Geburt“ identifiziert, so kann die Geschichtlichkeit der Jungfrauengeburt geleugnet werden, ohne dass dadurch die Göttlichkeit Christi auch nur im geringsten tangiert wird.

Bei Betrachtung der Quellen sehen wir, dass eine klare Bezeugung der Jungfrauengeburt sich nur bei Mt. und Lk. findet. Als ganzes genommen berücksichtigt somit das N. T. ohne Zweifel die Jungfrauengeburt nicht. Wie haben wir uns aber dann das Entstehen der genannten beiden Versionen zu denken? Vielfach wird nun hier auf die zum Teil auffallenden Parallelen aus der Religionsgeschichte verwiesen, die insbesondere durch Wundts treffliche völkerpsychologischen Untersuchungen („Mythus und Religion“ 1.—3. Band) an Ge-

andere: „Der Inhalt des messianischen Selbstbewusstseins Jesu im Verhältnis zu den jüdischen Messiashoffnungen“ wird unter der freundlichst zugesicherten Leitung des Beirats im kommenden Semester nachgeholt werden.

wicht gewinnen. Eine definitive Antwort lässt sich hier nicht geben. Die Entscheidung für die religionsgeschichtliche oder die traditionelle Auffassung hängt von dem Werte ab, den der Einzelne dem Bericht der beiden Synoptiker beimisst.

2. Der zweite Abend beschäftigte sich mit der „Entstehung des Messiasbewusstseins Jesu“. Aus der uns äusserst dürftig überlieferten Jugendgeschichte des Herrn kommt hier die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus in Betracht. In ihr finden wir noch keinen Beweis für die Einzigartigkeit des Gottbewusstseins Jesu, wenn schon dasselbe sich als ein durchaus eigenartiges bezeugt. Von ausschlaggebender Bedeutung aber für die Persönlichkeit Jesu ist die Taufe: hier kommt er zum Bewusstsein nicht nur Gottes Sohn, sondern Messias zu sein; für letzteres spricht ganz besonders die Versuchungsgeschichte. Von diesem Punkte aus geht dann die Entwicklung des Messiasbewusstseins selbständig weiter.

3. Das nächste Referat befasste sich mit „Dauer und Ort der öffentlichen Wirksamkeit Jesu“. Nach den Synoptikern liesse sich die ganze Wirksamkeit Jesu in ein Jahr einspannen. Doch ist dieser Tatsache kein allzugrosses Gewicht beizulegen angesichts der von den Synoptikern beabsichtigten rein sachlichen Anordnung des Lebenswerkes Jesu. Einzelne Andeutungen der Synoptiker, die auf eine längere Wirksamkeit hinweisen, dürfen nicht überschätzt werden. Mit Sicherheit lässt sich nur sagen: nach den Synoptikern muss die Wirksamkeit Jesu mindestens ein Jahr gedauert haben. In ein neues Licht rücken die genannten Hinweise der Synoptiker durch die Angaben des vierten Evangeliums. Nun wird diesem Evangelium heute in der Regel wenig Gewicht als historischer Quelle beigelegt. In der Tat ist die Ansicht unhaltbar, dass Johannes selbst der Verfasser sei. Wir stehen vor der Alternative: entweder hat das Johannesevangelium gar keinen Wert als historische Quelle; oder es stammt von Johannes, aber zeigt sich uns in der z. T. starken Bearbeitung eines Redaktors. Der Beirat hält

das zweite für das Wahrscheinlichere. Dann aber bietet uns das 4. Evangelium mit seinen zahlreichen beiläufigen, aber darum um so zuverlässigeren, weil unbefangenen, Datierungen die gewünschte Aufklärung. Die traditionelle Berechnung der Dauer der Wirksamkeit Jesu besteht zu Recht.

Über den Ort des Wirkens kann zunächst gesagt werden, dass unstreitig nach Johannes, wahrscheinlich aber auch nach den Synoptikern, Jesus mit seiner Predigt in Judäa begonnen hat. Später ist er dann sowohl in Galiläa, als auch in Judäa aufgetreten.

Wir sehen hiermit, dass die Quellen uns nur sehr spärliche Auskunft über die Einzelheiten der Wirksamkeit Jesu bieten. Das erschwert naturgemäss die Forschung ungemein. Und doch ist uns gerade diese Art der mehr beiläufigen und zufälligen Angaben in der Datierung der Evangelisten ein Zeugnis für die historische Treue der evangelischen Überlieferung.

4. Das vierte Thema behandelte die „Auferstehung Jesu“ Neueren Thesen gegenüber, wie z. B. der von Westberg: der Auferstehungstag falle mit dem der Kreuzigung zusammen, wird man doch daran festhalten müssen, dass Jesus sich am dritten Tage nach seinem Tode zum ersten Mal den Seinen gezeigt hat. Besonders spricht hierfür Mt., der bei dieser Zeitbestimmung ausnahmsweise von seinem Gewährsmann Mk. immer wieder abweicht.

Schwierig ist ferner die Frage nach den ersten Ereignissen, die der Auferstehung folgten. Hier liegen drei verschiedene Berichte vor. Die Johannesüberlieferung erweist sich als die treueste, wenn man die Engellerscheinung als spätere Erfindung eliminiert. Auch in der Beantwortung der Frage nach dem Erscheinungsort Jesu: Judäa oder Galiläa, — erweist Joh. sich als der zuverlässigste. Es ist nicht schwer, die Versetzung eines Teiles der Erscheinungen nach Galiläa als eine spätere, irrtümlich entstandene nachzuweisen.

Als Endresultat lässt sich sagen, dass die sehr verworrenen Berichte über diesen Teil des Lebens Jesu tatsächlich

auf eine gute Überlieferung zurückgehen; dass wir hier nicht mit einem Sprung uns auf legendarischen Boden versetzt sehen, sondern dass es sich hier um Tatsachen handelt, — Tatsachen, die nicht weniger sicher bezeugt sind, als andere Episoden aus dem Leben Jesu.

**B.** Das zur Zeit im Verein rege dogmatische Interesse hatte ihn veranlasst für die freien Themata auch in diesem Semester wieder, wenn auch unter anderen Gesichtspunkten, als im vorletzten, eine Reihe von Problemen aus der Dogmatik zu wählen. Waren die behandelten Fragen auch keineswegs leicht, so boten sie doch gerade im Hinblick auf die heutige Problemstellung eine Fülle des Interessanten und Anregenden.

1. Der erste Abend, ausgehend vom „Fall Jatho“ beschäftigte sich mit dem Problem „Glaube und Dogma“ Zwei Gesichtspunkte sprechen vor allem gegen eine rücksichtslose Aufrechterhaltung der traditionellen Dogmen: erstens (worauf gerade die neuere dogmengeschichtliche Forschung energisch hinweist) ist es die mehr oder weniger starke, jedenfalls aber unvermeidliche Verschmelzung des Dogmas mit der zur Zeit herrschenden wissenschaftlichen Denkweise; zweitens, und vor allem aber — ist es der Widerspruch des rein innerlichen religiösen Elements gegen das formale Wesen des Dogmas, ein Widerspruch der das religiöse Leben in seiner Entwicklung hemmen kann (Herrmann).

Um nun die Tragweite dieser ohne Zweifel berechtigten Einwände ermessen zu können, ist auf das Wesen des Glaubens näher einzugehen. Hier zeigt sich nun, dass der Glaube aus sich heraus stetig zur Dogmenbildung führt, dass „undogmatisches Christentum“ daher eine Utopie ist. Wie ist es aber nun mit dem neuen Dogma? Wir sehen eine Weiterbildung sich anbahnen in der Arbeit der Dogmatiker, die im Laufe der Zeit vielleicht auf die Anerkennung der Kirche wird rechnen können. Fortgeschrittener ist diese Entwicklung in den sogenannten „Parallelbekenntnissen“, die sich zu einer beschränkten kirchlichen Geltung durchgesetzt haben.

Die Notwendigkeit einer solchen Weiterbildung des Dogmas wird nicht von allen gleich stark empfunden.

2. Das zweite Referat lautete „Eigenart und Probleme der modern positiven Theologie“. Die Gesamttendenz dieser jungen theologischen Schule lässt sich nach ihren charakteristischen Zügen am klarsten in der Fassung erkennen, welche R. Seeberg ihr gegeben. Dass eine Theologie modern und zugleich positiv sein muss, wird wohl allgemein zugestanden werden. Dagegen erhebt sich angesichts der zahlreichen theologischen Schulen und Schulgattungen die Frage, ob wir noch eine besondere modern-positive Theologie benötigen. Hierauf lässt sich folgendes erwidern. Eine modern-positive Theologie ist erforderlich gegenüber der liberalen Theologie: sie ist eine positive Wissenschaft, d. h. sie will das gegebene Gebiet bearbeiten, ohne von sich aus etwas erzeugen zu wollen; sie ordnet ihr Objekt nicht Massstäben unter, die sie aus anderen Wissenschaften entnommen. Diesen Gesichtspunkten wird von liberaler Seite nicht entsprochen.

Auch die von positiver Seite entgegengebrachten Bedenken lassen sich nicht rechtfertigen. Dass die von der modern-positiven Theologie angestrebte, wenn auch nicht restlose, Verschmelzung des Modernen und Positiven undurchführbar sei (Frank), kann angesichts der geschichtlichen Entwicklung der Dogmatik nicht aufrechterhalten werden; hat doch Frank selbst seine Behauptung nicht konsequent durchführen können.

Von den Hauptproblemen der modern-positiven Theologie gelangte wegen Zeitmangels nur eines zur Sprache: wie lassen sich Entwicklung und Offenbarung vereinen? Dem Entwicklungsgedanken darf sich eine moderne Theologie nicht verschliessen. Mit dem Auftreten der Offenbarung ist ein irrationales Moment in dieser Entwicklung gegeben. Das Zugeständnis solcher Momente braucht aber keineswegs das hier angewandte Entwicklungsprinzip zu entwerten. Gerade die neueren Forschungen zeigen, dass die Entwicklung

der Geisteswissenschaften nicht ohne „schöpferische Synthesen“ denkbar ist.

3. Der nächste Abend behandelte die Frage nach der Gottheit Christi. In methodischer Hinsicht liegt heute die Problemstellung ganz anders als in der alten Kirche. Galt es dort vor allem nachzuweisen, dass und wie Gott Mensch werden konnte, so handelt es sich heute darum zu zeigen, wie der Mensch Jesus zugleich Gott-Christus gewesen sein kann. Dem theozentrischen Ausgangspunkt ist heute der anthropozentrische entgegengesetzt.

Um zu einem „Glauben an Jesus“, nicht nur „durch Jesus“ oder „wie Jesus“ (Ihmels) zu gelangen, — dazu ist die persönliche Erfahrung der Bedeutung Jesu für unser Heil notwendige Voraussetzung; erfolglos ist eine dahin abzielende dogmatische Spekulation. Mit jener Erfahrung ist uns auch die Erkenntnis gegeben. Christus ist Gott. Die dogmatische Spekulation abstrahiert dann aus diesem Erlebnis die genannte Erkenntnis und sucht für sie eine objektive Grundlage im Zeugnis der Schrift.

Es ist klar, welche Bedeutung für uns in diesem Zusammenhange die Erfahrung der Jünger von der Gottheit Christi hat. Dass sie, sowie auch ein Paulus, in Jesus Gott sahen, ist aus der Schrift ersichtlich. Aber auch das geschichtliche Jesusbild bietet uns genügend Anknüpfungspunkte für die Gottheit Christi.

Es bleibt noch die Frage nach dem „Wie“ der Gottheit Jesu. Bei einer völligen Ablehnung dieser Frage (Ritschl) wird dem Bedürfnis des Glaubens nicht genügend Rechnung getragen. Er bedarf dessen, dass gewisse Züge der Gottheit Christi dogmatisch sichergestellt werden. Doch wird man sich hier vor einem Zuviel hüten, insbesondere die wissenschaftliche Erklärung auf Grenzbegriffe, Bilder beschränken müssen. Das „Wie“ der Gottheit Christi ist in seiner weiteren Ausführung ein Geheimnis.

4 Das Problem des vierten Abends dieser Themenreihe lautete: Warum glauben wir an einen

Heiligen Geist? Ähnlich, wie wir das beim vorhergehenden Thema sahen, ist auch hier die Stellung zum Dogma eine wesentlich andere heute geworden gegenüber der Urchristenheit. Stand dort der Heilige Geist sehr im Vordergrund der Heilsverkündigung, so kennt man heute fast nur schwere Bedenken gegen dieses Dogma. Die schärfste Formulierung derselben kann man vielleicht zusammenfassen in die Frage: gibt es überhaupt einen Heiligen Geist? Ist letzterer nicht vielmehr nur eine personifizierte Abstraktion des Geistes, der Gott und Christus zugehört? Nun ist es klar, dass man heute eine Antwort auf diese Fragen nicht mehr auf dem Wege philosophischer Spekulation erarbeiten wird. Unser Glaube an den Heiligen Geist stützt sich auf den Glauben der Urgemeinde, die in den Ereignissen des Pfingsttages eine neue Offenbarungsstufe sich kund tun sah. Inhaltlich bestimmen Kähler und andere dieses neue Offenbarungsprinzip folgendermassen: Er ist der Geist der Wahrheit und Erkenntnis. Weiter ist er der Geist als Prinzip des neuen Christenlebens. Endlich ist er der Geist der neuen Gemeinde.

Am schwierigsten aber ist ohne Zweifel die Frage nach der Stellung des Heiligen Geistes in der göttlichen Trinität. Wird wohl die Einheit des Heiligen Geistes mit Gott dem Vater und dem Sohne unzweideutig betont (vergl. besonders 2. Cor. 3<sub>17</sub> u. a.), so sind dagegen die Unterscheidungsmerkmale der dritten Person der Trinität von den übrigen Personen sehr schwer zu bestimmen, trotzdem doch gerade diese unterschiedlichen Züge uns erst zur Annahme einer dritten Hypostase nötigen. Jedenfalls wird man sagen können: gewisse Unterscheidungsmerkmale lassen sich im N. T. als solchen nachweisen, wenn auch noch kein Dogma über den Heiligen Geist als dritte Person der Trinität ausgebildet ist.

5. Der folgende Abend über „Das trinitarische Dogma“, dessen Leitung Prof. D. K. Girgensohn freundlichst übernommen hatte, schloss sich inhaltlich den beiden vorhergehenden Abenden unmittelbar an und war, speziell in

methodischer Hinsicht, entschieden der interessanteste der ganzen dogmatischen Themenreihe.

Das trinitarische Dogma geht zurück auf die Heilsgeschichte und die Glaubenserfahrung. Nun entsteht aber die wichtige Frage, ob unsere Lehre von der Dreieinigkeit ohne weiteres aus der Offenbarung und Erfahrung zu entnehmen ist. Ohne Zweifel nein. Denn ich kann das trinitarische Dogma nicht direkt aus der Glaubenserfahrung schöpfen, wie Frank das tun zu können glaubt. Oder ist in der Schrift die Trinität bezeugt? Ebenfalls nein. Allerdings sind unverkennbare Bausteine zu einem solchen Dogma hier vorhanden. Von einer eigentlichen Trinitätslehre aber kann man erst sprechen, wenn in der Person des einigen Gottes drei verschiedene Hypostasen angenommen werden.

Ist aber das trinitarische Problem nicht auf das N. T. zurückzuführen, so kann es sich bei dieser Lehre nicht um einen *articulus stantis et cadentis ecclesiae* handeln; sie hat sich für uns vielmehr in zwei Hälften zerlegt: in eine, die unbedingt eigen ist dem christlichen Glauben, und eine zweite, spekulative, minder wichtige.

Kann nun angesichts dieser Sachlage das trinitarische Dogma nicht entbehrt werden? Können wir uns nicht an den Bausteinen genügen lassen? Oder zeigt sich uns die Offenbarung Gottes derart, dass sie uns zu einer Lehre von der Trinität nötigt? Es genügt hier nicht, auf die ökonomische Trinität hinzuweisen — derselbe Gott könnte sich in diesen dreierlei Formen offenbart haben, ohne dass wir deshalb eine Dreiheit der Personen anzunehmen brauchten. Aus demselben Grund genügt es auch nicht auf die christliche Erfahrung hinzuweisen. Auch das Gebet Jesu zu seinem Vater könnte man mit Hegel auslegen. Jesus spricht zu sich selber, zu seinem höheren Sein; es ist der geschichtliche Jesus, der zu Gott spricht

Von entscheidendem Gewicht ist hier die (für den Glauben irrelevante) Unterscheidung zwischen dem historischen und dem erhöhten Jesus. Man

kann nicht sagen: Gott hat sich uns in Jesu offenbart und ist nun wieder in seine Göttlichkeit zurückgekehrt; denn dann bestände der erhöhte Heiland als solcher nicht weiter. — Schwieriger ist es mit der dritten Hypostase. Doch nötigen uns verschiedene Schriftstellen im Falle der Annahme einer zweiten Hypostase auch eine dritte anzunehmen.

Die in der Schrift bezeugte Einheit gegenüber jener Dreiheit kann nur im Glauben erfasst, nicht aber rational begründet werden. Näheres über das Verhalten der einzelnen Hypostasen zu einander wissen wir nicht. Wir dürfen nur sagen, dass eine Differenzierung vorhanden, nicht aber welcher Art sie ist.

Praktisch ist der Trinitätsglaube sehr wichtig, schon damit unser Glaube rein christlich bleibe. Dazu gehört aber nicht eine spekulativ zu Ende gedachte Trinitätslehre. Eine solche mag der Einzelne für sich haben. Wenn er sie aber predigt, so versündigt er sich an seiner Gemeinde schwer. Die Theorie hat hier zurückzutreten; es genügt, die dreifache Offenbarung Gottes zu bezeugen. Die Trinität ist nicht Grund des Glaubens, sondern eine Konsequenz des Glaubens.

6. Das letzte Referat dieser Themenreihe behandelte die „Lehre von den letzten Dingen“. In der nur spärlich zu diesem Thema vorhandenen neueren Litteratur spricht sich das gegenwärtig geringe Interesse an diesen Fragen aus. Brauchen wir überhaupt eine „Lehre von den letzten Dingen?“ Genügt es nicht, wenn der Christ im Diesseits ein Leben in Gemeinschaft mit Gott erstrebt?

Tatsächlich genügt das nicht. Schon jede Anerkennung von einzigartigen Werten führt zu dem Postulat einer Unvergänglichkeit dieser Werte. Noch aktueller wird diese Forderung in der Religion. Wir bedürfen einer Hoffnung als Menschen, weil unser Besitz hier kein vollwertiger ist. In besonderem Masse empfindet die Unvollkommenheit des diesseitigen Lebens und seines persönlichen Heilsbesitzes der Christ. In Anerkennung dieser Tatsache wird unser Thema

statt der älteren Bezeichnungen „Lehre von den letzten Dingen“, „Eschatologie“, heute vielfach „die Lehre von der christlichen Hoffnung“ genannt. Innerhalb der Lehre von den letzten Dingen können wir mit Mayer (System der christlichen Hoffnung) diejenigen Bestandteile, die Gegenstand dieser Hoffnung, — Güter für den Christen sind, unterscheiden von jenen, wie z. B. der Lehre von der ewigen Verdammnis, die nicht Gegenstand der Hoffnung sind. Auch werden wir in Anbetracht des stark zeitgeschichtlichen Einschlags der biblischen eschatologischen Bilder unser Interesse vor allem auf das „Dass“ der Hoffnung, weniger auf das „Wie“ richten müssen.

Was den Inhalt der christlichen Hoffnung betrifft, so lässt er sich kurz zusammenfassen als Erwartung der Vollendung, der vollkommenen Gottesgemeinschaft. Hier sind eine Reihe von Einzelfragen zu unterscheiden. Das Fortleben nach dem Tode bildet unzweifelhaft den zentralsten Teil der christlichen Lehre von den letzten Dingen. So ungenügend auch die wissenschaftliche Rechtfertigung dieser Lehre ist, — eine sichere Begründung findet sie im christlichen Glauben. Dagegen wird die Annahme einer Auferstehung des Fleisches mehr von dem subjektiven Ermessen des Einzelnen abhängen, wenn auch eine Reihe von Tatsachen zu ihren Gunsten zu sprechen scheint. Auch über das Vorhandensein eines Zwischenzustandes zwischen dem Tode und dem Gericht lässt sich nichts genaues sagen. Noch schlechter ist es mit der Lehre vom tausendjährigen Reich bestellt; ihre zeitgeschichtliche Bedingtheit wird heute fast allgemein zugegeben. Dagegen werden wir an der Wiederkunft des Herrn, und zwar an seiner nahen Wiederkunft festhalten müssen und dürfen. Ebenso am Gericht. Doch gehen die Ansichten über seine Folgen, speziell für die Verdammten, weit auseinander.

### III Geschäftliches.

Im Semester 1911 II wurde eine durchgehende Revision der Statuten vorgenommen. Die dabei erfolgten Änderungen waren zum grösseren Teil formaler Art und bestanden in einer zweckmässigeren, systematischeren Ordnung der einzelnen Statutenpunkte. Ausserdem wurden dabei die bisherigen „Usuellen Bestimmungen“, die dieselbe Giltigkeit hatten, wie die Statuten, und sich von diesen nur dadurch unterschieden, dass sie mit einer geringeren Stimmenzahl angenommen, geändert und abgeschafft werden konnten, zum grössten Teil in die Statuten aufgenommen; der Rest der „Usuellen Bestimmungen“ wurde in die sogenannten „Protokollarischen Bestimmungen“ eingetragen, die nur für ein Semester Giltigkeit haben, aber von Semester zu Semester neu bestätigt werden können. Als eine bedeutsame materiale Änderung oder Ergänzung der Statuten ist es zu bezeichnen, dass eine auf Grund des bestehenden Usus neu ausgearbeitete ausführliche Kassennordnung als VIII. Abteilung in die Statuten aufgenommen worden ist (cf. P. 4 des Prot. vom 2. November 1911) und ferner als IX. Abteilung eine Leihkassennordnung (wesentlich nach den Us. Best. cf. P. 9 des Prot. vom 23. November 1910). Als weniger wichtige materiale Änderungen sind noch hervorzuheben:

1) In dem die Wahlen zu den Vereinschergen regulierenden § 24 lautet P. 2 jetzt: „Vor der Wahl kann auf Majoritätsbeschluss hin eine Aussprache über die Kandidaten stattfinden“, — und P. 4. „Die Proposition zu den 5 Chargen haben auf einem dem Wahlabend vorhergehenden Abend zu erfolgen, wobei alle aktiven Mitglieder zitiert werden müssen. Die Propositionen zu den beiden ersten Chargen können nach Schluss dieses Abends keine Veränderungen erfahren“ — (cf. P. 8 des Prot. vom 2. November 1911.)

2) Es sind zwei völlig neue Statutenpunkte kreiert worden: § 30: „Jeder, der darum nachsucht, zum ständigen Gast aufgenommen zu werden, muss zuvor dem Präses er-

klären, dass ihm die Statuten bekannt seien und er bereit sei, dieselben einzuhalten“ — (cf. P 8 des Prot. vom 2. November 1911), und § 44. „Der Besuch der geselligen Abende ist moralische Pflicht der Vereinsglieder“ — (cf. P 2 des Prot. vom 7. November 1911. Ausserdem wurde beschlossen, alle Pönzählungen, welche mit der wissenschaftlichen Arbeit, der Bibliothek und dem Lesezimmer zusammenhängen, der Bibliothekskasse zuzuweisen (cf. P 10 des Prot. vom 23. November 1911). — Die revidierten Statuten sind in ein neues Statutenbuch eingetragen worden.

Ferner wurde eine Kommission gewählt (bestehend aus den Mitgliedern Bidder, Haenschke, Sedlatschek und Striedter und dem ständ. Gast Hansen), welche beauftragt wurde, den Bibliothekskatalog zu ordnen, um ihn später eventuell drucken zu lassen. — Endlich wurde noch eine andere Kommission gewählt (bestehend aus den Mitgliedern Hoerschelmann, Lieberg, Sedlatschek, Hollberg und Kluck), welche damit beauftragt wurde, Erkundigungen einzuziehen über die Gründe des Austritts früherer Vereinsglieder, zwecks eventueller Aufnahme derselben in die Zahl der Vereinsphilister. Es ist nämlich in Erfahrung gebracht worden, dass in früheren Jahren, als es im V! noch nicht das Recht des Dispenses vom Besuch der obligatorischen Abende während des letzten Studiensemesters gab, eine Anzahl früherer Vereinsglieder nur aus Zeitmangel im letzten Studiensemester aus dem Th! V! ausgetreten ist.

Das **Semester 1912 I** zeigte ein sehr reges geschäftliches Leben. Häufige und ausgedehnte Sitzungen bekundeten das. Doch waren diese mehr inneren Fragen des Vereinslebens gewidmet, als dass sie die weitere Ausarbeitung der Statuten gefördert hätten. Ja, eine ganze Reihe proponierter Statutenveränderungen mussten auf das nächste Semester verschoben werden, da eine grosse Zahl aktiver Mitglieder sich ausserhalb Dorpats auf Hauslehrerstellen u. s. w. befanden. Es ist dies ein schwer zu beseitigender Misstand, der sich auch auf das kommende Semester auszudehnen scheint.

Die im Sem. 1912 I angenommenen „Protokollarischen Bestimmungen“ enthalten nichts wesentlich Neues, sondern lediglich eine Erweiterung einzelner Ordnungen der Kasse, Bibliothek u. s. w. — Von nicht geringer Bedeutung dagegen ist die vom V! unter Beteiligung der Dörptschen Herren Ph! Ph! getroffene Stellungnahme in der Duellfrage. Zunächst sei hier nochmals den Herren Ph! Ph! gedankt für die tatkräftige Hilfe, die sie in einer fünfstündigen Sitzung den aktiven Mitgliedern zur Lösung dieses schwierigen Problems geboten. Das Ergebnis war kurz folgendes: Es wurde als Ertrag der geschäftlichen Versammlung konstatiert: „Auf Grund der Diskussion des heutigen Abends anerkennt der V! das Duell in jeder Form als unverträglich mit § 1 der Statuten und erachtet demgemäss als selbstverständlich von jedem Vereinsgliede, dass es im Falle einer Mensur vorher seinen Austritt aus dem V! meldet“. Von einer Fixierung dieser Stellungnahme in den Statuten wurde aus Gründen praktischer Zweckmässigkeit abgesehen. Dagegen wurde das ganze ausführliche Protokoll des betreffenden Abends, einschliesslich die genannte Resolution, in ein beson-

Es ist dem Th! V! bekannt geworden, dass ein Passus aus dem letzten Jahresbericht, welcher die Beziehungen der Theologenschaft zur Fakultät kennzeichnen sollte, durch seine missverständliche Form von mehreren Philistern dahin verstanden worden ist, als hätte zwischen der Theologenschaft und der Fakultät irgend ein Zerwürfnis bestanden. Das ist nicht der Fall gewesen. Der damalige Protokollführer hat in seiner Rede auf die Fakultät das Wort Zerwürfnis nicht gebraucht. Er hat in derselben nur betont, dass seines Erachtens in jener Zeit das von jeher in Dorpat berühmte Einvernehmen zwischen Theologenschaft und Fakultät nicht mehr das alte war, und hat daraufhin seine Kommilitonen aufgefordert, in neuer Treue zur Fakultät zu stehen, die Beziehungen, welche ihm bedrohlich erkaltet schienen, neu und vertrauensvoll anzuknüpfen, da nur bei einem innigen Ineinander von Studentenschaft und Fakultät der Th! V! seinen Zwecken gemäss blühen und gedeihen könne. Erwähnt und betont wurde im Jahresbericht diese Rede nur aus dem Grunde, um die Zustimmung der Fakultät zu unseren Bestrebungen hervorzuheben, und um die Ph! Ph! von einem wichtigen Faktor im Vereinsleben, von den Beziehungen des Vereins zur Fakultät, zu benachrichtigen.

deres Buch („Protokolle des Th! V!) eingetragen, welches ähnliche Entscheidungen des V! in wichtigen prinzipiellen Fragen in Zukunft aufnehmen soll. Zugleich wurde ein Statutenpunkt geschaffen (§ 4, P 7) ff. Inhalts: „Die Chargierten sind gehalten, die in einem Auszug aus den Protokollen („Protokolle des Th! V!) niedergelegten Traditionen des V! zu kennen und für ihre allgemeine Kenntnis seitens der Vereinsglieder Sorge zu tragen“

### **Bestand der Hauptkasse :**

II. Sem. 1911	Einnahmen	2154 Rbl.	19 Kop.
	Ausgaben	2140	„ 60 „
I. Sem. 1912:	Einnahmen	2220	„ 09 „
	Ausgaben	2048	„ 20 „

Infolge des durch einige unvorhergesehene grössere Ausgaben des V! verursachten Defizits musste der Anfangssatz der (progressiven) Prozente für den Semesterbeitrag auf 5% erhöht werden.

### **Bestand der Bibliothekskasse :**

II. Sem. 1911	Einnahmen	208 Rbl.	75 Kop.
	Ausgaben	196	„ 05 „
I. Sem. 1912:	Einnahmen	112	„ 20 „
	Ausgaben	102	„ 47 „

Aus dem eben genannten Grunde musste im Sem. 1912 I ein Teil der Bibliotheksgelder leihweise in die Hauptkasse übergeführt werden, so dass keine grösseren Neuanschaffungen für die Bibliothek in diesem Semester gemacht werden konnten.

### **Bestand der Lesezimmerkasse :**

II. Sem. 1911	Einnahmen	67 Rbl.	56 Kop.
	Ausgaben	16	„ 74 „
I. Sem. 1912:	Einnahmen	102	„ 02 „
	Ausgaben	56	„ 60 „

# Verzeichnis

## der Neuanschaffungen der Bibliothek.

(1911 II—1912 I.)

### I. Alttestamentliche Wissenschaft.

1. Cramer: Der geschichtliche Hintergrund d. Kap. 56—66 d. Jesajas. 1905.
2. Köberle: Die Rätsel des Leidens. 1905.
3. König: Der ältere Prophetismus. 1900.
4. Guthe: Bibelatlas. 1911.
5. Gunoll: Grundsteine zur Geschichte Israels. 1911.
6. Lehmann Haupt: Israel. 1911.
7. Gunkel: Urgeschichte und Patriarchen. 1911.
8. Volz: Weisheit. 1911.
9. Stärk: Lyrik. 1911.
10. Gressmann: Die alttestamentliche Geschichte... 1910.
11. Kraezechmar: Prophet und Seher im alten Israel. 1901.

### II. Neutestamentliche Wissenschaft.

1. Frey: Die letzten Lebensjahre des Paulus. 1910.
2. Die Glaubwürdigkeit der Überlieferung über Jesus. 1911.
3. Schmiedel: Die Hauptprobleme der Leben-Jesu-Forschung. 1906.
4. Wohlenberg: Das Evang. des Markus (Zahn) I. u. II. Aufl. 1910.
5. Zahn: Grundriss der Geschichte des Neutestamentlichen Kanons. 1901.

6. Juncker: Das Gebet bei Paulus. 1905.
7. Schlatter: Theologie des N. T. 1909/10
8. Voigt: Älteste Berichte über die Auferstehung. 1906.
9. Schweitzer: Von Reimarus zu Wrede. 1906.
10. Korff: Die Auferstehung Christi. 1908.
11. Schaefer: Jesus in psychiatrischer Beleuchtung. 1910.
12. Barth: Die Hauptprobleme des Lebens Jesu. 1911.

### III. Historische Theologie.

1. Kolde: Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession. 1906.
2. Undritz: Lehrbuch der Kirchengeschichte. 1900.

### IV Systematische Theologie.

1. Kähler: Die Bibel, das Buch der Menschheit. 1904.
2. Lasson: Das Unwesen des Pseudochristentums.
3. Reinhold: Das Wesen des Christentums. 1901.
4. Schlatter: Jesu Gottheit und das Kreuz. 1901.
5. Seeberg: Warum glauben wir an Christus?
6. Weinelt: Die nicht kirchliche und die freie Theologie. 1903.

- onwetsch: Jesus Christus in Bewusstsein und Frömmigkeit der Kirche. 1908.
8. Ihmels: Zentralfragen der Dogmatik. 1911.
  9. Hunzinger: Probleme und Aufgaben. 1909.
  0. E c k e: Unverrückbare Grenzsteine. 1911.
  11. Grützmacher: Gegen den religiösen Rücktritt. 1910.
  12. Ihmels: Wer war Jesus. 1908.
  13. Stange: Moderne Probleme. 1910.
  14. Bachmann: Das Bekenntnis. 1910.
  15. Seeberg: Zum dogmatischen Verständnis der Trinitätslehre.
  16. Kropatschek: Die Trinität. 1910.
  17. Kunze: Die ewige Gottheit Jesu Christi. 1904.
  18. Faut: Die Christologie seit Schleiermacher. 1907.
  19. Grützmacher: Studien zur systematischen Theologie. 1909/10.

#### V Praktische Theologie.

1. Baumann: Neue Stimmen über die Konfirmationsfrage. 1902.
2. Hahn: Die Kunst des kirchlichen Vortrages. 1906.
3. Haller: Kirchenzwang und Religionsfreiheit. 1905.
4. Häring: Zeitgemässe Predigt. 1902.
5. Lucius: Zur inneren und äusseren Mission. 1903.

6. Schreiber: Die Edinburger Welt-Missions-Konferenz. 1910.
7. Undritz: Kirchliche Amtshandlung oder Civilakt. 1906.
8. Wichern: Prinzipielles zur inneren Mission. 1902.
9. Mumm: Reform der Konfirmationpraxis. 1909.
10. Nathusius: Handbuch des kirchlichen Unterrichts. 1904.
11. Richter: Deutsche Mission in Südindien. 1902.
12. Drews: Untersuchungen über die sogen. klementinische Liturgie. 1906.
13. Reichel: Unser Zeugenberuf. 1902.
14. Warneck: Missionswissenschaftliche Studien. 1904.
15. Geyer-Rittelmeyer: Gott und die Seele. 1906.
16. Schubert: Unsere Predigt vom auferstandenen Heiland. 1910.
17. Kabisch: Wie lehren wir Religion? 1910.
18. Hofmann: Kreuz und Krone. 1909.
19. Lorenz: Der Konfirmanden-Unterricht. 1911.
20. Meinhof: Die Bedeutung der Mohammedaner-Mission für das Heidentum. 1906.
21. Simon: Der Islam wie ich ihn kennen lernte auf Sumatra. 1909.

#### VI. Vermischtes.

1. Wimmer: Gewissensfragen. 1902.

- |  |   |
|--|---|
| 2. Kalthoff: Zarathustrapredigten. 1904.<br>3. Troeltsch: Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der neuen Welt. 1906. | 4. Troeltsch: Die Trennung von Staat und Kirche, der staatliche Religionsunterricht und die theologischen Fakultäten. 1907. |
|--|---|

## IV. Das gemeinschaftliche Leben.

Es ist als eine erfreuliche Tatsache zu bezeichnen, dass das gemeinschaftliche Leben des Vereins sich im Semester **1911 II** im allgemeinen in gesunden Bahnen weiter entwickelt hat. Freilich sind wir ja immer noch weit entfernt von dem idealen Ziel eines wahrhaft völligen Gemeinschaftslebens, das ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aller einzelnen Vereinsglieder untereinander und ein wirkliches In- und Miteinanderleben bedeuten würde; besonders bei der Behandlung der jüngsten Vereinsglieder fehlt es zuweilen noch an der nötigen Weisheit und Liebe. Dass aber dennoch eine aufwärtsstrebende Entwicklung vorhanden ist, zeigt sich darin, dass die zutage tretenden Schäden offen gerügt werden und neue Ansätze und Bestrebungen hervortreten. So wurde z. B. ein Versuch gemacht, die Regeln für den Verkehr mit den Füchsen schriftlich zu fixieren, um dadurch eventuellen Unordnungen und Missverständnissen vorzubeugen. Einen Höhepunkt des gemeinschaftlichen Lebens bildete wieder der Stiftungstag des Vereins, den wir gemeinsam mit unseren akademischen Lehrern und einigen unserer Ph! Ph! feiern durften. Die Feier war in diesem Jahr verbunden mit einer Ehrung für das im Mai 1911 zum Professor gewählte Mitglied unserer Theologischen Fakultät Ph! Mag. Berendts. Besonders hervorgehoben seien noch die humorvollen Reden in hebräischer Sprache von Dr. Seesemann und Ph! Prof. Bulmerincq; seit den Zeiten von Prof. Volck soll in den Räumen des Th! V! nicht mehr die Sprache Kanaans geredet worden sein.

Am 9. September 1911 hatte der V! die Ehre und Freude, einen seltenen Gast in seinen Räumen aufzunehmen: Ph! Prof. Dr. Harnack weilte, wenn auch nur eine kurze Stunde, in unserer Mitte und begrüßte die Vereinsglieder in einer längeren grosszügigen Rede, in der er besonders des ehemaligen Lehrers unserer Hochschule Prof. Engelhardt gedachte, der einst in den jetzigen Räumen des Th! V! gewohnt hat.

Einen gemütlichen und animierten Abschluss des Semesters bildete der Schlussabend, an dem wieder 4 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden.

Geselliger Abende gab es im **Semester 1912 I** sehr viele, und sie fanden regelmässig statt. Und doch war es im ganzen leider nur ein Teil des Vereins, der mehr oder weniger zielbewusst, aber immerhin bewusst, an der Pflege dieser Seite des Vereinslebens arbeitete.

Zu Ehren der Genannten sei's gesagt, dass sie so manche Stunde ihrer kostbaren Arbeitszeit geopfert, um das durch die Anderen Versäumte zu ersetzen. Wird es nie dazu kommen, dass ein jedes einzelne Vereinsglied sich der, wenn auch nicht genau fixierten, darum aber doch nicht weniger dringenden Pflichten bewusst wird, die es auch hier zu erfüllen hat? Kann das ein wissenschaftliches Praktikum dem einzelnen bieten, was ihm eine Vereinigung von Theologen gibt, geben kann?

Wenn das gesellige Leben im Semester 1912 I sich nicht auf der Höhe befand, auf der es sich befinden sollte, so tragen dazu zwei äussere Umstände nicht wenig bei. Einmal stand der starke Zuwachs der letzten Semester an jungen Vereinsgliedern fast ohne Vermittlung einigen wenigen älteren Semestern gegenüber, ohne doch selbst schon genügend in die Traditionen und Bestrebungen des Vereins hineingewachsen zu sein. Und dann war ein ungewöhnlich grosser Teil der Vereinsgenossen, wie schon erwähnt, aus Dorpat abwesend. Es kam nicht selten vor, dass an wissenschaft-

lichen Abenden gegen 23 Vereinsglieder als fehlend in die Protokolle eingetragen werden mussten.

Wenn einzelne Begebnisse, die in das Gemeinschaftsleben des Vereins eingriffen, hier genannt werden sollen, so war es vor allem der plötzliche Tod unseres lieben Ph! Prof. Berendts. Noch am selben Tage trugen die Glieder des V! die Leiche ihres Lehrers und väterlichen Freundes in das Vereinslokal, — in sein Haus, wo der Verstorbene bis zu seiner Überführung auf das Familienbegräbnis in Petersburg aufgebahrt lag \*). Der Verein legte auf eine Woche Trauer an. Die drei ersten Chargierten begleiteten die irdische Hülle des Toten nach Petersburg, wo sie im Namen des Vereins einen Kranz am Grabe niederlegten.

Im März hielt Prof. Schäder aus Kiel in Dorpat eine Reihe von Vorträgen. Er leistete einer Einladung des Präses Folge und verbrachte im Kreise mehrerer gleichfalls eingeladenen Dörptscher Ph! Ph! und akademischer Lehrer einen Abend in unseren Räumen, der viel des Anregenden bot. Die Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern am 12. März 1912 war ein Anlass zu erhöhtem geselligem Frohsinn. Auch die Feier der Mainacht, die ja eines der schönsten Feste im Vereinsleben ist, verlief, wie gewöhnlich, harmonisch und gemütlich. Von der üblichen Maiausfahrt nach Heiligensee musste in diesem Jahre abgesehen werden, da der Kasse des Vereins die nötigen Mittel zur Auslage für die Reise fehlten.

So stehen wir am Schlusse. Bei unserem Gang durch die verschiedenen Seiten des Vereinslebens sahen wir nicht überall Befriedigendes. Manches bedarf der Erneuerung, Verbesserung, die nur durch energisches Einsetzen aller Kräfte zuwege gebracht werden kann. Wir brauchen aber deswegen den Mut noch nicht sinken zu lassen. So lange

\*) Die Reden und Ansprachen, die bei der Einsargungsfeier im Saale des Theologischen Vereins gehalten wurden, sind veröffentlicht in der Broschüre: „Alexander Berendts zum Gedächtnis“ Dorpat 1912. Mattiesen.

im Verein noch tüchtiges Schaffen und Selbsthingabe der Mitglieder allgemein anerkannte Werte sind, solange der Verein noch mit zäher Treue den ihm von unseren Traditionen gewiesenen Zielen folgt, solange dürfen wir festhalten den Glauben an eine immer weitere Höherentwicklung des Vereinslebens, dürfen wir hoffen auf die endliche praktische Realisierung der durch § 1 uns vorgezeichneten Bahnen.

Im Auftrage des Theologischen Vereins

**Johannes Eberhardt**      **Werner Gruehn**

Protokollführer 1911 II.

Protokollführer 1912 I.

Die Adresse des Vereins.

Wallgraben 16, Theologischer Verein.

Über die **Philister-Kasse** wird der Bericht gesondert erfolgen.

**V. Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

zu Beginn des II. Sem. 1912.

(Geordnet nach der Reihenfolge der Vereinschronik.)

N a m e	Nr. der Vereins- chronik	Auf- nahme- semester	Immatrik.- Semester	Herkunftsort
1. Merz, Friedrich	493	07, I	06, II	Bessarabien
2. Eckert, Elfried, Cur.	498	08, I	06, II	Bauske, Kurl.
3. Nerling, Arnold	503	08, I	08, II	Mohu
4. Seib, Woldemar	509	09, I	08, II	Gouv. Cherson
5. Bidder, Roderich	510	09, II	07, II	Livland
6. Blumberg, Christoph	511	09, II	05, II	Talsen, Kurl.
7. Eberhard, Johannes	512	09, II	07, II	Ösel
8. v. Gavel, Walter	513	09, II	08, II	Kurland
9. Gruehn, Werner, Präses	515	09, II	09, II	Kurland
10. Hoerschelmann, Ferdi- nand, Arch.	516	09, II	09, II	Gouv Taurien
11. Lieberg, Herbert, Bibl.	519	10, I	09, II	Reval
12. Schilling, Alfons, Prof.	520	10, I	07, II	Pernau
13. Sedlatschek, Joseph	521	10, I	09, II	Kischinew
14. Geyersberg, Eugen	522	10, II	09, II	Gouv Kowno
15. Haenschke, Ludwig	523	10, II	07, II	Wolhynien
16. Mekler, Roderich	524	10, II	07, II	St. Petersburg
17. Gehnert, Robert	525	11, I	10, II	St Petersburg
18. Igel, Walter	526	11, I	10, II	Arensburg
19. Kluck, Arthur, K! V!	527	11, I	10, II	Podolien
20. Knüpfner, Gunnar, Est.	528	11, I	07, II	Reval
21. Graf, Arnold	529	11, I	09, II	Livland
22. Grünberg, Sergius	530	11, I	10, II	St. Petersburg
23. Hollberg, Wilhelm	531	11, I	10, II	Hapsal
24. Striedter, Oskar	532	11, I	10, II	Gouv Petersb.
25. Gurland, Hellmut	535	11, II	10, II	Mitau
26. Jurewitz, Leo	536	11, II	10, II	Kurland
27. Letzmann, Witold, Nblt.	537	11, II	09, II	Wenden
28. Günther, Herbert	538	12, I	11, II	Gouv. Saratow
29. Hansen, Hellmut	439	12, I	11, II	St. Petersburg
30. Vogel, Rudolf	540	12, I	11, II	St Petersburg
31. Walz, Otto	541	12, I	11, II	Gouv Taurien
32. Rink, Friedrich	542	12, II	11, II	„ Wolhynien
33. Hoffmann, Fridrich Est.	499	08, I	06	Estland.

## Verzeichnis der ständigen Gäste

zu Beginn des II. Sem. 1912.

- |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| 1. Bäuerle, Nikolai, Nblt. | 8. Meyer, Theodor.         |
| 2. Becker, Erich.          | 9. Sadde, Konstantin.      |
| 3. Bielenstein, Max, Nblt. | 10. Schilling, Felix, Cur. |
| 4. Ederberg, Hermann.      | 11. v. Seck, Adalgot.      |
| 5. Intelmann, Reinhold.    | 12. Simon, Johannes.       |
| 6. Jürgensohn, Ferdinand.  | 13. Thaler, Reinhard.      |
| 7. Kentmann, Kurt.         |                            |



# Jahresbericht

des

## Theologischen Vereins

zu Dorpat.

**1912 II—1913 I.**

**XLVI. Vereinsjahr.**

<sup>5</sup>  
18843/19



1892 - 1913 I

**Dorpat.**

Druck von H. Laakmanns Buch- und Steindruckerei.  
1913.

## I. Statistisches und Allgemeines.

In den Beginn dieses Berichtsjahres fällt ein für den Verein bedeutsames Ereignis. Die aktiven Vereinsglieder beschlossen aus Anlass der Feier des fünfundvierzigjährigen Jubiläums die Wahl zweier, um die Arbeit des Vereins hochverdienter akademischer Lehrer zu Ehrenmitgliedern. Prof. D. Girgensohn und Dr. Seesemann haben bereits seit einer Reihe von Jahren ein reges Interesse an den Bestrebungen des Vereins bewiesen.

Nachdem der Präses die Vota der dörptschen Philister eingeholt, und der Verein einstimmig die Wahl vollzogen hatte, trugen die drei ersten Chargierten den Neugewählten die Ehrenmitgliedschaft des Vereins an. Prof. D. Girgensohn und Dr. Seesemann drückten ihre Bereitschaft aus die Wahl anzunehmen.

Die offizielle Verkündigung dieses Resultats und die sich daran schliessende Feier fand am Stiftungstage statt.

Zu Anfang des Semesters **1912 II** wurden 4 erste Semester (Reinhold Intelmann, Kurt Kentmann, Konstantin Sadde und Gerhard Steinberg) und ein älterer Theologe (Erich Becker) zu ständigen Gästen aufgenommen.

2 Mitglieder machten im Mai ihren Schluss:

1) Rudolf Gurland cur. (candidatenmässig)

2) Victor Grüner cur. (candidatenmässig) und einer im August.

3) Walter Blumenthal (stud. grad).

Der Verein bestand daher bei Beginn des Semesters aus:

Aktiven Mitgliedern	28
Dispensierten	4
Ständigen Gästen	10
<hr/>	
Zusammen	42

Im Laufe des Semesters trat ein Fuchs aus und zwei Mitglieder wurden wegen Kassenschulden zeitweilig ausgeschlossen.

Anderseits vermehrte sich die Zahl der ständigen Gäste um fünf:

Vier ältere Semester: Nicolai Bäuerle, Max Bielenstein, Theodor Meyer, Ferdinand Jürgenson, der jedoch als Fuchs eintrat, und ein erstes Semester (Adalgot v. Seck). Vier von den ständigen Gästen wurden zu Mitgliedern aufgenommen. Am Schluss des Semesters ergibt die Statistik folgendes Bild:

Aktive Mitglieder	30
Dispensierte Mitglieder	4
Ständige Gäste	10
<hr/>	
Zusammen	44

Im ganzen fanden 13 wissenschaftliche Abende und 19 geschäftliche Versammlungen statt.

Dr. T. Hahn leitete als Beirat 7 wissenschaftliche Abende. Die 6 übrigen fanden unter der Leitung des Pr.



Präses. Geschäftliche Abende gab es 10. Die Leitung des Abends über den Adventismus hatte freundlichst Prof. Dr. T H a h n übernommen.

Chargierte waren.

Präses: Roderich Bidder.

Protokollführer: Hellmut Hansen.

Bibliothekar: Arnold Nerling,  
dann Sergius Grünberg.

Archivar: S. Grünberg, dann Rud. Vogel.

K! V! Herbert Günther.

## II. Die wissenschaftliche Arbeit.

### Verzeichnis der Referate 1912 II.

#### A. Unter Leitung des Beirats **Prof. D. Hahn** :

- 1) Die Bibelkritik im Religionsunterricht (10. IX). Ref.. G. Knüpf fer, Korref.. R. Mekler.
- 2) Luthers kleiner Katechismus im Religionsunterricht (21. IX). Ref.: R. Bidder, Korref.: O. Striedter.
- 3) Am 29. X: Fortsetzung der Diskussion über das Thema „Luthers kl. Katechismus im Religionsunterricht“
- 4) Das Wesen der Konfirmation (7 XI). Ref.. H. Lieberg, Korref.. A. Kluck.
- 5) Die praktische Gestaltung des Konfirmandenunterrichts (12. XI). Ref.. S. Grünberg, Korref.: H. Hansen.
- 6) Diakonissenhaus und Diakonieverein (19. XI). Ref.. O. Striedter, Korref.: H. Günther.

#### B. Unter der Leitung von **Prof. Dr. T. Hahn**:

Was hat der Dorpater Student mit der Alkoholfrage zu tun?  
(14. XI) Ref.. R. Mekler, Korref.: W Gruehn.

#### C. Unter Leitung des Präses **Werner Gruehn**

Apologetische Themenreihe: **Der moderne Materialismus in Einzelproblemen.**

- 1) Die Deszendenztheorie (19. IX). Ref.. R. Vogel, Korref.. R. v. Thaler.
- 2) Die Abstammung des Menschen (5 X). Ref.. Fr. Rink, Korref.. W Ederberg.

- 3) Das Problem der Lebenslehre (10. X). Ref.: H. Hansen, Korref.: R. v. Thaler.
- 4) Das Prinzip der mechanischen Erklärbarkeit (26. X). Ref.: H. Günther, Korref.: R. Vogel.
- 5) Die Religion des Materialismus — der Monismus (26. XI). Ref.: W. Gruhn, Korref.: W. Lehmann.
- 6) Die materialistische Ethik (28. XI). Ref.: F. Jürgenson, Korref.: J. Simon.

Die Arbeit unter der Leitung des Beirat führte uns im verflossenen Semester in die wichtigsten Probleme der praktischen Theologie ein. Die von uns behandelten Fragen erfreuen sich heutzutage eines regen Interesses, wie die reichliche Literatur darüber beweist. Das moderne Leben verlangt in vielen Hinsichten eine Reform der alten Praxis, damit das Christentum nicht durch unkluges Eingreifen in seiner Wirkung als Lebensmacht behindert werde.

Wir sind daher unserem Beirat vielen Dank schuldig, dass er uns feinsinnig in die Tiefen der Probleme einzuführen verstand, in dem er stets die eigene Erfahrung mit-sprechen liess.

1. Am ersten Abend wurde das schwierige Problem der Bibelkritik im Religionsunterricht besprochen. Sobald die Theologie als Wissenschaft auftreten will, so ist sie ohne Bibelkritik nicht denkbar. Auch führt ja die Kritik nur den Kampf gegen die Unwahrheit und den Irrtum, und Irrtum im Heilichsten ist am gefährlichsten.

Zwar soll der Religionsunterricht nicht eine Theologie im Kleinen sein, doch kann der Schulunterricht sich in keinem Fach von den Resultaten der betreffenden Wissenschaft abschliessen. Ausserdem erfährt das Gros der Schüler ausserhalb der Schule von den Resultaten der Bibelkritik, und da ist es die Pflicht der Schule, ihnen die richtige Stellung zur Kritik zu geben; denn sonst empfangen die Schüler das Gefühl der Unsicherheit gegenüber der Schrift überhaupt,

und verlieren auf diese Weise die unersetzliche Quelle für religiöses Leben. Natürlich darf beim Unterricht in der Bibelkritik über dem Kritisieren das richtige Schriftverständnis nicht verloren gehen. Nicht zu verantworten ist die Bibelkritik, wenn sie nur dazu dienen soll, um den Unterricht interessant zu machen. Was das Alter der Schüler betrifft, in dem ihm Bibelkritik geboten werden soll, so darf dies erst auf der Oberstufe geschehen, denn etwa mit 15 Jahren erwacht der Geist der Kritik. Im Zusammenhang mit Bibelkritik im Religionsunterricht überhaupt nicht zu bieten, vielmehr hat der Lehrer äusserst vorsichtig an richtiger Stelle die Bibelkritik hinein zu nehmen. Die Erfahrung hat schon gezeigt, dass Bibelkritik von rechten Persönlichkeiten den Seelen nicht geschadet hat.

2. und 3. „Luthers kleiner Katechismus im Bibelunterricht“ war das Thema für 2 weitere Abende. Der kleine Katechismus von Luther ist in unserer Zeit recht unpopulär. Stürmisch verlangt die Lehrerwelt seine Abschaffung. Es mache den Unterricht tot und formelhaft. Dieses Verhalten zum kleinen Katechismus entspringt aus 2 Hauptgründen: 1) aus dem Protest gegen jegliche Autoritäten und Einschränkung der subjektiven Willkür, 2) aus dem völligen Missverstehen seines Zweckes. Der Wert des kleinen Katechismus liegt darin, dass er ein klassischer Niederschlag des ev. Glaubens ist. Nicht eine Dogmatik, sondern ein Bekenntnis sei.

Im Schulunterricht ist er notwendig, weil der Lehrer den Schülern das Bekenntnis der Kirche und nicht ausschliesslich seine persönliche Anschauung zu übermitteln hat. Auch kann man am besten an der Hand des Katechismus die Schüler zum religiösen Leben wecken und sie zu Bekennern erziehen.

Eine andere Beleuchtung bekommt die Katechismusfrage, wenn man den Katechismusunterricht dem biblischen Geschichtsunterricht gegenüberstellt. Die biblischen Geschichten wecken religiöses Leben in den Kindern, sie lassen die zarten

Knospen des kindlichen Glaubens je nach ihrer eigenen Art zur Entfaltung kommen, wohin gegen der Katechismusunterricht, als Extrakt der christlichen Glaubenslehre eines Erwachsenen, leicht für die Kinder nur tote Formel wird. Doch ist das nur bei einem falsch geleiteten Katechismusunterricht möglich, denn der Katechismus ist nichts weniger als eine tote Formel, sondern der Ausdruck des lebendigen Glaubens. Wenn er den Kindern richtig beigebracht wird, ist er ein Schatz fürs ganze Leben.

Es ist durchaus von grossem Nutzen für die Kinder, den Katechismus auswendig zu lernen, wenn sie auch noch kein volles Verständnis des Inhalts haben. Nur muss in ihnen ein Wertgefühl für den Katechismus geweckt sein, damit sie mit Lust auswendig lernen. Ob der Geschichtsunterricht und der Katechismusunterricht verflochten erteilt werden sollen, ist eine sehr schwierige Frage, doch ist wohl der zusammenhängende Katechismusunterricht vorzuziehen. Über die Methode lässt sich rein prinzipiell nichts aussagen, es muss in jedem einzelnen Falle entschieden werden, ob man zur synthetischen oder analytischen greifen soll. Überhaupt ist eine stereotype Behandlung nach einer Methode keineswegs empfehlenswert. Um den Unterricht lebendiger zu gestalten, können Beispiele aus der Gegenwart und auch klassische Beispiele aus der biblischen oder profanen Geschichte herangezogen werden.

4. Am vierten Abend wurde über das Wesen der Konfirmation debattiert. Die Konfirmation bietet den Abschluss der obligatorischen Katechumenats der Kirche, doch ist damit noch nicht das ganze Wesen der Konfirmation erfasst. Wenn selbstverständlich die Hauptsache das ist, was Gott an den Kindern durch die Kirche tut, so darf deshalb die Aktivität der Konfirmanden nicht ausser acht gelassen werden. Sie sollen nicht nur Wissener sein, sondern auch Bekenner. Und doch kann von einem richtigen Bekenntnis, geschweige denn von einem Gelübde, kaum die Rede sein, denn zu einem Bekenntnis gehört eine Reife, die in den Kindern

in der Regel im Konfirmationsalter fehlt; auch das Sündenbewusstsein ist noch nicht so recht erwacht. Ferner lehrt uns die Erfahrung, dass das Gros der Kinder dem Christentum in kurzer Zeit entfremdet wird. Wie kann man da die Kinder zum Geloben veranlassen, wo man doch weiss, dass das Gelobte nicht gehalten wird; es ist daher wohl am zweckmässigsten zu erstreben, dass die Kinder bei der Konfirmation den ernstesten Willen an den Tag legen, Bekenner zu werden. Den Sinn der Konfirmation in der Erlangung der Kulturfähigkeit zu sehen, ist sehr äusserlich und stimmt auch nicht mit den Tatsachen überein, da die Konfirmation sehr wenig Kirchenrechte gewährt.

Obwohl, natürlich, staatlich nichts von der Konfirmation abhängen darf, so ist doch die obligatorische Konfirmation von der Kirche festzuhalten, weil sie oft ganz unerwartete Frucht bringt.

5. Die praktische Gestaltung des Konfirmandenunterrichts war das Thema des folgenden Abends. Der Konfirmandenunterricht soll zunächst einen Abschluss des Schulunterrichts bieten mit dem speziellen Teil der Vorbereitung auf die Kommunion; die Konfirmanden sollen auf die Kommunion vorbereitet werden. Vor allen Dingen soll eine christliche Unterströmung in den Konfirmanden begründet werden, die späterhin schon immer wieder zum Durchbruch kommen wird. Deshalb ist ein kurzer und konzentrierter Unterricht geeigneter, weil der Einfluss hierbei ein sehr persönlicher, der Gesamteindruck ein tieferer ist. Um das gestellte Ziel erreichen zu können, heisst es eine richtige Stoffauswahl und Anordnung zu treffen. Eine einseitige Konzentration des Stoffes um die Person Jesu Christi ist nicht ratsam, weil die Kirche hierbei etwas zu kurz kommt, und die Kinder keine Verbindung mit der Gemeinde gewinnen. Eine sehr empfehlenswerte Anordnung des Stoffes ist der Anschluss an den Katechismus; trotz aller Einwände gegen den Gebrauch des Katechismus ist es doch das Nächstliegende den Konfirmandenunterricht an der Hand eines bekennnis-

mässigen Leitfadens, der in der ganzen Kirche gelehrt wird, zu halten. Ausserdem dient der Katechismus dem Leiter als Selbstkontrolle, dass nichts Wesentliches vergessen sei. Eine dritte Möglichkeit liegt noch vor, den Konfirmandenunterricht zu konzentrieren, indem man ihn um den Begriff der Kirche gruppiert. Als Ausgangspunkt dient der Gedanke, dass der wahre Gott, und Christus insbesondere, nur zu erfassen sei in seinem Leibe, d. h. in der Kirche. Die Betonung der Kirche ist gerade in unserer Zeit von grosser Bedeutung.

6. Ein Thema der Inneren Mission „das Diakonissenhaus und der Diakonieverein“ bot den Abschluss der diesmaligen Arbeit unter der Leitung des Beirats. In der Diakonie handelt es sich nicht um humanitäre Frauenarbeit, sondern um Frauenarbeit als Dienst Jesu Christi und im Geiste Jesu Christi, in seiner Gemeinde. Wie für alles spezifisch Christliche, so ist es auch für die Diakonie nicht leicht ein richtiges Verständnis zu gewinnen. In 3 Formen tritt sie uns entgegen: als Diakonieseminar, als Diakonieverein und als Diakonissenhaus. Im ersten findet das Prinzip der individuellen Freiheit seine weitgehendste Ausprägung; im Mutterhause wird den Schwestern die grösste Möglichkeit gewährt ganz ihrem Beruf zu leben. Der Einwand, dass im Mutterhause alles Individuelle unterdrückt wird, beruht auf Unkenntnis oder Verleumdung. Die Leitung ist auch nicht so despotisch, wie man es sich gewöhnlich vorstellt, denn bei allen wichtigen Beschlüssen gibt ein gewählter Schwesternrat seine Meinung kund. Sehr anziehend ist am Diakonissenhaus, dass hier einmal in der christlichen Kirche versucht wird, die soziale Frage im christlichen Sinne zu lösen. Die Standesunterschiede sind hier abgeschafft, und sicherlich nicht zum Schaden für die Schwestern. Eine schwierige Frage ist die Stellungnahme des Diakonissenhauses zur Ehe. Falsch ist die weit verbreitete Anschauung, die Schwestern müssten beim Eintritt ein Gelübde ablegen, nicht zu heiraten. Im Gegenteil, soweit es die Mittel gestatten, richtet das Diakonissenhaus sogar eine Mitgift aus. Doch andererseits ist der

Eintritt als fürs ganze Leben gedacht, sodass die Diakonisse sich schwerer entschliessen sollte, eine Ehe einzugehen. Auch die pekuniäre Seite ist im Diakonissenhaus sehr sympathisch; ist es nicht ein Ideal, zu arbeiten ohne bezahlt zu werden? So erscheint das Diakonissenhaus als eine wirklich ideale Form der kirchlichen Arbeit.

**B.** In das Semesterprogramm wurde nachträglich noch ein wissenschaftlicher Abend eingeschoben, an dem eine besonders brennende Gegenwartsfrage behandelt wurde. Das Thema lautete: Was hat der Dorpater Student mit der Alkoholfrage zu tun? Die Leitung hatte freundlichst Prof. Dr. T. Hahn übernommen. Da der Alkoholismus zu den Wurzelschäden unserer Zeit gehört und unsägliches Elend anstiftet, so dürfen darüber gar keine Worte verloren werden, dass er bekämpft werden muss.

Von zwei Gesichtspunkten aus wird der Kampf von uns gefordert: vom individual-ethischen Standpunkte muss gegen den Alkoholgenuss gekämpft werden, sobald er uns hindert, seinen Pflichten gegen Gott, gegen der Nächsten und gegen sich nachzukommen. Das Kriterium der persönlichen Stellungnahme kann nur ein subjektives sein, weil es bis jetzt noch nicht gelungen ist einen einwandfreien objektiven Masstab aufzustellen. Der Alkoholgenuss ist im selben Augenblick für mich kein Adiaphoron mehr, wo er mein Leben hemmt. Doch erst in der Sozialethik gewinnt das Alkoholproblem seine ganze Bedeutung. In dieser Beleuchtung wird der Alkoholgenuss ausschliesslich ein Übel; da der Schaden, welchen er anrichtet in keinem Verhältnis steht zum etwaigen Nutzen. Auf welche Weise soll aber hier der Kampf geführt werden? Die Abstinenz als der radikalste Weg führt vielleicht am schnellsten zum Ziele. Jedenfalls hat die Abstinenzbewegung schon vieles erreicht. Andererseits ist die Abstinenz kein Kampfmittel für jedermann. Der Abstinente erscheint als ein Sonderling und durchschneidet daher Beziehungen, welche der Sache viel nützen könnten und schadet auf diese Weise oft seinem Berufe. Daher ist es vielleicht

ratsamer zu warten bis der Staat eingreift. Mögen die Wege verschieden sein, wenn nur gekämpft wird gegen diesen Krebschaden unserer Zeit, welchem so viele zum Opfer fallen.

C. An den sogenannten „freien“ Abenden wurde eine apologetische Themenreihe behandelt. Unter der Fahne der Wissenschaftlichkeit breitet sich zu unserer Zeit die natural. Weltanschauung immer mehr in den Kreisen der Gebildeten aus. Da ist es nicht möglich stolz auf jede Apologie zu verzichten, sondern mit den eignen Waffen der Wissenschaft muss man sich zum Kampfe rüsten und zeigen, dass man auch bei voller Kenntnis der Naturwissenschaft doch eine christliche Weltanschauung haben kann.

1. Das Thema des ersten Abends lautete die Deszendenztheorie. Die Deszendenztheorie oder die Lehre, dass alles Lebendige sich aus einer Urzelle entwickelt habe, ist heutzutage von den meisten Gelehrten anerkannt. Wenn auch exakte Beweise dafür nicht erbracht werden können, so hat diese Theorie auf grund der verschiedensten Indizien eine sehr grosse Wahrscheinlichkeit für sich anzu'ühren und ist als Forschungsprinzip für die Naturwissenschaft von grösstem Nutzen. Doch in der Frage, wie sich die Entwicklung gestaltet habe, gehen die Ansichten der Gelehrten stark auseinander. Die Darwinisten meinen, dass mechanische äussere Einflüsse zur Erklärung ausreichen: die Variationen und die Selektion durch den Kampf ums Dasein. Die Neo-Lamarquisten sehen sich gezwungen im Leben eigene Gesetze anzunehmen. Für die christliche Weltanschauung ist die Deszendenztheorie eben so annehmbar wie der Evolutionsgedanke überhaupt. Erst dann widerstreitet die Deszendenztheorie dem Christentum, wenn sie den Unterschied zwischen Mensch und Tier verwischt oder wenn sie die Entwicklung sich rein mechanisch vorstellt.

2. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier kam am nächsten Abend zur Aussprache. Das Thema lautet hier: „Die Abstammung des Menschen.“ Nach dem allgem. biogenetischen Grundgesetze, Phylogenie gleich Ontogenie,

ist eine physische Abstammung des Menschen vom Tiere sehr wahrscheinlich, wenn sie auch lückenlos nicht nachweisbar ist. Aber unüberbrückbar ist der Unterschied im Psychischen. Die Intelligenz, das Selbstbewusstsein und die Richtung des Menschen auf Religion, Sittlichkeit und Kunst unterscheidet ihn prinzipiell vom Tier. Eine Analogie zum Auftreten der Menschen unter den Tieren bietet uns das Auftreten des Genies. Wie dieses trotz selbstverständlicher physischer Deszendenz nie evolutionistisch geschweige denn deszendenztheoretisch erklärt werden kann, so ähnlich verhält es sich mit der Deszendenz des Menschen vom Tiere. Selbst, wenn man eine Abstammung des Menschen vom Tiere annimmt, kann man doch ans immanente Wirken Gottes glauben.

3. „Das Problem der Lebenslehre“ bildete das Thema des nächsten Abends. Es handelt sich darum, ob das Leben beim heutigen Stande der Biologie rein mechanisch erklärt werden kann. Nun ist das Problem durchaus nicht neu. Vor Jahrtausenden hat es schon die Menschen bewegt; es fragt sich aber, ob nicht der grosse Fortschritt der letzten Jahrhunderte uns der Lösung dieser Frage näher gebracht hat. Vieles ist wirklich erreicht. Der Unterschied zwischen organischer und anorganischer Chemie ist gefallen, seit es gelungen ist organische Stoffe in der Retorte herzustellen. Die hervorragende Bedeutung der chemisch-physischen Kräfte bei allen Lebenserscheinungen ist aufs schlagendste nachgewiesen worden. Man könnte meinen, dass der Vitalismus heutzutage nicht mehr verfochten werden kann. Und doch, wenn man die Literatur darüber näher ansieht, so wird man gewahr, dass im letzten Dezennium immer mehr junge hervorragende Gelehrte, sich auf die Seite der Opposition gegen die mech Schule schlagen. Sie sehen sich gezwungen autonome Gesetze des Lebens anzunehmen und halten es nicht für möglich den teleologischen Gesichtspunkt fallen zu lassen. Wenn somit schon vom rein naturw. Standpunkte so manches gegen den Mechanismus eingewandt werden kann, so ändert sich

die Sachlage noch mehr, wenn diese Fragen vom Standpunkte der Geisteswissenschaften erörtert werden.

4. Unter dem Thema „Das Prinzip der mechanische Erklärbarkeit“ wurde dies am folgenden Abend getan. Ungeachtet aller Versuche der psychophysischen Schule, ist die mechanische Erklärung der psychischen Erscheinungen nicht möglich. Man braucht nur an die Wundt'sche „schöpferische Synthese“ zudenken, an die Beeinflussung unseres Seelenlebens durch den Willen, z. B. beim Phaenomen der Aufmerksamkeit; ferner daran, dass wir im Seelenleben doch nicht von Quantitäts-, sondern nur von Qualitätsunterschieden reden können. Dies könnte genügen, um zu zeigen, dass im Geistesleben andere Gesetze existieren, als mechanische. Leblose Natur und lebendiger Geist sind zwei verschiedenartige Gebiete der Wirklichkeit. Unordnung und Chaos herrscht auf keinem derselben, wohl aber ist die Gesetzmässigkeit hier und dort nicht die gleiche, sondern gemäss der Wesenverschiedenheit dieser Gebiete auch eine grundverschiedene.

5. Am 5-ten Abend wurde der Monismus als Rel. des Materialismus besprochen. Das Wesen des Monismus ist nicht leicht zu bestimmen, denn es gibt viele Weltanschauungen, die sich mit mehr oder weniger Recht den Namen des Monismus beilegen. Bald ist ein verkappter Dualismus (Spinoza). Bald tritt er als krasser Materialismus oder als Psychomonismus, bald als „abstrakter Monismus“ auf, als ein Kampf von Wille und Vorstellung (Hartmann). Seinen Ursprung nimmt der Monismus in der Eigenart unseres Denkens, die mannigfaltigen Erscheinungen unter eine Einheit zu sammeln. Was bietet aber der Monismus als Religion. In dieser Hinsicht ist das Verbindende nur die Opposition gegen das Inditionelle und die Opposition gegen das Christentum. Ihrem Wesen nach kann die monist. Religion naturgemäss nur pantheistisch sein. Jeder Mensch erscheint als der Schöpfer seiner eigenen, ihm würdigen, Religion. Unter den mannigfaltigen Inkonsequenzen, in welche

der Monismus gelangt, sei nur eine hervorgehoben. Um dem Leben irgend ein Sinn abzugewinnen, muss er eine Ewigkeit der Welt postulieren, in welcher die Welt von der niedrigeren Stufe zur höheren emporsteigen kann. Die Naturwissenschaft nimmt dem Monismus diesen Glauben, indem sie lehrt, dass die Welt in der Entropie ihrem Untergange entgegen geht. So verstehen wir denn, dass der Monismus durch seine kalte Ablehnung des Hergebrachten, durch seine scheinbare Wissenschaftlichkeit wohl eine bezaubernde Wirkung auf alle Gebildeten ausübt. Doch auf die letzten Fragen des suchenden Menschenherzens weiss er keine Antwort. Nur im Christentum finden diese letzten Fragen ihre Beantwortung.

6. Am letzten Abend kam zur Besprechung „die materialistische Ethik.“ Eine jede sittliche Handlung scheint die Freiheit des Willens vorauszusetzen. Doch für den Monisten ist eine Handlung nur die Resultante der verschiedenen Triebe, denen wir mit Naturnotwendigkeit unterworfen sind. Den Begriff der Sittlichkeit erhalten sie auf die Weise, dass sie die Triebe, die uns persönlich oder die ganze Menschheit fördern, als sittliche, diejenigen aber, die eine Hemmung bewirken, als unsittliche bezeichnen. Es fragt sich nun, ob wir die Sittlichkeit als eine Entwicklung aus dem Selbsterhaltungstriebe und dem Arterhaltungstriebe ansehen können. Diese Anschauung richtet sich selbst. Denn vom Standpunkte der Evolution kann die Ethik nur eine Zeiterscheinung sein, die möglicher Weise in der Zukunft kardinalen Veränderungen unterliegt; und dies ist doch eigentlich mit dem Wesen der Ethik als einer Normwissenschaft unverträglich. Daher tritt an uns die Frage heran, ob wir das, was die Monisten unter Ethik verstehen, noch als Ethik bezeichnen können. Bei näherer Untersuchung der monistischen ethischen Systeme erweist es sich, dass sie eine mehr oder weniger verfeinerte Nützlichkeitsmoral bieten. Gut bedeutet meistens so viel, wie allgemein nützlich. Im letzten Grunde läuft das Problem auf eine Wertschätzung des Menschen hinaus: Ist der Mensch nur als Mittel, damit die

Menschheit zu etwas höherem emporsteige, oder als Selbstzweck anzusehen? Mit der Beantwortung dieser Frage ist auch die Stellungnahme zur monistischen Ethik gegeben.

## Verzeichnis der Referate 1913 I.

**A.** Unter der Leitung des Beirats Prof. Dr **A. von Bulmerincq.**

1. Die Stellung zum Opfer nach Ps. 50. (13. II. 13.) Ref.: A. Kluck, Korref.: A. Nerling.
2. Psalm 68. (13. III. 13.) Ref.: E. Becker, Korref.: H. Günther.
3. Psalm 104. (20. III. 13.) Ref.: H. Ederberg, Korref.: H. Hansen.
4. Psalm 110 und Psalm 132. (3. IV 13.) Ref.: S. Grünberg, Korref.: W. Gavel.
5. Psalm 139. (1 V 13.) Ref.: N. Bäuerle, Korref.: O. Striedter.

**B.** Unter der Leitung des Präses **R. Bidder**

Generalthema: „**Sekten der Gegenwart**“

1. Der Baptismus. (30 I. 13.) Ref.: M. Bielenstein, Korref.: H. Gurland.
2. Der Methodismus. (3. III. 13) Ref.: W Gavel, Korref.: E. Becker.
3. Darbyismus. (11. III. 13.) Ref.: H Hansen, Korref.: W Frommhold Treu.
4. Scientismus. (27. III. 13.) Ref.: Th. Meyer, Korref.: K. Kentmann.

Unter der Leitung von Prof. Dr. **T. Hahn.**

5. Adventismus. (24. IV 13.) Ref.. E. Geiersberg.

**C.** Ein Referat über das Buch von **John Mott: „Die Entscheidungsstunde der Weltmission und Wir“.** Ref.: R. Bidder. (3. II. 13.)

Eine kleine Blütenlese von hervorragenden Psalmen beschäftigte uns in diesem Semester unter der Leitung des Beirats. Vor allen Dingen versuchten wir jedesmal in den Geist des betreffenden Psalmes einzudringen.

Dem ersten Abende lag das Studium von Ps. 50 zugrunde. Die Stimmung, aus der heraus der Psalm gedichtet, ist die Erwartung des bald eintretenden Weltendes. Jahwe muss und wird kommen! Aus Not und Drangsal heraus ist der Psalm geboren. Gott muss kommen und die Völker richten, er muss reden, er kann nicht länger schweigen. Die Theophanie ist in Anlehnung an die Sinaivorgänge gedacht. Im Sturm und Feuer erscheint Jahwe, wenn er mit den Völkern der Erde rechten will. Nun stellt der Psalmist dem Volke die Frage: Was wird uns diese Parusie Gottes bringen? Und da heisst es zunächst: Gott bedarf keiner Opfer. Eine Polemik gegen das Opfer darf daraus nicht erschlossen werden, denn diese Frage lag ausserhalb der Betrachtungsweise unseres Psalmisten. Er fragt nach dem Wesen der Religion. Esra oder der Priesterkodex hätten geantwortet: Religion ist korrekt ausgeübter Kultus, der Psalmist ist sich dessen bewusst, dass das geringe Geschöpf dem Schöpfer aller Dinge, dem doch alles, die ganze Fülle seiner Schöpfung gehört, nichts bieten könnte. Auch widerspricht das rote, blutige Opfer der Geistigkeit Gottes. Dieser hohe Standpunkt des Psalmisten tritt auch in sittlicher Beziehung zu Tage. Die sittlichen Forderungen stehen unter dem Gesichtspunkte der rechten Zucht vor Gott. Sein Standpunkt ist der des Dekalogs. Rein ästhetisch betrachtet ist Ps. 50 in seiner poetischen Wirkung, in seiner dichterischen Kraft durchaus hochzustellen, und von einem kraftlosen Epigonentum darf nie geredet werden.

Am 2. Beiratsabend wurde Psalm 68 behandelt. Die Meinung über den Charakter des Psalmes ist eine sehr verschiedene. Der Psalm wird aufgefasst als ein geschichtlicher Rückblick in die Vergangenheit des Volkes, oder als ein Siegeshymnus mit eschatologischem Einschlag. Am rich-

tigsten wird es wohl sein, wenn man den Psalm rein eschatologisch zu verstehen sucht. Dafür spricht die einleitende Theophanie, welche sonstigen eschatologischen Theophanien sehr ähnlich ist. Auch lässt sich der geschichtliche Rückblick sehr wohl nach der Gunkel'schen Formel: Urzeit gleich Endzeit eschatologisch auffassen, die Prozession in V 25 kann auch eschatologisch gedeutet werden, wie Mallachi 3,20 beweist. Zu beachten ist, dass die eschatologischen Erwartungen in diesem Psalme messiaslos sind. Dieser Umstand gibt uns einen Anhaltspunkt, die Entstehungszeit des Psalmes festzustellen. Tritojesaja und Malsachi kennzeichnen uns eine Zeit, wo vom Messias abstrahiert wurde. Der historische Hintergrund bestätigt uns dieses Resultat. Die Rückkehr aus dem Exil gehört der Vergangenheit an, und der Tempel ist schon erbaut.

Am folgenden Abend wurde der **104. Psalm** besprochen. In Anlehnung an einen Bericht über die Erschaffung der Welt in 7 Tagen, der der Genesis Erzählung sehr nahe ist, entwirft der Dichter eine Reihe von Bildern, die die Herrlichkeit der Natur zum Thema haben. Das ganze ist ein sechsfaches grosses Halleluja. In dem Satz „Jahwe, mein Gott, Du bist überaus gross“, gipfelt unser Psalm. Interessant ist die grosse Ähnlichkeit in Stil und Aufbau, die der 104 Psalm mit dem Sonnenhymnus des Pharao Amenophis IV hat. Dieser Umstand lässt sich wohl darauf zurückführen, dass es eine Art Hymnenstil gegeben haben muss, dessen sich auch unser Psalmist bedient hat. Ein wesentlicher Unterschied besteht in dem tief-religiös-lyrischen Charakter des Psalmes. Die Frage nach der Abfassungszeit muss offen bleiben. Einer sehr frühen Ansetzung steht kaum etwas im Wege.

Zwei messianische Psalmen, der **110.** und **132.,** bildeten das Thema des nächsten Abends.

Wie wir in der Elipse 2 Brennpunkte haben, so sind im 110. Psalm 2 Gedanken enthalten, auf denen der ganze Psalm aufgebaut ist. Einerseits ist der Messias Throngenosse

Gottes, andererseits ewiger priesterlicher König. Diese Gedankenverbindungen finden wir auch sonst im A. T., wie z. B. in Ge 14 Parallele Gedanken finden wir auch in Ägypten, wo der König als von Gott gezeugt galt und wegen seiner göttlichen Abstammung verehrt wurde. Die Abfassungszeit wird sehr verschieden angesetzt. Sehr starke Indizien sprechen für die Zeit Davids.

Der leitende Gedanke des 132. Psalmes ist die Bitte: „Gib uns den Messias“ Der Psalmist motiviert das Anrecht auf diese Bitte mit dem Verdienste Davids und mit Gottes eigener Verheissung. Der Schluss des Psalmes bildet die Zusicherung Jahwes, dass er den Messias geben werde. Dieser Psalm gehört wohl in die nachexilische Zeit, denn der Gesalbte scheint der Gegenwart anzugehören und eine konkrete Persönlichkeit zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird hier wohl an Serubabel gedacht. Von Bedeutung sind auch die Wendungen des Psalmes, die an Sacharja anklingen.

Der letzte Abend war dem **139. Psalm** gewidmet. Es handelt sich hier um die Darstellung der dreiwesentlichen Eigenschaften Gottes: der Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht, und zwar geschieht dieses nicht in einer abstrakt philosophischen Weise, sondern diese Eigenschaften werden in die engste Beziehung gesetzt zur Person des Dichters. Die Debatte wurde an diesem Abend recht lebhaft dank der provozierenden These, die der Ref. aufgestellt hat, er behauptete nämlich, dass der Dichter des Psalmes ein in engster Beziehung mit dem Verfasser des Hiob stehender Zeitgenosse, oder mit ihm identisch sei. Trotz der grossen Ähnlichkeit in Sprache, Stil und Ideenkreis lässt sich diese These doch nicht halten, denn die Unterschiede sind vielleicht noch grösser. Die Sprache des Buches Hiob weist Arabismen auf, der Psalm aramäisiert. Der Dichter von Hiob ringt mit dem Problem, warum muss der Fromme leiden? Der Psalmist stellt bloss die 3 Haupteigenschaften Gottes dar. Der Dichter von Hiob schildert uns die Allmacht Gottes im Makrokosmos,

der Psalmist hingegen bewegt sich im Mikrokosmos. Über die Entstehungszeit des Psalmes können wir nur soviel sagen, dass es nachexilisch sei, weil uns die aramäisierende Sprache dahin führt.

Der II. Zyklus unserer Abende führt uns in das religiöse Leben der Gegenwart, und zwar inwieweit dieses seinen Ausdruck gefunden hat in der Bildung von religiösen Sondergemeinschaften.

Das erste Referat in diesem Zyklus behandelte den **Baptismus**. Der religiös-sittliche Charakter dieser Gemeinschaft ist eine eigenartige Synthese von ausgeprägtem Subjektivismus und formaler Gesetzlichkeit. Autoritäten existieren für den Baptisten nicht; er muss daher mit seinem religiösen und sittlichen Leben selbst fertig werden. Glaubensbekenntnisse existieren zwar, sind aber weiter nicht verbindlich. Andererseits sehen die Baptisten im N. T. nur eine Reihe von gesetzlichen Bestimmungen. Ja, die Bibel wird sogar zu einer Art Handbuch nicht nur für religiöses Leben, sondern auch für Gemeindeordnung und manches andere. Um die gesetzlichen Bestimmungen des A. T. kommen sie auf die Weise herum, dass sie erklären, in Christo haben diese ihre Erfüllung gefunden. Charakteristisch ist für den Baptismus seine Auffassung der Kirche. Vorbildlich ist für sie in dieser Beziehung das apostolische Zeitalter. Die Kirche müsse sein eine Gemeinschaft der Gläubigen und nicht eine Institution, die Christen und Namenschristen einschliesst. Aus diesem Grunde verwerfen die Baptisten auch die Kindertaufe, denn man kann nicht wissen, ob aus dem unmündigen Kinde ein Christ werden wird, oder nicht. Sie können das tun, da die Taufe bei ihnen den sakramentalen Charakter beinahe vollständig eingebüsst hat.

Der **Methodismus**, der nun folgte, steht unseren Anschauungen viel näher. An seiner Wiege stand Luther und die Herrnhuter. Die Fragen, welche die Reformatoren be-

wegten, nach der Heilsgewissheit und dem rechtfertigendem Glauben, haben auch bei den Methodisten eine zentrale Bedeutung. Den Unterschied werden wir daher mehr in einer anderen Frömmigkeitsnuance finden. Diese tritt deutlich zu Tage bei ihrer Lehre vom Sündenbewusstsein, Bekehrung und Heiligung. Das Sündenbewusstsein besteht mehr in einem gefühlsmässigen Sich versenken in seine Sünde, als in einen Sichwirklichbewusstwerden, dass die sittliche Weltordnung verletzt sei. Sünde ist hierbei die willkürliche Übertretung des Gesetzes, dass man für göttlich erkannt hat. Für die unbewussten Sünden kann der Gläubige nicht verantwortlich gemacht werden. Charakteristisch für den Methodismus ist auch das Drängen nach einer Bekehrung. Diese besteht im Gefühl, einem unmittelbaren, oft plötzlichen Sicherwerden, dass man Gottesgnade erfahren hat. Auf die Bekehrung muss die Heiligung folgen. Die Heiligung wird bei den Methodisten nicht wie bei uns religiös sittlich gefasst, sondern nur sittlich. Die Folge davon ist dass der Begriff der Sünde verflacht. Dem Bekehrten haften wohl menschliche Fehler und Schwächen an, aber keine Sünden. — Mit diesem Problem der Heiligung ringt auch der Darbyismus. Er schlägt aber einen ganz anderen Weg zur Lösung ein. Seine ganze Lehre baut sich auf einem konsequent durchgeführten Dualismus auf. 2 grosse Lager gibt es: Hie Gott und hie Welt. Kunst, Wissenschaft und Kultur sind Mittel, die der Satan gebraucht, um die Gläubigen in seine Netze zu ziehen. Das Wort Christi aber schafft in dem Menschen einen göttlichen Teil. Dieser göttliche Teil muss wachsen, aber nicht auf dem Wege einer Durchdringung der menschlichen Natur, sondern durch Vernichtung derselben. Der Bekehrte sündigt also nicht, sondern nur sein noch nicht abgetötetes Fleisch. Vor allem sucht der Dabysmus über die Zersplitterung in der Christenheit hinüberzukommen. Durch die Verwerfung jeglicher kirchlicher Gemeinschaft glaubt er, dies Ziel zu erreichen. Die Kirche befindet sich zur Zeit im Zustand des Abfalls. Eine wahre Kirche gab es in der apostolischen Zeit, jetzt

aber fehlt ihr die Einheit und Heiligkeit ihrer Glieder. Die reformatorische Unterscheidung der sichtbaren und unsichtbaren Kirche verwirft Darby, weil die wahre Kirche nur sichtbar sein könne. An Stelle der Kirche will Darby eine organisationslose Versammlung der Gläubigen setzen. Wie weit das nun praktisch durchführbar sei, ist eine andere Frage, allem Anschein nach liegen im Darbyismus schon Anfänge einer Organisation vor, welche sich in der Berufung von Kongressen und Einrichtung des Amtes der Lehrbrüder äussert. In seiner Erlösungslehre ist der Scientismus dem Darbyismus verwandt. Auch hier geschied die Erlösung durch Vernichtung des Anteils, den der Mensch an der Welt hat. Sünde ist ein Irrtum unseres sterblichen Sinnes, der durch die richtige Erkenntnis aufgehoben wird. Unter diesen Begriff der Sünde fällt auch das Übel, daher wird z. B. Krankheit nur als ein falsches körperliches Bewusstsein aufgefasst. Obwohl der Scientismus sich auf Christus, als auf der erste Scientiste beruft, so kann er doch kaum als christliche Lehre betrachtet werden, weil in ihm die Bedeutung der Person Jesu Christi auf das Minimum reduziert ist. Dieses wird auch praktisch bestätigt durch das persönliche Leben jedes einzelnen Scientisten, wo Christus beinahe gar keine Rolle spielt. Überhaupt, auch als religiöse Sekte lässt sich der Szientismus kaum ansprechen, denn das religiöse Moment nimmt hier keine zentrale Stellung ein. Das Zugkräftigste und daher auch das Wesentlichste am Scientismus ist das Streben nach körperlicher Gesundheit. Die religiöse Spekulation ist eigentlich nur Mittel zum Zweck.

Der Abend über den Adventismus bekam sein besonderes Gepräge durch den Umstand, dass ein Adventistenprediger dabei anwesend war. Prof. Dr. Hahn übernahm freundlichst die Leitung, wofür ihm auch an dieser Stelle Dank gesagt sei. Das Dominierende im Adventismus ist das Bewusstsein, dass wir in einer Endzeit leben. Die Wiederkunft Christi steht unmittelbar bevor. Weil die Zeit eine so hohe Bedeutung hat, so ist ein besseres Leben notwendig.

Die Adventisten verfallen daher in eine strenge Gesetzlichkeit, die unserer Ansicht nach nicht anders als kleinlich bezeichnet werden kann. Hierher gehört: die Feier des Sabbats, das Verbot Schweinefleisch zu essen, das Verbot alkoholische Getränke zu sich zu nehmen und das Verbot des Rauchens und anderes mehr. Auch die Stellung zur Schrift ist bei uns eine andere als bei den Adventisten. Die Adventisten scheiden nicht zwischen dem A. und N. Testament und messen dem Buch Daniel und der Offenbarung eine unverhältnismässig grosse Bedeutung zu. Anerkennen aber wollen wir die energische Betonung der Wiederkunft des Herrn.

Ausser den beiden am Anfang des Semesters festgesetzten Themenreihen, fand noch ein Missionsabend statt. Das Buch von John Mott: „die Entscheidungsstunde der Weltmission und Wir,“ bildete die Grundlage der Debatte. In jedem Kapitel des vortrefflichen Buches findet sich eine Menge von anregenden Gedanken, die wohl im stande sind, uns die Missionspflicht mehr ans Herz zu legen. Interessant ist der Vorschlag eines weltumfassenden Missionsplanes, indem jedes heidnische Gebiet zu seinem Recht kommen soll. Wenn auch dieser Gedanke auf den ersten Blick einer Utopie nahe zu kommen scheint, so hat er doch seine Berechtigung, wenn man ihn weniger als Arbeitsmethode aufzufassen sucht, sondern als eine Norm, die man sich stets vor Augen halten sollte. Zu beachten wären ferner besonders die Vorschläge, wie man eine angemessene Basis in der Heimatskirche schaffen könne. Hier liesse sich vielleicht so manches auch bei uns einführen.

### III. Geschäftliches.

Die grosse Anzahl der geschäftlichen Abende (19) im Sem. 1912 II diente beinah ausschliesslich nur der Erledigung laufender Angelegenheiten. Von Statutenveränderungen wäre die Bestimmung zu erwähnen, dass Korporelle, die bisher vom Besuch der gewöhnlichen geschäftlichen Versammlungen befreit waren, mindestens 10 Abende nach ihrer Aufnahme besuchen müssten; Nichtkorporelle hingegen mindestens 20 Abende nach ihrer Aufnahme. Auch im Semester 1913 I ist nur eine Statutenveränderung zu verzeichnen. Diese betrifft die Abschaffung des Kredits, den der Verein bisher seinen Mitgliedern in 5 Handlungen gewährte. (Der Kredit in den Buchhandlungen ist geblieben). Dieser Beschluss wurde dadurch veranlasst, weil der Kredit in finanzieller Hinsicht ins Vereinsleben eine gewisse Unsicherheit bringt, ja vielleicht auch direkt eine Gefahr für die Kasse bedeutet. In den letzten Jahren schloss der Verein die Kassenabrechnung immer wieder mit einem Difizit; die Verschuldung daran ist zum Teil auf den Kredit zurückzuführen.

---

#### Bestand der Hauptkasse :

II. Sem. 1912: Einnahmen	2916 Rbl. 53 Kop.
Ausgaben	2841 „ 09 „
I Sem. 1913: Einnahmen	2814 „ 12 „
Ausgaben	2804 „ 71 „

**Bestand der Bibliothekskasse**

II. Sem. 1912: Einnahmen	354 Rbl.	96 Kop.
Ausgaben	349	„ 9 „
I. Sem. 1913: Einnahmen	344	„ 45 „
Ausgaben	344	„ 22 „

**Bestand der Lesezimmerkasse :**

II. Sem. 1912: Einnahmen	86 Rbl.	81 Kop.
Ausgaben	12	„ 57 „
I. Sem. 1913: Einnahmen	123	„ 24 „
Ausgaben	80	„ 20 „

# Verzeichnis der Neuanschaffungen der Bibliothek. (1912 II—1913 I.)

## I. Alttestamentliche Wissenschaft.

1. Proksch — Die kleinen Propheten. 1910.
2. Sellin — Einleitung ins A. T. 1912.
3. Sellin — Zur Einleitung ins A. T. 1912.
4. Coenell — Zur Einleitung ins A. T. 1912.
5. Kittel — A. T. Wissenschaft. 1912.
6. Kittel — Geschichte d. Volkes Israel. 1912.
7. Sellin — D. A. T. Prophetismus 1912.
8. Kautsch — Biblische Theologie d. A. T. 1912.
9. Gesenius-Buhl — Hebr.-deutsches Wörterbuch
10. Erdmanns — A. T. Studien Heft III und IV. 1912.
11. Stade — Bibl. Theologie d. A. T. II. 1912.
12. Golzinger — Exodus. 1912.
13. Wildebor — D. Sprüche. 1912.
14. Budde — Die 5 Megillot. 1912.
15. König — Geschichte d. A. T. Religion. 1912.
16. Schmitz — D. Opferanschauung d. Spätjudentums.
17. Bulla — Das Buch der Psalmen.
18. Baentsch — Exod., Levit., Num. 2 Bde.
19. Nordack — Richter, Ruth, Samuel. 2 Bde.

20. Kittel, S. — Chronik, Esra, Nehem., Esther. 2 Bde.
21. Frankenberg, S. — Sprüche, Pred., H.-Lied. 2 Bde.
22. Geiersbrecht — Jerem., Klagel. Jerem. 2 Bde.
23. Steuernagel — Einleitung ins A. T. 1912.
24. Gressmann — Mose und seine Zeit. 1912.
25. Sellin — Studium zur Entstehungsgesch. B. 2. 1901.
26. Meyer — Die Papyrusfunde von Elephantine. 1912.
26. Ungnad — Die aram. Papyrikon Eleph. 1911.

## II. Neutestamentliche Wissenschaft.

1. Grass — Grundriss d. Lehre Jesu. 1912.
2. Fietich — Gleichnisreden Jesu. 1912.
3. Ninck — Jesus als Charakter. 1910.
4. Feimel — Poesie d. Evangel. Jesu. 1906.
5. Forsch — Leben Jesu. 1905.
6. Hausleiter — Paulus. 1909.
7. Hausleiter — Jesus. 1911.
8. Leipold — Geschichte d. N. T. Kanons. 1907.
9. Fiebich — Ausgew. Midraschtraktate. (I—VII.)
10. Rademacher — N. T. Grammatik. 1912.

11. Jülicher — Hat Jesus gelebt? 1910.
12. Handbuch zum N. T. Klostermann — Markus. 1907.
13. Handbuch zum N. T. Klostermann — Matthäus. 1909.
14. Handbuch zum N. T. Bauer — Johannes. 1912.
15. Weiss, B. — Johannisevangelium. 1912.
16. Seeberg, A. — Der Hebräerbrief. 1912.
17. Schwulzer — Geschichte d. paulinischen Forschung. 1911.
18. Weinel — Bibl. Theologie d. N. T. 1911.
19. Spitta — Streitfragen zu d. Gleichn. Jesu. 1907.
20. Riegenbach — Der Hebräerbrief. 1913.
21. Holzmann — Bibl. Theologie d. N. T. I. Bd. 1911.
22. Holzmann — Lehrbuch d. N. T.-lichen Theologie. I. II. 1911.
23. Deissmann — Paulus. 1911.
24. Hausleiter — Was versteht Paulus unter chr. Glauben?
25. Lietzmann — Not. zum N. T.: die paulin. Briefe.

### III. Historische Theologie.

1. Krüger — d. Dogma v. d. Dreieinigkeit und Gottmenschheit. 1905.
2. Oertzen — Adolph Stöcker Lebensbild. 1912.
3. Kirchliches Jahrbuch. 1912.
4. Loop — Grundriss der Kirchengeschichte.

5. Heuszi — Mulert Atlas zur Kirchengeschichte. 1905.
6. Kurz — Kirchengeschichte. 1906.
7. Cremer — Biographie.
8. Lehmann — Geschichte d. deutschen Baptistent. 1912.
9. Dopschütz — Die urchrist. Gemeinde. 1902.
10. Wernle — Renaissance und Reformation. 1908.
11. Grünberg — Ph. I. Specner. 1906. III. Bd.

### IV Systematische Theologie.

1. Kahnis — Prinzipien d. Protestantismus. 1865.
2. Lepsius — Ad. Harnacks Wesen d. Chr.
3. Pfeil — Bekehrung.
4. Dickhoff — D. Wort Gottes. 1888.
5. Christlieb — die Methodier. 1874.
6. Cremer — Bedeutung der Person J. Christi. 1892.
7. Glage — Ihr habt einen anderen Geist — 1906.
8. Galleg — Busslehre Luthers. 1900.
9. Kölling — Pneumatologie. 1894.
10. Momdel — Grundriss der system. Theol. I. II.
11. Kaftan — Moderne Theol. d. alt. Glaub. 1906.
12. Nitzsch — Horst Stephan Dogmatik. I. 1911.
13. Nitzsch — Horst Stephan Dogmatik. 1912.
14. Seeberg — Vom Lebensideal. 1886.

15. R. Seeberg — Zur Gesch. d. Begriffs d. Kirche. 1889.
16. Hensel — Hauptprobleme d. Ethik. 1913.
17. Schlatter — D. Dogma. 1911.
18. Heim — Gewissen. Problem in der system. Theol. 1911.
19. Troeltsch — Soziallehre d. chr. Kirche. IV. 1912
20. Heim — Leitfaden d. Dogmatik. I, II. 1912.
21. Hunzinger — D. Wunder. IV. 1912.
22. Lemp — D. Theodicee. 1910.
23. Scholz — Christentum und Wissenschaft. 1909.
24. Wabbernin — Theologie u. Metaphysik. 1901.
25. Wabbernin — D. chr. Gottesglaube. 1911.
26. Frank — System der christl. Sittlichkeit. 1884.
27. Mielke — Das System Albr. Ritschl's. 1894.
28. Bachmann — Die Sittenlehre Jesu. 1904.
29. Haussleiter — D. chr. Zukunftshoffnung. 1895.
30. Harnack — Wesen d. Christentums. 1901.
31. Süskind — Schleiermacher. 1911.
4. Wittrock — Zur Confirmationsfrage. 1905.
5. Schäfer — Die weibliche Diakonie. 1911.
6. Aeschbacher — Wir sahen seine Herrlichkeit. 1911
7. Aeschbacher — Ich lebe. 1911.
8. Cremer — Befähigung zum geistl. Amt. 1900.
9. Schoell — Die Ev. Gemeindepflege. 1911.
10. Schrenk — Briefe für allerlei Leute. 1909.
11. Brückner — Liturgiesammlung.
12. Köhler — Kirchenrecht. 1895.
13. Wurster — Die Bibelstunde. 1912.
14. Baumgarten — Predigtprobleme. 1905
15. Bassermann — Beitr. zur prakt. Theol. 1909.
16. Cremer — Aufgabe und Bedeutung der Predigt.
17. Hoffmann — Bibelstunden. 1910.
18. Clemen — Quellenbuch zur prakt. Theol. 1912.
19. Olschewsky — Jesus und Du!
20. Zwemer — Missionslose Länder.

## VI. Vermischtes.

### V. Praktische Theologie.

1. Baumgarten — Neue Bahnen. 1909.
2. Kautzsch — Bibelwiss. u. Religionsunt. 1903.
3. Hennigen — Quellenbuch zur Geschichte der inneren Mission. 1912.

1. Philippowitsch — Entwicklung der wirtschaftl. Ideen im 19. Jahrhundert.
2. Theologische Litteraturzeitung — 1902.
3. Wernle — Einführung ins theol. Studium. 1911.
4. Fleischmann — Die Deszendenztheorie. 1901.

- 
5. P l a t e — Selektionsprinzip u. Problem d. Arbild. 1908.
  6. S c h n e i d e r — Ursprung und Wesen des Menschen. 1908.
  7. L o e b — Dynamik. 3 Lebenserscheinungen. 1906.
  8. S c h n e i d e r — Einführung in die Deszendenztheorie. 1911.
  9. D r i e s c h — Philosophie des Organischen. I u. II. 1909.
  10. G u t b e r l e t — Der Mensch, sein Ursprung und seine Entwicklung. 1911.
  11. C h w o l s o n — Hegel, Häckel, Kossuth u. d. 12 Gebot. 1908.
  12. C h w o l s o n — Alex. Berents zum Gedächtnis. 1912.
  13. B e h r t — Der Entwicklungsgedanke und das Christentum. 1909.
-

## IV. Das gemeinschaftliche Leben.

Im Berichtjahre war die Feier des Stiftungstages ein ganz besonders Fest für uns. Nicht nur der fünfundvierzigste Geburtstag unseres Vereins war es, der der Feier seine eigenartige Weihe gab, sondern der Verein schickte sich an diesem Tage an, seine Ehrenmitglieder zu begrüßen. Dr. Seesemann war leider Krankheitshalber verhindert an der Feier persönlich teilzunehmen. Er schickte ein Schreiben, in welchem er für die Ehrenmitgliedschaft dankte und dem Verein fröhliches Gedeihen wünschte. Der Abend begann mit einer Begrüssung der Ehrenmitglieder durch den Präses im Namen des Vereins. Prof. Dr. Girgensohn dankte in warmen Worten und hob in seiner weiteren Rede die Bedeutung des Vereins für die Theologen Dorpats hervor. Nachdem dann die Chargierten den üblichen Anfang gemacht hatten, folgte eine ganze Reihe weiterer, zum Teil humorvoller Reden. In vorgerückter Stunde versammelte man sich um die festlichgeschmückten Tische, die im Saal gedeckt waren, folgend dem uralten Brauche, dass zu einem grossen Feste auch ein Festmahl gehöre. Damit auch ästhetische Ansprüche nicht unberücksichtigt blieben, war für Quartettgesang gesorgt, der speziell für diesen Abend eingeübt war. Noch spät in die Nacht hinein blieben die Ph! Ph! mit uns zusammen. Eine gute Bowle sorgte dafür, dass die animierte Stimmung unge- trübt blieb. Am folgenden Tage fand noch eine Nachfeier statt, an der sich auch die Ph! Ph! beteiligten. Im Anschluss daran wurde eine Aufnahme im Garten des Vereinslokales gemacht. Dass die Stimmung auch an diesem Tage eine

gehobene war, beweisen die poetischen und musikalischen Erzeugnisse, die an jenem Morgen entstanden.

Auch das Komitat des jungen Ph! Rudolf Gurland bot einen Anlass zum Aufschwung des gemeinschaftlichen Lebens. Wenn einer Abschied nimmt, fühlen es die andern ganz besonders, dass sie eine Gemeinschaft bilden. Nach einer intimen Feier, bei der nur Vereinsglieder anwesend waren, kamen Ph! Dr. T Hahn und das Ehrenmitglied Dr. Girgensohn, so wie einige andere von dem aus Dorpat Scheidendem eingeladenen Gäste.

Im Semester 1913 I. beweisen die beiden Aufnahmeabende, die Maifeier, der Schlussabend und die Maiausfahrt einem jeden von uns, dass geselliger Frohsinn im Vereine nicht unbekannt ist. Wie kräftig klang am Aufnahmeabend: Brudersinn hält uns vereint. Schmach dem, der's nicht redlich meint! Und wie bald entschwand die Nacht bei Gesang und Scherz. Stimmungsvoll war auch der Abschluss des Semesters bei der Maiausfahrt. Frisch tönte das Lied „Stosst an, Dorpat, soll leben! Hurra! Hoch!“ aus den Fenstern der Eisenbahn, während der Zug Dorpat verliess. Übermut beseele im Nu alle Teilnehmer. Examen und andere Sorgen waren vergessen. Und ich glaube, dass wohl keiner es bedauert sich an dieser Heiligenseeausfahrt beteiligt zu haben.

Die Höhepunkte des Vereinsleben im Berichtjahre liessen wir nun vor unserem geistigen Auge vorüberziehen. Doch weder eines Menschen noch einer Gemeinschaft Leben besteht nur aus Höhepunkten. Zwischen diesen liegt der Alltag, und diesem gehört das letzte Urteil über eine Periode unseres Daseins. Es fragt sich nun, hat das letzte Jahr Entwicklung und Fortschritt gebracht, oder war vielleicht schon ein Stillstand bemerkbar, oder gar die ersten Vorboten eines Rückschrittes. Nicht leicht ist eine Antwort hierauf zu geben. Auf den ersten Blick scheint eine Abflauung stattgefunden zu haben. Wohl waren jeden Freitag die Fenster des Vereinslokales erleuchtet, doch der Eintretende würde nur sehr wenige „Brüder der Geselligkeit“ angetroffen

haben. Auch schien es, besonders im Sem. 1913 I., dass der Verein gegen den Gesang Stellung genommen habe, denn an den offiziellen Abenden war kein lustiges Lied zu hören. Selbst der Anonymus hat im letzten Semester seine altbewährte Kraft, die Vereinsbrüder zu erhöhter Geselligkeit zu vereinigen, nicht bewiesen denn er erschien im ganzen nur 2 mal; und zu unserem grossen Bedauern mussten wir am Schlusse des Semesters am schwarzen Brett lesen: „der Anonymus ist am Sterben.“ Nun wird man meinen, dass es also mit dem gemeinschaftlichen Leben im Berichtjahre nichts war. Dem ist aber nicht so. Das ist hoffentlich schon durch das oben Berichtete klar geworden. Ferner ist eine wichtige Seite noch unerwähnt geblieben. Das ist der Burgverkehr. Er bildet stets die Voraussetzung zu einem wirklich persönlichen Verhältnis zwischen den Vereinsgliedern. Doch ist gerade dies wichtigste Gebiet einem Berichte nicht zugänglich, denn hier wird das Gemeinschaftliche zum Individuellen.

Zusammenfassend, glaube ich sagen zu dürfen: Ob nun bei ernstem Gespräch über wissenschaftliche Fragen oder in heiterem scherzhaftem Geplauder, oder im eigenartigen Verkehr mit den Füchsen — es spannen sich in der Stille des Alltags die geheimnisvollen Fäden, die eine Gruppe von Menschen zu einer Gemeinschaft machen.

Im Auftrage des Theologischen Vereins:

**Hellmut Hansen.**

Protokollführer 1912. II. und 1913. I.

Die Adresse der Vereins  
Wallgraben 16, Theologischer Verein.

## Abrechnung der Philisterkasse.

Im vorigjährigen Jahresbericht unseres lieben Vereins hatte ich in Aussicht gestellt, den Bericht über die Philister-Kasse gesondert mit einer herzlichen Bitte um Beiträge folgen zu lassen. Leider ist das unterblieben, weil mein Amt mir dazu keine Zeit liess. So sind denn die Beiträge für unseren Stipendienfond pro 1912/13 sehr spärlich eingegangen. Sie betragen nur 39 Rbl.

Aber auch für das Jahr 1911/12, in welchem jeder Ph! durch eine Postkarte um seinen Beitrag gebeten wurde, hat die erhoffte Erhöhung der Zahlungen nur in sehr bescheidenem Masse gebracht; es gingen im ganzen 176 Rbl. 50 Kop. ein. Das ist betrüblich. Nach vier Jahren werden wir, so Gott will, unser 50-jähriges Vereinsjubiläum feiern und werden dann, wenn die Ph! Ph! nicht alle regelmässig zu dem Stipendienfond beisteuern, nur eine beschämend kleine Summe der Jubilarin für den schönen Zweck darbringen können. Möge das nahe bevorstehende, seltene Fest zu freudigerem Geben ermuntern! Durch den Tod unseres treuen Ph! Prof. A. Berendts hat der Verein einen allzeit hilfbereiten Freund verloren. Er wird ihn schmerzlich vermissen. Noch ist die Erbschaftssache nicht geregelt, und die Befürchtung, dass der Verein sein schönes Quartier verlieren wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Hoffentlich wird das Haus für einen annehmbaren, billigen Preis für den Verein angekauft werden können, doch sind die Verhandlungen hierüber noch nicht zum Abschluss gelangt.

Das von den aktiven Vereinsgenossen für einen Stipendienfond fundierte Kapital ist durch Zinsen und Beiträge von 850 Rbl. auf 973 Rbl. 52 Kop. gewachsen; das von den Ph! Ph! für diesen Fond seit 1912 I gestiftete Kapital beträgt z. Z. 238 Rbl. 46 Kop., wovon Ph! Berendt 100 Rbl. gespendet hat. Somit hat der Stipendienfond augenblicklich in Summa die Höhe von 1211 Rbl. 98 Kop. erreicht.

Da meine Amtspflichten mir zu wenig Zeit für eine intensivere Betreibung der guten Sache unseres Stipendienfonds übrig lassen, so werde ich diese Angelegenheit einem weniger beschäftigten, jüngeren Ph! übergeben müssen und hoffe, dass es ihm gelingen wird, sie in lebendigeren Fluss zu bringen.

Die Abrechnung der Philisterkasse für die beiden Jahre 1911/12 und 1912/13 stellt sich wie folgt

**Einnahmen :**

Geschenk des weil. Prof. A. Berendts	100 Rbl. — Kop.
Beiträge der Ph! Ph! pro 1911/12.	176 „ 50 „
„ „ „ „ „ 1912/13.	39 „ — „
Summa	315 Rbl. 50 Kop.

**Ausgaben :**

Restzahlung der Miete an Prof. A. Berendts	70 Rbl. — Kop.
Für Postmarken und Postkarten	7 „ 04 „
Stipendienfond der Ph! Ph!	238 „ 46 „
Summa	315 Rbl. 50 Kop.

Alle Vereinsbrüder fern und nah grüsst herzlich

**Viktor Wittrock.**

## Verzeichnis der Mitglieder

zu Beginn des II. Sem. 1913.

(Geordnet nach der Reihenfolge der Vereinschronik).

N a m e	Nr. der Vereins- chronik	Auf- nahme- Semester	Immatrik- Semester	Herkunftsort
1. Bidder, Roderich	510	09, II	07, II	Livland
2. Blumberg, Christoph	511	09, II	05, II	Talsen, Kurl.
3. v. Gavel, Walter	513	09, II	08, II	Kurland
4. Gruehn, Werner	515	09, II	09, II	Kurland
5. Hoerschelmann, Ferdi- nand	516	09, II	09, II	Gouv. Taurien
6. Schilling, Alfons	520	10, I	07, II	Pernau
7. Sedlatschek, Joseph	521	10, I	09, II	Kischinew
8. Giersberg, Eugen.	522	10, II	09, II	Gouv. Kowno
9. Kluck, Arthur, Bibl.	527	11, I	10, II	Podolien
10. Knüpfker, Gunnar, Est.	528	11, I	07, II	Reval
11. Graf, Arnold	529	11, I	09, II	Livland
12. Grünberg, Sergius, Präses	530	11, I	10, II	St. Petersburg
13. Hollberg, Wilhelm	531	11, I	10, II	Hapsal
14. Striedter, Oskar	532	11, I	10, II	Gouv. Petersb.
15. Jurewitz, Leo	536	11, II	10, II	Kurland
16. Letzmann, Witold, Nblt.	537	11, II	09, II	Wenden
17. Günther, Herbert, Arch.	538	12, I	11, II	G. Ssaratow
18. Hamen, Hellmut	539	12, I	11, II	St. Petersburg
19. Vogel, Rudolf	540	12, I	11, II	St. Petersburg
20. Rink, Friedrich	542	12, II	11, II	G. Wolhynien
21. Becker, Erich	543	12, II	11, I	Kurland
22. Ederberg, Hermann	544	12, II	11, II	Livland
23. Simon, Johannes	545	12, II	11, II	Dorpat
24. Bäuerle, Nikolai, Nblt. Prof	546	13, I	11, II	Kurland
25. Intelmann, Reinhold, K!V!	547	13, I	12, II	Isaak, Estl.
26. Jürgenson, Ferdinand	548	13, I	12, II	Reval
27. Kentmann, Kurt	549	13, I	12, II	St. Petersburg
28. Sadde, Konstantin	550	13, I	12, II	Riga
29. v. Seck, Adalgot	551	13, I	12, II	Livland
30. v. Thaler, Reinhard	552	13, I	12, II	G. Ssaratow
31. Frommhold-Treu, Wal- fried	533	13, I	07, II	Livland

## Verzeichnis der ständigen Gäste

zu Beginn des II. Sem. 1913.

- |                        |                       |
|------------------------|-----------------------|
| 1. Barth, Gerhard      | 7. Meyer, Theodor.    |
| 2. Brunowsky, Leonhard | 8. Poetschke          |
| 3. Erhardt             | 9. Steinberg, Gerhard |
| 4. Holst, Walter       | 10. Walter, Erich     |
| 5. Kraack              | 11. Simon, Wilhelm.   |
| 6. Kranberg, Edwin     |                       |

